

Neclams Universal Bibliothek

Nr. 5367—5370



Karl von Holtei
Schlesische Gedichte



Preis 1 M., gebunden 1.50 M.



EX*LIBRIS

WOJEWÓDZKIEJ

I MIEJSKIEJ

BIBLIOTEKI

PUBLICZNEJ

IM. EMANUELA SMÓŁKI

W OPOLU

Schlesische Gedichte

von

Karl von Holtei.

herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen
versehen

von

Dr. Maria Brie.



Leipzig

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

1911



4429 S

830-1

ЗБИОРЪ СЛАСНА

Акѣ У № 315 / 71 / S

Einleitung.

Seit Jahrhunderten, solange wir eine einheitliche Schriftsprache haben, besteht neben der allgemeinen, hochdeutschen Literatur die mehr vollstimmliche mundartliche Dichtung. Diese wurde, je nach den Wandlungen des Geschmacks, bald als eine Bereicherung empfunden, bald als roh und bäurisch verachtet. Zwar fanden einzelne Lokaldichter, wie der begabte Nürnberger Johann Konrad Gröbel (1736—1809), Beifall auch über den engen Kreis der Landsleute hinaus, und gebildete Schriftsteller, wie der Schlesier Andreas Gryphius in seinem berühmten, wirklichkeitsgetreuen Scherzspiel „Die geliebte Dornrose“, verwendeten nicht selten den Dialekt, um derbkomische Wirkungen zu erzielen; Heimatrecht auf dem deutschen Parnass hat ihm jedoch erst Hebel durch seine „Alemannischen Gedichte“ gewonnen. In ihnen schien die Mundart fürwahr der sinnigen Naturliebe und Warmherzigkeit des Dichters noch einen eigenen, schallhaft-gemüthlichen Reiz zu leihen. Dazu kamen sie 1803, gerade in der Blütezeit der Romantik, heraus, und Goethe selbst wies in der „Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung“ nachdrücklich auf sie hin. Kein Wunder, daß Hebel unter den jüngeren Dichtern eifrige Nachfolge fand! Auch Holtei hat von ihm die erste Anregung zu seinen „Schlesischen Gedichten“ empfangen. In seinen anmutigen Versen „An a Hebel“ erkennt er dies voller Dankbarkeit an: „A Häbel bist De gewäsen | Für die Piederle hie! Denn nimmermeh hätt' ich gesungen | In der schläschen Weise, hätt's nich aleman'sche Getichte!“ — Die Ausgabe von 1830 war Goethe gewidmet, dem Holtei bei seinen Besuchen in Weimar 1827 und 1828 wohl einige seiner Pieder

vorgetragen hatte. Dieser ersten Auflage war auch bereits ein Wörterbuch beigegeben. Holteis in Weimar ansässiger Landsmann, Friedrich Wilhelm Niemer (geb. 1774 in Glatz), hatte wertvolle Beiträge dazu geliefert.

Holtei schrieb seine Gedichte in einer sorglich stilisierten Mundart, die er selbst als „niederschlesisch“ im Gegensatz zum Gebirgsdialekt bezeichnet. Er legte nämlich die ihm von Kindheit an vertraute Sprachform der Breslauer und Oberrigler Gegend zugrunde, vermied jedoch Worte und Wendungen, die in andern Teilen der Provinz nicht verstanden werden. So kann der geborene Schlesiener ein Glossar leicht entbehren. Um aber die Verbreitung der Gedichte im übrigen Deutschland zu fördern, hat der mit Holtei innig befreundete Germanist Karl Weinhold zu der dritten Auflage ein ausführliches Wörterbuch beigegeben, das bei der neunten, fünfzehnten und siebzehnten Auflage erweitert wurde. Auch in der schwierigen Frage der Schreibung ließ sich Holtei gern von ihm beraten. Nur zuweilen leistete der Dichter dem Gelehrten hartnäckigen Widerstand; zum Beispiel konnte er sich nicht entschließen, die Teilungsstriche bei „ja-g“ (jah), „schrie-g“ (schrie) usw. aufzugeben, obgleich sie für den Schlesiener überflüssig, für den Fremden sogar irreführend sind. — Ich bin in diesen und verwandten Fällen Weinholds Ansicht gefolgt.

Was die „Schlesischen Gedichte“ vor andern Versuchen dieser Art auszeichnete und rasch beliebt machte, war die frische Sangbarkeit vieler von ihnen. Lieder wie „Su gärne“, „Wil a giehn?“, „Oß a wing“ erinnern in ihrer munteren Lebendigkeit und ihrem glücklichen Humor an das Volkslied. Die meisten sind zu bekannten Melodien gedichtet, bei einigen hat Holtei „Musik und Worte zugleich erfunden“, etliche wurden von Berner, A. Freund u. a. komponiert. Erst später kam die Mehrzahl der erzählenden Gedichte und

schlesischen Genrebilder hinzu. — 1847 siedelte Holtei nach Graz, dem Wohnsitz seiner an den Advokaten Dr. Potpeschnigg verheirateten Tochter über; aber er blieb auch in Steiermark ein echter Schlesier. „Es vergeht auch kein Monat, wo ich nicht wenigstens eine Stunde einem schlesischen Gedichtel widme. Erleb' ich eine dritte Auflage,¹⁾ so rüd' ich mit einer ‚sehr vermehrten‘ vor,“ schrieb er 1856 an den Kreisgerichtsrat Schregel in Nimptsch. „Sufte nisch ad heem!“ und „Der Ultiman“ (1854) drücken seine Sehnsucht nach der Heimat, besonders nach dem ihm lieb gewordenen Trachenberg, am rührendsten aus. — Mit dem Jahre 1849 beginnen die Gedichte zu Stahlstichen in Trewendts Volkskalender, welcher regelmäßig bis 1878 einen Beitrag von ihm enthält. — Während einer Vortragsreise in Schlessien 1860/61 entstanden und reiften neue mundartliche Gedichte wie „Derheeme“, „'s Nasequetschel“, „Patschkauer Dohlen“, „Was war'sch fur Küche?“. Interessant für seine Schaffensweise ist die folgende Äußerung: „Der Strenjesskuchen ist noch nicht gedruckt, und ist nebst einigen neueren schlesischen Gedichten für die nächste Auflage bestimmt . . . Ubrigens ist er, wie seine jüngeren Geschwister, zur Mittheilung schwarz auf weiß noch nicht reif, da er noch nicht gehörig durchgebacken ist. Eine Menge kleiner Fehler und Widersprüche müssen erst weggelesen werden. Bei jedem Vortrage versuche ich während des Sprechens Änderungen, und stoße immer noch auf nichtschlesische Wendungen und Ausdrücke.“²⁾ — Von allen seinen Werken lagen Holtei die „Schlesischen Gedichte“ am meisten am Herzen, so daß er bei ihnen sogar die Geduld zum Feilen hatte und sie stets, wenn er sich über seine Lebensernte ausließ, als den vielleicht einzigen dauernden Ertrag hervorhob:

1) Sie erschien 1857. 2) Brief vom 18. Mai 1861 an den Kreisrichter Dual in Sprottau.

„Ich bin gewiß ein von bescheidener Selbsterkenntnis erfüllter Schriftsteller und niemand kann sich geringer anschlagen, als ich mich. Nur auf die Schlesischen Gedichte bilde ich mir ein Bissel was ein.“¹⁾

In der Tat spricht sich in ihnen Holteis Eigenart am reinsten und liebenswürdigsten aus. Selbst seine Sentimentalität erscheint hier, da sie zum schlesischen Stammescharakter gehört, beinahe als Vorzug. Ihr gegenüber steht ein ziemlich derber Humor (wie ihn auch das schlesische Volkslied kennt), der sich zuweilen mit Holteis Empfindsamkeit zu barocker Wirkung verbindet. Immer wieder bricht die treue Liebe zur Heimat hervor. Wenn er nach langer Abwesenheit den Boben, das Wahrzeichen Mittelschlesiens, wieder erblickt, möchte er, von seinen Gefühlen überwältigt, auf der schmutzigen Landstraße hinknien („Der Zutabärg“). Oft besingt er schlesische Sitten, Bräuche und volkstümlichen Aberglauben („De Summerkindel“, „De Birnbeemel“, „Sol ich a Lümmel läuten?“ usw.) Allerlei wirkliche Begebenheiten, Anekdoten und heimische Überlieferungen sind in seinen erzählenden Gedichten („Där Vessing und a Fäfferküchler“, „Was war'ich für Küche?“, „Got vergelt's Mittelwalde“, „Kommen Se hübsch wieder“) verwertet. So hat er schon alle die Töne angeschlagen, die bei den jüngeren schlesischen Dialektdichtern widerklingen. Diese, Robert Köppler, Max Heinzl und viele andere, verehrten und verehren ihn als ihren Meister, den keiner von ihnen erreichte. Auch sonst hat sein Vorbild befruchtend gewirkt: Es scheint, daß Fritz Reuter durch die „Schlesischen Gedichte“ die Anregung zu seinen „Läuschen und Rimels“ (1853) empfing.

1) Brief an Schlegel vom 5. Dezember 1857. — Vergl. auch die Einleitung zu „Lorbeerbaum und Bettelstab“, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 5251.

Erster Teil.

An a Hebel.

Dich, du seltsamer Man, hatt' ich im Sinne und Härze,
Weil ich der wullte partu a Briefel wullt ich der schreiben,
Und do wullt ich der schicken de ganzen schlaeschen Getichte;
Wullte sprechen zu dir; a Häbel bist de gewaesen
Für die Liederle hie! Denn nimmermeh hätt' ich gesungen
In der schlaeschen Weise, hätt's nich alemansche Getichte! —
Mit a'm Staeker¹⁾ vo Guld hust du mer'sch Härze dergriffen,
Hust mer'sch iingerührt im Leibe, hust mer'sch gebrochen,
Hust mer'sch wieder koriert mit deinem Flaschel vull Balsam.
Zemersch, o Zemersch, nee nee, was bist du doch für a Dichter!
In däm Büchel vun dir, do findt ma alles und jedes,
Wie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und Summer,
Härbst und Fruhjohr und Laub und Blitz, Sturm, Dunner
und Rügen,
Urdenär²⁾ abgemolt sein Menschen, Tiere und Wälber,
Und de Beeme die bliehn, wie bir³⁾ su raeden de Menschen.
Zemersch, o Zemersch, nee nee, ma kan sich nich sat ahn dir
laesen.
Siech, dabs wulld' ich der sa'n, ja schreiben und wullde
der'sch schicken,
Oder⁴⁾ nu hust d' mer dän Pussen gespielt und bist mer
gesturben,

1) Stecken. 2) völlig. 3) wir (unbetont: her). 4) aber.

Und wu sol ich der nu de schlaeschen Gedichte hinschicken?
In die Stadt, wu de wohnst, do gihst keene Pust und lee
Fuhrman!

Nu, su schick' ich der nisch; du hyst a su viel nich verloren.
Oder ich kan mei Maul und kans nu eemal nich halden
Und verkündigen muhß ich meine bescheidene Ehrfurcht;
Bist du gestorben gleich, doch kan ich noch mit der räden;
Denn du bist ja nich tod, derweil du unsterblich bist, Hebel!
Antwort gibst de mer ooch, ich wiss schund¹⁾ wo ich
dich finde!

Wenn daß der Mai irschte kümmt, där blasse, niedliche Zunge
Mit semm grienen Haar und seinen Appel-Blüt-Baden,
Wenn de Stürche klappern, de Vöirchen schrillen und steigen,
Do in's bliehende Grien gih ich mit samt deinem Büchel,
Halb's in der Hand und niedergekniet uf ärnt²⁾ ännen Hübel,
Wul mit Zähren im Dage wil ich laut rufen dich: Häbel,
Hierscht de nich? Hae? Do müßt's mit rechten Dingen
nicht zugihn,

Sprache der Mai nich zu mir: Du tarscht³⁾ nich su schrein,
denn a hiert dich.

Guste nisch, ack heem!⁴⁾

Denn wie der saelje Fürsch, daß a noch laebte,
Do lif amol sei ältstes Prinzel baden
Und wullde schwimmen, oder kumde nich.
's hot sich gezappelt, gor derbärmlich

1) schon. 2) irgend. 3) darfst. 4) „Sonst nichts, nur heim!“ —
Wohl H.'s berühmtestes Gedicht. Es beruht auf einer wahren Begeben-
heit: Des Fürsten Hermann Anton von Trachenberg ältester Sohn Prinz
Stanislaus wäre einst als Kind ertrunken, wenn nicht ein Schmiegroder
Dorffjunge, Karl Piur, ihn glücklich gerettet hätte. (Paul Bretschneider,
Schles. Heimatblätter I, S. 505.)

Geschriegen hot's, das fleene Prinzenmandel,
 Zerlehte ran ins Wasser in de Gurgel,
 Do strampelt' a ad blußich¹⁾ noch a Brünkel²⁾
 Und sunk — und sunk — wel war'sch, das arme Jungel.

Der Friedel, Flursch sei Sohn, wu a de Stelle
 Am Ufer hot, am rechten, wu de Baache³⁾
 Dan Bug⁴⁾ üm's Erlepüschel machen tutt,
 Där stund bei'm liebe Vieche uf der Weebe
 Und sag⁵⁾ das Ungelicke. Sift de siech,⁶⁾
 Geschwinde reißt a sich de leimtnen⁷⁾ Klunkern
 Bum Leibe runder, springt ins Wasser nei',
 Tunkt uf a Grund als wie a Wasserhühndel
 Und brenzt mei fleenes Prinzel glücklich raus.
 Derweile war der Flur mitsamt der Fluren
 Derzune ooch gekummen. Seseß Christes,
 's Durchlaustel war schund starre wie a Prügel,
 Hult keenen Odem meh und rührt sich nich.
 Do gab's wul gruze Mut. Jedemoch aber
 Se legten's Jungel in ihr Bette nei,
 Und nu gebürsch, gerieben und gemacht,
 Und juste wie de Fürschten mid em Fürschte
 Ins Stübel stürzten, freideweiß vur Schrecken,
 Do schlug där fleene Ernst de Dogen uhf
 Und tat an'n tiefen Odemzug. Do war'sch
 Bull gutt! De beeden Eltern wurfen
 Sich nieder gleich uf ihre Knie; se huben
 De Hände hoch ämpor und dankten Gott!
 A Friedel ober, nachicht wie a war,
 (Ad blußich, daß a's Hemde über hatte,
 Sust waer a barbs⁸⁾ gewachsen bis zum Halse,)

1) ad blußich: nur eben. 2) ein bißchen. 3) Bach. 4) Bogen.
 5) sah. 6) siehst du wohl. 7) leinwandenen. 8) barfuß, bloß.

Und klatschenäß, dän hot de Frau Durchlausten
 Schier ümgebrucht aus Liebe. Schade was
 Fur'sch seidne Kleed! Se hot's nich ästemiert,
 So hot in ad geguschelt und de Händ
 Hot sim geküßt, daß a schier draehnich¹⁾ ward
 Der Friedel. I nu ja du meine Gütte,
 's is nischte Kleenes: su a Bauerpürschel
 Bun haechstens elf, zwelf Jahren, wenn's a su
 Gemalkert²⁾ wird und eine Fürschten tutt,
 Als waer'sch a Engel, — und a stih im Hemde
 Breetgraeglich³⁾ da und's Wasser leest em noch
 A Buckel nunder!

„Friedel,“ schrieg de Fürschten,
 „Bun hinte⁴⁾ Obend ahn bist du mei Sohn;
 Fruhnurgens brengt ir mer dän Jungen, Flur.
 Bei uns im Schlosse sol a wohnen! Sol
 Wie unser eegnes Kind gehalten sein!“
 „Ja, su sol's sein, su wahr ich laebe!“ sprach
 Der Fürsch. Nu war der Kammerdiener ooch
 Zum Flur gekummen mit a paar Pavkain,
 Mit treugen⁵⁾ Kleedern und do han se sich
 Ihr Ernstel eigepackt und han's getra'n
 Durch's Durf zum Schlosse. Alles Bauervulk
 Iß hingerhär aus Freede. Denn warum,
 's war anne prave Herrschaft und se taten
 A Armen wieviel Gutts.

Ad blus der fülle⁶⁾

Des Prinzels Hofemeester stund betrübt,
 Weil a nich hatte seine Schuldigkeit
 Verabsulviert, und hatte 's Ernstel lassen

1) drehend = schwindlig. 2) gebrüdt. 3) breitbeinig. 4) heute.
 5) trocknen. 6) derselbe, jener.

Alleene bis zum Wasser gihn. A zitterte
Wie Aespenlaub; der junge Man!

Der Fürst

War kaskbernath¹⁾ und sa'te: „Alloh Marsch,
Herr Hofemeester, schmieren Se Ihr Bindel;
Wir können weiter nich beisammen bleiben!“
Das Ernstel aber bat su flähentlich
Und nam de ganze Schuld uf sich alleene:
„A waer im welgewusht; de lieben Aeltern
Se söllben ihn bestrosen, ad nich su,
Daß s'in von seinem guden Lehrer trenuten!
Se möchten dahs nich machen! Und a wöllde
Su wahs nich wieder tun, sei laebelang,
Und wöllde ja parieren!“

Kurz und gutt

's kam alles wieder in sei aldes Gleeje,
Bluß daß der Ernstel uf de Nacht a bissel
Wie Fieber hatte. Und do gaben s'im
A Tränkel mid am Pülverle, ich gloobe
's heeßt Cremer-Tartarus! Das schmadt im nich,
Hingägen muß' a's wurgen, wenn a gleich
A Prinzel war.

Bei'm Flure wußten se

Sich keenen Rat. Se kamen nich ins Bette,
Se stunden ad und sagen²⁾ ihren Zungen
A Friedel ahn, daß der a sittes³⁾ Glücke
Sich aus der Baache hatte rausgekrebht!
De Fluren tat wie taelsch⁴⁾: „Nu brauch ber sich
Nich meh zu schinden üm dan Bissen Brut,
Nu sei ber Leute wur'n; nu kün'n ber sich
Doch anne Gütte antun. Uff a Suntich

1) desperat. 2) sahen. 3) solches. 4) närrisch.

Gibt's Schweinebrotten, Sauerkraut und Klieffel,
 Und noch em Affen¹⁾ loch' ich mer an'n Koffeh!" —
 „Ich hul mer a Quartierel Tuppelkümme!"²⁾
 (Wie a das sa'te, schlug a uf a Tiesch,
 Där Flur); „und Knaster loof ich mehr, a Fund,
 Wenn's fluz zähn Behmen³⁾ kusten tutt bei'm Kraemer.
 Was brauch' bir jitzund noch zu sparen? hae?
 Bir können all's versaufen und verfrassen;
 Fur ünsen Friedel is gesurgt! Mir funkelt's
 Bur meinen Ogen, a su enterch⁴⁾ is iner,
 Wie wenn de ganze Welt a allereenzjer
 Blitzblauer Hühnerbreck vun Gulde waer'
 Und täte mir gehören; Sapper Michel!"

Der Friedel mengte sich in nischte nein,
 Bezeigte keene Fresse nich, war stille,
 A stund ock do, wie wenn im eener hätte
 Die Hoson weckgenummen. A su stund a
 Bis se zur Ruhe kruchen, alle drei.
 Des andern Tags, do wulld' a mid em Bieche
 Austreiben juste, . . . hust de nich gesähn,
 Is schund der Hofemeester do, a brengt
 Sei Prinzel an der Hand gefuhrt und spricht:
 „Sie schickt de Durchlaust underbässen Geld,
 Daß sich de Aeltern anne Gütte tun;
 A Friedel nähm ber halbe miete. Rumm!"

Der Flur su wie de Fluren greifen gleich
 Mit beeden Händen nach a harten Talern.
 Uhf ihren Jungen sähn se gar nich hin,
 Daß däm de Haare schier zu Bärge stunden.

1) Esfen. 2) Blexter Teil eines Quart (1,14 Str.) Doppelsümme.

3) Böhmishe Groschen, Zehner. 4) anders.

Indessen macht a keene Flausen, där;
 Vermäult sich¹⁾ im geringsten nich; a giht
 Als wie a Lammel, wenn se's ärnt²⁾ am Stricke
 Zu Markte zerren, fulgsam hingerdrein.

Raum war a anne halbe Stunde furt,
 Da wurd a Aeltern bange, rasnich³⁾ sihr.
 Se sassen nebersammen und se lissen
 De blanken Taler durch die Finger loosen,
 Se suchten sich viel tausend Sachen aus,
 Was sich se loosen wöllben in der Stad! . . .
 's hulf oder nisch; 's blib i'n halb eemol bange,
 Wenn schund daß keenes nich zum andern redte,
 Wenn sie schund ihren Gram in sich verschluckten,
 Und stellten sich, wie wenn se lustig waern,
 Gor Wunder wie vergniegt! — Ja, wart' a Bissel
 Der Friedel fehlt' i'n halb in allen Ecken.
 „Wie mag's im uf em Schlusse ack vergihn?“
 „Was mag a ack jitzunder grade machen?“
 „E⁴⁾ a wul noch gedenkt uf seine Aeldern?“
 So fra'n se hundertmal a lieben langen
 Geschlagenen Tag, bis in de Dämnrige.

Was macht a oder denn der Friedel? Gelt,
 Ihr möcht 's ooch gerne wissen?

Nischte macht a.

A läßt sich scheene tun, a läßt sich futtern,
 Se nudeln in wie anne Gans im Stallchen,
 Daß 's im schund urdenär zum Halse rauskümmt.
 Was s'im ack an a Dogen absähn, das geschiecht,
 Und de Frau Fürschten möcht sich schier zurreissen
 Bur lauter Angst, das aer sich freuen sol!

1) redet led. 2) etwa. 3) rasend. 4) ob.

Mer freut ſich oder nich; a ſiſt und denkt
 An Ruh und Biegen, an de kleinen Ferkel,
 An ſeine Aelbern, an de Uſebank,
 Wu a ſich ſchilgemol¹⁾ geraekelt hat;
 An's Katel²⁾ denkt a, wie's verwichnen Hürbſt
 Sich immer uf de Suppenſchüſſel ſahte
 Und machte nei: und wie der Vater ſproch:
 „Das nersche Ding!“ und ſchöpfte mid em Löſſel
 Das Kleckſel raus; und wie de Mutter ſa'te:
 „Waer'sch Uenſereens gewaesen, ſprächſt de nich
 ,Das nersche Ding!“ — Do mußt a drüber lachen.
 Wie a's geduchte. Raum ack, daß a zinnte,³⁾
 Da ſchrieg de Fürſchten gleich: „A lacht, der Frieſel,
 Tat in die Hände kloppen, drähte ſich
 Uf ihrem Abſatz rüm und ſchrieg: „A lacht!
 Was lachſt de denn, mei Sühndel? is der lamper?⁴⁾
 Gefällt der'sch nu bei uns! Nu ſprieſch ock,⁵⁾ rede!“ —

Quargſpizgen! Niſchte redt a! Wie a Stuck
 Saff a und liſſ de Flappe⁶⁾ wieder hängen,
 Schnied ſeinen Flunſch wie vor. Am liebſten hätt a
 Wul gar genaatscht.⁷⁾ — A traute ſich's ack nich.
 Su trieb a's eenen Tag und alle Tage,
 Bermagerte zuseh'ns, zergrähmte ſich,
 Bis daß ſich uf de Letzte de Frau Fürſchten
 Mich meh zu raten wußte, noch zu helfen.

Do nahm ſe ſich a Frieſel ganz alleene
 Zu ihr in's Stübel nei. „Nu ſieh, mei Sühndel,
 Nu ſei her under ſich, nu kanſt de raeden,
 's hürt's keener von a Leuten nich. Nu ſa mersſch,

1) ein Duzend Mal (der Schilling hatte zwölf Pfennige), häufig.
 2) Notkehlchen. 3) den Mund verzog. 4) behaglich. 5) abgeſchwächt:
 ack. 6) Rund. 7) geweint.

Was der noch abgiht? Was de möch'st! Wu's nich
 De Stärndel sein am blooen Himmelsbache,
 Aber¹⁾ der Monden gar, — die künnd' ich der
 Mich runder hullen; — juste, was de willst,
 Soll deine sein. Was wünschst sich denn dei Härze?
 Was möch'st de denn? Sperr's Guschel uhf und spried,
 Du hufst mer meines Laebens Glücke ja
 Verhasden. Was du han willst, das geschicht:
 Was willst d' denn, hae?"

Und wie s'in gar su streechelt,
 Und wie a Zähren sitt in ihren braunen
 Grußmächtjen Gudelichterlen vun Dogen,
 Do wern im seine vull, a rafft sich uhf,
 Umärmelt se mit seinen beeden Armen:
 „Sein Se nur schund nich biese, Frau Durchlausten,
 Heem möcht' ich; juste weiter nisch, ad heem!“
 Do nahm s'in bei der Patsche, zug in nei'
 Zum Fürschten, un se sa'te: „Dasmal ha'n
 Bir ünse Rechnung ohne Wirt gemacht.
 Bir ha'n geducht, a fittes armes Jungel
 Waer seine Heemt²⁾ vergäffen, wenn's im juste
 Nur gutt derginge und a hätte nur
 Bulluff zu laeben, künnde recht schlampampen!³⁾
 Ree, ünse Friedel hot a Herz im Leibe,
 Nach seinen Aldern sehnt a sich, nach ihrem
 Kleenunschbern⁴⁾ Häusel; hie gefällt's im nich!
 Do schick ber'n heem, gelt ja? Mich anne Stunde
 Wull ber'n zurücke halten. Gih, mei Kind,
 Gih heem und spried zu deinen Aldern, spried:
 De Fürschten hot's vun Herzen gutt gemeent,
 Zum Klügsten ahngefangen hot se's nich;

1) ober. 2) Heimat. 3) schlemmen. 4) winzigen.

Se hätt's ja wissen können vun sich sälber,
 Wie's Aeldern üm ihr eenzig Kind begihn,¹⁾
 Und wie a guder Sohn nach seinen Aeldern
 Sich grämen tutt. — Mach, Friedel, daß de heem kümmt,
 Bir wer'n euch nie vergässen!“ —

Flickerment,²⁾

Was sprung mei Friedel: Wie gefirre³⁾ war a
 Im Stübel, beina Aeldern!

Na, die Freede!

Se hätten in aus Liebe schier gefrassen,
 Der Flur und Seine!

* * *

's ihs halb gleisewul⁴⁾

A dunnersch⁵⁾ Ding mit däm „Derheemel“ Mir
 Gih't's allerat nich andersch, wie däm Friedel.
 Mißch ha'n se ooch schund manchmal da und durten
 Gar sihr traktiert und ha'n mer Gutt's getan,
 Bei Fürschten und Herzogen und bei Grawen,
 Scheene Frauwölker und gelehrte Herrn,
 In grußen Städten und uf hohen Schlössern,
 In fremden Landen, aber fuste wu,
 Dast ihs mißch eegen schaamte, weil ich's im
 Nich wert bih'n! — Nu 's gefiel mir schund, o ja!
 — Im besten Freu'n, im allergrißte Teebse,⁶⁾
 Piff sich doch immerzu de Sehnsucht spüren.
 Nach wahs? — Nu globt mersch, ader globt mersch nich,
 Nach meinem kleenen Haus in Obernigl,
 Samt seinem Schindeldächel, und a Tannen,
 Die vur der Türe stihn, däm Bissel Gaarten,

1) beklagen, trauern. 2) verflucht. 3) stink. 4) gleichwohl. 5) ver-
 donnert, verdammt. 6) lärmenden Scherz.

Däm Taubenschlage und där grünen Laube!
 Wie schilgemol, — du weest's, mei lieber Got,
 Hab ich geseufzt und seufz' ich hinte noch:
 „Heem will ich, juste weiter nisch, ad heem!“

's Nasequetschel.¹⁾

[1860.]

Ich bih'n der Tischler Wiedermuttl!
 Der Name passt eemol zu gutt
 Uf meine ganze Posenture.²⁾
 Zwar bin ich kleene vun Stature,
 Säh eegen³⁾ wul nach gar nisch aus,
 Und aus däm runzlichten Gesichte
 Guckt mer a numpern⁴⁾ Näscl raus,
 Das stih't a Dogen nich im Lichte.
 Hingägen sein die fleißigen Knuchen
 Veriehrschan,⁵⁾ vuller Kraft und Mart,
 Uhf meine Arme kan ich puchen,
 Und in der Wärfstat bih'n ich stark.
 Ich ha nisch't übrich, tar nich lungern,
 Mei Hubel tar nich lange ruh'n,
 Destwägen brauch' ich nich zu hungern
 Und kann mer Sunntichs lamper tun.
 Mei Weibel war just nich de schienste,
 Ber passsten sich fur Ehepaar,
 Se britl⁶⁾ im Haus noch gude Dienste,
 Mitsammen mach' ber hundert Jahr.
 De Kinder ha'n ihr Underkommen,
 Die drei, die noch am Laeben sein.

1) Armlicher Sarg, dessen Deckel flach über der Leiche liegt.

2) Positur. 3) eigentlich. 4) winziges. 5) rührig. 6) leistet.

[] bezeichnet bisher nicht bekannte, von der Herausgeberin festgestellte Zahlen.

Drei hot der Himmel fruh genommen:
 's muht etwan Nut um Engel sein.
 Und Meine hot's wul sihr begangen —,
 Ich ha miß siß gefasst als Man;
 Bei uns waersch sechsen knapp gegangen,
 Do druben sein se besser dahn.
 Ich hab a glidlich Tempramente,
 Hab a zufriednes, leichtes Blut;
 Wenn mersch sihr uhf de Nägel brennte,
 Sproch ich: Du heest ja Wiedermutt;
 Dän sitten schlaet's Mallehr ni nieder.
 De Uhren steif! Ins dickste nei!
 Zeigt sich ad de Korasche wieder,
 Ihs's mid der Triebfal gleich vurbei.
 Geniegsam wund ich miß bescheiden
 Durch dick und dünne, wie's hald kam,
 De Reichen muht' ich nich beneiden,
 Die tra'n wul ooch ihr Häufel Graham.
 Ich tat sei Glücke jedem ginnen,
 Weil ber doch uf dār Verdentwelt
 Nich eens wie's andre laeben können,
 Nich urschen¹⁾ mit dām Bissel Geld;
 Do müssen Arme sein wie Reiche, —
 Im Herzen sei ber alle gleiche.

Oß blußig eener hot zuzeiten,
 Wenn a su kam einherstulziert,
 Dabß ich en wie a'n Fau sag schreiten,
 Mei Brünkel Galle uhfgeriehr.
 Dabs war der saelje Roofman Schmuch, —
 Dār trug die Nase gar zu buch.
 Ber warn midsammen kleen gewaesen,

1) vergeuden.

Das Buchstabieren und das Laesen
 Hatt' her midsammen durchgemacht.
 Aher hot miß immer ausgelacht
 Von wägen meinem stumpen Naesel,
 Hot miß gezwiebelt und genäckt.
 Su manchen Schafskupp, manchen Aesel
 Ha iß mer stille eingestäckt.
 A war a wundernschienes Züangel,
 De Mutter zug en prachtvull ahn,
 A rührte jesmal schun sein Züangel
 Und sproch wie a gescheidter Man;
 Su wuchs a rißch dār kleene Schmuch,
 Und trug de Nase immer hoch.
 Warum, 's war anne stulze Wurzel,
 Was ma „de grißsche Nase“ heeß.
 Bun sittem Zeuge wie mei Sturzel¹⁾
 Und wie dār andern Zungen meest,
 Waer'n anne Mandel draus gegangen!
 A kunnd' se grüsser ni verlangen,
 A zeigt' se wie a Wunder riim,
 A sag sißch wie a Künig im,
 Und wuchs ir nach, ward immer länger,
 Und ward a langer Müßsichgänger. —
 Hernachern tat sei Vater sterben,
 Do tat a das Gewölbe erben,
 Do hätt' a fullen drinne sißn;
 Dazs war em oder zu gemeene,
 Uf Reesen wulld' a lieber gißn,
 Macht' sißch geschwinde uß de Deene,
 Bertat an'n Sack vull Guld in Wien,
 Und wie a heem kam, trug a schund
 De Nase in a Wulken vund.²⁾

1) kurzes, bides Ende. 2) vollends.

Do schickte sich's, daß ich en juste
 Am Seitebeutel¹⁾ treffen mußte,
 Wie ich durch a Schwibbogen lif.
 Ich zug de Mütze, grüßt' en tif,
 Und machte meinen schamsten Diener:
 „Gott grüß' dich vielmals, Herr von Wiener!“
 A sag mich su vun uben ahn:
 „Waer seid ir dennt? Was wiht dār Man?“
 „Dei Schulkamradel Wiedermutt!“
 „Dān kenn' ich nich!“

Nu, do warsch gutt!

Die Nase hätte an a großen
 Schwibbogen hale ahngestuzen. —
 Sih deinen Weg, du Lämmel du!
 Bur meinen Grüßen hult de Ruh',
 Dich wiht ich nimmermehr erkennen,
 Und taet her glei ansammen rennen;
 Du bist ja der laebendje Stulz!
 Do griß ich lieber a Stück Hulz.

Trüht nach waer wiß ad wievel Jahren,
 Ich ha schund nimmeh drahn geducht,
 Hatt' ich's zufällig bluß versahren,
 Das Schicksal hätt en heemgesucht.
 Derweil a Zeit und Geld verbämmert,
 Ging's im Gewölbe ganz kuntraer;
 De Diener han en sihr belämmert,²⁾
 Uhf eemal war de Kasse laer,
 Der Härre Buchhalder ausgerissen,
 Nu sperren semm de Baude³⁾ zu,

1) Eine Breslauer Gasse, die nicht mehr existiert. Sie verband seitlich die Altbilcher mit der Oplauerstraße. 2) betrogen. 3) Hude.

Ree Mensch wil nischte vohn em wissen,
 Nu hot de liebe Seele Ruh.
 Nu ihs's vurbei mid saufen, frassen,
 Und weil a nu nimmeh traktiert,
 Han in de Freunde fix vergassen,
 Ma hat nisch meh vohn em gehiert,
 Hot nischte meh vohn em vernommen,
 Der stulze Man ihs su verkummen.

Berwichnen Herbst sitz' ich mid Meiner
 Am Ufeluch, ber wärmen sich,
 Do linst¹⁾ der Herr Briefträger Steiner
 Zur Werkstat nein und rufft uhf mich.
 's Latärndel hatt' a vur a Magen
 Sihch mid am Riemel ahngeschnallt,
 A hot noch Briewe auszutragen
 An'n dicken Packst. 's war tüchte kalt!
 A sprochen: „Ich kan nich lange maehren,²⁾
 Wenn Sie, Härr Meester Tischler, ärnt
 Berleichte su gefällig waeren, —
 's ihs freilich wul sichr weit entfärnt, —
 Und mühten sich in meine Wohnung,
 Do liegt a tuter armer Man, —
 's wird sparsam stihn üm de Belohnung,
 Doch möcht' ber bale 's Sörgel ha'n,
 A Nasequetschel; oder lang, —
 Und waersch ni juste üm dän Gang
 Zigt uhf de Nacht —“

Ich gih mern müssen!

Tra'n Sie de Briewel underdassen;
 Ehb³⁾ Sie dermiete fertich sein,
 Stell ich mich bei der Arbeit ein,

1) blinzelt, lugt. 2) Zeit verschwägen. 3) ehe.

Uem Zwelfe murgem fur meinswaegen
Könn ber'n ins letzte Bette laegen.

Und Meine gibt a großen Mantel,
's Pelzmühel langt se mer vum Kandel
Bum Kleederschranke, Hanschken¹⁾ ahn,
Und nu geloosen, was ich kan
Im dicken, halbgefrorenen Quarge!
's muhß pluze²⁾ gihn mit sittem Sarge,
Wenn halb in keenem Magazien
Su grüße nirgends fertich stihn,
Die wulfel sein. Zwar sprechen nich
Tutt anne Leiche, was se sobert,
Destwaegen oder meldt sie sich
Uhf ihre Weise, weil se modert;
Do schreit se mäufelstille-stumm:
Begrabt mich ad, ich bitt' euch drum!

Na, wie ich zur Briefträgern komme
Und frage, wu a liegt, där Stumme,
Da fiehrt se mich an'n tiefen Gang,
An'n schmalen und erbärmlich lang,
Und weist im gihn: „Dahs ichs de Stiege!
Däm Menschen ha'n se's bei der Wiege
Nich fürgerungen, daß a su
Bergakern³⁾ waer' uhf blußem Struh.
Mid Praaschen⁴⁾ pur und mid Traktieren,
Sa'n sie, tot är sich rungenieren,⁵⁾
Durch seine Schuld ichs är verarmt.
Mihch hot a halbid doch verbarmt:
Ich kocht' em manchesmal a Süppel,
Ich brucht' em manchesmal a Trüppel

1) Handschuhe. 2) schnell. 3) verkommen. 4) sich aufspielen.
5) ruinieren.

In sei älenbigliches Räst,
 Weil ma zerlegte keenen Kranken
 Nicht wie an'n Hund verschmachten läßt.
 A wußt' mersch wol nich sihr zu danken;
 's war noch uf Dank nich abgesähn.
 Uem Gotes Willen ihs's geschähn.
 Mag a de letzte Ehre haben,
 Mei Man där läßt en noch begraben."

Su sprach de Steinern. Oder ich
 Geschwinde resulwierte mich,
 Zerücke schlug ich risch dän Feszen,
 Wu s'en dermiete zugebedt,
 Und sag, — nee 's war wol zum Entsetzen!
 Waen sag ich? Ha' ich mich erschreckt,
 Ich sag a Schulkamraden Schmuch! —
 A trug de Nase jitzt no huch.
 Raum war a fuste zum erkennen,
 Su aelend und su abgezährt.
 Am liebsten hätt' ich mügen flennen,
 Hätt' mersch sei Richer ni verwährt.
 Där hatte sich no nich bergaeben,
 Im Tude war a wie im Laeben
 Fur Zeechen quasi ausgehänkt:
 „Sie wird der reene Stulz geschänkt!"

Nu, sa't ich, dahsmal hulf fursch Fieber
 Ree Zittern nich, du fund'st dich nein!
 Ins Nasequetschel giht's, mei Lieber,
 Dafs drückt a Hochmuts-Zappen ein.
 Und wenn de Würme irschte kummen,
 Und wenn's de globst, die fürchten sich . . .
 Da wern se der kuntraer wahs brummen,
 Mei lieber Schmuch! Die fräßen dich

Su, wie de bist! Na, underdassen
Wull'n bir sich deine Längde massen.

Und wie ich's Maß und tat's ahnlaegen,
Da warsch als wenn mersch Härze braech,
Wie wenn a Stimmel fur meinswaegen,
A feines Stimmel zu mer spraech:

„Tischler Wiedermutt,
Du tust gar ni gutt,
Gieb em seine Sache,
Fuß am Härren de Rache!
A Nasequetschel waer arg . . .
Nee doch, nee doch und mache,
Mach' em an'n urndlichen Sarg!“

Wie ich mich anfang zu besinnen,
Do merkt' ich's balde: 's redt' aus mihr,
Das feine Stimmel kam vun drinnen,
Vun Menschengs seinem Hauptquartier,
Wu sich de Seele mit em Härzen
Zusammen findt bei Lust und Schmärgen.

Ich sprach: „Frau Steinern, gude Nacht!“
In mei Werkstaetel bih'n ich gangen,
Durt ha ich em an'n Sarg gemacht,
Wie sich's die Nase kund' verlangen.
Nu mügen se geruhsam liegen,
Die Nase und ihr saelger Schmuck —
Got wird semm denf ich kleine kriegen;
Im Himmel traet se keener huch.

De Summerkindel.¹⁾

„Liesel, gih und hul mer Praezeln,
 Anne ganze Mäße²⁾ vull,
 Denn de Summerkinder aezeln,³⁾
 Daß ma se ock stuppen sull.
 's kummen immer drei bas viere
 Und in Gelde macht's zu viel;
 Singen se nich vur der Tiere
 Was de Plautze⁴⁾ halten wil:

„De guldbne Schnure giht üm das Haus,
 De schiene Frau Wirten giht ein und aus;
 Se ihs als wie ein Tugend,
 Eine Tugend!
 Des Murgens wenn se fruh uffstiht
 Und in de liebe Kerche giht,
 Do sezt se sich nieder an ihren Dhrt,
 An ihren Dhrt,
 Und hört gor fleissig uhf Gottes Wohrt!“ —

De Liesel rennt nach Praezeln wef.
 De Zumfer „Mitteln“ stiht am Ruchelgatter;⁵⁾
 (De Kinder draussen gihn halb nich vum Fleck!)
 Do künmt de Stiege ruff der Herr Gewatter,
 Der arme „Lorenz“. Raum verblickt ad daer
 De Summerkinder, prüllt a wie a Baer

1) Am Sonntag Lätare stehen an manchen Orten die Kinder mit geschmückten Tannenwipfeln, sogen. Sommern, von Haus zu Haus und singen „Sommerlieder“. Die Sitte ist der Rest eines alten Frühlingsbrauches. 2) eine Meße, $\frac{1}{10}$ Scheffel oder 3 l. 3) sind lästern danach. 4) Lunge. 5) Vortür von halber Höhe der Haupttür, an einer Küche.

Und schlägt wie tull uff seinen Gothlieb nei',
 Dän grußen Lümmel, denn där is derbei:
 „Ich ha dersch schund viel schilgemol gesa't,
 Du oder läßt dich nich bedeuten.
 Hot a dich nich vur allen Leuten,
 Im schweinschen¹⁾ Keller hot a dich gefra't,
 „Sol ich a Lümmel läuten?“²⁾
 Säubartel du mit deiner Pudelmütze,
 Du bist eemol und wirscht eemol nisch nütze;
 Nu leest de mid a Summerkindern rüm!“

De Zumfer Mitteln spricht: „Ich bitt' in drüm,
 Gevatter Lorenz, lärm a nich a su;
 Fuß är a Gothlieb gihn! Was is's denn nu,
 A singt a wing! Und sein das alles seine?“
 „Nu freilich, Zumfer, das sein alles meine:
 Der Gothlieb, Ihr Loospatelchen, stiht hie;
 Derneben das ihs halbig die Marie,
 A schmuckes Kind, wenn's nachicht is; im Haus
 Nu freilich sitt's wie a Fegpopel aus.
 Das dritte ihs der Hanns, das vierte ihs der Luschel³⁾
 (Glei gibst ir uf's Patschhanderle a Guschel!),
 De fünfte do, das ihs de Lehnadel!“

„Mein,“

Spricht nu de Mitteln, „tutt ma sich's bedenken;
 A hot fünf Kinder?!“

„Die nach Brute schrein:

's is mer wul schier, als müßt ich mich derhänken!“

1) Schweidnitzer. 2) „Im Schweidnitzer Keller unter dem Breslauer Rathause war es ehemals Brauch, bei Lümmeleien eines Gastes ein Schandglöckchen, die Lümmelglocke, zu läuten. Der Lümmel mußte eine Buße zahlen.“ 3) Roseform von Karl aus poln. Karluß.

— — Nu künmt de Piesel mid a Praezeln rein,
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

„Rute Ruten rute
Blühen uf em Stengel,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie a Engel.
Kleene Fischele kleene
Schwimmen uf em Teiche,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie ne Leiche.
Der Herr där hot anne huche Mütze,
A hot se vull Tufaten sigen,
A wird sich wul bedenken,
A wird mer wul was schenken?“

„Ree Herr ihs hie im ganzen Hause nich!
Gevatter künmt; ihr Kinderle künmt mite!
Du oder Piesel mach und feedre dich:
Scherger's¹⁾ Koffetüppel zu, schmaer anne Butterschnitte
Und mach und zünd a gales Waxlicht ahn;
's muß drinne noch a Ziegeröhrel²⁾ ha'n;
Setzt euch zengsrüm,³⁾ denn's tut mich schier verbarmen,
Daß d'ir nich besser seid, als wie de Armen.
Nu hört mer zu, ihs wil euch was verzählen,
Ihr Summerkindel! Weil mei Winter künmt,
Do wil ich mer vun euch ärt zween verwählen,
Wie ma sich halbdich Kinder zu'n sich nimmt.
Gevatter, geb' a mer nu zwee,
Klaub' a se aus!“ — Der Lorenz där spricht: Ree!

1) schiebe, setze. 2) Zigarre. 3) ringsum.

Der Zutabärg.¹⁾

(1827.)

Wenn ich mich manchesmal weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha zengström getrieben
Und bin in großer Stad und fremden Feld
Där lieben Schlaefing gründlich treu verblieben,
Do extert's²⁾ mich, wu mers'ch ooch suß gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben,
Und immer tracht' ich, daß ich's wieder breete³⁾
Und setze mich fix uf de Postkarrete.

Se stüßt wul sihr, — mei Härze stüßt noch firrer;
Jedwede Meile is mer wie a Ruhß,
Dän sich a Bräutigam, a recht gefirrer,⁴⁾
Bo seinem Bräutel irsch' abrankern mußß.
Je nähnder nu de Gränze, aster firrer
Wird schund mei Maul, — do spür' ich annen Gruhß,
Mir ihs, wie wenn in mer de Lüftel sa'ten,
Wie wenn se mich um mei Geschicksal fra'ten!

Antwohrten kann ich nich, — do mußß ich flennen!
Nu hör ich schund a guten Bauerschmah'n;
Zu iglichem möcht' ich am liebsten rennen
Und möcht im gleich a rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müßten mich erkennen?
Was sturt⁵⁾ i'r mich denn gar su eesem⁶⁾ an? —
Nu sah ich schund a „alen Zutabarg“ —
Do kniet' ich gärne in a tiffen Quark.

Ach Zutabarg! Du schiener blooß'r Hübel,
Du bist urnaer a Wächter uf em Turm,
Du meldst uns iglich Gutes, iglich Übel,
Du meldst uns Raegen, Sunneschein und Sturm.

1) Hobten. 2) plagt es. 3) zustande bringe. 4) behender.
5) stiert. 6) seltsam.

Wie ufte ha ich nich aus meinem Stübel
 Nach dir gelinzt und deiner Ohnesurm:
 Denn warsche blau, da kunnt ma Raegen spieren,
 Und warsche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner alen Stelle
 Und sist uf de Verwirrung üm dich här!
 's is viel passiert, du schlaescher Altgeselle,
 Mitunder ging's ooch bluttich zu und schwaer:
 Was uben nuff zu deiner Waldkapelle
 Drung ju der Krig mit seinem Schiffgewähr . . .
 Du ober stihst a Hirte mid a Lammeln,
 De Lammelwüffel tust de üm dich sammeln.

Und Friede sitzt in deinen grienen Haaren,
 Blitz, Dunner, Hagel käumen se ber aus.
 Erführsch du oder, was ich ha derschahren,
 Do riss't dersch im Schmärze selber aus.
 Mei Graham ihs eener vun a rechten, raren,
 A sitt mer ju zu allen Mienen raus,
 Denn wie ich bei der war, do kamen Zweene:
 Kaem' ich itundersch, kaem' ich ad alleene.¹⁾

Obernigt.²⁾

(1827.)

Denk' ich doch schilgemol dran; das warn mer saelise Tage,
 Wenn ich nach Obernigt ging, im Winter aber im Summer,
 Aus däm Teebs in der Stadt zum heemlichen³⁾ Dürfel;
 ach Zemerisch!

1) Holtei hatte inzwischen (1825) seine Frau verloren. 2) Drei Meilen von Breslau gelegener Ort, in dem Holtei einen großen Teil seiner Jugend verlebte. Vergl. „Vierzig Jahre“ (2. Auflage), I, S. 270 ff., II, S. 8 ff. zu den Einzelheiten in diesem Gedicht. 3) traulichen.

Tagelang freut' ich mich schund zuvor und zählte de
Stunden,

Und zur Nacht fuhr ich uß im Troome, als waer' ich
schun draussen,

Hierte de Tagel¹⁾ und sag beim Förstcherhäusel se schwänzel,
Ober derwacht' ich, do kam de Liesel irschte mit Koffeh:

„Jungeherr stihn se uß, 's is schun drei Viertel uf achte!“

Ußgesprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen

In de Schule. — O je, waersch od nur dasmal schund zwelwe!

Guder Weinert bei dir, bei dir, du ehrlicher Vogel,

Saß ich nu, treemerte su, a recht nischtnütziger Junge.

Oder um zehne dernach entwuscht' ich däm Manso,²⁾ im
Flure

Schub ich bein'im vurbei und naus zur Weissen! Die hatte
Kuchen mit Flaumen belegt; ma brauchte nich gleich zu
bezahlen.

Nu vum durte im Drahb do ging's anne atliche Zaspel,³⁾
Über a Kränzelmarkt wel durch's Tuchhaus, — (wu bist
de geblieben?) —

Eina Elisabeth-Kirchhof nei, und hast de gesehen:

Ruff uf a Turm, wie der Wind; (vum Weinlinge frigt'
ber a Schlüssel).

Nach do verführt ber an'n Lenz⁴⁾ und sagen ei's Land wie
de Prinzen,

Sagen jedweder dän Ohrt, wohin a de Feirien reeste.

Ich sag Obernigt ahn und sag am sandigen Hübel

Zuste de Farrkieser stiehn. Do schlug mersch Herze, ich buchete:

Hinte zu Obende stihst de durte und sist nach Grußbrassel

Und do sist de dän Turm bescheiden wie jitzund de Kieser.

* * *

1) Dadel. 2) Direktor des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau,
† 1826, durch Goethes und Schillers „Xenien“ der Nachwelt bekannt.

3) Tüchtige Anzahl (eigentlich: 20) Schritte. 4) Zübel.

Essen do kan ich nich viel, de Freede versetzt mer a Hunger.
 Gleisewul hatt' her was Gutts: im Süppel a quatsch-
 liches¹⁾ Hühndel,
 Rudelsuche dernoach, vun Flaumen-Schmootsche²⁾ de Tunkte!
 Oder ich ha keene Ruh! Od furt! . . . und über de Brücke
 Und beim „Wälbel“ vurbei, beim „pulschen Bischof“, durch
 „Klatzschke“!
 „Rusel“³⁾ das luff ich der links und „Rieliental“ zu der
 Rechten,
 Sing mer a Liedel derzune und spielnige⁴⁾ bihn ich in
 „Hühnern“.
 Oder die Stiefeln brennen a wing; . . . do ihs ja der
 Kraetschäm,
 Under der Haustierte stiht der Vater Ruther: „Got grüß in,
 Eb's wul Knackwürschtel hot?“ Und wundernschiene, das
 den! ich!
 „Christel, do bring mer a Paar!“ Zu Mittage kunn'd' ich
 nich ässen,
 Oder nu stellt a sich ein, der Hunger. — De Christel
 bringt Würschtel,
 Gerne wul geb' ich irsch Geld, doch gleisewul lieber a
 Guschel,
 Dennt es läßt ir nich tumb der kleenen numpernen Gritte,
 Und ich derwisch mersche schund, fang' ahn, daß ich ärn't
 haseliere,⁵⁾ —
 Ho, do derhebt sich a Lärm, do kriegen se sich bei a
 Klasteln,⁶⁾
 Ree doch, se klacken⁷⁾ sich gleich und tun sich verdunnert
 kallaschen!⁸⁾
 Das sein Bauern gewieß und Kunzedorfer derzune,

1) weichgekochtes. 2) Ruß. 3) Rosental, Dorf bei Breslau.

4) spielend. 5) scherze. 6) Rößen. 7) prügeln. 8) verhäuen.

Denn die sein ja bekennet zengsrüm; — und wie se dän
eenen,

Daß s' in zum Stübel nausgeschmissen han und a stiht noch,
Sucht sich a Hutt und a Ramb,¹⁾ do gih ich im noch
und ich frog' in:

Ob a uf's Rungeburf fährt? und wil uf a Wagen mich
nähmen?

Niebergebeugt, wie a ihs, verakstudiert a mersch häflich,
Und ich geb' im zwee Beemen und rücke mich feste in's
Struh nein,

Nach a Nickerle drinne, . . . im Durse hald a und weckt
mich.

(Ob a nich ooch unterwegs gehalten hätte, in „Schäbitz“
Und in „Henningeburf“ ooch, das will ich just ni ver-
schwaeren?)

Nu meine sieben gebacknen Birnen²⁾ im Arm zum Gepüsch.

Aber das Hübelchen naus! . . . Do sah ich a „Kirschberg“
. . . do stiht a . . .

Singen sei Nupperschbärg³⁾ mit Birken bewachsen, der
„Blüchert“!

Dörfel, wie lachst de mich ahn, und Abend, wie bist de
su samfte.

Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und Lüftel, wie
reene

Ziht ir um Garten und Baun! . . . mei Herze, wie bist de
su glücklich!

Schlaefing, Mutterland du, dich lieb' ich immer; dich
lieb' ich,

Ob ich in Grafenort⁴⁾ stih uf starren Gebirgen und Felsen?

1) Die Bauern trugen früher einen Kamm in dem hinten länger
herabhängenden Kopfsaar. 2) geringes Gepäc. 3) Nachbarberg.

4) Dorf und Schloß in der Grafschaft Glatz.

Ob ich in Obernigk geh durch sandiges Kiefergepüsch?
 Uben und unden und hie und do wie überall meen' ich,
 Daß ich derheeme bihn!? ... In der Schlaefing bihn ich
 derheeme! —

Nu zum Herrne uf's Schluß! Du ale hülzerne Baude,
 Sä ich dich wieder amol? Im Flure under a Balken
 Bammelt der Weckefranz,¹⁾ ... o jekersch, do warn ber
 wul lustig!

Und am Trender²⁾ do hängt a Bindel Grusvaegel, es
 sein i'r

Unterschiedliche dran: de Schnarre³⁾ derkenn' ich, a Biemer,⁴⁾
 Wul ooch de Amsel, dän Dieb! ... 's is doch noch zeitig
 im Hürbste;

Oder was Dohnenstrich is, künmt kenneer im Kreise dam
 Förschter,

Keener dam „Zacher“⁵⁾ hie gleich! ... Nu Hundel, stille
 mei Viechel:

„Straubing“, beßst de? ich bihn's! Gelt ja, bewuschpertes
 „Schnapsel“?

Ich Vater Koch, nu ja, do bin ich! Tut ir ärnt brummen?
 Is denn der Herr derheeme? „Ich ja doch, se ha'n ju
 Gerichtstag!“

Is der Juriste do? der Schwarz?⁶⁾ ... Gott grüß' euch
 beisammen!

Rückt mer nu's Tintesaß weß und hult a Gläschel: Will-
 kommen!

Gläsel nu mach deine Tur; nu trink' ber Gesundheit und
 plaudern,

1) Eine aus Weizenähren gebundene, mit Blumen, Bändern und
 Flittergold verzierte große Krone, die der Gutsherrschaft beim Ernte-
 fest von dem Gesinde dargebracht wird. 2) Pflöck. 3) Misteldrossel.
 4) Krammeisvogel. 5) Dieser, Ernst Gottlob Zacher, war der Vater
 des Germanisten Julius Zacher. 6) Franz Ludwig Schwarz (1770 bis
 1846), Stadtrichter in Trachenberg.

Nehmen sich gor a Pufal: „de alte Hacke!“¹⁾ — — Der
Unger

Wertlich, das is noch a Wein, do weesß ma doch, was ma
im Glas hot.

Schaubert rufen wer aus, gezubenamset: Karl Wulfgang!
— (Hippe-Hanns, feiß' nich a su, du fessst uns no nich ei's
Bette), —

Oder doch gleisewul wird hie manch' Flaschel getrunken
Und fur a Landwirt sein de Zeiten su schlimb; wie der-
macht a's,

Daß a su tüchte traktiert, der Landmann? Wenn ooch
aus Gruttiau

Aber aus Reisse (waer wiss's?) im Wahnudel²⁾ kümmt der
„Kurnaleß“

Und der „Suchanek“ ooch, und wenn se gleich, daß se dän
Unger

Billiger luffen, das macht doch immer an'n Rieß uf de Letzte;
Wie derschwingt a's der Man? . . . Ih nu, weil a spart
und genau is

Fur sich selber alleene, und weil a sich's Gröschel hald
ümdreht,

Kan er a Taler dernach mit guden Freunden vertrinken.

Su ihs der alde Gebrauch, su han's de Väter getrieben,

Und in Obernigt ihs vun Olins Zeiten das Gude

Stihn geblieben; . . . jedoch vun Neuen hiert ma dessthosb
ooch;

Denn vursuste nich heesst der Herr der „Amerikaner“.³⁾

Wenn er gleich, daß a kee Weib genommen het, liebt a de
Kinder,

1) Ein Trinkspruch: es bleibt beim alten! „Man hing eine kleine goldene oder silberne Axt an den Rand des Pokals und mußte diesen leeren, ohne daß jene herabfiel.“ (Holtei.) 2) Wägelchen. 3) War in Amerika als Kaufmann gewesen.

Liebt a de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie andre
 Hagestulze ihs er gewieß und wahrhaftiglich ni nich.
 Läßt a nich Grabe ziehn und Steene heefeln zu Bärgehn,
 Nur oß, daß a mid Art a Tagelöhnern zu tun gibt,
 Daß se nich müßich gihn und daß se ihr Brut sich derwerben?
 Gott a nich Vorschuss gemacht a Armsten selber? Wie
 war der

„Sandbrühl“ (Got gaeb'm Ruh!) verschuldt und kam
 agebättelt,

Iglichesmol daß a kam, derbättelt a siech a paar Taler.
 Do derbei wußte der Herr, er frigte sei Laebtig nisch
 wieder. —

Ja, bein am sitten Man, do sitzt ma gärne am Tische.
 Trinkt ma gärne sei Glas und zanft sich mid im a Brünkel.
 Wenn a uft wunderlich ihs und streit über manches,
 Weeß ma doch wie a gedenkt, und daß er ein redlicher
 Man ihs!

Su ooch ihs der Juriste derbei, der Schwarz; oder
 schwarz nich
 Ihs däm Manne sei Härz. — Stußt an: verwichene
 Zeiten! . . .

Zeiten, wu seid ir nu hiñ, ihr Tage, wu seid ir geblieben?
 Tud, was hufst de getan? Ihr Graeber, künnt ir nich raeden?
 Ihr no Laebendigen ooch, ihr seid su stille geworden?
 Schnie liegt euch uf em Rupp, und Schnie fällt über de
 Graeber.

Kinder, 's ihs Winterszeit; ihr künnt mer sch glosen: ich
 friere.

Aber er mußß wul doch zurücker kummen, där Frühling?
 Waersch uf Werden nich meh, so waersch doch under der
 Werden.

Und verleichte, wenn ich vermodert biñ und verwittert

Lange schund, blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt, aus
 em Grabe,
 Blüh' und mei „Heinerle“¹⁾ kümmt und pflucht miß: gib
 miß der Schwäster,
 „Sieß Mariele¹⁾ und reuch!“ — Ma wiß bald nißte
 Gewisses.

* *

Ach, wie su süße der Schlaf dan jungen Pürschen, der tüchte
 Irßte gewandert hot, dernachern a Küßel²⁾ getrunken:
 Ungerscher Wein der is stark, a giht ins tiefste Geblütte,
 Secht²⁾ derßch vum Härze zum Heet⁴⁾ und macht gefähr-
 liche Treeme.

Fix in a ländlichen Sinn gesellt sich de Stad und ihr
 Irrsal;

Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle
 bimmeln,

Sißt de de Haerde su weiß am Birkewaldel sich schippen,⁵⁾ ...
 Plutze wul wechselt der Wein de Lammel üm, wie a Zauber:
 Was der bei Härze turbiert, das quillt aus dan Viechern:
 de Wulle

Wird zu geluckichtem Haar, und winken tun se der alle,
 Miendel, Zettel und du, üm die ich su jammern tat,
 Nielsen!

Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a miß ängstigt
 und extert . . .

Oder do kümmt se ju ruf, de Murgensunne, se streicht ad
 Über a Reis, und furt, wie wel geblosen, versleugt a.
 's Murgengeläute derßlingt und ußerweckt miß zum Laeben,
 Manevull⁶⁾ iß mei Härze; Gottlobb iß bißn uf em Lande,

1) Heinrich und Marie, Holteis Kinder. 2) Ein kleines Quantum Flüssigkeit. 3) jagt. 4) Haupt. 5) schieben, drängen. 6) Voll bis an den Rand.

Und in a Gluckellang vermengt sich Förschter'sch sei Waldburn.
 's rufft miß, (se passen wul schund?) zum Treiben, und
 wenn ich noch wercklich
 Nischte nich treffen nich tu, su schiß' ich doch wie a Bruder.
 Siech wur däm Förschterhaus in Reih und Glied, wie se
 do stihn,
 Alle de Rupperschleute vo „Niemberg“, „Wilgen“, „Ka-
 roschke“,
 „Leipe“, „Schimmelwitz“; hae? Vermengt sein Amtmann
 und Jäger;
 Treiber von iglicher Art, vun fufzig Jahren zu fufzen,
 Klapperle han se in Händen, se können's em gar nich der-
 warten.

Siech och, wie gärne der Bunsch uns kommen sitt, wie a
 de Arme
 Urdenaer ausbritt noch uns und faust, wie wenn a uns
 grüßte!
 Ußgezogen hot er und ufgesammelt dan Summer
 Hasen und Hühner und nu vergünnt är uns, daß wer se
 schiffen.

Iglicher Jäger gedenkt aus Wilpert, denkt fuste nischte;
 Ich oder mach mer a su derbeine andre Gedanken:
 Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorichtem Jahre
 Stiht nebersammen und spricht, — ma muß och verstihn,
 was se reden.

Doch der Vogel verzählt uf seine Weise und plappert,
 Eb's nu a Schätsherle¹⁾ ihs, a Finkel, a Zeiskel, a Gimpel.
 Aber a Ruhßhacker gor!? Se han halbdich noch ihre Sprache
 Und se gedenken sich noch, wie ich, su ihre Gedanken . . .,
 's ihs wul manch Scheitel Hulz hie aus däm Walde ge-
 kummen,

1) Hänfling.

Bracken¹⁾ do helf' ich a wing. „A Schuck!“ schreit immer
 der Wallheim.²⁾ —
 Ober de Frösche die nähmt und schmeißt se aparte in'n
 Zuber,
 Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das Kannel
 hie setz ich
 Guldschleise eenzig alleene, do mach ber sich gude Freunde,
 Dennt in a'm gläsernen Kräusel nur³⁾ rar lussen die uf
 em Tische.

* *

Farrhäusel, dihch muhß ich sähn, und euch, die drinne tun
 wohnen,
 Kirchel, du numpernes Ding, und Kirchhof dihch; bist de fleene,
 Gleisewul bist de nich laer und Rasen wächst wie a Wald uß.
 Eb in de Zähren gedüngt? Geslennt ihs manche geworden,
 Freilich verschiedentlich noch; nich eener slennt wie der andre.
 Zigliches Dage wird nass beim natschen oder nich immer
 Mite weenen tut's Härze; denn hat ma nich de Exempel,
 Daß, wenn de Dogen geslennt, de Härzen gelacht han im Leibe,
 Oder doch sein stuckstille geblieben und harte? — Wie Zänner,
 Däm war die Frau in a Buchen gesturben und wie a zum
 Farren
 Kümmt, ihr Begräbnus bestellt, da trifft a a Kanter, do sat a:
 „Urgelt a's Sterbelieb, Herr Kanter, do luss a a Brinkel
 Medern a Ziegebuck,⁴⁾ do slennt sich's hald aster besser!“ —
 Ree, sulche Tränen sein nich hie uf dan Kirchhof gefallen.
 Sie hat Liebe geslennt und Schmerze, christliche Hoffnung.
 Sie wohnt Frieden und Ruh, . . . und drüben im Farr-
 häusel eben.

1) aussondern. 2) Verwalter auf dem Schaubertschen Gut, dem
 Holtei im Husaren Wallheim in seiner „Lenore“ ein Denkmal setzte.
 3) gar, sehr. 4) Mederndes Spielregister der Orgel.

Saegen verleihst deine Hand, bei Mund gibt Lehren, — und
Beispiel

Gibst du selber; ja du verdienst a Hirte zu heeßen.

Seelen a Hirte bist du; vun dir mit Rechte zu sagen,
Wie's in däm Sprichwohrte heeßt: Du bist ja recht anne
Seele

Vun a'm Manne! — Mid Stolz schreibt nu meine Faeder
dän Namen:

Woite! in Obernigl Pastor und Freund von redlichen
Freunden;

Lehrer bist du anner Schaar, die jist schunt Kinder hot;
— Lehrer

Wieder vun ihren Kindern¹⁾ und immer munter und rüstig,
Immer zufrieden im frommen Vereine mit deiner, der
Pastern,

Fleißig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser und König.
Waern ber ock alle wie du, das waer der Himmel uhf
Werden. —

Oder die Linde faust, — (de Königslinde,²⁾ du weest wol?)
Aus ihrem hürbstlichen Laub ersäufeln verschullene Namen.
Sol ich se nennen? Ach nee! Uns sein se ni nich verschullen!
Stell' dich ans Fänsterle; blick' a Kirchhof ahn. Vun a Linden
Fallen de Blätter gor fix, ma denkt, se fielen fur immer!
Raum ihs der März vurbei, das Fruhjahr künmt, — se
dergrienen.

Aus ihrem saftigen Laube dersäufeln verschullene Namen.
Ehb bersch uns selber versähn, do blühn se. — Doch uhf
em Kirchhof!

1) Holteis Sohn Heinrich war jahrelang bei ihm in Pension.
2) Zum 3. August (Friedrich Wilhelm III. Geburtstag) 1819 verfaßte Holtei ein Festspiel „Die Königslinde“, das im Breslauer Theater mit Beifall gegeben wurde.

's Stiehusmandel.

De Masern warn's. — Do siehlt ma sich im Bätte,
 Der Dukter nergelt und de Mutter brummt;
 Wenn ma nur bluß an'n Tupp vull Wasser hätte,
 Su frisch wie's grade aus em Brunnen kummt!
 Bur Durste kan ma's schier nimmeß bermachen,
 Wenns Fieber in a Adern rum rumohrt,
 Ma möchte nicken und ma muß doch wachen,
 Weil's in a Gliedern kitzelt, oomst¹⁾ und bohrt;
 's warn meiner Sieben rechte Mattertage.
 De Langeweile blib de grüßte Plage.

Nu bruchten se mer allerhand zum Spielen,
 Wie sich's fur mich schund nich meh schicken tat;
 Armbrüstel, su uf's Fliegezeug zum Zielen;
 A Archel vuller Biech; ooch anne Stad
 Mit galen Häusern; anne Lammelhaerde;
 Bleirne Suldaten; Reiter uf em Faerde, —
 Waer wiss was meh? Ich ha's nich sehr geacht.
 Ach bluß ee Ding hot mer Pläßer gemacht,
 Hot mer de lange Zeit a wing vertrieben;
 's kam wul vun meiner Piesel, meiner lieben,
 Vun unser guden Schleißern sicherlich:
 A Stiehusmandel warsch, just nischte nich.
 An'n Behmen hot's gekußt. Fur zähn Tufaten
 Hot's reichlich seine Schuldigkeet getan;
 's ihs em halb eemol gar zu gut geraten,
 's fung schier vun sälber seine Streeche ahn;
 's war ni marode, immer unverdrussen,
 Bett uhf und nieder tat's bewuschbert²⁾ gihn,

1) kribbelt (wie Ameisen). 2) geschäftig.

Und kaum hot's seinen Purzelbuck geschuffen,
Glei sag ma's feste uf em Fußwerk stihn.

Das fleene Ding, sei rötliches Gesicht,
Der große Kragen und der schwarze Bart,
Das stäckt mer gleisewul midunder Lichte
Sigunder uhj, — heeßt das, uf seine Art;
Gedenk' ich wie's vum dicken Schädel pluge
Mit eenem Schwapper¹⁾ wieder Fuß gewan —
Ich mache mersch uf meine Art zu nutze,
Und stelle mancherlee Vergleichung ahn.

Ihs Gener im Examen durchgepurzelt,
(s ihs schund a su, 's kan Siglichem geschäh!)
Wenn a dernachern uf a Büchern knurzelt,²⁾
Und läßt sich uf der Gasse nich meh sähn,
Und extert sich halb aelend mit Studieren,
Und wil's partu zum Zweetenmal probieren,
Da fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehusmandel sein.

Hot Gener seinen schmucken Laden müssen
Zumachen, weil a fertich wurden ihs,
Und sei Geschäfte ganz im Stillen schlüssen,
A fängt doch wieder ahn, das ihs gewieß.
Was schadt's denn? A Bankruttel, su a fleenes,
Wirft sei Proffitel ab, sei rundes, reenes;
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muhß a Stiehusmandel sein.

Stiht Gener huch am Ruder, — und de Klippen
Gäben däm Staatsschif annen plugen Stuß,
(Su wahs geschicht!) do wird's in och furtshippen;
Kleen ihs a hinte, nächten war a gruß.

1) Schwung. 2) hoch.

Was tut's? Mer streicht a Fuchsschwanz¹⁾ wie a Bruder,
Uf eemol sticht a uben do am Ruder! —

Do fällt mersch halbdich immer wieder ein,
Der stille mußß a Stiehusmandel sein.

Nu irschte gor su a Kummeejdjenschreiber,
Där fursch Theater sitte Stücke macht,
Dän ja'n se manchmal wie an'n Schweinetreiber,
Do wird a ausgefiffen, ausgelacht.

Und ehb vier Buchen sein ins Land gegangen,
Hot är a neues Stückel ahngesangen.

Do fällt mersch halbdich immer wieder ein,
Der stille mußß a Stiehusmandel sein.

Do war a Man, — a hot mersch eingestanden,

Daß in sei Weib derbärmlich hot kollascht,

Wenn a de Nase sich beguß. Zu Schanden

Hot s'in geschla'n. — Raum warsche abgepascht

Aus ünsem Zammertal und war gesturben,

Glei hot a ihm a zwotes Weib gewurben.

Do fällt mersch halbdich immer wieder ein,

Der stille mußß a Stiehusmandel sein.

Das sein ad Flausen!

Oder kumm' ich juste

Uf annen Kerchhof schwischen Graebem hin,

Und rufft's aus jedem raus: Du, nunder mußt de!

Do giht mei Spielzeug mer ooch durch a Sin.

Do wird mer doch, ma kan's nich recht beschreiben,

's fra't was: „Wirsch de fur ewig liegen bleiben?“

Do fällt mersch halbdich immer wieder ein,

Sölld' ber nich alle Stiehusmandel sein?

1) schmeichelt.

Was warsch fur Ruche?

[1860.]

Bum Rußland de vormalje Kaiserschfrau,
 Haldich Härrn Nikolaussen Seine,¹⁾
 Uem de dreissiger Jahre schickten die
 Ihre Dutter (de Dutter fein feine!)
 In de Schlaefing nein, als wie zur Kur.
 Se hatten's wul ärnt geruchen,
 Weil de Allergrußmächtigste manchesmal
 Bum Jahre Dreizehn gespruchen,
 Von jerr glücksaeligen Jugendzeit,
 Daß de „Herrscherin aller Reussen“
 Noch immer in kindlicher Wehmuth geducht
 Ahn de junge Scharlottel von Preussen.

Nu ja, die hot dazumal gewohnt
 Bei der Friesnern,²⁾ und statts der Krone
 Do trug se ad blußich an'n Blütekranz.
 Wenn se stund uf Friesnersch Balkone.
 Se war su schiene, se war su gutt,
 Hald Friedrichs und der Luisel Blutt.

Hernachern zum Summer hatt' se sich
 Im Kunzedorf³⁾ rüm getrieben.
 Do fein se, waer wiss wie lange, durt
 In der Grosschaft drinne verblieben.
 Zerirschte vurm Waffestillestand
 Bedrückt vum allerhand Surgen.
 Seit der Katzbad blis frischer Wind durchs Land
 Do derhub sich a neuer Murgem;

1) Charlotte, Tochter Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise, geb. am 13. Juli 1798, heiratete 1817 den Großfürsten Nikolaus, seit 1825 Kaiserin von Rußland (als solche Alexandra Fëdorowna genannt), † 1860. 2) in Landeck. 3) bei Landeck.

De Luft ward reene, — Viktoria!
Das ale Preußen stund wieder da!

Kurzum de Dukter in Peterschburg
Verschrieben ir schlaesche Freede.
Da klaubte sie sich¹⁾ aus der Zarenstad
Wie a Hirschel uf saftige Weede;
Da kam se bas nach Sibyllenohrt,²⁾
Im Jagdschlusse tat se wohnen,
Bergaß under griener Beeme Pracht
De Pracht von a guldnen Tronen.
Durt hot se stille Tage verlaebt
Im heemlichen Vaterländel,
Ufte sein se nach Tomatschiene gerännt,
Se warn urnaer wie vum Bündel.
Mitunder hat se sich eingeladt
Was brasselsche Härn zum Messen;
Natürlicherweise de Exelenz
A Merkel³⁾ nich zu vergäffen!
Dän getreuen Merkel, der dazumal,
Wie ber all's verspielt und verloren,
Als tüchter breslauscher Bürgerschsohn
Steif hilt und muttig de Ohren;
Där bas nach Memel und Königsbärg
Seinem Könige nach ihs gangen,
Där mittend im großen Undergang
Hot feste ahn Preußen gehangen.
Waer kenne nich dän, wenn a su kam

1) machte sie sich davon. 2) bei Ols; jetzt im Besitze des Königs von Sachsen. 3) Friedrich Theodor Merkel, geb. 1776 in Breslau, 1813 Chespräsident der Regierung daselbst, 1816 Oberpräsident von Schlesien; 1820 nahm er den Abschied und lebte seitdem auf seinem Gute Oberthomaswaldbau bei Bunzlau. 1825—45 zum zweiten Male Oberpräsident.

Getraeten mit feſtem Schritte?
 Am Stulpeſtiewel klrte der Spurn,
 A Kupp trug a grade dār ſitte,
 A trug en hoch, als müßt's a ſu ſein,
 Klaräugich guckt' a ins Laeben nein.
 Mid eenem Bohrte a Ehrenman
 Uenſe Här Oberpräſedente.
 Bun alem ſchlaeſchen Schrote und Kurn . . .,
 Ad bluß, daß a ſich verrente
 A Brünkel zur Demagogenzeit,
 Und daß ſe dān praven Merkel
 Verläſterten beim hochſaeligen Herrn.
 's gibt ſchund eemal ſitte Ferkel.
 Die ſchnuffeln und ſtankern üm jeden Quark.
 Zum Glücke warsch do nich gar ſu arg;
 Ehb's de Feinde noch kunnden wehren,
 Do ſtund a wieder in Ehren.
 Aus Thomaswaldau han ſe'n geruſt
 In ſei Amt; das verdruß gar manchen Schuſt.
 Dān ſitten Merkel dān lud ſe ſich naus
 A legten Mittag im Orien,
 Was ma de Henkerſchmalzeit heeßt;
 Und ſe tot en ſelber bedienen,
 Und ſe nicht em zu: „Nu ſchänk der ein!“
 Hubs Glaſel und nippte a Triüppel Wein —
 In a Dogen hung i'r de Zähre;
 Ahn Vater und Mutter geduchte ſie,
 Wie doch ahnhänglich gaegen die
 Dār Merkel gewaeſen waere.
 Se hatten gar gude Biſſen gehat,
 Su ſchickt ſich's auf Kaiſertischen,
 Viel Gebrots, Gemengſel, und Allerlee
 Samt Krebſen und großen Fiſchen.

Zerlegte kam oh noch 's Kuchenwärf,
Gebäckel vun tausend Surten,
Und rares Obst, frantzösches Kunseft,
Und zwanzigerlee süsse Turten.

De Kaisern sa'te: „Das ganze Zeug,
Bur mir mag's in Ruhe do liegen,
Künnd' ich a allereenzichmal
Aß sulchen Küche no kriegen,
Wie bir en jessmal im Kunzedurf
Vun der guden Bäckern sich hulten!
Ganz Peterschburg ha ich ümgedräht,
Daß se mer'n su schaffen sullden;
Der Kaiser hot sich sälber bemüht . . .
Ich kunn'd 's em ni recht beschreiben,
Ich weesß ock blußich wie gutt a schmactt,
Und wie a uns tot bekleben.¹⁾

Ich zerbrech mer a Rupp und mir fällt's ni ein, —
Wahs mag dahs ärint fur a Küche sein?“

Der Merkel lacht su fur sich hihn,
(Där kunn'de gor fiffich lachen!)
Und gedenkt: „Na wart' aß Majestät,
Dahs wullen ber schun dermachen.“

Su wie a Auenst nach Brassel künmt,
Glei rennt a zur Frau Exlenzen,
Raum, daß a daer de Sache verklärt,
Leest sie, ihr Kuchenvulk stenzen;²⁾
's giht drüber haer mid vuller Kraft
Ahns knaeten, wulgern³⁾ und machen,
Se riehren Eier, Zucker und Mähl,
De geschlagene Nacht tun se wachen,
Su daß, ehb de Sunne sich aus der Bocht⁴⁾

1) gedeihen. 2) Küchenpersonal antreiben. 3) ausrollen. 4) Lager.

Bun Bussen hot raus gewunden,
 De stulzen Ruchen, a ganzer Bärg,
 Ausgebacken beisammen stunden.
 Se ruchen nur gutt; se hatten just
 De gehörige Dichte, — nu freilich,
 Aus sulchen Patscheln! — und waersche sag,
 Däm wurden de Zähne eilich.¹⁾
 De Merkseln hot se eingepackt,
 Erbärmiglich gruß war de Schachtel.
 Raum hatt' se's vullbracht, do kam schund Er
 Su bewuschbert als wie de Wachtel,
 Wenn se daß se fruh's aus em Weege rickt,
 Und sich's Wätter betracht, und pickberwickt.
 A war su munter, a flaschelte²⁾ su,
 A freute sich uf die Freede,
 Die de Kaisern wer' zuverlässig han —
 „Und dernachern freun ber sich Beede!“
 Und nam de Schachtel und sagte sich
 In seine Karretthe geschwinde,
 Uf a Knieen hild a de Ruchelast,
 Gleich a führ 'a mit annem Kinde,
 Annem kleinen Würmel, was ärnt no pißt,³⁾ —
 Su hilt der Merkel de Schachtel jitzt.

's bleibt gleisewul immer wunderlich,
 Su a aeberschter Presedente,
 Der de ganze Provinze verwalten tutt
 In gewaltigem Rejemente,
 Und jitzunder do sitzt mid steisem Leib
 Im Wagen wie a alt Kinderweib,
 Poschoit⁴⁾ a Ruche uf seinen Knien,
 Daß ärnt keene Krümel nich runder gihn.

1) wässerte der Mund. 2) schmunzelte. 3) saugt. 4) liebkost.

„Fuß loosen, Kutsche, fahr tüchte zu,
 Daß birsche beim Koffeh derwischen!“
 Der Kutsche heebt¹⁾ uf de Faerde nei,
 Se rennen wul wieder vum frischen —
 Su a vullgefutterter Kutschegaul
 Wird schund nach der irchten Meile faul,
 Und kurz und gutt se verspätigen sich,
 Denn wie se endlich abbiegen
 Bun de Delfer Schosse uf Sibyllenohrt,
 Do sitt a de Wagen wul fliegen
 Durch die eene Alleh, hiert bloßen und schrein;
 Durch de andre fährt är mid em Ruche nein —
 Du meine Gütte, wu die schund sein! . . .

„Und ich muß se derwischen! Fur sunste nich
 Got de Merkeln nächten gebaden!
 Fuß loosen, Kutsche, fahr tüchte zu,
 Was schonst de denn deine Kracken?²⁾
 Wer müssen se kriegen, ich muß se han,
 Ich muß der Kaisern a Ruche ga'n!“
 's giht immer noch risch genung retur
 Bas in de Antoniengasse³⁾
 Nur de Pusthalterei, — ja, hust de gefähn,
 Su a Kaiserzug iß nich zum Spasse;
 Wahs halbich brauchbare Faerde sein
 Got der Sauer zusammengetrieben,
 Ad etwan de alen Hozeln warn
 Uf Reserve im Stalle geblieben.
 Nu schreit a, der Oberpräsident:
 „He, meine Faerde zum Saffermant!“
 „Verzeihn Se in Gnaden Exelenz,
 Die loosen schun; 's gieng gedrange,

1) haut. 2) Klepper. 3) in Breslau.

De Russen schriegen Mordpestellenz,
 Exelenz die mährte su lange,
 Bir duchten Se waern verleihte krank,
 Und kämen gar nich?“ „Nee Gott sei Dank.
 Ich bihn furmunter. Laeg ich im Bette
 Bis über de Nase, desthalb doch hätte
 Ich uhf mich gerappelt zur heutigen Tur;
 Ach daß mei Kutsche nich stink genung fuhr;
 Zum Frühstücke kam' her leider zu spaete.
 Nu weiter im Texte! 's ihs ja bekannt,
 Und strafbar waersch, wenn ich's nich taete:
 Väs ahn de Gränze vum Schlaefingerland
 Muß ich de Majestät begleiten —
 Su weit giht's ader nimmeh mid Reiten.“

Der Sauer hot sich pluke gefaßt.
 Raum daß der Merkel a Weilschen paßt,
 Do brucht a'm de eegenen Schimmel;
 „Nu fahr zu, Hanns, als gieng's in a Himmel!“
 Und der Hanns fährt zu, daß alles knirscht,
 Der Wagen tutt knacken und krachen.
 Wähs hot's gehulsen? Nu sein se do
 In Neumarkt — 's ihs schier zum lachen, —
 Uben fahren se nein — beim letzten Haus
 Fährt unden de Kaisern wieder naus!

Durt hatten se uhf de Pust oh nich
 Bun Faerdeschwanz meh de Probe;
 Wähs Vorsepan hiß war mite furt.
 Hul mich der Geyer, ich globe,
 Nu giht's mid em ganzen Venze krumb?
 's waer meiner Sieben doch gar zu tumb!
 Ader nee! 's hot Bauerschjöbne durt,

Aus Neuschierigkeit hingekommen,
 Weil se „wöllden Herrn Königs Tochter saehn,
 Die sich hot an'n Kaiser genummen“;
 Die warn berieten uf gudem Bieh;
 's warn reiche Knafter vun Bauern die!

Die wußten ni wahs dār Här im Wa'n
 Bedeuten tät samt dār Schachtel?
 Uf eemol hatte der Gene — schwap! —
 Übersch Maul anne urndliche Tachtel,
 Und — schwap! — dār Zwote; dahs klatschte recht,
 Se turkelten ad, — do derkannte
 Der Dritte irschte am Schwinderling,¹⁾
 Weil en de Frässe su brannte,
 A gestrengen Landrat, und 's ful em ein:
 Dahs muhß der Debschitz vun Rackschitz sein,
 Denn suste keener tar nich su schlan!
 A warsch ooch richtig; a fuhr sche ahn:
 „Ihr schockschwerenots Holunkezeug,
 Fur wahs seid ihr denn uhf Werden?
 Do stihn se und han Maulaffen feel!
 Marsch, fahrt en mid euren Faerden.
 Glei spannt ansammen su fix wie's giht,
 Und wu de Geschirre ni langen,
 Breet's²⁾ mid Strickeln und seedert euch,
 Sußt werdt ir murgen gehangen.
 De besten drei Reiter setzt euch uhf,
 Sechsspännich fahrt en ihr Kinder,
 Kurasche, daß d' ir üns Ehre macht!
 Fahrt tüchte mid em zum Schinder!
 Ich muhß naeborn Wan vun der Kaisern sein,
 Ich jäche³⁾ zuvor, — und nu hult miß ein!“

1) Maulschelle. 2) bereitel's. 3) jage.

Do gieng's doch reene als wie geſchmaert.
 Im Neumarkter Kreiſe do ſtädte,
 Wenn dahß der Debschitz gekummandiert,
 Noch a Meſtel vum alen Reſpekte.
 Se preſchten hinger däm Rackſchitzer haer,
 Wie wenn där Merkel geſtohlen waer.

In Parchwitz machen ſe „Pr“! Do hält
 Zum Meſſen de Kaiſerſchwiete.¹⁾
 De Kaiſern taffelt im Gaſtſtübſel wu,
 De Hofdamen löffeln mite —
 Do tritt mei Merkel ſachte berzu,
 (A war wul bieſe zerſchüttelt);
 De Ruchſchachtel kuntraer, lee Stuß
 Hot die im geringſten gerüttelt;
 A hielt ſe huch in a Händen frei,
 Wie wenn ſe ſchwaebte — ſu trat a nei:
 „Dän Ruche, dän Kaiſerlich Majestät
 Als zarte Jungfrau zu äſſen
 Su gärne ſlegten und dän ſe ooch
 Seitdem ni kunnden vergäſſen,
 Die tu ich en brengen, und ganz gewieß
 Meen' ich, daß 's dahsmal der rechte is!“

Se klappen a Schachteldeckel uhf, —
 De Kaiſern klatscht in de Hände —
 Se reißt ſich flux an'n Zumpen²⁾ ab,
 Und würgt en munder behende,
 Mid vulllem Munde ſchreit ſe: „Ja, ja,
 Dahs ich der rechte! — Nu da, nu da!“

Wie han de ruß'iſchen Kärle geſchielt
 Buller Reid uf a Merkel! — Se günnten

1) Kaiſerliche Suite, das Gefolge. 2) Ende, Feſen.

Däm deutschen Manne nich sulche Gunst;
 Ja, wenn sen vergiften künnden!
 Der Merkel hot se nich ästemiert;
 Hingaegen a greift in de Weste,
 Aus der Tasche brengt a a Zetterle raus:
 „Majestät, hie han Se glei 's beste
 Vun Meiner ausgeprobierte Rezept
 Zu sulchem Ruche; jedweder
 Kan's do dernach breeten, und wenn Se daß
 Se Gelüsten spieren, äntsweder
 In Moskau aber in Peterschburg,
 Im Winter aber im Summer,
 's ihs leichte. Ich brächt en sälber uß,
 Dabs waer mei geringster Kummer!“
 Und während dem daß de Kaiserschfrau
 Noch immerzu schnabelierte,
 Empfuhl mei Merkel zu Gnaden sich,
 Gieng naus, wu a wacker aantierte,
 Und forderte sich sei frisches Gespan,
 Und fuhr däm Zuge immer vurahn,
 Bis wu das Durf Gruf-essen sticht,
 Wu de Schlaefing vund¹⁾ uf de Keege giht.

* *

Dabs ihs de Geschichte vun Ruche gewaest,
 A su hot die sich begaeben:
 Mir hot se der saelige Heinfke²⁾ verzählt,
 (Ich wöllde a waer noch im Laeben!)
 Mir hot se gefallen. Nu waer' mersich lieb,
 Wenn se andern gefallen ooch taete!

1) vollends. 2) Ferdinand Wilhelm Heinfke, 1819—21 Leiter des
 Breslauer Theaters, Regierungsrat, später Polizeipräsident von Breslau.

Dahs warsch, worum ich se niederschrieb;
 Se kümmt wul a Brünkel spaete;
 's ihs länger wies Vierteljahrhundert haer, —
 Suste wüßt' ich nich wahs no zu melden waer?

Verleichte ruffen de schienen Damen:
 A jiglich Kind hot doch seinen Namen,
 Und a Kuche hot ooch dän seinigen meest;
 Ma will doch wissen wie a heeßt?

Du mein! wahs a rechter Schlaefinger ihs,
 Där wird nich irschte drum fragen!
 Was sol in der Schachtel gewaesen sein,
 Die der Merkel su weit hot getragen?
 Was brauchst ir zu raten? was brauchst ihr zu suchen?
 Herr Zekerich, 's warn baldich Streuselkuchen.

Der Leierman.

A hot sich lange rümgetrieben,
 Där ale, arme Leierman;
 Nu stiht's em uf der Stirn geschriben,
 Daß a nich meh weit graegeln¹⁾ kan;
 Ih ha's im sält²⁾ schund angesaehen,
 Doß a a'm letzten Luche blies,
 Und sa'te: 's ihs im recht geschaehen,
 Weil är a sitter Sifflich³⁾ ihs!

Do stiht a nu und draecht de Leier,
 Nemzechig⁴⁾ trinkt a annen Schluck;
 De kleene Musel rafft de Dreier
 Bum Boden, stücht f' im in a Ruck.

1) schwerfällig gehen. 2) neulich. 3) Säuser. 4) abwechselnd.

Und künnd a i'r a Kleedel loosen,
 (Se brauch't's bald nöthiger wie Brud!)
 Do läßt a's durch de Gurgel loosen,
 Und 's arme Kusel leidt de Rut.

Do kömmt a junger Graue gangen,
 Där sitt de Kusel eegen ahn,
 A spiert a heemliches Verlangen
 Und möcht' se uf sem Schlusse han.
 Do läßt a sich dän Men ruffen
 Und läßt in spielen fur sei Geld
 Und trinken ooch, bis a besuffen,
 Uhf de gewirte Diele fällt.

Nu fängt de Kusel ahn zu flennen,
 Das Flennen oder hilft i'r nisch;
 Se wil wul naus zur Türe rennen,
 Der Junker hat se fix derwischt,
 Und hält se feste, tut se drücken
 Und küßt se recht inbrünstiglich,
 Als wällt a se derbein' ¹⁾ ersticken.
 De Kusel währt sich mürderlich.

Wie's oder doch mit allem Währen
 Schund uf de letzte Reege giht, —
 An's Schrein tutt sich der Graf nich fähren! —
 Und wie a se derniederzieht,
 Do rufft se aus: „Härr Gott, jitzunder
 Derbarne du dich über miß,
 Rettige miß mid annem Wunder
 Und luff im seinen Willen nich!“

1) dabei.

Der Junker lacht und sa't: „Mei Engel,
 Zu Wundern ihs de Zeit nich mieh;
 Flucht ma de Kuse sich vum Stengel,
 Do tun de Dürner ooch nich wieh!“
 Und wie a grunzt: „Zegt bist de meine!“
 Do richt sich vo däm lauten Ruf
 Där ale Feierman derbeine
 Wie anne tute Leiche uhf.

Und sitt in ahn mit starren Blicken,
 Tut einen Gal¹⁾ — und zuckt, — und stirbt,
 Daß a dam Junker sei Entzücken
 Und seine Liebeslust verdirbt.
 Der Junker liss de Kusel giesen,
 Bun Schreck wie uf a Kupp geschla'n,
 Blieb stille bei der Leiche stiehen,
 Was se de Leute naus getra'n.

's hot an'n Haken.

„Härr Farr, ihsch wiss mir ni zu raten,
 De Liebesnut hot mich verpact,
 Und's waer' mer sust su weit geraten,
 Jedennoch gih't mersch gor vertract;
 Se nähme mich, ja, meiner Treu!
 Hätt's nich a Häfel no derbei.“

„A Häfel? Nu mei lieber Häfel,
 Gestieh' a mersch; verleihte gih't's,
 Daß ma's dermacht und bricht das Häfel
 Bunsammen;²⁾ sag' a oß, wu stih't's?
 Und wie? und wu? und was? und wenn?
 Bei was fur a'm Zippel frigt ma's denn?“

1) lauter Schrei. 2) auseinander.

„Härr Farr, das Häfel ihs nich scheene;
 's ihs halbidh ock, — sunst gings gewieß, —
 Das Häfel ihs mei Weib alleene,
 Weil die halt noch am Laeben ihs;
 Die willt nich in die Sache nein!“ —
 „Do wird's wul gor a Haken sein!“

Der Stürz.¹⁾

Die Sunne wullt' ins Bette gihn,
 Se war vum langen Summertage miede,
 Uf ihrem matten Dogenlide
 Sag ich a kleenes, gilbes Büffel stihn;
 Sie drähte wul, ehb se de Heberdecke
 Uf de maroden Knuchen zug,
 Ihr Angesicht noch eemol üm de Ecke
 Bun annem Hübelchen, üm das ich bug.

Ich kam im Busche²⁾ mit me'm Reesestucke
 Und feederte mich uf a Kraetschäm³⁾ zu;
 Ma hierde schund zengsrüm de Obendglucke,
 Und do verlangt's a Wanderschmann nach Ruh!
 Mir war su bängsam⁴⁾ üms Gemütte,
 Ich wuffte nich wuhin? wuhaer?
 Und duchte: waer ock schund in seiner Hütte
 Bei annem hübschen jungen Weibel waer'!
 Guld hätt f'em wul in meiner Laederkaze,
 Ad kee zu Hause ha ich nich fur miß;
 Doch fählt mersß immer noch an eenem Schaze! ...
 Was ihs denn das im Erlicht?⁵⁾

1) Umzug. 2) Walde. 3) Schenke. 4) bange. 5) Erlengebüsch.

Sist de siech:

Do kümmt im allertifften Sande
 ('s hot in dän sitten Wäldern nich Schusse!)
 A großer Wa'n. 's wor anne rechte Schande;
 Anstatts, wie sich's gehiert, drei aber zwee,
 A eenzig Faerd! Mich jammerte die Large,¹⁾
 Daß se sich schleppen mußte mit dam Quarge.
 Das wor a Stürz! — Mei Tage ha ich nich
 An'n sitten mad'jen²⁾ Stürz gesahn;
 's lag ock Gerümpel druhf, — ma hätte sich
 Urnaer geschamt dervohne was zu han;
 Ma hot's 's im besser uhf der Bodenkammer! . . .

Und üben druhf, da sag ich irscht m'en Jammer:
 Do fass a Weib, das war steenalt zu nennen,
 Verschrumpelt schund, ock wie a Kind su kleene;
 Ihr Angesicht kunn' ma nich meh erkennen;
 Zuriffen warn de Kleeder, oder reene;
 Se fass do druben, wie uf a'm Gerüste
 Und schwapppte immer haer und hiñ;
 Bei jedem Stuß ducht ich in meinem Sin,
 Daß se partu vum Stengel fallen müßte.
 Se kippte oock a paarmol, oder jung
 Sich immer noch ahn annem Schämmelbeene; —
 Dernaeborn, bei dam Färd ging anne scheene
 Grußmächtje Sumfer, wundernscheen' und jung.

Wie ber sich trafen, juste hielt se ahn,
 Daß sich ihr Biech a wing verblosen söllde.
 „Gott grüß!“ — „Gott dank!“ — Se flaschelte.³⁾ An Bahn
 Wie Helfenbeen! Mir war, wie wenn se wöllden
 Mit mir Tiskorsch anfangen; ich ging rahn
 Und sag mersche nu recht vum Nahndem ahn.

1) Mähre. 2) lumpigen. 3) lächelste.

Gott's Gliderment, das war a fein Gesicht!
 Su triffst ma ärrt wol im Getichte
 De Pauerfchmädel; uf em Durfe nich.
 Se sa't: „Verleichte, Man, verbarmt a sich
 Und hilfst mer ock a wing de Mutter rücken,
 Se sitzt su schlimb: ich bih zu schwach derzu,
 Es muhß sich justement su glücklich schicken,
 Daß ich im hie im Wald begegnen tu!“
 Ber klättern alle beede uf de Rade,
 Ber greifen 's wacklichte Gefäße ahn
 Und rücken de Frau Mutter wieder grade;
 Das bissel Arbt war ock zu fix getan.
 Nu wird se, (ducht ich,) wieder weiter rumpeln
 Und ich muhß wieder meine Straße humpeln.
 Sie aber setzt sich gleisewuhl dernieder
 Und laet a Kupp in beede Hände nei;
 „O Zemersch,“ sa't se, immer „Zemersch“ wieder,
 Mir wurde ganz verbärmiglich derbei.
 Ich wuffte nich, fult' ich se ärrt befragen,
 Was se doch hätte ins Mallehr versetzt
 Und su dergleichen? . . . Ader uf de Letzt,
 Kunnd ich nich andersch denn oock: „Zemersch!“ sagen,
 Su kriff' ¹⁾ ber nu: „o Zemersch!“ alle beede
 Und 's Gaerd sucht sich derweilen a wing Weede.
 Ber hätten anne Stunde no gekrissen,
 Waer' mir nich endlich de Geduld
 Bur Glutt und Hitze murz ²⁾ anzwee gerissen.
 Ich sag de Lücken, hälle wie vun Guld,
 Und sag de Patschel, feine wie vun Samte.
 De Backen rut, de Füße kleene — und —
 Do ducht ich gar, daß se vum Himmel stammte?

1) ächzten. 2) morisch.

Se tat mersch ooch dernachern sälber kund,
Denn se verzähle mer — na, hört se reden,
Ich wette, se bekitschelt¹⁾ annen jeden.

„In Gramsch, do war der Vater Ackerburger,
A war bluttarm, jedoch dernährt' a uns;
Do kam der Tod, där unparteiße Wurger,
Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;
A äzelte urnaer uhf Menschenlaeben
Und hot em Vater ooch a Nest gegaeben.
Irscht sung är ahn dan armen Man zu knergeln²⁾
Und macht in gramlich über jeden Quarl;
A tot a ganzen Tag nischit meh wie nergeln
Und nergelte bas in a Sarg;
A sturb; und wie a sturb, do war a tud
Und liss uns nischit uf annen Bissen Brut.
Mid meiner Hände Arbt ha ich's dermacht,
Bis uns verwichen neues Ungelück betros.
Ber lagen justement im tiffsten Schloß,
(Vor, aber ärnt gleich nach der Mitternacht,
Su sim de Drähe warsch!) — do schrieg der Wächter:
„'s brennt hingen naus beim Rindviech-Wächter!“
Wo hingen stissen ber mit däm zusammen;
Mit graden Beenen ich zum Bette naus —
Nu jesess, jesess, ünse kleenes Haus
Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!
Zu rettigen war ooch wol nich meh wahs:
De Mutter ad und hie a wing Gerümpel,
(De Ritsche ihs verbrennt und ooch mei Gimpel,)
Bu allem ünfigen blib nischit wie dahs!
Ufbauen kunnd' ber nich; ber han a Brandsleck
Urnaer verschenkt. — 's ihs wol a rechter Schandsleck

1) gewinnt, erobert. 2) quälen, drücken.

Bur Vatersch Brüder, die üns schuldig waeren;
 Se bruchten uns vum ihren alen Mähren
 De magerschte; die ha ich eigespannt,
 Do ziehn ber nu zur Ruhme nach Grusheede,
 's giebt oder biese in dam tiefen Sand."

"Jh," sprech ich, "'s ihs mer anne rechte Freede,
 Ber gihn wul noch a Stückel Hand in Hand?" — —
 Furt war de Sunne! Mit guldruten Striemen
 Warsch Hermamente überdeckt.

Do stund' ber nu am Durs, 's genennt sich „Abergriemen",
 's liegt su bescheiden hingestreckt

In grünen Büschen, an der klaren Bache,
 's ihs ock schermant, do ihs gor keene Sache.

Und wie ber zuna irschten Häusern kummen,
 Do hör' ber Tutenglocken brummen,

Und ein Begräbnuß künmt uns jußt antgaegen,
 Das war a andrer Stürz wie ünser schier:

Zerr¹⁾ liff sich in de letzte Stube laegen;
 Ma sterzt nich meh aus däm Quartier! —

's war ock a Wittiber; eelisch²⁾

Hatt' a gewohnt in Griemen und vermacht
 Sei Häufel annem Jungen, där nischtnütich
 Schund in der Fremde alles durchgebracht. —

Ich bleib' am Häufel stihn. 's ihs laer.

Ke Hausgeräte ihs nich zu verbliden, —

Mei armes Mädel tutt mer freundlich niden,
 Als wölb' se sa'n: wer oock da drinne waer!

Ich ruffe: „Halt!“ und gih zum Härren vum Ohrte
 Und frog in: kan ma wul das Häufel han?

Där kennt mich nu und spricht: „Was wil a gahn?“

„Nu, hundert Taler!“ — „Weiter keene Wohrte,"

1) jener. 2) allein, einspännig.

Schreit är, „a sol das Hänsel han;
 Ich bin der eenz'ge Vormund drüber
 Und zieht a in mei Durs, do ihs mersch aster lieber.“

De Punttation wird ufgesetzt,
 Der Paster und der Schulze sein de Zeugen,
 's ihs alles richtig und zu guder Lekt
 Tutt ünse Härr in seinen Käller steigen
 Und hult a ales Flaschel ruff,
 Und ehb ber gihn, do trink' ber amol druff.
 Nu kumm' ich naus! — Se stiht samt ihrem Sterze
 Noch immer vur dam kleenen Haus
 Und flennt ganz sachte-wel in ihre Scherze. —
 Nu schrei ich: „Mach und spann ock aus;
 Das Haus ihs meine; schlaest de ein,
 Do kan's oock dir zu eegen sein.
 Alleene ader frigst du's nich!
 's ihs dār Kuntrakt: das Haus und mihsch.“

Su zug' ber ein und sein a treues Paar,
 Derleben wul no manches gudes Jahr;
 Hult eens der Tod zum Stürze ab,
 Do setzt im's andre fix a Kreuz uf's Grab
 Und grämt sich stille in sein Herzen,
 Bihs dahß es uf de Letzte oock kan sterzen.

Alleene.

[1827.]

Jedweder Mensch hot seine Ohrte,
 Wu a im Stillen flennen kan;
 Do macht ma weiter keene Bohrte,
 Und tutt's irscht keenem andern sa'n:
 Ma giht alleene aus em Haus
 Und weent sich ganz alleene aus.

Ich ha an'n Oort, wu hohche Buchen
 Beisammen in a'm Kessel stihn,
 Kee Mensch kümmt durte nei gekruchen,
 Ma sitt noch keene Bliemel blichn;
 's ihs nischte durt wie Einsamkeet
 Und ich mid meinem Härzeleed.

Und giht dernoeh de Sunne under,
 Do stiekt sich noch a drittes ein.
 's kümmt vun a grienen Buchen runder
 Und fra't: Tar ich derbeine sein?
 Mit Härzeleed und Einsamkeet.
 Vermengt sich de Glücksaelichkeet.

De Birnbeemel.

Kümmst de nachtschlofender Zeit vo „Schimmelwitz“ runder
 gefahren,

(Sicherlich hyst de besucht dan alen ehrlichen „Badel“
 Und seine „Mutter“ derzu, sei Weib, die betuliche Wirten!)
 Kümmst de a Leimberg retur, do schnudern¹⁾ de Faerde
 und schnodern,²⁾

Schitteln de Köppe gar sihr und schlan mid a Schwänzen,
 turnieren,³⁾ . . .

's ihs do nachtschlofende Zeit und alles schläft ju jitzunder;
 Schläft denn de Wespe nich, de Hirlitz⁴⁾ und de Bremse . . .
 Warum tutt ir a su ihr wilden, rasnijen Aester?

Oder da draecht sich üm der Kutsche am Bude: „Oä sachte!“
 Spricht a furchtsem zu dir, „oä sachte! Wer sein a der Gränze,
 Durt, wu de Rubitz⁵⁾ stiht, do schwischper dän Birnbeemeln,
 beeden;

1) schnauben. 2) schnodern. 3) drehn und wenden sich. 4) Hornisse. 5) Erdhausen.

Alle mei Laebtage haer worsch hie uf dam Fleck nich geheuer.
 Bihn ich in „Obernigt“ nich im Ueberdurse geboren?
 Tausendmohl bihn ich passiert den Weg bei Nacht, oder
 immer

Han sich de Braunen gefurcht, Sie sein's ock a su nich
 gewahr wurn.“

Sprichst de: „Warum justement affrat hie bei dan zwee
 Beemen?“

Wissen möcht' ich das Ding, verzähl' a mersch Rutsche a
 Brinkel,

Nähm a de Blose¹⁾ hihn und stupp a sich eene!“ — do
 fängt a,

Wenn a ock, daß a nur vurbei bei dan Beemen und wesk ichs,
 Glei zu verzählen der ahn de ganze biese Meschpoche;²⁾

„Schwischber dan Birnbeemeln do stund mitten drinne a
 Häusel,

Wu nu der „Ruppert“ fass, der Fritze, 's war väterlich
 Erbteel,

Oder 's ichs lange schund haer, ma kan's em gar nich gedenken.

Nu das war nu halb, där Fritz, anne lustige Blutter,³⁾

Immer halarde und fix und hott' anne durschtige Kähle.

Tanzen tot a wie tull; wu ack nur a Tänzle gemacht word,

Do vermengt' a sich nei, su risch wie Quark in a Fasser.⁴⁾

Uem sei Weib hot a sich wul keemol gegrämt noch gekümmert,

Ob se flennte derheeme in ihrem Jammer und Aelend.

Sieng a, do sa't a kee Wohrt, do liss a se sitzen und winseln; —

Oder kam a retur, a Hutt ack halb uf em Ruppe,

Turklich vo Bier aber Schnaps und ful a schier ei de Stube,

Do schrieg uckisch där Kärle: „Nu Weib, was hupt de zu ässen?“

Rühr' dich und richt' mer was zu, koch Eier aber Artuffeln,

Oder luss se mer oock hübsch prietzeln gehörich und prägeln,⁵⁾

1) Schweinsblase mit Tabak.

2) Geschichte (jüdisch-deutsch).

3) Blatter, übertr.: Hans Niederlich.

4) Pfeffer. 5) prasseln.

Kreesch¹⁾ se mer braune mit Fett,²⁾ vergieß nich de Zwippel
 derzune,
 Machst de mersch nich, wie ich wil, ich schmeiss' dersch
 Gezeug ei de Frässe!"
 Ach, do zerrung se de Hände und schrieg: „Grundgüttiger
 Himmel
 Hilf mer ad vo dam Laeben!" Und eemol hatt' se ihr
 Wasser, —
 's war a Kniefickel³⁾ warsch, — se satzte sich's schund an
 de Gurgel,
 Wullt' sich a Garaus machen, do schrieg ihr Kind ei der
 Rammer,
 Und do satzte se ab und ging und gab im zu trinken;
 Oder das arme Kind trunt Zähren mite und Galle,
 Und doch hat se'n su lieb dan wilden, eesemen Dingrich;⁴⁾
 Denn a war su weit kee tummer Man nich vum Ansähn,
 Und wenn a wullte von ihr a Pategröschel beluuren,⁵⁾
 Aber juste was han, do kunnt' a nur prächtig bekitscheln⁶⁾
 Und do war a su from, bewuschbert und kunnte se guscheln
 Und se betalkern⁷⁾ und tun, als waersche anne Prinzessen.
 Raum ader hatt a's dermacht, do liff a geschwinde dervohnen
 Und vertat ihr Geld, und 's war hald dieselbige Sache.
 Wie se nu beede nisch me in ihrem Vermögen nich hatten,
 Schulden die macht a derzu, su viel wie de Leute im burgten,
 Bis daß Häusel und Grund, de Ruh und de Schweine im
 Stalle,
 Bis nisch seine me war! . . . die Frau ober fiennte der-
 heeme;
 's Schubendächel⁸⁾ war mursch, der Raegen treescht⁹⁾ ir
 ei's Stübel

1) brate. 2) Fett. 3) Klappmesser. 4) schrecklichen, schlechten
 Kerl. 5) erlisten. 6) schmeicheln. 7) streicheln. 8) überhängende
 Strohdach. 9) gießt.

Und ei's Kammerle nei; do ſchwam oß alles im Trantsche.¹⁾
 Nu keene Milch nich meh, kee Brut, kee Lümpelchen Wäſche,
 Sie mit dem Kindel alleene und är keene Nacht nich der-
 heeme! —

Do verſchien im amol, (a wullte juſt vo der Lehne,
 Wu a's dermite hilt, zum Bräuer gihn), do verſchien im
 Anne weiſſe Figur: ſe hatte a Kind uf a Armen,
 Buſchte und glitt vur im hin, verſunk und vergung tiff
 im Buſche;

Gauſende fiſ der Wind und mid a Zweigen im Ranicht²⁾
 Spielte der Zwiſbelschnie,³⁾ de Eiszapfen klingen wie
 Glöckel! —

Do verſchraf em ſei Härze und fung im Leib an zu ſchüttern
 Und a geduchte bei ſich: was hot denn das zu bedeuten?
 Eb wul Deiner was ihs? Ich will doch irſcht amol
 heemgihn!

Iglicher Schritt dan a macht, där wird im ſaurer und
 ſchwerrer,
 Immermeh quengt's⁴⁾ im de Bruſt, a möchte lieber gar
 naatschen.

Siehſch, do kümmt a nun hihn, . . . und was verblickt a?
 Herr Jeſſeſſ,

Eingesterzt ihs das Haus, — de Gläubiger kummen und
 hullen

Siehſch das Biſſelchen Hulz, was halbich no nich verfault ihs;
 Där nimmt de Stühle, a Tieſch, das Pläutgel⁵⁾ Gebette
 nimmt jerr ſich . . .

Fix ihs alles geräumt, do ſucht a irſchte noch Seiner.
 Oder die ſitz ſtuchſtille, im Arme hot ſe ihr Kleenes,
 Und verſtoren zur Nacht ſein beede, das Kind und de
 Mutter.

1) Näſſe. 2) Rieſergebüſch. 3) Schneewirbel. 4) drückt's.
 Häuſchen.

Bloo und starr wie a Ast, su sitzt se: über de Backen
 Hot se Perlen hangen, — das warn de gefrurenen Zähren.
 Do derwacht im mit Macht de Liebe zu ihr und semm Kinde,
 Und a schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee Kniee
 Und a küßt ir de Hand und heult: Wack' uß, oß noch eemol,
 Nur an'n Ogenblick wack' und sa mersck, daß d'mer ver-
 ziehn huß,

Gärne will ich dernoß mei traurig Geschicksal derleiden?
 Oder se wacht ni meh uß, se hot de Mut überstanden,
 Und a Engelschen sitzt mit ihr beim himmelschen Vater.
 Das hot a Friße turbiert, do hot a sich's Laeben genummen
 Uß dem Flecke, ju do! desßhalb muß a ümgihn, noch immer,
 Und das spiert su a Faerd, das hot anne fiffige Nase,
 Gleisewul klüger ihs's . . . Prr, Brauner, siih! Nu, do
 sei ber!!" —

Sitzt giht de Haustüre uß, bei Weibel kümmt der antgaegen,
 Fällt der üm deinen Hals, du kannst se nich uft genug
 guscheln, —

Und dam Rutschen vergieb aß seine schlechte Verzählung.

A Schöpfsekristel.¹⁾

Was war am Härren Pate oß eingekommen,
 Daß a mißch Christuf benamst hot, där Man?
 Ihm kunnt's ja doch zu nischte nich frummen
 Und ich muß a Schaden dervohne tra'n.
 Denn weil ich Christuf hiß, do genannten, —
 (Gehat wil a's gleisewul nich han²⁾!) —
 Se Christel mißch und's bleibt schund gewieß,
 Daß aus dam Christel bei allen Bekennten
 A Schöpfsekristel entstanden ihs!

1) ein einfältiger Mensch. 2) gleichwohl will er's nicht zugeben.

A Schöpfsekristel! Narrheeten verslichte!
 Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hae?
 Kan ich nich raeden? A Schöps kan nischte
 Und kan eemol nischte nicht spreken, wie: Bäh!
 's leest ooch dam Christentume entgaegen,
 Denn a Christel ihs doch a fleener Christ;
 Und waer gibt demnt am Schöpse an'n christlichen Saegen?
 Und a Christ laebt doch anderscher allerwaegen,
 Als wie a Schöps uf seinem Mist?

Gleisewul ihs mir dār Name verblieben,
 Wie anne Klette kleeht a mer ahn.
 Wildfremde Kärle, meiner Sieben,
 Als stähnde mersch uf der Stirne geschrieven,
 Tun Schöpfsekristel zu mer sa'n.
 Schund in der Schule hot's miich verdrussen,
 De tümmsten Jungen hissen miich su;
 Spielt ich ärnt eenem an'n kleenen Pussen,
 Gleich schrieg a: Du Schöpfsekristel du!

Wenn der Härre Lehrer samt seinem Stöckel
 Bun eenem Plaze zum andern ging,
 Däm sullen gab a an'n Klaps uf's Köckel,
 Däm sitten huscht¹⁾ a de Lohden²⁾ a wing,
 Jedweden wollt' a examienieren,
 Su kloppt a, huscht' a, lobt' a, — ad miich
 Übersprung a; vun mir wullt' a nischte hieren;
 A sa'te: Zu was befrog ich diich?
 Du Schöpfsekristel weest's ja doch nich!
 Und irschte de Maedel! Sein das Kraeten!
 De Bäcker-Karliendel überhaupt.
 Ich mußte hüben im Garten jaeten,
 Do hab' ich ir Blümel ausgeklaubt

1) raufte. 2) Zotteln.

Und ha s' ir durch die Planke geschmissen
 In ihren Hof, wu se stricken saß;
 Aber wenn ich se bat und se möchte mich küssen,
 Do wullt' se nischte dervohne wissen:
 Du Schöpfsekristel? Das waer' su was!

Mit däm Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln;¹⁾
 Wie's dämmrich wurde, stellt' a sich ein,
 Do hört' ich se durch de Planke sich guscheln;
 Gemal, — ber hatten jußt Mondenschein, —
 Jung ich erbärmlich an zu schrein.

Der Fritz sag mich. „Bist du das,“ spricht ä,
 „Du Schöpfsekristel?“ Und ihs nich faul
 Und klatscht mer an'n Klumpen Teeg ins Gesichte,
 Wie a Beemen-Brut. Na, do bild ich mei Maul.

Lumm bihn ich nich! Ich hab' och aeben
 Im stillen meine Gedanken a su.
 Ad blus ich kan se nich vohn mer gaeben;
 Nu bihn ich alt geworden im Laeben
 Und wünsch' mer nisch weiter meh wie Ruh!
 Ich laeb' und sterbe als Schöpfsekristel! — —
 's stund in der Wiese vull Klee und Gras
 Amol anne truckne eelitzige²⁾ Distel,
 Die uf de Letzte a Esel fraß.

Derheeme.³⁾

(1828.)

Wie hufst de dich doch seit verflussnen Jahren
 Su ümgewendt, scherantes Brassel⁴⁾ du!
 Was hufst de nich fur Ungemach derfahren
 Und justement das säzte dich in Ruh;

1) flüstern. 2) einzelne. 3) Unter dem Titel „Wär' ich derheeme“ wurde bereits 1827 eine kürzere Fassung in Brand's Schles. Rufen-
 almanach gedruckt. 4) Breslau.

De Festung han se reene weggeschliffen
Und Finken feisen, wu sust Kugeln fiffen.

Zengstrüm blühn Blumen uf der ganzen Plane,
Und wu ma giht, ihs alles frisch und grien;
Im Bale¹⁾ schwimmen de schlohweißen Schwane,
Ma sitt se mid a Wasserbiehdeln ziehn;
Do hat i'r Gänge, krumme und vooch grade;
In deutscher Sprache heeßt's: de Prumenade.

De Väter vun der Stad han's su verschaffen,
Mit Müß' und Rusten han se's irscht dermacht.
Wul mancher stund und liff de Gusche kassen
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;
De Beeme oder schiert kee sitter Pussen,
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Wer' immer schöner, grünliche Empore!
Wachs immer mite, gude Vaterstad;
Nischt hält dich uhf! Sugar de kleenen Tore,
Wu sust 's Sperrkreuzermahndel sitzen tat,
Doch die sein furt; nu wachs ock und verbreete
Dich vulgens naus bas an de Kräuterrrechte.²⁾

Naus aus der Stadt! Ich bin ja doch vun Lande,
Ins Freie naus, do wird ma wieder frei.
Im Buchenwalde, wie im Kieferlande,
Wu Beeme stihn, do bin ich vooch derbei!
Furt aus a Gassen! Schlaefing, ich kumm wieder,
Mei Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

1) Wallgraben. 2) Färberröte. Krepp.

Ihr Berge saust mit euren grünen Kronen,
 Ihr Bächen rauscht, — oß rungeniert nischt meh!
 Ihr Felsen starrt, laßt Adler ob euch wohnen,
 Grunenze¹⁾ Wiese, reich du süßer Klee!
 Ihr Birken, quillst! Und sticht ihr alen Tannen,
 Ihr Eichen sticht und tut wie stolze Mannen!

Wie ihs mer denn? — Wenn ich in schwarzer Brack²⁾
 Spazieren liff im prächtigen Berlin,
 Doch bangt's mich immer nach der Leinwandjade,
 Mit der ich uf em Durf geloofen bihn.
 Es ihs nur wundernschiene und'r a Linden, —
 De Kuppe ader kan mei Blick nich finden!

*

*

*

Die Sehnsucht wil ich wie an'n Schatz verwahren,
 Denn meiner Seele ihs se Honigseem.
 Und ihs 's nich ehnder, is 's mit weißen Haaren;
 Ehb uf a Stirbs³⁾ ich gihn tu, mußß ich heem;
 Ja, wenn's ooch irschte nach memm Tode waere!
 Gihst nich de Längde, gih't's doch in de Quaere.

Derheeme.

(1861.)

Nu bihn ich noch labendig heemgekummen,
 Gieng's gleich midunder schun derquaere schier;
 De Schlaefing hot mich herzlich uhfgenummen,
 Und Stad und Staetel gaben mer Quartier;
 De Sehnsucht schmaerten se mid Honigseeme,
 Zengsrilm durchs Ländel war ich wie derheeme.

1) duftete nach jungem Grün. 2) Frack. 3) Sterben.

Aß gleisewul wiss ma in manchen Stücken,
 Wenn Gens de Sechzig uf em Buckel tract,
 Sihch in de junge Zeit nimmeh zu schiden;
 Ma feedert sihch und kümmt bald doch zu spaet.
 Nu vunzermal Grußbrassel! meiner Sieben,
 Dajs macht sihch raus, — 's ihs werflich übertrieben.

Do hot der Furtshriet, (denn a su genennen
 Se glei a Ding im Zeitungsblate jizt),
 Sihch uhfgemacht und bleibt in eenem Rennen.
 Ma siht als wie de Gans, wenn's fracht und blizt.
 Ma fra't: bihn ihs denn eegen bei Verstande?
 Ma graegelt rüm wie in am frembden Lande.

Wuhin ma trit, 's ihs reene zum derschrecken,
 Nur Lustbarkeiten! immer Faschingzeit!
 Tanz und Musikke klaebt ahn wievel Eden!
 Do wudelt's¹⁾ aus em Tor, wer wiss wie weit
 Doch Wuchetags! a rechter Schwarm vo Bienen,
 Vo wilden Hummeln — aß in Krienselien!

Ach, do muhß Geld sein multum viel, allengen!²⁾
 Do müssen cemol gude Zeiten sein!
 Ihs globe ärnt de Ziegeröhrel brengen
 A Handelsleuten jizund su viel ein?
 Dajs siht dernochern gutt fur jeden Schaden.
 De dritte Tiere ihs a Tobacksladen!

Und Häuser sein gewachsen, ganze Gassen!
 Grußbrassel wirsch de jizt mid Rechte sa'n;
 Bur häller Pracht kan ma sihch gar ni fassen.
 Dajs eenzige gefällt mer nich do drahn,

1) wimmelt's. 2) aller Enden.

Daß se su esem¹⁾ huche Häuser bauen;
's ihs ja schund lee Gebirge meh zu schauen.

Vun der Bastion²⁾ derblickst de Dach bei Dache,
Sust nischte nich. — A Feisen wird versiehr, —
Nisch ärnt vun Finken meh! — 's ihs keene Sache,
De Menschheet hot erstaunlich profentiert;
Se wandert hihn und her mid jedem Zuge,
Se sitt de ganze weite Welt — . . . im Fluge.

's ihs wundernschiene! mid der Hand zu greifen,
Wie's zunimmt do derbeine 's Menschenglück.
Und möchten se meinswaegen noch su feisen,
Mir ihs 's aß blusich üm mei Obernigt,
Do wölld ihs mihch im stillen Puhsch verlieren,
Do möcht' ich lieber lee Geseise hieren.

's hilft ader nisch. De Welt fulgt ihrem Gange,
Und weil's mid Unsereem schun taprich geht,
Do zieht ma nich meh mid am gleichen Strange,
Eb ma ooch fuste noch rechtschaffen zieht.
's wird alles andersch: Häuser, Menschen, Beeme, —
Ma ihs derheeme und ooch nich derheeme.

Dahs trifft wul manche Freedden hie ußf Werden,
Wornach de hust gehimpert³⁾ Jahr üm Jahr;
De Gaegenwart brengt allerhand Beschwærden,
Am lichten Tage sist de uft ni klahr,
Und irschte bei der Nacht in deiner Minne,
Wirschet de der wahren Freede wieder inne.

1) schrecklich. 2) Taschenbastion, wo jetzt die Liebigshöhe ist.
4) geseufzt.

Und irschte wenn die Tage sein vergangen,
 Die's de der halb verdurbst mid Mergelci,
 Do tutt's dißch Wunder wie dernoß verlangen —
 's ihs halb zu späte, denn se sein vurbei;
 Se sein vurbei! Do wird's ni lange waehren,
 Wer'n sißch se in der Seele dir verklären.

Wahs frembde war, versleugt fur Spreu im Winde,
 Wahs heemlich blib, hält'st de im Härke warm,
 Du tußt dermite wie mid annem Kinde,
 Wie anne Mutter schleppst de's uß em Arm,
 Und singst em deine eegnen Kindertreeme —
 Jedwebes Liedel reimt sißch uß Derheeme.

De Farr'n.

Gräupnersch¹⁾ Zulchen spricht zu ihrer Mutter:
 „Mutterle, worum han denn de Juden,
 Wie se noch derheeme sein gewaesen,
 Eß se sein bis nach der Schlaefing kummen,
 Ihre Farr'n²⁾ gemußt zum Opfer schlachten?“

„Weeß denn ißch's? Du kleenes Kümmergrittel?³⁾
 Und was gihn denn dißch, du Alp,⁴⁾ de Juden
 Und der Juden ihre Farr'n ahn? Luff mißch!
 Fur meinswaegen mügen sißch se schlachten,
 Wenn se wullen alle undersammen,
 Judekär! und Jüdchen⁵⁾ sammd a Kindern.“
 Und de Zulchen kümmt zu ihrem Vater:
 „Vaterle, wißt ihr mersß ärnt zu sagen?“

1) Händler mit Graupen, Mehl, Hülsenfrüchten usw. 2) Pfarrer.
 3) neugieriges Gretchen. 4) Quälgeist. 5) Jüdin.

„Ach, Quargspitzen! Geh mer weg mit sitten
 Laelschen¹⁾ Fragen; was schiert miß der Jude?
 Schuldig biß iß keenem niß und fustie
 Ran a miß — mit Frieden luffen; hüßcht de?“

„Ader Zesess,“ jammert nu de Zulchen,
 „Für was hab' iß denn zum heiljen Christe
 Su a Buch gekriß, als Einbeschärßel,
 Su a dickes, Bibel heeß't's; für was denn?
 Wenn iß nich sol drinne laessen düßsen?
 Und was nützt mersß laessen in der Bibel,
 Wenn mersß, daß mersß Keens nich wil derklären?
 Nächten warn ber hie im kleenen Stiebel,
 Ißß, Venditerßß²⁾ Viesel und de Tidel
 Bum Partkrämer³⁾ wu a feine Baude
 Bur em Rathaus hot bei der Staupßaule.
 Und do ha ber sißß was vorgelaessen,
 Halbidß aus däm alen Testamente.
 Oder da stüß't's ganz ausdrückliß drinne,
 Daß se sullen annen jungen Farren
 Uß em Altar schlachten. Meiner Gütte!!
 Und bir Maedel hätten weiter nißchte
 Einzuwenden wider das Geschlachte,
 Wenn's nich justement de jungen träße.
 Ale Farren hot's ja überflüssig
 Und um sitte waersß kee grüßer Schade,
 Wenn se ußß a Kuttelhof⁴⁾ se fießten;
 Worum hot der Härre denn zu däm Mosus
 Nißß gesa't a sol de alen schlachten?
 Runnd' a nich de jungen gihen luffen?“

1) albernen. 2) Trödler, vom lat. venditor. 3) Inhaber einer festen Marktbude, der mit „Partiwaren“, Leinen und Wollzeug handelt.
 4) Schlachthof.

Ich bih eemal lieber in der Kirche,
 Wenn de hübschen, jungen Randelboten
 Uhf der Kanzel sein, — nu ja! — wie wenn der
 Senejur¹⁾ und Suppensenejur,¹⁾
 Aber de Diafonusse predjen.
 Denn de jungen machen's werklisch schiener,
 Und es läßt i'n baldich eemol besser.
 Warum sol ma denn de jungen schlachten?
 Alle sein genug! Ad furt dermiete!"
 „Du verflischte Kraete," spricht der Gräupner,
 „Tirletanz²⁾ du fleener, drehniger,
 Redst du schund vun jung und alt? Dir söllde
 Alles Mannsvolk noch Partie eingal sein.
 Kümmt d'mer noch eemal mit sitten Raeden,
 Krigst de sicherlich an Schilg;³⁾ ich wihl dih
 Schund versohlen, naseweise Boorsche!"
 Und zu Seiner sa't a: „Sist de, Lore,
 Was derbeine rauskummt, wenn de Kinder
 In der Bibel laesen? Se verstih'ns nich!
 Sulch a Buch, was wieviel hundert Jahre
 Uf em Buckel hat, aus fremden Landen
 Und aus fremden Zungen stammt, das ihs nich,
 Daß ma drinne list, wie in dan Büchern,
 Die d' der aus der Leihbibliapthek
 Hulen tuft. Do han de Schriftgelehrten,
 Wenn se uf em Predigtstuhle paapern,⁴⁾
 Manchesmal zwee Stunden lang zu maehren,⁵⁾
 Ehb se a fleen numpernes⁶⁾ Gesezel
 Vun zwee Zeideln⁷⁾ ock vunsammen klauben?
 Uhf de Letzte, wenn bir nich meh können,

1) Senior und Subsenior, alte Titel für den zweiten und dritten Geistlichen einer Kirche. 2) kleiner Kreisel. 3) Duzend (Schläge). 4) schwaugen. 5) reden. 6) winziges. 7) Zeilen.

Wir vum hieren blußich, sie vum raeden,
Sei der su gescheldt als wie zuvor.“

Underdessen hot sich ünse Zulchen
Aus em Hause uf a Hof geschlichen;
Do begegnet ir der Schneider-Friße,
Där künmt juste aus der Kinderlehre.
Dän befragt se voch. — Gerechter Struhsack!
Wil sich där nich etwan schäckicht lachen?
„Bücklich künnt' ma drüber wern,“ su schreit a;
„Hot ma su was schund derhürt, ihr Gänse?!
Wißt ir nich, was Farr bedeut? A Uckse,
Ihs a Farr! Und Ucksen muhß ma schlachten.“

Und de Zulchen stellt sich wie de Henne,
Wenn se gaakert „Was? A Farr a Uckse?
Nee uf su was waer' ich mei Laebtage
Nich geraten! — Sein de Farren Ucksen?!
Desthalb tun se manchesmal su prüllen!“

Guttschmücke¹⁾ macht Bettelsäcke.

De Zulchen ging wul in de Schule,
Se hot voch ziemlich gutt gelärnt;
Das Zulerle wurd anne Zule
Und war su weit nich häßlich ärnt:²⁾
Se machte sich! Kam se gegangen,
Sag sich se wie a Toddel³⁾ an;
Se lief nich mit dän andern Rangen,
Se ging bedächtiglich vuran;

1) Lederei. 2) etwa. 3) Pilppchen.

Se hilt uf sich und ihre Sachen; —
 In eenem Punkte blus warsch gabr,¹⁾
 Do kunnden se nisch mit ir machen,
 Weil se zu sehr gelüstich²⁾ war.
 Was hulpen alle gude Gaben?
 Där Fehler machte sich zu breet:
 Uf was se aezelt,³⁾ wil se haben,
 Se platzt schier fur Naschhaftigkeit;
 An jedem Tüppel muhß se lecken,
 In jeden Tigel guckt se nein,
 Und wissen werd se alle Ecken,
 Wu ad Kanditer drinne sein.
 Se denkt nur bluß uf Schlung⁴⁾ und Magen,
 Wu Gens was isst, fragt sie: Wie tutt's?
 Su wie se heem kümmt, muhß se fragen:
 Nu Mutterle, was han ber Gutts?
 Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,
 Doch richt a nisch dermite aus,
 De Frau hot's Rejement genummen,
 Und der Panklatzschke⁵⁾ meestert's Haus;
 Gegräupe kan der Vater wurgen,
 Sei Tochterle frigt andre Rüst,
 Eb sich's de Mutter hätte burgen
 Zu teuren Zinsen schund gemußt:
 Gebrots und Fiesch und süsse Kuchen,
 Obst, Bäbe,⁶⁾ Milchkoffee und Wein;
 Was se nich gleich sitt, giht se suchen,
 Alleene, in de Almer⁷⁾ 'nein;
 Und su gewählt, die kleene Made,
 Wie's ir nich schmäckt, fluckts läßt se's stihn. —

1) zu Ende, aus. 2) lecker, naschhaft. 3) lüftern ist. 4) Schlund.
 5) Pantoffel. 6) Babe, Rapskuchen. 7) Speisefchranf.

Ach, Zulchen, 's ihs iim diich wul schade;
 Wie wird dersch nur amol vergihn??
 Na, wie derging's ir? — Aus em Glicke
 Wird Melend, ehb ma sichs versitt;
 Der prawe Gräupner kam zurick,
 Weil a vun Seiner alles litt;
 De Nahrung¹⁾ blib zerlegte stücken,
 Gemarkt²⁾ wurd nischte, reene nischte,
 Deshalbicht doch de besten Brücken
 Fur de Fruvölker uhfgetischt.
 Und wie a sturb, do krieß³⁾ a freilich:
 De Meinigen sein schuld do dran,
 Sie han's verursacht, 's ihs unverzeihlich! —
 Nu sterb ihs wie a Bättelmann. —
 Bun eener Buche bas zur andern
 Han se verkooft nu und versetzt,
 Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;
 Und nischte blib i'n, wie zur Letzt
 A blusich nur vum Brautgedeck
 A Tieschtuch noch, — na gude Nacht! —
 's war vuller Fetz- und Tunken-Flecke.
 Und was han se do draus gemacht?

A Bättelsack, mit däm se kruchen,
 De tumme⁴⁾ Mutter samund em Kind,
 An fremder Menschen Tieren puchen,
 Durch Staebervetter,⁵⁾ Frost und Wind.
 Nu künn se andern Lehren gaeben,
 Und wern noch tüchte ausgelacht,
 Daß meesenteels im Merdenleben
 Gutttschmäck Bettelsäck macht.

1) Gewerbe, Geschäft, das ernährt. 2) eingenommen. 3) stöhnte.

4) töricht. 5) Schneewetter.

Al Gänseblüemel.

De irschte gob mer anne Rälke
 Und brach mer ihr gegaebnes Burt;
 De zwote gob mer anne Rälke,¹⁾
 Ehb ich mißch ümsag warsche furt.
 De dritte gab mer anne Ruse,
 De vierte a Tolpahndel²⁾ gar
 De Fene oder, wie de Euse,
 Treu blib nich eene vun där Schar.

De fünfte war urnaer³⁾ a Engel,
 (Die, ducht' ich, wird beständig sein?)
 Se gab mer annen Lilienstengel;
 A andern Tag blüht ich se ein.
 De sechste sprach: Ehb ich dich lasse,
 Vergih' ich! . . . a Bergießmeinnich
 Kam ihrem Schwure just zu passe; —
 An Monat druhf versprach se sich.

Nu ducht' ich, wenn de Weiber immer
 Ei Blumen ihre Liegen tun,
 Do sullen Blum' und Frauenzimmer
 Bur mir mein Tag in Frieden ruh'n!
 Do kam de siebente gegangen, —
 Die mußß mer han was angetan;
 Ich spierte's gleich, ich war gefangen,
 Nem meinen Fürsatz warsch geschahn.

Die sa'te nisch. — Ich oder gucke
 Ihr in de Dogen, wie ins Grab,
 Und eenes Sunntag Murgens fluchte
 Sich se a Gänseblüemel ab,

1) Reichen. 2) Tulpe. 3) völlig, geradezu.

Und stadt' irsch uf de Härzensstelle;
 Sie sa'te nischte, sag mich ahn!
 Ich sprach zu mir: Uf alle Fälle
 Muß ich das Gänsebliemel han.

Und sprach zu ihr und sa'te: „Liese,
 Ich bitte dich um anne Gunst,
 Jedennoch oder sei nich biese,
 Versprieche mersich, liebe Liesel, sunst —“
 Sie sa'te: „Sprieche!“ Ich sprach: „Ich mechte
 Dei Gänsebliemel han!“ — Sie sprach:
 „Das wälke Ding, das kleine, schlechte?“
 Und gab mersich hin und seufzte: „Ach!“

Und fiennte dicke, helle Truppen
 Und sa'te: „Lieber, guder Hanns,
 Du wirst mich tumme Liese suppen;
 Ich bin wol anne rechte Gans;
 Ich kann dersch oder nich verschmärzen,
 Wie ich dersch Bliemel jitzund gab,
 Do warsch, als rieß ich mir vom Härzen
 An ganzen Fetzen mite ab.“

Do turfelt ich, als wie im Schwiemel,¹⁾
 Besuffen vo där Liebesglutt
 Und stachte mer 'ne Hamfel²⁾ Priemel
 Uf meinen neuen schwarzen Hutt,
 De Liese schrieg: „Wahs soll de Priemel?
 Du tußt ju wie a Bräutjam, Hans?“
 Ich oder hielt mei Gänsebliemel
 Ei Handen — und im Arm de Gans.

1) Schwindel, Rausch. 2) Handvoll.

Anne Satse.¹⁾

Ihr Kinderle, was teebst²⁾ ir denn?
 Gleit wird de Mutter schmählen,
 Wenn ir su grausam springt und rennt.
 Ich wil euch wabs verzählen;
 Kommt alle haer und hört mer zu,
 Setzt euch zengsrüm, halt's Guschel! — nu
 Rümmt anne schiene Satse.

Se setzen sich, se hurchen aß
 Mid beeden Ohren jedes;
 's denkt Keens uf annen Schobernack,
 Und Keens tut Keem a Veedes.
 Und wie's Geschichtel alle war,
 Do fra'ten se? is's werklisch wahr? —
 's ihs hald su anne Satse.

's ihs blusich, wie's in Büchern stit,
 A numpern³⁾ Kindermährel;
 Das macht, wu's wieder weiter gih,
 Niemenschem a grau Haerel,
 Das schadt im nisch und hilft im nisch,
 's wird immer wieder uhfgetisch,
 Und bleibt su anne Satse.

Bur sulchen Satsen braucht ihr sich
 In Obacht nich zu nähmen,
 Die stiften keene Zwietracht nich,
 Do dürt ir euch ni schämen.
 Die oder a Schwanzmützel⁴⁾ tra'n,
 Mit allerhand Schandsflecken dran,
 Das sein de biesen Satsen.

1) Geschichte, Bericht, Redensart. 2) lärmt toll. 3) winzig.
 4) Pelzmütze, die in einen Schwanz ausläuft.

Do hütt euch, Kinder, seid nich faul,
 Und stellt euch fix zur Waehre,
 Nimmst ärnt ihr schandlich Lügemaul
 Amol euch in de Quaere.
 's fängt irschte an, als waersch zum Spass,
 's weefß gleisewul vun jedem was:
 „'s ihs bald su anne Satse!“

„Der sille hot glei das gemacht?
 Die sitte jess begangen?
 Uf jänen han se dän Verdacht!
 Nu sol mißch's oß verlangen,
 Eb's denn ooch menschenmöglich ihs?
 Bis dato weefß ma's nich gewieß,
 's ihs bald su anne Satse!“

De Zunge stellt a Löffel vor,
 Die rührt se üm, de Patsche,¹⁾
 Schmaert allen Leuten zent²⁾ üms Ohr
 Ihr madiges³⁾ Geflatzche.
 Und manches Menschen guder Ruf
 Gihet über Nacht wie nischte druf,
 Ad bluß durch anne Satse.

Wenn ißch a Zahrlang Künich waer',
 Ich liss de Lästerzungen
 Ausschneiden ritz ratz eh kuntraer
 A len wie a jungen;
 De alen in a Schursteen nein,
 De müßten gut gereechert sein,
 De jungen lufft mer paeßeln!

1) Zülfügkeit. 2) bis zu Ende, überall. 3) abscheuliches.

Und wenn dernooh a Pasterdarm
 Sihch mausich machen söllde,
 Fra't mer'n, eb a de Zungen warm?
 Eb kalt fruhstuden wöllde?
 Berzählt em was geschaechen ihs,
 Do ihs se ritz ratz schneiden lif! —
 's ihs ooch su anne Satse.

Abscheed.

(Weimar 1828.)

A schlaefches Viedel willst de han?
 Ich sing' dersch nu su gutt ich kan;
 Ich sing' dersch wul aus gudem Härzen,
 Jedoch vermengeliert mit Schmärzen:
 Denn weil ich muhß aus Weimar ziehn,
 (Se schmaeren schund de Wagenrade!)
 Do möcht' ich in der Boost¹⁾ vergihn,
 So stihst mer ooch lee Stecken grade.

Das ihs a biese bissel Ding
 Hie uf dam taelschen Herdering:
 Bal muhß ma bleiben, wu ma gärne
 Derbohne gieng' bas an de Stärne! —
 Bal muhß ma gihn, blib gärn' in Ruh! —
 Su trifft's jitzundern mihs; indessen
 Bin ich ja schund wer wees wie fruh,
 Wer ich nich gar zu fix vergässen.

Und fahr ich nu zum Tore naus,
 Betracht' ich mer noch manches Haus,
 Tu in a blanken Fänstern laesen,
 Wu ich vergnueglich bihn gewaesen.

1) But.

Deun Fänster sein an jedem Haus,
 Was Ogen sein in am Gesichte;
 Und manchmol sähn zwee Ogen raus
 Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren tu,
 Leit alles in bescheidner¹⁾ Ruh,
 Und meine Ogen sein nich trucken,
 Ich kan nich in de Hiechte²⁾ gucken,
 Do gud' ich mer ins Härze nein
 Und tu geschriebne Schrift derblicken:
 Mag ärnt ooch was zurissen sein,
 Man kan's verlicheite wieder flicken?

De lahme Grethe.

„Zum Osterfeste,“ sprach der Paster,
 „Wenn de Natur tutt uferstihn,
 Wirscht de samt deiner lahmen Schwäster
 Zu ünseß Herren Tische gihn.

Bewandert seid ir alle beede
 Im heiljen Evangelium,
 Zeug hat ir schund zum neuen Aleede,
 Sie hat ir noch a Lückel drum.“

De Liese sa't's der lahmen Grethe;
 De Schwäster sa't: „Nu's ihs schund gutt;
 Ich wiss ni — 's stäckt mer was im Heete,³⁾
 Ich ha zu nischte rechten Wutt.“ —

1) bedächtiger. 2) Höhe. 3) Kopf.

's sein ihrer dreizen, die uf eemol
Zum Abendmal beruffen sein;
Su viel beisammen warn irr keemol,
Das wird urnaer a Uhfstand¹⁾ sein!

Und ehb dār Tag mit seinem Saegen
Uf die geputzten Menschel guckt,
Do wullen se de Kerche saegen
Und han sich Tannegrien geslucht.

Se wullen se zengstrüim behängen
Mit Kränzen, die von Tauer sein,
Und in a gruß' und kleenen Gängen
Wullen se mid frischem Sande streun.

Mernt üm de dritte Seegerstunde²⁾
Gihn se zum Sandbärg alle naus,
Su längs der Bache hin, im Grunde;
Jedwede hot an Blumenstrauss.

's sein juste zwelfe — . . . denn de Lahme
Die humpelt eenzlich hingerhaer,
Alleene oß mid ihrem Grame
Und's Härze ihs ir gar zu schwaer.

De andern ziehn in eenem Reigen,
Ahnsammen wie an eener Schnur,
Und wie se in de Grube steigen,
Do ihs de Lahme noch retur.

De Zwelfe kriechen in de Grube
(s giht ärnt a kleenes Färtel³⁾ nein),
Drinn is's geraum wie anne Stube;
Flugs machen se an Ringelreihn.

1) Aufstand, Aufsehen. 2) als es 3 schlägt; Seeger, Seiger = Schlag-
uhr. 3) Pfortchen.

De Lahme hieft's am Eingang draussen
Und sa't: „Ich tanzte gärne mit!“
De andern schrein: „Mach keene Flausen,
Du hufst zu annen lahmen Schriet!“

Und vo dam wilden Tumbgetue
Und dam Getöse in der Schlust¹⁾
Tutt's annen Kracher drinne. — Ruhe
Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,
Se schreit am Eingang, was se kan,
Se stüht, de Hände fest verflammert
Und sitt sich de Beschaerung an.

's gibt keene Antwohrt nich! Kee Singen,
Kee Gal,²⁾ kee Lachen und kee Tritt;
De Grethe mag de Hände ringen,
De Zwelfe sein eemol verschütt.

Do hinkt de Grethe heem zum Durse
Und schreit's bei jedem Hüttentor
Und schmeißt in eenem eenzjen Wurse
A Helbern 's ganze Unglied vor.

Do wird a Fragen und a Deuten,
A Kennen und a Angstgeschrei,
De Glocken fangen ahn zu läuten . . .
Schier jedes hot a Kind verbei.

De Mannen, Greisen und de Weiber,
De Mütter und de Brüder schrein:
Zum Sandbärg naus, wu tute Leiber
Wie in der Schlacht versammelt sein!

1) Schlucht. 2) Schrei.

Se fangen alle ahn zu graben,
Der Sand wird schund vo Zähren nass,
Was se de Kinder wieder haben,
Der Gene jess, der Andre das.

Und wie nu Härnes Tag gekummen,
Do war das Kerchel aanevull.¹⁾
's Geläute tat gor traurig brummen,
A Strom vun hällen Zähren quull.

Zwelf Sarge stihn vur däm Altare,
Mit Blümeln fein se ausgeziert,
Vo dreihen aus der ganzen Schare
Werd od²⁾ de Lahme kunfermiert.

Daß se der Buck stisst, flennt de Grethe:
„Ruht samste ein err kühlen Buckt!³⁾
Es stäcke mer wul was im Heete —
Su schlimb hätt' ich merich nich geducht.“

Elben naus.⁴⁾

[1827.]

„Wull' ber nich a Brinkel singen,
Ehb der Sunneschein vergiht?
Lusst de galen Seegen klingen,
Sing ber od a Schänscherlied:⁵⁾

„Hopfa, hopfa, rüber und nüber,
Gimmer a Guschel, ich ga der'sch wieder,
Hopfaffa!

1) übervoll. 2) nur. 3) Lagerstätte. 4) Dieß Gedicht, sowie „An a Gutaberg“, „Allene“, „Wär' ich derbeeme“ erschienen bereits 1827 in Brand's Schles. Rußenalmanach. 5) heiteres Volkslied.

Wie de galen Geegen han geklungen,
Sei ber üm die Saule¹⁾ rümggesprungen,
Hoppsassa!"

„Sing ber noch a Schänscherlied,
Lußt de galen Geegen klingen;
Ehb der Sunneschein vergiht,
Wull' ber singen, tanzen, springen!
Bunzemol mei Luschel²⁾
Mit sem rute Guschel!
Sa mer oß, was ihs ber denn?
Trübetümplich tußt de,
Rute Dogen hußt de,
Sa mer oß, was stihst de denn?“

Mutterle, luff mich oß
Stihn wie an Knotestock,
Fra nich, was mißch betrießt!
Mutter, ißch bihn verliebt!

„Na ich mersch ni geducht, mei Läuse!?
Herr Zedersch sa mer oß in waen?
Dir sol kee Mensch a Rupp verdraehn!
Bist de nich reich? Ihs nich dei Häusel
Frisch uhfgeputzt? Ihs nich dei Acker
Zwelf Murgen gruß? Se leden schier
De Finger alle sich nach dir!
Waer ihs denn där vermurzte³⁾ Racker?“

Mutterle hütt' dich oß
Bur Härrens sem Knotestock,

1) hölzerner Traggießer in der Mitte der Wirtshäube. 2) Karlchen,
von poln. Karłusz. 3) verfluchte,

Daß d'en nich ärnt verspierscht,
 Wenn's de se fu titelierscht:
 's ihs de Gräwen, de junge! — —

„Du verdummerter Junge!“

De Klingeschnure.

Do waer' ich nu! 's war wul a weiter Weg
 Bun do derheeme bis zu dam Gebergen,
 Die ma de Grosschoft heest. Su manchen Steg
 Bin ich passiert; gor wievel Hundelärge¹⁾
 Han mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,
 Hernochern wieder fiff a Wind antgaegen;
 Ich aber duchte: 's muhß gegangen sein,
 Am Pulterabend ihs zu viel gelaegen!

Do waer' ich nu, od pur um's grattelieren!
 Zwar do dermiete ihs's nich abgetan;
 Ma muß das Brautvulk ooch a Brünkel schmieren:
 Was schenken muß ma und Präsentel ga'n.

Sust sein se tüdtsch;²⁾ das weest ich ganz perfekt;
 Ich ha a Mitebrengsel eingesteckt,
 Sie in dam Päckste ha ich mersch vermachet,
 Wenn ma's irscht sitt, 's is eine wahre Pracht!
 's is ärnt kee Zeug zu annem neuen Rude?
 Nee, nee, 's gehiert an eine kleene Glucke;
 's is ader ooch nich etwan eine Uhre?
 Nee, nee! 's is blusich anne Klingeschnure.

1) Rötter. 2) böse.

A sittes Ding läßt oder ooch nich tumm.
 's tutt anne Stube immer atlich¹⁾ putzen,
 's macht Staat und is derbeine sihr vun Nutzen.
 Ich sag's euch ooch westwaegen und worum?

Früh murgens, wenn ma aus a Faedern kriecht,
 (Zur Winterscheit brennt Lampe aber Licht),
 Do zuppt de Frau, do klingelt's, und do tutt
 Der Koffee kummen, und der schmackt nur gutt.

Hernachern leest der Mann fix naus uf's Feld,
 Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.
 De Frau zuppt wieder: „Musel, mach' de Bette,
 Ich mach' derweile meine Tualette!“

Um Zwelfe rüm do kümmt a wieder heem,
 A guschelt se, das is wie Honigseem!
 Do zuppt se, — nu stiht's Essen uhf em Tiesch,
 Sechs Tage Fleesch und uf a Fasttag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,
 Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,
 Do zuppt de Frau, — ihr is su samst zu Sinne,
 Mit ihrem Manne giht se in de Minne.²⁾

Sein Gäste da, nu da, wie zuppt se do:
 „Mach fix, breng' Milch und Streuseltuche ob!
 Ich ha' en selber gestern frisch gebaden!“
 Se essen wul uf alle beede Backen.

Und ehb a vullses Jahr verflussen ihs,
 Gemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewieß,
 Und zuppt und zerrt, als wölld' se Feuer läuten?
 Der Man springt uhf, — das hot was zu bedeuten.

1) artig. 2) Bett.

Su giht de Zeit mit lauter zuppen hihü;
 De Klingelschnur verknüppelt sie und ihn.
 Zerlehte han se Kinderle wie Puppen,
 Die wern irsch tichte an der Schnure zuppen.

Und sein eemol a fufzig Johr vergangen,
 Tut meine Schnure wie a Klunker hangen,
 Is se zurissen numpern kleen zu Fetzen,
 Do mügt ersche do noch zusammensetzen
 Und flicken, daß se noch amol euch freut,
 Zur guldnen Huxt a Pulterobend läut,
 Und üm euch haer wie anne Fahne bammelt,
 Bis euch der Tod zum großen Buß versammelt,
 Wu weiter nischte bimmelt, aber klinget,
 Wie wenn ee Stern an's andre Sternel springt.

De ehrlichen Diebe.

In Farrersch seinem Grabse-Gahrten
 Wächst wundernschienes rares Ohst
 Bun allen Surten, allen Arten,
 Gor multum viel; und wenns de globst,
 A schachert aber seelscht dermite,
 Do tußt d'em sicherlich zu viel,
 Denn eh kuntraer, där Man, där sitte,
 Verschenkt derbohne, was Gens wiht.

Schund lange ihs a hie derheeme,
 A kennt de Menschen und kennt's Land;
 Geflanzt hot är die großen Beeme,
 Glei wie a kam, mid eegner Hand.
 Wahs Gruppen ihs und Okulieren
 Verstiht a gutt. Nur ihs 's verflischt:
 Bun seinem ganzen Strappezieren
 Behält a uhf de Letzte nisch.

Su wie aß halbdich bluß a Fleckel
 Sihch ahn a Birnen gelbe zeigt,
 Und wie de Neppel rute Bäckel
 Aß halbdich kriegen, — und do steigt
 De liebe Jugend übersch Gatter.
 Se han in mancher eenzgen Nacht
 De vullsten Aste kahl und glatter
 Als wie an Ratteschwanz gemacht.

A Farrn hot's weiter nich verdrussen,
 Und wenn s'em leene Grautschte¹⁾ nich
 Im Gahrten hätten hängen lussen.
 A sa't: Ich giinn's en sicherlich!
 's ihs freilich wol . . . ach, hul's der Schinder,
 Zum Glück, daß 's in der Freundschaft²⁾ bleibt:
 De Beeme sein noch meine Kinder;
 Wenn 's a Farrkindern aß bebleibt.³⁾

Pur juste üm die Himbeeräppel,
 Die hingen bei der Scheuer stihn,
 ('s war gleisewul a tüchter Stäppel),⁴⁾
 Tu ich's verbärmiglich begihn.⁵⁾
 Denn weil die daß se gar su schmecken
 Der gnaedjen Frau vum Schlusse — Mein!
 Nu kan se sihch de Finger lecken,
 's wird nisch mit äm Präsentel sein.

Ihr taet ich doch vun Härzen schenken,
 Was sie a Brünkel ärnt gelüßt,
 Denn arme Kranke zu bedenken
 Ihs sie ja Tag und Nacht gerüßt;

1) schlechte Birne. 2) Verwandtschaft. 3) gedeiht. 4) Haufen.
 Stapel. 5) beklagen.

Raum hört se wahs, stellt se bescheiden
 Mid vullen Patscheln glei sich ein,
 Und sie läßt Keens nie drunder leiden,
 Daß bir im Durf Katholische sein.

's ihs oder anne wahre Schande! . . .
 Su tritt a uf de Kanzel naus;
 A schreit: Ihr seid ja rechte Bande
 Midsammen! Macht se madich aus.
 Fui, in de Hölle werd't er kummen,
 Spitzbuben! — 's hätte schier kee Hund
 A Stücke Brut meh ahngenommen
 Bun Keenem där im Kirchel stund.

Fui, schrieg a; stiert mid uffnem Maule,
 Und schießt euch Gens das Andre ahn,
 Verfricht euch schwischber Stuhl und Saule,
 Ihr seid's gewaest, ihr hat's getan.
 Ich mach's euch Rackern gar zu leichte,
 Destwaegen stählt ir unscheniert.
 Na gieht ad heuer in de Beichte!
 Dahsmal wird Keens nich absulwiert.

„Wahs ihs em denn de Quaere kummen?
 Du, Jürgel, spriech, meent a wol gar,
 Weil berm das Bissel Ohbst gemommen?
 Nu, dahs geschiht ju jedes Jahr!“
 Ja, jedes Jahr! Ich tu nich zählen,
 Was Gott beschaert, ihr tumme Narrn,
 Fräpjsäcke ihr! und müßt ir stählen,
 Bestählt zum Geier euren Farrn,
 Do bleibt ir bei der alen Regel;
 Der Farr drückt beede Dogen zu.
 Den Himbeeräppelboom, ihr Flegel,
 Dän lusst mer wenigstens mid Ruh!

Där ihs der gnaedjen Frau, ihr Rangen,
 Ad dän verschont mer künftighin.
 Weeß Gott, meh künnt er ni verlangen,
 Gestiht mer sch, daß ihs billich bihn.

's ihs ooch zu eurem eegnen Nutzen —
 Und daß d'ir sch lieber halde wißt:
 Zerr kan sihs Maul mid Schwaewel puzen,
 Där jist noch Himbeeräppel frist.
 Denn mid där Surte hot de Utter
 Jesmal geluckt, das ihs gewieß;
 Vertragen hätt's de Eva-Mutter,
 A Vater brucht's üm's Paradies.

Däm blib der Grieb sch¹⁾ im Halse sitzen.
 Ihr Kärle schreibt's euch hingersch Ohr:
 Waer eenen Appel wird stibitzen
 Bum Boome naeberm Scheunethor,
 Dän ja'n de Engel, de Schandarmen,
 Aus meinem Gahrten in a Stuck,
 Und das Gerichte ohn' Erbarmen
 Nimt em de Hosen und a Ruck.

Do kan a's wie der Adam machen,
 Wenn em der Hürbst a Liedel geigt.
 Ihr Andern aber tut mer wachen,
 Doß Keener uf a Boom nich steigt.
 Was juste wächst, dabs mügt ir fräßen,
 Schlat euch de Wampen²⁾ ahnevull,
 Nur dürft ir nimmermeh vergäßen,
 Was ünser Gnaedjen bleiben sull!

1) Kernhaus. 2) Bauch.

Und wie se aus der Kirche gingen,
 Das junge Böckel, han se stumm
 Sihch beim Tresckammerle¹⁾ derhingen
 In eenen Ring gestellt zentrum
 Und han gepasst, wie anne Haerde
 Bun Schofen uf a Hirte passt,
 Bis daß der Farr sich zeigen waerde,
 Und wie a kam do han sem fast

De Armel reene ausgerissen;
 Jedweder wil der Irchte sein;
 Mit Bitten und mid Händekissen
 Führt alles in a Priester nein:
 Se wullen su wahs nimmeh machen.
 Der Appel där vom Zweigel fällt,
 Do wullen se raedlich drüber wachen,
 Daß dän de Gnaedje ooch behält!

Ja, jan se, nich amol im Troeme
 Sol Gener an Mundbissen han
 Bun sittem Himpelbaerenboome,
 Und taet a wievel Scheffel tran!
 Ja, wenn de Schlange sälber kaeme
 Und zinnte:²⁾ frieß! — nich rühr' an, — nee! —
 Ehb ich ein Himpelappel naehme,
 Nähm' ich vun Farrersch seinen zwee.

Do sprach der Farr: Ihr taelschen Zungen,
 Uhf euch kan ma nich biese sein!
 Zum Zurn ha ich miich ad gezwungen,
 Nu stellt sihch flux de Samstmutt ein.

1) Sakristei. 2) lächelte.

Wil Gens fur Diebe euch erkennen,
Ma muhß doch, wie d'ir vor mer stiht,
Ehrliche Diebe euch genennen. —
Der Kließelseeger¹⁾ schlaet, — nu gih!

Al wil's nich gehat han!²⁾

Und ich ha's em gesat, a su künnd's nimmeh gihn,
Und a hätte zu viel uf em Kerkhulze stihn,
Und a rennte partu in sei Unglücke nei,
's darf ad haldich kuntraer gihn, do waersch mid em vurbei,
Und a söllde sich raffen, juste kippt a, der Wa'n! . . .

Oder a wil's nich gehat han!

Ach, ich bat su scheene: Nim's Exempel an mir.
Ich ha ooch mid em Gelde geurscht a su siehr,
Ich war ooch nischte nütze, überall ubennaus, —
Keene Nacht nich im Boochte,³⁾ keenen Tag nich im Haus;
Hätt' ich ehnder gefulgt, was waer' ich fur a Man! . . .

Oder a wil's nich gehat han!

Gleisewul, sprach ich, warsch no bei mir nich zu spaet,
Wie ich alt wurde, ha ich mich fix ümgedraecht,
Ha mich plutze gebessert, ha de Löcher geflickt,
Ha mich stille und stumm in de Urdnung geschickt.
Du hyst juste noch Zeit, a Exempel nim dran! . . .

Oder a wil's nich gehat han!

Und do gih deinen Weg uf a Höllensuhl zu!
Ja ich saeh dich schund broten, du Nischtegutts du!
Ja ich saeh schund a Teufel, wie a kimmt und dich hult,
Und ich hier' dich schund plaelen:⁴⁾ „Oß a Brünkel Geduld
Allerschienster Herr Teufel, — daß ich bessern mich kan!“ . . .

Oder dār wil's nich gehat han.

1) Mittagsglocke. 2) Er will's nicht zugestehn. 3) Bette. 4) brüllen.

Gruf-Brasselsche¹⁾ Kinder.

Ma wiss nich, wie ma heeßen sol
 Und ruffen, — meiner Gütte! —
 De schlaeschen Maedel; funzemol²⁾
 Grufbrasselsches Geblütte?
 Denn von der irchten Windel ahn
 Bis zum Merino-Rittel,
 Zu jedem Lebensalter han
 Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding
 Sich noch nich kann beriehren,³⁾
 Wu sich's bemachen tut a wing
 Midunder und beschmieren,
 Do heeßt's: „Mei Ungeziefer du,
 Mei Schneckel, kriech ins Häusel,
 Wird's Würmel balde schlofen nu,
 Mei allerliebstes Läuse!“

Wenn's Maedel schier alleene stiht,
 Wenn's mid a Zinken⁴⁾ zappelt,
 Wenn's schund uf allen Bieren giht
 Und durch de Stube krappelt,
 Und 's hält sich feste an der Wand,
 Verleichte gar am Tische!,
 Do spricht de Lehne: „Wie schermant
 Mei Kraetel kraucht, mei Fische!“

Nu wach's dich recht bescheiden⁵⁾ aus,
 Du schmuckes rotes Buttel!⁶⁾
 Do sa't de Lehne: „Gih ber naus
 Mei Hühndel, hae mei Buttel?“

1) Breslauer. 2) vollends gar, besonders. 3) vom Fleck rühren.
 4) Verkleinerung aus: Ziehne (Zehne). 5) verständig. 6) Hühnchen, Küchlein.

Se steigt schund bis zum Federviech
 Uf ihrer Liebesleiter
 Und füttert diß und guschelt diß,
 Su kümmt de immer weiter.

Und han se diß gekunfermiert,
 Zum Tanz gihst du wie Gene.
 Wenn jekt de Lehne haseliert,¹⁾
 Do gibt se der vier Beene;
 Do nennt se diß (im stillen blus),
 „Mei Lammel, wundernscheenes;
 Ach Got, was wird das Kalbel gruß,
 Mei Hundel, du mei kleenes!“

Zijt ader hot sie ausgeredt! —
 Nu kummen wilde Jaeger,
 Die sein gor siffig und adrett,
 Freiwill'ge Maedel-Jaeger
 In ihrem grienen Sackerle
 Und schrein, die Herzensdiebe:
 „Du Luderle, du Raderle,
 Du Viechel, was ich liebe!“

In Obacht ader nihm diß sihr
 Bur fulchen Jäger-Nissen,²⁾
 Bur Bumbadier und Karessier,
 Sust gihst dersch gar beschissen.
 Siech, daß de annen Man derwisch
 Dan nihm der ohne fragen,
 Kan er zu dir noch werkllich nisch,
 Als bluß: „Mei Engel!“ sagen.

1) scherzt. 2) Streichen, Dummheiten.

Glaswoore

zum Pulterobende.

Nu, wu gih't's denn nei? — Oh verflischt noch amol,
 Das is ja hie a verdunnerter Sool:
 Zengsrüm hot a Fenster, wie anne Lotärne,
 Die funkeln und sinkeln vo weitem als wie de Stärne,
 Dan bin ich nachgegangen! Nu sist de siech, —
 Do stihn se und han Maulaffen feel? — Ich —
 Und ich wihl mich partu nich verblüffen lassen,
 Und mügt ir waer wiss wie luuren und passen!
 Hie wird doch gepultert? Gelt ja? Uf a zwelften
 Sol Hurt sein, do pultern de Leute am elften;
 Und zum Pulterobende breng ich wul wahs,
 Aber 's ihs och zerbrechliches Zeugs; 's ihs Glas
 Do tar ma nich pultern dermite, fuste zertöppert ma dahs.

(Sem¹) weit kum ich her an meinem Stucke,
 Uf em Buckel mid meiner Hude,
 Denn ich war durch a Staub und a tiefften Quark
 Bas draussen im Lande Steiermark;
 Meine Kinder wulld' ich do draussen besuchen.
 Do hot meine Tochter zu mir gespruchen:
 „Weil's de doch deinen Weg nach der Heemt²) wieder nimmst,
 Nicht bersch ei, daß de och durch de Grosschaft kummst,
 Wenn de Welly juste in Grafenohrt sich
 Ihrem Manne läßt anträuen; feebre dihch.
 Nihm ir mite das kleene gesluch'ene Kürbel!“ —
 (Hie ha ich's, hie stih't's.) Aber 's sein od Schürbel,
 A por Glasschürbel drinne. „Oder,“ sprach de Marie:

1) schrecklich. 2) Heimat.

„Was bir Jungesfroon¹⁾ sein, bir setzen die
 Uf a Tisfel, wie Spielzeug; 's ihs ünse Bunne;
 Jedes Glasfel füll ber mit Ohdekulunne
 Und wenn ber amol verdrisslich sein,
 Do steck ber blußich de Nase nein.“
 Und sprochen de Marie: „Dernach luss ich ir sagen,
 Se sohl sich so gutt mid Ihrem vertragen,
 Wie ich mit Meinem; ich schärf ersch ein:
 Sie sohl glücklich machen und glücksaelich sein!“
 A Mallehr ihs mer leider Gots zugestußen:
 Nächten bin ich baldich an eenen recht grußen
 Boomlangen Leduchen²⁾ angerannt,
 Daß mer mei Schädel hot gebrummt und gebrannt;
 Und da bin ich glei rüdlings hingeschlagen,
 Wie a Sack uf mei Kürbel. Nu muhß ich's wul sagen,
 Denn Se waern's doch saehn: 's hot geknackt und geknickt,
 Und die eene Flasche hot an Sprung gekrigt.
 Se müssen se bald immer stellen und draehen,
 Daß ma bluß de gesunde Seite kan saehen!

Wen ma's recht bedenkt, is 's mit Glücke und Ruh
 Im menschlichen Laeben ooch a su.
 Eines jiglichen Menschen sei Glücke hot an Rieß
 Und antzwee is bei jedem wahs, ganz gewieß.
 Nu muhß ma sich immer su stellen und draehen,
 Daß die andern Leute dan Rieß nich saehen,
 Und daß man'n uf de Letzte selber nich sitt!
 Ader fuhr jeden Erdenrieß hat's eenen Ritt,
 Eenem Ritt, der die tiffsten Springe kan heelen,
 Der zusammenhält, was das Schicksal wil teelen,
 Der wieder verbindt, was sich manchesmal trennt,
 Eenem Ritt, den ma freilich wul Liebe genennt,

1) junge Frauen. 2) Leduche = langer, ungegeschickter Kerl.

Der ader irscht recht beglückt uf Erden,
 Wenn a tutt zu herzlichser Freundschaft werden.
 Denn Liebe ohne Freundschaft hot ni nich Bestand,
 Die is wie a Maler ohne Hand;
 Der sitt ooch im Ruppe de schiensten Sachen
 Und kann uf de Letzte kee Bild draus machen.

Na, nu is meine Pust gehörich bestellt,
 Und nu setz' ich a Stab wieder weiter in de Welt,
 Denn ich bin su a Brünkel vum ewigen Juden;
 Aber nich ärnt im Biesen, kuntraer: im Guden;
 Und ich jate wol Reenen ins Aelend naus
 Bun der Haustüre wel, wenn ich, daß ich a Haus
 Uf der Erde wu hätte, — oder ad anne Hütte!?
 Aber ich ha nischte, du meine Gütte,
 Weiter nischte wie meinen Wanderstab
 Und de Aussicht uf anne Wohnung im Grab.
 Nu worum; 's kan do drunden recht heemlich¹⁾ sein!
 Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no nich nein;
 Und do hat ir ganz recht: irschte wullt ihr laeben,
 Do derzume mag Got euch Freede gaeben!

Zum Pulterobende

(Gruf-Brassel, im Dezembermonate 1865)

wie sich der Herr Professor Förster, der Dogenbukter, de Freede
 Hurst genommen hot, do kam a Bauermaedel und sprach:

Uhf em Durse, wenn Zweene Hurst²⁾ wullen machen,
 Ruhß a Druschmer³⁾ sein mid em Knitterguld-Nichel;⁴⁾
 Mid am langen Bertel, am seidnen Tichel;
 Und a treibt seine Klause, bas alls tut lachen!

1) traulich. 2) Hochzeit. 3) Hochzeitbitter. 4) Stittergoldsträußchen.

Wenn der Geistliche redt, wird a Tröppel geslennt,
Gleisewul wird dernach in a Kraetschem¹⁾ gerennt,
Und do gih't's drüber haer, ich bitt' euch drüm,
Manchmal reene wie taelsch um de Saule²⁾ rüm.

Oder hie in der Stad hot's a ander Gesichte,
Do derfulgen Präsentel und rare Getichte,
Do frigt alls glei an Ahnstrich, waer wiss wie siehr,
Und ihs Eens vum Durse, do ängst sich's schier.

Bulgens ich! Mein, wabs breng ich? Dabs Kürbel bluß,
Raebersch Uewel,³⁾ fursch Hulz. A ganzer Stuß
Hot nich drinne Platz. 's is a kleenes Geschenke.
Jedennoch ich mußt mich getrösten, ich denke
De Brautleutel reechen a Willen ahn

's hot wul oh noch wabs Gesticktes drahn,
Wie an Kranz han ber dabs zendrüm gewunden,
Daß a bliehn sol zu allen Tagen und Stunden,
Durch Hürbst und Winter, mag's frieren, mag's schnein,
Denn bei euch soll's immer frühjährlich sein,
Nich ad's Hulz alleene, oh⁴⁾ de Liebe heegt ein!

Wie ich su mid dam Kurbel bihn haergegangen,
Han de Sterndel zu fünkeln ahngefangen,
Han geleucht und gelacht uhf de Nerde haer,
Wie wenn jiglich Sterndel a Dogen waer.

Na, se sein och Dogen; se gucken runder
Uhf uns und dän eesemen⁵⁾ Werdenplunder,
Und se schicken uns Trost in de tiffte Nacht,
Denn de Dogen die han eemal sitte Macht.
Ehb's nu himmelsche sein mid däm Wunderlichte,
Oder irdsche meinshalben im Menschengesichte,

1) Schenke. 2) der hölzerne Traggständer in der Zimmermitte.
3) Hfchen. 4) auch. 5) wunderlichen.

Nem de Dogen ihs 's halbdich a su bestellst,
 Daß nischte nich drüber gihst uhf der Welt.
 Wer gesunde hot, mag seinem Schöpfer danken,
 Und behütte Got an jedweden vur franken!
 's hot ir'r schund genug, ach, verbärmiglich,
 Und ahn Leiden fählt 's ja uhf Werden nich.

Gelt? Dachs weest du, du guder Man aus em Furschte?
 Sitzund stihst de vur deiner Zukunft Furschte,¹⁾
 Naeberm Bräutigam stihst se de liebe Braut . . .
 Aber pultern ber hinte nich gar zu laut,
 Susse hullen se'n hale wel vum Altare:
 's künnde sein ooch a giengel? Dachs ihs der Wahre!
 Wu a denkt, daß a helfen und rettigen kan,
 Läßt a's Liebste im Stiche, där prave Man.
 Wahs ber wünschen zu euerm Ehrenfeste?
 Nu, ihs wüßte wol wahs, und dachs waersch Beste:

Alle Menschenooogen, die's du hust foriert,
 Die's du hust zum Lichte wieder gefiehr't,
 Dän du hust Angst und Schmärzen vertrieben,
 Daß se sein laebendige Stern del geblieben,
 Und die sullen der leuchten, daß ma's berkennt,
 Fur ewige Sterne am Firmament;
 Die sullen euch beeden hie schund uhf Werden
 Zu annem Himmel vull Glücksstärndel waerden!
 Und künmt a Gewülkel und popelt²⁾ se ein,
 Se machen sich Lust, und ihr saet a Schein.

Där geleit euch uhf euren Waegen und Staegen,
 Ja, wer Gutes tutt, gibt sich sälber a Saegen.
 Und der himmelsche Vater winkt em und spricht:
 Du gehörscht zu Mir ins ewige Licht!

1) Horst. 2) häßt.

Zum Herrn Josef Grafen Hoverden seinem Geburtstage.

(Gruß-Brassel 26. September 1867.)

Verwichen Jahre sass ich maulfaul hie,
Nischte nütze, zu nischte nich nutze,
Und sulde raeden und kunde ni.
's geschach nich ärnde¹⁾ aus Truge;
Nee! 's kam mer haldich zu plutze.
A su wabs tar nich zweemal geschaehn.
Na, hinte ha ich miß fürgesaehn,
Daß bir vur lauter trinken und ässen
's Geburtstagskindel ni wieder vergäßen.

's ihs wul a Bissel mauschel²⁾ gewaest,
's neun und sechzigjährije Kindel;
Gedrange³⁾ wurd's em im weechen Naest,
Und's strampelte schund in der Windel;
Gedrange wurd's em in Stadt und Haus,
's schrieg immerzu: „Oß naus, oß naus!
Ich lieg urnaer wie uß Kohlen,
Ihch will miß im Warmbad⁴⁾ derholen.“

Sei Warmbad läßt der Grawe schund nich,
Und 's Warmbad läßt En oh nich im Stich:
Kam a doch retur wie neugeboren,
A hald se gehörich steif de Ohren,
Galarde⁵⁾ ihs a, frisch ußgetragt, —
(Uem a Fuß rüm wird noch a Brünkel gepagt,)
Suste ihs a schund wieder flink uß a Beenen.
Und graegelt a glei schwichber Leichesteenen,

1) etwa. 2) kränklich. 3) enge. 4) der bekannte Badeort Warmbrunn im Riesengebirge. 5) munter.

Schwischber Grabmonementeln hiu und haer,
 Dohs macht em irschte Pläsier eh' kuntraer;
 Denn schaffern muhß a mid Geiste und Hand
 Fur de Kunst und de Wissenschaft hie im Land,¹⁾
 Do wil a vum Pusten nich wanken und weichen.
 Wöllde Got, ber hätten sen meh seinesgleichen!

Und hot a sich abgerackert schier
 Mid schreiben und allerhand Ordnung machen,
 Do sitzt a Obenst²⁾ beim Glasel Bier,
 Beim Putter schnietel. Do kann a lachen,
 Denn weil daß de Gräwen beinem sitzt
 Im Stübel drinne.

Ihch mag ni schmeicheln,
 Und gaeb mer Cens waer wiss wahs jist,
 Ihch mag eemal und ihch mag ni heucheln,
 Oder dahs tar ihch sa'n, wie's im Därke stit,
 Daß mer nischte nich über de Gräwen gith.

Meine Främmigkeet ihs veränderlich,
 Und a Grawen driekt seine oh weiter nich,
 Drum getrau ihch mißch ni flink zuna Frummen.
 Singaegen tu ihch zur Gräwen kummen,
 Do wird mer lamper,³⁾ do fass' ihch Mutt.
 Gaegen sich is se strenge, gaegen Uenserees gutt;
 Ja, die ihs in Wahrheet kistlich gesinnt,
 Buller Nachsicht und Milde. Wahs ihr beschieden,
 Das brengt se ooch Andern: a rechten Frieden!
 Und se bringt en oh däm Geburtstagskind.
 Drum wenn ber de Glasel zum Biwatte haeben,
 Do luff bersche glei alle beede laeben!

1) war viele Jahre hindurch Sekretär des Schles. Kunstvereins und Vorsitzender des Vereins für das Museum schlesischer Altertümer. Seine Gattin Maria Clara war eine geb. Gräfin Ratuschka. 2) abends. 3) wohlthig.

Ahn de Schlaesfinger in Leipzig.¹⁾

(April 1869.)

Wenn der Mensch, daß a Siebzig durch ihs, und taprich,
 Uhf de Dogen schwach, uhf de Knuchen lahm,
 Und a schleppt sich od' su, nu do gih't's wul haprich,
 Uem a Kupp zieht em östersch a Wüßkel wie Grahm:
 Keene Freede ahn nischte, zu nischte meh Lust! —
 Wie a laebenslang sich hot radern gemußt,
 Ueber Tags vur am Schreibetisch Bicher machen,
 Brenge a's doch nich zum schlofen, muhß Nächte verwachen,
 's ihs a Laeben vull Trübsal und Mühsal meest,
 's weepß niemensch nich westhalbich's laeben heest.

Gleisewul laebt ma weiter. Eb flux dār Engel,
 Dān se Tud nennen zendrūm sich riecht,
 Ahn de Häuser kloppt mid em Lilienstängel,
 Uense liebsten Freunde zur Grube fiecht. —
 Immerfurt sol ma helfen de Andern begraben,
 Ach, do flennt Eens hinter a Särgen haer!
 Künd 's unsereens nich oh su gutt haben,
 Daß a laedich vun seinem Leibe waer?

Der liebe Got muhß dahs besser wissen,
 Wir wullen kuschen und stille vertraun;
 Nach wievel Stürmen und Wullegissen
 Wird a Zippelchen Himmel wieder blaun.
 Aus a letzten Blaeteln, wie se verwällen,
 Entsprissen verleichte frische Bloovallen.²⁾ —

1) ein Kreis von in Leipzig studierenden Schlesiern hatte, scheint es, H. in der heimischen Mundart angefangen. 2) Blauvellenchen.

Härr Seeditt, wahs künmt mer denn ader ei,
 Daß ich su eesem sihr lamentiere,
 Als waersch mit Freeden und Bliemeln vurbei?
 Stiht's Fruhjahr nich justement vur der Tiere?
 Got mersch nich nächten a Michel¹⁾ gebrucht,
 Fur mißch aparte geklaubt und gesucht,
 Wu se mißch aus Liebe dermiete beducht?

's künmt freilich, heeßt's, aus Leipzig in Sachsen,
 Ihs ader doch in der Schlaesing derwachsen,
 Denn weil, daß jigliches Blütelblat
 Seinen urndlichen schlaesingschen Namen hat.
 Aus sittem Michel vernähm ich's klingen,
 Su samfte, heemlich, wie 's jesmal klung,
 Do in der Kindheet zu meinem Singen
 Feld, Wald und Wiese miete jung.
 's sein pure bekannte Jugendlieder.
 Se wachen uß im Härze wieder.
 Se kirmeln²⁾ mißch uß a Stündel jung,
 Und munter machen se risch³⁾ a Kranken.

Där wil sißch scheene fursch Michel bedanken;
 A laet's in de gruze Wappe nein,
 In där alle Michel beisammen sein,
 Die a hot gekrigt uß der Nerdereese.
 's gieng ärnt nich immer im gleiche Gleeße;
 Jigund wu's gar uß de Neege giht,
 Do sitt ma irschte, wie scheef daß's stiht.

A hot nich gespaart, a hot nisch derwurben;
 Und ihs a gegangen zur Grabesruh,
 Wird's heeßen: „A ihs in Armut verstorben,
 Verläßt ad blußich die Michel. Nu, nu!“

1) Sträußchen. 2) kindlich schwagen. 3) geschwind.

Do schreit's aus em Sarge: Ihr sollt euch schaemen,
 Ihr Geldkärle könnt mer a Reichthum nich naehmen,
 Sulche Richel sein nich zu loosen. Die han
 Annen Bert, dän lee Guld nich bezahlen kan;
 Die sein's Erbteel fur meine Enkelfinder!

Mid euch möcht ich keenen Tausch nich eingihn,
 Denn eure Schätze hult alle der Schinder,
 Und meine hieren nich uhf zu blihn.

Uhn a Härren Franz Karsch¹⁾

zum 20. Junius 1867

wie se sei fünfundzwanzigjähriges Festschlafeschen Kunstvereine
 begiengen.

Der Birnboom hot, das muhß ma sagen,
 A hot a fastich Früchtel getragen,
 Zedennoch 's hat Birnen allerlee . . .
 Warsch ärnt wul anne Flachsbirne? — Nee!
 Keene Zimbtbirne nich, keene Tafelbirne,
 Keene Blansche nich, keene Salzburger Birne.
 Anne Pergamutte? . . . Wahs künmt der ein?
 Anne Arschklamer²⁾ kan 's irschte gar nich sein!
 Nu zum Geier, wahs fur anne Surte warsch?
 Anne Weinbirne halbidich . . . hie heeßt se Karsch.

Za, der Karsch der ihs aus Birnboom³⁾ gekummen,
 Hot sich jung schund tüchte zusammen genummen,

1) geb. 1805, † 1871; zuerst Glasermeister, später Bilderrahmer
 und Kunsthändler in Breslau; war etwa 10 Jahre erfolg'os bemüht,
 eine ständige Kunstausstellung zu unterhalten, ca. 30 Jahre Schatz-
 meister des Schles. Kunstvereins. 2) Holzbirne. 3) Städtchen in der
 Provinz Posen.

's wurd' a schmuckes, bewuschbertes¹⁾ Püirschel draus,
 Allsu zug a glei uf de Reese naus.
 Gor mid Diamanten hot a gehandelt,
 Hot vum Süden bas in a Murden gewandelt,
 Irscht im Ungerlande Geschäftel gemacht,
 In Adelsgesteinen gleichwie in Härzen;
 De Hude hot a sich vull gelacht,
 Hot nie nischt gespiert vum Liebeschmärzen,
 Liff sich ju Geld wie Wechsel behagen
 Und wechselte bas uhf Ruppenhagen.
 Wahs hot a in fremden Landen gesaehn!
 Gehürt vun allem, wahs war geschaehn!
 Kunde multum viel derlärnen allengen,
 An Packst vull Erfahrung nach Hause brengen.
 Nu kam a heem, nu war a a Man,
 Fung seine Betriebsamkeit rüstig ahn,
 Verstand seine Sache flink zu betreiben,
 Und was a began und das tat bekreiben.²⁾
 Seit annem Vierteljohrhundert stiht
 A jitzund mit Ehren do und nu gih,
 Wahs de Kunst adt derschafft zum Schmuck fur de Wände,
 Alle Malerkunst gih durch seine Hände;
 Und do schreibt a, surgt a, zerreißt a sich,
 Keene Mische verdreußt en niemalen nich,
 Unermiedlich und immer vull gudem Mut! —
 Dessenthalben sein em die Härren a ju gutt.

Uhf Ausstellungen ihs a esem verfassen.
 's hot em lange kee Trunk nie geschmückt, kee Messen,
 Weil a Tag und Nacht hot gesimmeliert,³⁾
 Im Gewerbeblatte gelamentiert,

1) geschäftiges, rühriges. 2) gedeihen. 3) gesonnen.

Bis daß se endlich im Schlaefingerlande
 Noch eene Ausstellung bruchten zustande:
 Anne Ausstellung fur de Indussterrie!¹)

Denn de Schlaefing die liebt a, Got weesz ad wie,
 Seelensgärne verglinnt a 'ne Hamvel²) Taler
 Uensen Landsleuten: „das sein schlaefsche Maler!“
 Wu 's ad halbiß gih, sackt a 's dänner ein,
 Eb a fuste noch su genau mag sein.
 Mid a ausländschen greift a 's andersch ahn,
 Und die schindt a beim loofen, wu a kan.

Oder gleisewul macht a alls nur eegen,
 Daß a nisch nicht verursacht, daß a alle Neegen
 Noch benützt und verwendet, daß a kratzt und spart,
 Und däm Kunstvereine 's Gedeihen bewahrt.
 Sei begriffst zu däm heutigen Jubelfestel
 Hie im nunschbernen kleenen Anten-Nästel,³)
 Wu 's du dir ahn flüssigem Traubeguld
 Doch schund manch Haarbeutelchen⁴) hufst gehult.
 Graegle lange noch rechtschaffen, fleißig, munter
 Deinen Weg weiter furt! a gih wol bergunder . . .
 Nu, dahs ihs nicht andersch!

Oder kimmst de amal

In a Himmel aus irdschem Zammertal,
 Und der Petrus wart mid a Schlüsseln uhf dißch,
 Lieber Birnboomer, do gedenk ahn mißch,
 Und nimm dißch zusammen. Euste fra'st d'en gewieß:
 Eb a Mitglied vum breslauschen Kunstverein ihs?
 Und das künd' er verleichte ni recht vertragen,
 Und a taet der die Tiere vur der Nase zuschlagen.

1) 1852. 2) Handvoll. 3) Weinstube von Anton Gübner auf der
 Schuhbrücke. 4) leichten Raufsch.

Folge mir und sprich bloß: Sie, heil'ger Man,
's ihs der Karsch aus Brassel, der kümmt juste ahn,
Nu sein Se gebaeten und fiehren Se'n bihn,
Wu de schiensten himmelschen Bildel stihn;
Nem de Kunst hab' ich mich zeitlaebens bewurben,
Ja, mid frummen Bildern bihn ich gesturben,
Fur de Bilder laeb ich in Ewigkeet,
Ohne Bilder gibt's keene Saefichkeet.

Zweiter Teil.

Gemülle raus.¹⁾

(1848.)

Weil ich a kleiner Junge war,
Do schrieg's immer in Grus-Brassel
(Es is izundern schier fufzig Jahr!)
Durch alle Gassen und Gassel,
Bur jeder Tiere, bur jiglichem Haus:
Gemülle raus! Gemülle raus!

Do kam a Ba'n, — 's war ooch kee Ba'n,
's war a grußmächtiger Rasten;
Derneben lif der Gemülle-Man,
Sei Faerd das liff a rasten;
Das war su dicke, su schniegelfett²⁾
Bum guden Marschtallsfutter
Und fänkete wie a Ruchelbrett,
Wenn's glitschich is vun Butter;
Und ging im Schrite und blib wieder stihn.
Der Man oder mußte fixer gihn;
Där nahm a Röchchen de Kistel ab,
De Tünndel, aber de Kürbel,
Was im nu anne jedwede gab,
A Plunder und de Schürbel;
Halb's Rehrich und Unrat aus em Haus! —
Aber ader schrieg ad: Gemülle raus!

1) Zuerst gedruckt in Trewendt's Volkskalender 1851. 2) wohlgenährt.

Ma söllde denken, weil se 's a su
 Vun Altersch her han getrieben,
 's waer schier an sitten Gemülle un
 Im Staetel nijchte verblieben?
 Und 's müßte alles reene sein?
 Destwegen tun se grade noch schrein,
 In jeder Gasse, vor jiglichem Haus,
 Wie dazumal, heute: Gemülle raus!

Das macht halbid, weil Tag fur Tag
 Was abfällt beim irdschen Laeben;
 Und wenn ma sich no su sich plogen mag
 Und sich noch su viel Mühe gaeben
 Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und Faegen,
 Mit Häuserderbaun und Steenpflasterlaegen,
 Mit blanken Vottärnen und Gaslichtelschein, —
 Gemülle wird destwegen immer sein;
 Und ehnder hot's kee Wasser im Brunnen,
 Wie kee Gemülle in a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,
 Noch aus a Grusvaterzeiten,
 Bergakert,¹⁾ mit Schimmel überdeckt,
 De Raze hatte schund drinne geheckt,
 Ma kunnd's gar nimmermeh streiten:²⁾
 's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:
 's hiss Roofmann's Hochmutt, 's hiss Adelsstulz,
 's hiss Bürgergrobheet und Kleestaeterei,
 Doch a Restel vun pulscher Schweinerei,
 Und Zudeklunkern ooch was derbei!
 Das lag undersammen in manchem Haus; —
 O Jekersch, ihr Leutel, Gemülle raus!

1) verkommen. 2) bewältigen.

De Zeit nimmt a Daesen in de Faust,
 (De Zeit, wenn se wiht, hot se Kräfte!)
 Und kratzt und bürscht, daß 's ock a su faust,
 Das is der Zeit ihr Geschäfte:
 Se fährt alles üm, samt Manne und Maus,
 Und plaekt wie am Spisse: Gemülle raus!

Wie's nu der marode Gemülleman
 Im grauen, verschuffnen Rittel
 Mit seinem Faerd nich verschleppen kan,
 Do macht de Zeit frische Mittel:
 Do wird anne Schnellpust eingerichtet,
 Die giht und kümmt aller Stunden;
 Die brengt a brasselschen Kindern Bericht,
 Was fuste wu is versunden.
 Und de Zeit die haut in de Faerde nei,
 Riehr de Menschen uhf und heezt in ei,
 Und se schleppen a Unrat aus manchem Haus;
 Und's heest baldich immer: Gemülle raus!

Uhf de Letzte reechen de Faerde nich; —
 De Zeit legt eiserne Schienen,
 Se läßt sich sihr verwunderlich
 Und künstlich mit Feuer bedienen.
 Do giht's wul, hust de nich gesaehn!?
 Raum is 's geducht, is 's schund geschaehn;
 Do kümmtste de wie der Wind vum Fled!
 Se schaffen's Gemülle mid Dampfe wel.

Ma söllde denken: Nu waersch im Kleenen,
 's Gemülle waer glücklich furtgefaehrt,
 Und bei a Grußen, wie bei a Kleenen
 Waer Stübel und Kammerle ausgelaert?

Quargspitzen! Sitzund sitt ma jüste,
 Wu's allerschlimmste Gemülle lag,
 In allen Ecken, wie ma süste
 A Wald vur lauter Beemen nich sag.

Nu spiert ma irschte, wu sich's verhalten,¹⁾
 Nu spiert ma irschte, wu's modrich richt,
 Und wu sich hinger dan Schranken, dan alden,
 Das ganze verfaulte Gemülle verkricht.
 Die Leute tun nich wing erschrecken:
 Wie kunnbe sich su viel Unrat verstecken?
 Nu feedern ber sich und schaff bern vund
 Uhf und derbohne bis uhf a Grund!
 Se blofen und stänkern und kratzen und grammeln,²⁾
 Se ruh'n nich ehnder, bis daß se dan Wust
 In ihren blechnen Schippen sammeln
 Und tra'n in uhf de Gemülle-Pust.
 Se lussen alle Geschäfte liegen,
 Se denken an nischte bei Tag und Nacht,
 Als wie se's Gemülle weiter kriegen
 Und ooch wie ma's am flügsten macht,
 Daß in a Fugen, Spalten, Ritzen
 Nich immer wieder was bleibt sitzen?
 Su wird gestirdelt³⁾ spat und früh.
 De Kinder kummen aus ihrer Ruh,
 De Maedel flennen, de Jungen schrein,
 Se geraten ooch ins Ufräumen nein;
 Se wulln nich meh lärnen uf ihrem Stuhle,
 Se wulln nich parieren in ihrer Schule,
 Se staekern mite durch's ganze Haus
 Und prüllen am lautsten: Gemülle raus!

1) erhalten. 2) herumtasten. 3) gestöbert, umgerührt.

Das waer an sich anne scheene Sache!
 (Verleichte wird gründlich uhfgeräumt?)
 Ach blußich, daß bei sittem Gemache
 De Jugend de Jugendzeit versäumt;
 Daß se zu altflug wird und daß se
 Statt Kinderspiel und Kinderspasse
 Mit Ernste spielt und weise tut;
 Das ihs eemal und ihs nich gutt.
 Denn bis ma nich gelärnt hat laeben,
 Kan ma nich Laebenslehren gaeben,
 Und wenn ma kaum in de Welt nein siecht,
 Do kann ma nich wissen, was drinne geschiecht.
 Eb ünse Jugend noch so gescheidt
 Und ausgewitzt wird bei dieser Zeit!
 Und eb se mit sechzen Jahren schund wissen,
 Was fur Minister her haben müssen!
 Und eb se mit dreizen Jahren meinswaegen
 Schund roochen können und Gassen faegen
 Mit ihrem Sabel aber Daegen!
 Und eb se dickplunstrich¹⁾ vum baierschen Bier
 Nur Uebermutte zerplazen schier!
 Und eb se Katzenmusikken bringen
 Und repubellansche Gesänge singen,
 Daß se sich wullen däm Deutschland weihn —
 Gemülle wird immer was drunder sein,
 Gemülle vun manchen Arten und Surten,
 Gemülle in Taten, Gedanken und Burten,
 Gemülle mit Rahlkupp aber Luckenhaar! —
 Und grünschnäbliches Gemülle nu gar!
 Das Bult, das leenen Frieden nich hält,
 Ach blußich knurrt und murt und bellt,

1) dick aufgeblasen.

Ach blusich schimpft und heyt und bohrt,
 Im Finstern urbert¹⁾ und ruhmort;
 Das Vulk, das Got sei Dank! gewieß
 Im Grunde gar kee Vulk nich is!
 Und wenn's noch zehnumal Freiheit schreit,
 Bun wahrer Freiheit himmelweit,
 Mit seinen Kniffen wul ganz sachte
 Am liebsten uns zu Knechten machte,
 Wenn birsch nich ärnt schunt besser wissen! —
 Mit eenem Bohrt: De Rummenisten!
 Saeg ich schund dän Gemülle-Man,
 Der das Gemülle nausrumpeln kan!
 A gebraucht ader an sihr großen Wa'n.
 Oh, schrieg a schund hinte vur Tiere und Haus:
 Gemülle, labendjes Gemülle raus!
 Und laeme de Zeit als Köchen geflucht
 Und brächt' s' im's labendje Gemülle gebrucht,
 Geknaebelt, geschniert, mit Spukateln²⁾ gebunden,
 Gekocht und gepriezelt,³⁾ gekreescht⁴⁾ und geschunden,
 Gespißt und gesalzen, geöffert verzu,
 Do waer doch wieder a Brinkel Ruh!
 Oh liebe Zeit, räum aus, räum aus,
 Greif drunder und schaff das Gemülle raus!

Uchzenhundertneunundvirzich.

„Verflischte Kuren, 's wird schier zu tull,
 Ma wiß kaum, wie ma's bermachen full?
 Ich bihn doch schund lange uf meinem Pusten,
 Oder wahs jitzunder fur Sachen geschaehn . . .
 Du himmelscher Vater, wu hot ma susten
 An sitten Spittakel gehürt und gesaehn!

1) poltert. 2) Bindfaden. 3) geschmort. 4) in Fett gebraten.

En viel Hundslohdn¹⁾ vun allen Seiten
 Fur die paar lumpichten Taler Lohn!
 Ma kan 's Gepäwel²⁾ ja nimmeß streiten,³⁾
 Schund de Kinder spielen uhf Revolutiohn!
 Wu 's ad Rumohr gibt und Brüllerei,
 Do sein nischtnützige Pengel derbei,
 Se plaeken⁴⁾ nach Freiheit just wie de Grußen,
 Als eb se wüßten, wahs Freiheit waer?
 Ircht nächten han se miß umgestußen,
 's warn mehr denn hundert vum Ringe haer,
 Do zugen se durch de Neusche Gasse.
 Ich turkelte in a Kraetschemhaus,
 's sein keene Menschen meh, 's ihs Rasse,⁵⁾
 Und dräust d' in, lachen se diß vund aus,
 Se förchten siß nich, denn weil se wissen,
 (Und läm a ganzes Battaljohn!)
 's tar⁶⁾ kee Suldate nich urndlich schissen,
 Davor ihs eemal Revolutiohn;
 Knallt's wunder wie, 's tutt keenen Schaden,
 De Büxen sein blußich blind geladen,
 De Gruppen fliegen laer in de Lust,
 Od aeben nur, daß 's a Brünkel pufft!
 Dahs Kruppzeug hot weder Zaum noch Zügel,
 Däm waer halb's Beste a Buckel vull Prügel!"

* * *

Nu war ünser Pölezei-Serschant
 Vun Altersch haer siehr gutt bekannt
 Mid am Feldwäbel. Däm klagt a 's sachte,
 Wahs em su schwaere Kümmernuß machte,

1) Schimpfworte, übele Nachreden. 2) Pöbel. 3) im Zaum halten.
 4) schreien. 5) d. h.: Tiere, Vieh. 6) darf.

Und sprach: „Su gih't's uhf de Längde nich!“
 Der Feldwäbel meente: „Du, 's ändert sich,
 Ber hören nachgrade uhf mid spassen,
 Und wird kee Friede nich in a Gassen,
 Do seist aus andern Löchern der Wind.
 Bun hinte ab schiffen ber nich meh blind,
 Dahß kan ich der im Vertraun äntdecken.“
 Do krigte mei guder Serfchante an Schrecken,
 Sei Härze war putterweech im Grund,
 A tat ad immer, wie wenn a taete . . .
 Nu blib a stihn, . . . und stund . . . und stund . . .
 's war ihm a Obend rüm, . . . 's wurd spaete, . . .
 „Do rücken se ahn, die Schlingel, und schrein,
 Uem de Ecke rüm biegen de Schützen ein . . .
 Herr Befehl, nu sein se schund ahn der Brücke . . .
 Dahs gibt a derbärmliches Ungelücke!“

A rafft sich zusammen, a häld se ahn,
 A rufft so laut, wie a 's rausbrennen kan:
 „Ihr Jungen, ich bitt euch, 's ihs keene Finte.
 Lußt euch verwarnichen, tutt nich tumm,
 Gih't alle midsammen heem!“ — „Worum?“
 „Nu, se han ja wirkliche Güttel¹⁾ hinte
 In a Büxen drinne! Dorum, darum!“

Do wurden se mäuselfstille stumm;
 Bluß der Ahnstifter vum Krowale, där zünnte.²⁾
 Ja, wenn se Güttel drinne han hinte,
 Do käm ber wol in de rute Tinte;
 Do verziehn ber sich lieber. Partie eingal,
 Ber verschieben 's häld uhf a andermal.

1) blaue Bohnen, Güttel, Gitschl = Fruchtkerne in Obst und Schoten;
 Hülsenfrüchte. 2) verzog das Maul.

Kommen Se hübsch wieder!

Dahs war a rechter schnaakscher¹⁾ Man,
 Där saelje Klüster Schlucke;
 Vo Weitem sags eem Keener ahn
 In seinem alen Rucke.
 A trug noch immerzu an Rupp
 Und hatte nischt wie Spass im Rupp
 Und machte wievel Flausen,
 Mucht' en der Paster zausen.

Su blieb a steif und fest derbei,
 Seid Ohlims Zeit, schund lange,
 Zu jeder Wöchnern sprach a frei
 Bei ihrem Kirchegange,
 Wie se a Saegen durt empfing,
 Und wenn se vum Altare ging
 Und schlug de Dogen nieder:
 „Na, kommen Se hübsch wieder!“

Der Pastor hot's em uft verwaehrt;
 A liß sich's Maul nich binden.
 A sprach: „Ehrwürden, wahs üns naehrt,
 Dahs müß ber schicksam finden;
 Do ihs nischt Bieses brahn, nee, nee!
 Wu blieben bihr denn alle Zwee,
 Gaeb's nich wahs Kindeltoofe
 Und Kirchegangsgeloose?

Dahs Bissel Hurt wird gar zu rar;
 Wer läßt sich denn gruß träuen?
 Irscht schleppen sich se wievel Jahr,
 Dernochern tutt se's g'reuen.

1) possierlicher.

Zum Sterben ha'n se oh nich Lust!
 Ehb's nich partu hot drah'n gemusst,
 Hot sich noch Keens vergaeben;
 Waer halbich kan, bleibt laeben.

De Doofen brengen ärut zur Rut
 Uns ünse mager Futter,
 Die schmaeren uf dajs liebe Brut
 Manchmal a Kledfel Putter.
 A Maedel ihs zwar keene Frau,
 Ich aber naehms ni su genau;
 Wir schmäcken Kindeskuchen!
 's Kind hot ju nisch't verbruchen.

's waer reene taelsch, wenn ich mer dajß
 Ich se verscheechen taete.
 Kind ihs bald Kind. Zu fruh künmt dajs,
 Und jess verleicht zu spaete?
 Ehrwürden mügen Zeter schrein,
 Ich sack mer die paar Gröschel ein
 Und urgle meine Lieder
 Und spreche: Künmt hübsch wieder!"

Deshalbich schwischber'm Küster und
 Däm Paster blib's Genaergel,
 Se striten sich, wu se gekunnd,
 Uem jiglich Ritschequaergel,¹⁾
 Der Schlucke fate, wu an sag
 A Paster, schilgemol im Tag:
 „Se han doch nisch't derwider?
 Na, kummen Se hübsch wieder!"

1) Kleinigkeit.

Und eb 's nu passste aber nich,
 A hiss en wiederkommen.
 Zerlegte tot a gar fur sich
 Die silbjen Bohrte brummen,
 Wenn är daß är zur Urgel sung.
 Ma hiert's wie's da vum Chore kung:
 „Der Paster ihs derwider, —
 's schadt nischte, kummt ack wieder!“

Wie's mid em uß de Neege ging,
 Hot a nimmeß geurgelt;
 Im Sterben hot a noch a wing
 Gesungen und gegurgelt;
 Zum Paster, weil där bein em stund,
 Do sa't a, ehb a tut war vund,¹⁾
 Und räckte seine Glieder:
 „Nu kumm her nich meh wieder!“

De Staarmästen.²⁾

Wißt ir, wie's de Jungen machen,
 Wenn im März de Staare ziehn?
 Anne hülzerne Mäste
 Hängen se schwischber de Aste
 Uben an a Boomstamm hien.

In der Mäste is a Löchel,
 Gruß genug fur annen Staar:
 Sätst euch drinne zu Mäste,
 Deckt ock hie in der Mäste!
 Ihrer zweene sein a Paar.

1) völlig. 2) Starkästen.

Freiheit, Freiheit fur de Staare,
 Fliegen künnt ir ein und aus!
 Besser waerdt irsch nich finden,
 Nich uf Buchen und Linden;
 Zieht ack ein in euer Haus!

Eene Mäste wie de andre,
 Gleichheet und Egaletet!
 Mietzins hot keener zu gaeben;
 Billiger künnt ir nich laeben,
 Recht in där Glückselikeet.

Und de Staare zur Versammlung
 Flattern aller Enden haer,
 Mit grusmächtigem Bulke!
 's is, wie wenn anne Bulke
 Uebersch Durf gefallen waer!

Nu, da ha'n se a palaren,¹⁾
 Raeden hält jedweder Staar:
 Besser kunnb bersch nich finden,
 Nich uf Buchen und Linden;
 Su a Mästel is wol rar!

Mäster brauch ber nich zu suchen,
 Keene Müh' und Arbeet nich;
 Schnaebeln künnt ber und necken,
 Frässen, schnattern und hecken,
 Kumm ber und verteel ber sich.

Ja doch! Ja doch! Schrein se alle! —
 Mitten nein in dän Tumult,
 Musst a eenzier vun allen:
 „Tutt mer ock dän Gefallen,
 Ueberlegt euch, was ir wullt.

1) plappern.

Kinder, glockt mersck, ich bihn älder,
 's is nich sicher mit däm Ding;
 In verwichenen Jahren
 Hab ich's ooch schund derschahren,
 Und ich weef, wie mersck derging.

Ohne Arbeit kümmt lee Saegen,
 Fleiß und Mühe is derbei;
 Wenn ich, daß ich mersck klaube,
 Bau mersck Kästel im Laube,
 Und dernachern bihn ich frei.

Underschiedlich sucht de Stellen:
 Singen, vurne, hoch und tief;
 Siglicher Boom hat sei Plätzel,
 Do verstäckt euer Schätzal,
 Suste giht de Sache schief."

's ganze Bull schreit: „i du Racker,
 Günstt üns ünse Glücke nich?"
 Wüttend ha'n s' in gebissen,
 Schier in Fetzen zurissen,
 Und a sturb verbärmiglich.

Ober¹⁾ wie a nich meh gaekste,²⁾
 Daß a stumm und stille war,
 Suchten se jedes de Mäste.
 Heften drinne uhf's Bäste
 De Frau Staaren mid em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,
 's giht in ja waer wiss wie gutt!
 Wohnung han se und Futter,
 Kinder quatschlich³⁾ wie Butter,
 Werflich anne fette Brutt.

1) aber. 2) mußtste. 3) weich, fett.

Wie de kleenen kaum ad' flide
 Daß se etwan halbich sein,
 Uem nachtschlofende Stunde,
 Ringsüm zengst¹⁾ in de Runde
 Stellen sich de Bauern ein.

Man fur Man hot anne Litter,
 Die wird an a Boom gelaet,
 Ruf gestiegen ganz sachte,
 Ehb a Staar noch derwachte; —
 's hot kee Hahn dernach gekraecht.

Zugestuppt sein fix de Löcher
 In der Mäste stäckt de Brutt.
 Nu bezahlen se 's Futter:
 Kinder, Vater und Mutter,
 Schwaer mit Laeben, Leib und Blut.

Nu is 's uf a Beemen ruhich,
 Bu's verwichen lustich war.
 Kee Geschrei, kee palaren,
 Denn vun alle dän Staaren
 Uebrig blieb och nich ee Paar.

Ader üm de zwelfte Stunde,
 Uem de bange Mutternacht,
 Hört ma's manchesmal klagen
 Und a Stimmel tutt sagen:
 „Hätt ir miß nich tutgemacht“ —!

1) überall.

Der Hyppuchunder.

Wenn ma su durch wievel Jahre sitzt,
 Ueber seinen Altenstößen schwißt,
 Und ma kann se ni nich kleine kriegen,
 Möcht ma manchesmal schier underliegen.
 Weil der Mensch sich immer niederbuckt,
 Wenn a bluß am Schreibeische huckt,
 Knautscht¹⁾ a sich das Bissel Eigeweede
 Zu am Knuten. Dabs ihs keene Freede!
 Uf de Letzte wird a Klümpel draus,
 Und da hot ma schon dän Gast im Haus,
 Dän de Dutter Hyppuchunder nennen,
 Dän se gleisewul ni recht erkennen.
 's fällt in weiter nisch dergaegen ein,
 Wie daß se in eenem Biegen schrein:
 Fleissige Mutation sol ma sich machen,
 Biegen lassen sol ma alle Sachen,
 Loofen sol ma, ins Gebirge gihn! —
 Gih doch, wenn de Bärgeel um diich stihn
 Bun Papiere; wenn dei Amt rufft: schirge,
 Schirge vor!²⁾ Ja, gih doch ins Gebirge!
 Mach doch reenen Tiesch! Dabs ihs nich su,
 Denn der Bote schleppt ja immerzu,
 Und a brengt in Eenem furt getragen,
 Und der Herr Direkter läßt glei sagen,
 Zito waersch, wul gor Zitissimeh!
 Gih doch ins Gebirge, Zesess nee!
 's ihs nich ärnt, daß ihs a Richter waere;
 Däm kümmt immer wieder frische Kraft,
 Gih't's em manchesmal ooch recht derquaere,
 Fix hot där sich wieder ufsgerafft,

1) drückt zusammen. 2) ordne, ordne an.

Wie a mid am wicht'gen großen Stücke
 Steene legen tutt zur Ehren-Brücke,
 Die en künftig zum „Geheemen“ haebt.
 Uensereener ader hängt und klaebt
 In der Kanzlei am vicken Stooße,
 Und vun Ehren spiert man nich de Probe.
 Bul geriffelt wird ma und genast;
 Immer schreiben, schreiben, schreiben, schreiben!
 Jede Ruh, eb se am Stuppel grast,
 Kan a grienes Halmel doch ufstreiben.
 Uensereener (ach, do heeßt's Geduld!)
 Muß sich 's Maul ahn Aktentischen reiben,
 Und geschiecht amol, wahs nich gesullt,
 Immer sein „de Subalternen“ schuld.

Fuszen Jahre hatt ich su gefassen,
 Hatt vur purem Fleisse schier vergassen,
 Daß ma künnde noch was andersch tun
 Mid a Füßen, wie in Niederschuhn,
 In Panklatzken¹⁾ hing'r a Tisch se strecken,
 Und de Längde nach sich unden recken,
 Wenn man uben ahngenagelt bleibt
 Und bis in de Nacht nei macht und schreibt.
 Uftmals ducht ich, nu waer ich im Stande,
 Daß ich mich an meinem Strumpebande
 Ahn de Klinken hängen taet; su sihr
 Wurgte de Hypochondrie ahn mihr.
 Stadte sich der Dukter hinger Seine,
 Die stadte sich vernachern hinger Meine,
 Und de beeden Weiber han geschrieben
 Ahn a Präsedenten, han 's betrieben,
 Ehb ich mich des Dinges irscht besan,
 Kam a Urloob vun vier Wochen ahn.

1) Pantoffel.

Hulf mer doch kee Raeden und kee Spärren,
 Dahsmal warn de Weibsen meine Härren,
 Kurz und gutt han se miß ußgesackt,
 In a grußen Wagen miß verpackt
 Uß der Eisenbahnstation. Zigt fahre,
 Magst de aber nich! Här Got bewahre!
 Wie besuffen bißn iß furtgesaßt,
 's hot aß alles um uns haer gebraßt,
 Wie a Sturmwind sei ber abgezogen,
 Und de Funken sein uß's Feld geflogen.
 Na, do ducht iß wul, 's waer vulgens gar?¹⁾
 Meiner Treu, iß wiss ni wie mer war!
 Oder gleisewul ma kümmt vum Fleck;
 Ueber Nacht hatt ber schund anne Streck
 Abgedamft, wu fuste fur gewieß
 Halb de Buße druß gegangen iß;
 Und su kamen ber ins Paradies
 Gaegen Abend.

's treeschte²⁾ wie mid Rannen,
 Bun dän huchen Wagendächern rannen
 Ganze Flüße übersß Gleise naus;
 In die große Sindsut muß iß raus,
 Wenn iß mei Gepäcke wullde fischen,
 Oder do war nische zu derwischen.
 Iß geriet just uß a falschen Fleck,
 Wu de Pust hantiert. Do hiss 's aß: wef!
 A su taperte iß durch de Bache.
 Wenn zum wenigsten noch underm Dache
 Die Geschäftel würden abgetan,
 Daß ma treuge³⁾ stähnde, ging's noch ahn;
 Aber su im allergrüßten Transche
 Sulch a Durchanander, und im Pansche,⁴⁾ —

1) auß. 2) goß. 3) trocken. 4) Rasse.

Und was dabs fur grobe Menschen sein!
 „Sie, mei Kuffer“ — Patsch, do klatscht a nein
 In de Lusche. — „Müssen Se'n su schmeissen?“
 Sitzund will a noch amol dran reißen,
 Und a reißt em de Handhabe aus,
 Meinem Kuffer kümmt's Gekreese raus,
 Hot a grußes Luch in seinem Bauche,
 Und do liegt a mittend in der Sauche.
 Ach, das weiße reene Schafwulleibel,
 Hot mersch uhf de Reese nich mei Weibel
 Irscht gestrickt? 's quull raus wie nischte Gutt.
 Und der Lümmel war noch vuller Trutz,
 Sproch: ich möcht mißch lieber bald bequaemen,
 Möcht mer risch im Hof a Drüschkel naehmen,
 Suste wenn ich drockte,¹⁾ krigt ich keens!
 Nu, do ging ich wol und sucht mer eens,
 Sagt mißch nei mid meinem Patienten;
 's war mer schier, wie wenn ber beede fiennten,
 Ich und ooch mei armer Kuffer. Ach,
 Und das Drüschkel war schund alt und schwach,
 's Laederzeug verkrumpelt und verschrumpelt,
 Nischte schloßß; su sei ber furtgerumpelt,
 's stiß derbeine wie a aler Buck,
 Immer hulpricht über Steen und Stuck;
 Uhf de Letzte kam ich aus der Klemme
 Klatschenass wie Schöpse aus der Schwemme.
 Bur am grußen Hause fuhr ber vor,
 Riff a Rudel Menschen undersch Tor,
 Stürmten se ahn anner kleenen Glucke,
 Schleppten mißch ämpor zum irschten Stucke,
 Schluffen mer a schmales Stiebel uhf,
 Setzten Stiehle und 's Gepäcke druhf,

 1) zögerte.

's kam a Frovull, bruchte wievel Flaschen
 Mid am Handtuch . . . Sol ich mißch ärnt waschen?
 Nu das fählt! Hot dār Raegen nich
 Mißch genung geschweeft? 's ihs lächerlich!
 Wahs sol mir das tumme Waschzeug nützen?
 Breng se lieber . . . na, nu kan ich sitzen,
 Ganz alleene! — 's regent immerzu.
 Mag ich luuren eh am Himmel wu
 Sihch a lichtes Fleckel taete zeigen? . . .
 Nischte! Nee, mir hängt a nich vull Geigen.
 Drüben uf de Bärge überm Haus
 Sitt a gar wie schwarze Tinte aus.
 's oomst¹⁾ mer och abscheulich in a Fissen, —
 Wenn's ad murgen nich taet wieder gissen!
 Und do sitzt ma in dār frembden Stad,
 Weeß sihch vurn und hingen keenen Rat,
 Ohne Arbeet, — frustrich, — ganz alleene, —
 's urbert²⁾ mer wie taelsch³⁾ im linken Beene, —
 Und dahs Stiebel steht mer och nich ahn;
 's ihs nich heemlich, nischte wie Schnickschnack drahn,
 Keene Wände nich, ad pure Tieren
 Rechts und links. Do muß ma alles hieren,
 Was der Rubber⁴⁾ redt und tut und macht;
 Nich an stillen Seufzer bei der Nacht
 Kan der Mensch aus seinem Härke schicken,
 Mag's en noch su bängsam drinne dricken.
 Wie in am Gebäuerle ihs 's hie.
 Sol dahs gutt sein fur Hyppuchundrie?
 Sie ihs 's meiner Sechse lee Vergniegen;
 Wer sche no nich hat, kan se hie friegen.
 Ad das Genzje waer in meiner Boost
 Noch a Rettungsankerle vun Trost,

1) sticht (wie Ameisen). 2) rumort. 3) toll. 4) Nachbar.

Uir'o dahs künnde immer sein verleichte,
 Daß kee ander Christenmensch su leichte
 Sihch uf Reesen hinte hot gemacht
 Bei däm Wätter, außer mihr. Die Nacht
 Künnd ma doch (der Himmel gaeb's!) im Stillen
 Hie verbrenge, stähnd 's in Gottes Willen!

Und ich fange ahn und schael miich aus.
 Plutze schlaet aus mihr de Kälte raus,
 's schüttelt miich wie reener Fieberfrust.
 Freilich sei ber mittend im August,
 Oder in dan Bärge, wu de Winde
 Runder blösen, ändert sich's geschwinde;
 Uf a Kuppen liegt ja Schnie zenthaer,¹⁾
 Als wenn 's Zucker über Krappeln²⁾ waer.
 's hilft nisch nisch, ma muß sich lassen heezen!
 Anne Schande bleibt's wul, wu der Weezen
 No nisch rei ihs, — oder 'sch macht zu kalt! —
 Und ich zieh de Schnure vur Gewalt!
 's hot a Viertelstündel schier gewaehrt,
 Bis daß Gener ärent künmt ahngemaehrt,³⁾
 Su a Naseweiß künmt rei geschlingelt,
 Fra't dahs Rindviech noch: „Han Sie geklingelt?“
 „Sein Se denn bei Troste,“ sprech ich, „Sie?“
 's ihs ja weiter keene Seele hie;
 Waer denn iuste? Schund amal i'rr Biere!
 Feuer möcht ich baldich han; ich friere.“
 Antwohrt gibt der Lättschel⁴⁾ weiter nisch,
 Lachen tutt a und verkrümelt sich.
 's dauert abermals a Viertelstündel,
 Bis daß Gener künmt mid annem Bündel

1) völlig her. 2) Krapsen. 3) angetröbelt. 4) Lämmel.

Dünnes Reifich; schiebt 's ins Uefel¹⁾ nein.
 „Hausknecht,“ frog ich, „sol dahs alles sein?“
 „Hausknecht?“ schreit a; „waen tun Se su nennen?
 Dän hab' ich de Ehre nich zu kennen.“
 „Ih zum Geier, kennen ader nich;
 Wenn Se heezen kummen“ . . . „Schreibe mich
 Johann Grubsch, und ooch zugleich Haushälter:
 Knechte gibt 's nich meh!“

Ma wird wol älber,
 Und ma lärnt uhf Werden do nich aus;
 Hälb a sitter Laps dahs grüße Haus!
 „Für meinswaegen, sein Se do druf eitel,
 Härn Haushälter, brengen Se wahs Scheitel,
 Annen Kurb vull, nich aß bluß an Arm;
 Mid dam Reifich kriegen bersch ni warm.“

Brummt a nich als wie a Baer? Na, mucht a!
 Dessentwaegen immer no nich brucht a
 Nernt gehürich Hulz; ih Got behütte.
 Ree, a bruchte anne grüße Tütte
 Pur vun Bleche, und die brummt²⁾ a hihñ,
 Daß ich urdenaer verschruden biñ.
 Juste wulld ich fra'n: Tutt sihch dahs schiden?
 Und do fass ich schund in anner biden
 Schwarzen Wulke, reene zum derstiden.
 's wurgte mich bas nunder in a Schlung,
 Weil's a su nach Kohlenstoobe stunk.
 Ehb ich's sälber spierte aber wußte,
 Überzug mich anne tunkle Kruste;
 Uf em Boden lag se dicke irscht,
 Und wuhin ma trat hot's aß geknirscht.

1) Öfen. 2) wirft.

's Reischfeuer ging schier uf de Reege:
 Od Gestrütte, griene, manschich, teege,¹⁾ —
 Oder nu schmieß a de Kohlen druf,
 Plutze stieg's noch eemal wieder uf,
 Und de Kohlen wurfen wievel Funken,
 Knackten, knallten, knisterten und stunken
 Vor mescheulich. Zärr hot's ni gespiert.
 „Zitund,“ sprach a, „ih's 's wie sich's gehiert!“
 Und do hat a sich geretteriert.

Und nu zug ich mich im Ernste aus,
 Nam mersch Säckel und a Schloßruck raus,
 Globte Wunder wie mersch lamper taete?
 Oder nee! Der Ufen spuckt, de Kraete,
 's Eisen künmt in hälle weiße Glutt.
 Do verbrinnt ma, dahs waer oh ni gutt.
 Rick ich weg, glei schnappern mer de Kiewern,
 Gleifang ich vur Kälde ahn zu ziewern;²⁾
 Bas zum Fänster langt de Hitze nich.
 Rick ich hihn, glei fang ich an zu braten;
 Und do weefß ich mer nimmeß zu raten;
 Wie a Matteredrebs³⁾ aelendiglich
 Bei laebendgem Leibe koch ich mich.
 Hätt ich su wahs denn erleiden sullen?
 's bleibt nischit übrich, mag ich schund ni wullen,
 Ihs mersch schund waer wiss wie sihr fatal,
 Munder mußß ich in a Speisesaal,
 Bis der Ufen nimmeß spuckt. An Truppen
 Gude Suppe kan ich drumden suppen,
 Dahs verwärmt mer a Kaldaunen-Packs,⁴⁾
 Und dernochn schloß ich wie a Tax!

1) teigig. 2) zittern. 3) Matteredrebs. 4) Eingeweide.

Wie gesa't, geschaehn. Niemensch war drinne,
 Oa a Kellner, und dār sprochen: „Fui Spinne!“
 Wie a mißgeschlichen kummen sag.
 Nu, 's kan immer möglich sein, ich mag
 Wahs Fetzpoplichtes¹⁾ ahn mir gehat han,
 Deshalb wulld ich dahs do nich gesat han,
 Und ich fuhr im tüchte übersch Diaul:
 „Junges Bürschel, sein Se nich su faul,
 Räkeln sich Se nich in Ihrem Winkel,
 Stihn Se uhf und riehren sich a Brinkel,
 Sust verklag ich Sie beim Wirte. Ich
 Bihn hie fur mei Geld; verstihn Se miß?
 Wu derzune waer denn die Kaluppe,²⁾
 Wie zum äffen drinne? Anne Suppe.
 Oder warm! Und wu se reechricht ihs,
 Gaeb ich se retur, dahs ihs gewieß!“ —
 's hot gehulsen. A fung ahn zu lachen,
 Tat a freundliches Gesichte machen,
 Und mid seinem Affenpinscher-Flunsch
 Fra't a: „Waersch ni besser a Glas Punsch?“
 Dahs ihs mir durch alle Glieder gangen;
 Warmer Punsch! Wahs kunn ich meh verlangen?
 Wie geschmaert wird dār mer nunder gihn:
 Warmer Punsch ihs just wie Medezien.
 „Aber,“ sprochen ich, „dass bersch ni vergäßen:
 Trschte muhß ich doch an Bissen äffen!“
 Rennt a naus und stürzt a wieder nein,
 Bregt Gebrots vun annem wilden Schwein,
 's war wahs drüber ärnt wie Kerschentunke!
 's schmackte gutt! Nu sagt mer dār Holunke
 Annen Kiebel vur de Nase hihn . . .
 Dahs muhs wahr sein, a ruch wundernschien,

1) Bogelscheuchhaftes. 2) Hölle.

's zug mer durch de Nase bas zur Sohle.
 Sitten Kiebel dän geneunt a „Bohle“.
 Mit am grußen Schöpfer rührt a iim,
 Stürbelte¹⁾ a Weilchen drinne rüm,
 Schöppte aus em allertiffsten Grunde,
 Und do hätt ich schon mei Glas am Munde.
 (Schlapperment, dahs gliet!) kaum ad warsch laer,
 Schöppt a mersch fix wieder vull. — Das waer!
 „Ja, mei Herr, Sie müssen nämlich wissen!
 Dieses ihs ein Punsch mid Hindernissen!“ —
 „Hindernisse spier ich juste nich,
 Ohne Hindernisse schluckt a sich!“ —
 „Dieses ihs a neu erfundner Tittel,
 Wenn ich sagen darf ein Zaubermittel,
 Im Gebrauche nur an unserm Tisch;
 Auch Madeira kommt in das Gemisch.“
 „Schade was fur solche Hindernisse!
 Das ich mer de Nase nich begiffe?“ —
 „Prachtvoll schlummern eh kontraer danach;
 Haben ja das ruhigste Gemach.“ —
 Das ihs wahr und sicher wie geschworen,
 Schlafen wil ich wul uf beede Ohren,
 Daß ee Doge 's andre gar nich sitt.
 Aber irschte mach ich meinen Schnitt.
 Luff de Hindernisse nunder loosen,
 Söllb ich mer och werkllich Eenen loosen.
 Na ich doch a ruhig Stiebel; gelt?
 's ihs urnaer als waersch fur mich bestellt.
 Fur meineswaegen mag's do draussen gissen,
 Was frag ich nach Wasserhindernissen.
 Wenn der Punsch mid Hindernissen mich
 Su fidele macht? Fideel bih ich!

1) rührte.

Und fideel rüdt ich in meine Klause. —
 's schallt ad su im hohen stillen Hause,
 Weil ma's draussen immer treefschen hiert.
 Treefsch du ad derweile unschieniert,
 Desto schiender wern bersch murgen haben!
 Und fursch Irtschte wil ich miß begraben
 Underß weisse weechen Inlet nein . . .
 Jeseß, wahs sol dahs denn wieder sein?
 Gibt mersch nich an Schwapper?¹⁾ De Madratze
 Gihst uf Fädern? Bihn ich anne Katze,
 Daß se miß hie pressen? Saderment,
 Wie ma siß a Fingerbreutel wendt,
 Krigt ma schund an Rippenstuß vo hinten,
 Und da sol ma Schloß und Ruhe finden?
 Doch kee rechtes Zudeßbette nich;
 's iß su kümmerlich, su kümmerlich,
 's reecht mer nich der Längde, nich der Breete:
 Su abschüßsich lieg ich mid em Heete,²⁾
 Annen Keil han se do nei getrieben,
 Und do tu ich immer nunder schieben. —
 Gleisewul gefällt mer — meine — Ruh, —
 Miede Dogen — schliffen sich — ooch su, —
 Und — der Sandmann — macht se — vulgens zu.

Nu derging ich miß in schwaeren Treemen,
 Lif spazieren under grienen Beemen,
 Stieg uf hohen Bärgeln tüchte rüm,
 Sag mich in der weiten Gaegend üm,
 Oder mitten drinne im spazieren,
 Wurd mer doch als sößd ich miß verlieren,
 Und nu fung ich wieder ahn zu frieren;

1) Schwung. 2) Kopf.

Alles vull vun Schnie de Bärge nuff,
 Nacht, uf allen vieren kam ich ruff.
 In am Felsen warsch als wie a Brunnen,
 Anne Quelle kam do rausgerunnen,
 Richen tat 's wie guder Punsch, ach bluß
 Schwischer¹⁾ ihr und mir, waer wiss wie groß,
 War a schwarzes Luch, a Präzepisse.
 Do warn irscht de rechten Hindernisse,
 Und ich plaect im Troome wie a Kalb:
 „Krig ich nich a Maulvull? nich? westhalb?“
 Kurz und gutt miß druckte halb der Alp.
 Wie ich miß dermuntere, do sag ich:
 Uf em Bauche für derquaere lag ich,
 Wie im Sauerkraut de Plimpelwurscht.²⁾
 Und nu hatt ich irschte rechten Durst.
 Aber mag's doch! Nimmermehr fursch Laeben
 Taet ich aus em Bette mich derhaeben!
 Schlofen sol ich, — wil ich, — muß ich ... Krach!
 Schissen se? Nu biß ich plütze wach,
 Aller Schlof iß mer vur Schreck vergangen;
 Wenn se mid Kanonen schund ahnfangen ...
 Mich doch nee, se schlan bluß Tieren zu!
 Under miß do urbern se a su;
 Frische Gäste seins uf alle Fälle,
 Billiard spielen se, — ich kan de Bälle
 Klappern hören, — und se zählen ooch —
 Sechse, — Neune, — eener schreit: a Looch!
 Lägst du in am Luche wu begraben,
 Daß her beede taeten Ruhe haben!
 Ach, dahs iß a Heidelärm! Se billen³⁾
 Wie de Uderwülwe⁴⁾ und se prillen

1) zwischen. 2) dicke, kurze Wurst. 3) bellen. 4) Oderwölfe, die
 früher im Oderwald noch hausenden Wölfe.

Durch a Boden ruff wie mir zum Turt
 Schwereangst, nu platzt mer gar der Gurt
 Under meinem Boochte.¹⁾ Das sein Sachen!
 Nu hilst's nischte, Licht muhß ich mer machen,
 Muhß zum Rechten saehn, und ooch wie weit
 Wer ärnt jitzund laeben in der Zeit?
 Eb de Schinderei zu Ende giht,
 Daß de liebe Sunne uferstiht?
 Seid 'rer Zähne tu ich hie mich quaelen,
 Viel kan nimme an der Biere saehlen,
 Pisch — do brinnt's , . . ich saeh mersch Uehrel ahn, —
 Jesess Kristes, 's sol noch else schlan!
 Na, do muhß ich 's Lager untersuchen,
 Suste bihn ich mid a müden Knuchen
 Bis uf a Putschamber durchgebruchen,
 Ehb de Nacht verstreicht! Prr, hu wie kalt!
 Ober wahs hot denn a su geknallt?
 's ihs lee Gurt äntzwee, se sein vun Laeder . . .
 's war ad blusich su a Last vun Faeder,
 Die an Schneller drinne hot getan
 Gaegen meinen hingern Menschen ahn.
 Na su schmeiß mich madige Wladratze!
 Justement schloß ich wie anne Raze,
 Dir zum Schobernack! — Das Billjardspiel
 Krigt zum Glücke dahsmal ooch a Ziel;
 Ja, se gihn, nu wern se sich verlieren,
 Dunnert se ad zu die alen Tieren,
 Dunnert ad, — scheert euch zum Teiwel! — Nu
 Sein se furt, — nu künmt — de liebe Ruh. —
 Daß sich Gott derbarm im Himmel druben,
 's wird laebendig in dan beeden Stuben

1 Lagerstätte.

Rechts und links, do ziehn de Racker ein;
 's zittern ack und baeben su de Dielen,
 Han se vor geschrien beim Billardspielen,
 Tun se jitzund irschte zweemol schrein.
 Dabs ihs schade, rufft där links, bir söllden
 Nckersammen sein; gelt ja? bir wöllden
 Tischlerieren de geschlagne Nacht!
 Rechts där rufft: Ih Bruder-Herz dabs macht
 Weiter nischte nich; durch die zwee Tieren
 Kunn ber sich bescheiden raeden hieren,
 Wenn ber tüchte schrein; dabs ihs gesund
 Zur Verdauung. Mohr, wie spricht der Hund? —
 Het där Lättschel anne Lärge¹⁾ miete,
 Mit däm Beeste treibt a seine Schwiete,²⁾
 Lässt en über Tiesch und Stiehle springen,
 Lässt en Hundesprache raeden, lässt en singen,
 Und där drummen feist a Schänscherlied,³⁾
 Feist su helle, — dabs Geseife gibt
 Durch de Seele. Zerr do schreit vum Frischen, —
 Und ich armer Man bihn nu derschwischen,
 Möchte rasen, fluchen mörderlich,
 Möchte schimpfen und getrau mihs's nich,
 Denn de beeden Kärle waern imstande
 Bräcken rein wie anne Räuberbande
 Sammd em Hunde! — ihs 's nich anne Schande
 In am Haus, wabs sich Hotell benennt,
 Dab ma nich gehürich abgetrennt
 Vum Spektakel stille wohnen kan?
 Dabs ihs eine niederträcht'je Mode
 Fur an durchgeweechten müden Man!
 Nach und nach do wurden se marode

1) Köter. 2) Suite (von Kunststücken). 3) lustiges Lied.

Hund wie Kärle, und se laeten sich,
 Und die schliefen glei. Hihngaegen ich
 War noch schlimmer dahn denn je zuvor.
 Raum od lügen se uf ihrem Ohr,
 Jung ein Grunzen ahn und a Geschnarche . . .
 Ehnder züg ich ja in Noahs Arche
 Mittend undersch Vieh. Ree Brämmel,¹⁾ nee,
 Ran su schandlich grunzen wie die Zwee.
 In der Trishte wulld ich se derwecken,
 Eb se ärnt uhshierten? und ich schrieg
 Wie im Troome. Alder zum derschrecken
 Schlag der Pudel ahn. — Du Satan, krieg
 Du de Räude! Hot das Tier gebullen!
 Do derbeine hätt ma schlofen sullen. —

Su ümzechich ging's nu bis nach Bieren,
 Do fung's ahn im Hause zu maschieren;
 's Tierenschlagen, 's kloppen, 's loosen, 's schrein . .
 Gaegen Fünven kam der Hausknecht rein,
 (Nich doch, Herr Haushälter muhß ich sprechen),
 Rieß de Kleeder wüttend ab vum Rechen,
 Nam de Stieweln — na, do lag ich feste:
 Weder Noß noch Hose; blus de Beste.
 Muchte miß de Ungeduld schon treiben,
 Mußte doch geduldsam liegen bleiben;
 's ging a ganzes Stündel drüber hihn,
 Bis ich endlich rausgekruchen bihn,
 's Leilach²⁾ fur an Mantel, und geschwinde
 Uhf a Gang, — verzeih mer Got de Sinde,
 Sulch a Wätter dahs ihs doch ni recht.
 Schlechtes Wätter ihs schund gutt; zu schlecht
 Sol's doch oh nich sein. Wer nich a Hecht

1) Zuchtstier. 2) Latzen.

Aber anne Karpe ihs, und schwimmen
 Gründlich kan, der muhß bald doch dergrimmen.
 Gestern warn 's Spukatel;¹⁾ nu warn 's dicke
 Daumendicke grade Seelerstricke,
 Die tat 's regnen, und se fulen schwaer
 Uhf de Steene. Wu nimmt uben Där,
 Möcht ma fragen, su viel Wasser här?

Und da sol ich ins Gebirge latschen?
 Durch die Nässe sol ich patfschen, quatschen?
 Ohne Aussicht? Do bedank ich mich.
 Fur zwee Gröschel Einsicht hätte ich
 Nich in meinem Kuppe, wenn ich's taete. —
 Uemdraehn!! Da derzu ihs 's nich zu spaete.
 Sie, Haupfn — älder meine Kleeber! Gleich!
 Immer vurmwärts mitten durch a Teich!
 Immer här dermiete! — Uf em Gange
 Wurd ich fertich, 's tauerte nich lange.
 Rechnung ruff! — Nu brengt se Gens gebruch!:
 „Sieben Taler und noch wahs?“ „Verflucht,
 Dahs ihs doch wahrhaftig übertrieben.
 Drei, vier Taler höchstens, — aber sieben?“
 „Bitte nachzurechnen!“ — Punsch, — Soupeh, —
 Fur Loschie, — Beheezung. — Zimineh!
 „Was sol denn das Wohrt Serwieß bedeuten?
 Hab' ich wahs zertöppert?“ — „Honorar
 Fur Bedienung; dahs gehört a Leuten,
 Die serwieren.“ — „Also Trinkgeld?“ — „Zwar,
 's gilt davor; was noble Herren sind,
 Schenken außerdem.“ — Ich duchte gahr!
 Sol ich ärnt getuppelt Trinkgeld gaeben?
 Nee mei Schatz, ich wil nich nobel laeben,

1) Bindfaden.

's kümmt mer ja nich ein! Ad Dampf und Wind
Und vur purem Stooße wird ma blind.

„Do, hie han Se, —“ ('s ihs doch underschreeben
Und quittiert? Ja!) — fünve, sechse, sieben

Und fünf Behmen. Doch nich einen Fennich
Schenk ihs ausserdem, nee, nee, und wenn ihs

Gleich im Gulde säße. — Uhf und furt

Durch de Flure! — Zähne lauern durt

Bis ihs kumme, machen Kumpelmente.

Lumpezeug! Wer euch ni besser kennte!

Doch där Sille, där partu nich Knecht

Heeßen wihl. Nu waersch em gloob ihs recht,

Sigt künnd ihs en heeßen, wie ich wöllde,

Nach ihs's gleiche ad mid barem Gelde.

Ader nee, do reech ihs nischte haer!

's ihs wie wenn Gens schwischen Räubern waer.

Nischt wie Presserei in ünfen Tagen,

Mid am Knüppel möcht ma drunder schlagen!

Und in anner sulchen Schwindelzeit

Doch noch reesen? Nich drei Meilen weit! —

Ach, wie freut ihs mihs nach suviel Stürmen

Uhf mei Staetel mid a beeden Türmen.

Ach, wie freut ihs mihs! —

Zwar ohne Zank

Ging's nich ab; denn Meine tat sihr brummich,

's Wätter würde gutt, ihs waer doch krank,

Sproch se, und der Dukter . . . Got sei Dank,

Wieder heem zu meinen Akten kumm ihs;

Weiter sa't ihs nischte. Brumm ad zu,

Und der Dukter miete. Ihs ha Ruh!

Reest vur mihr bis gar nach Buxtehude,

Ihs bihn lieber in däm alen Sude,¹⁾

1) in den alten Verhältnissen.

Samt der eesemen¹⁾ Hyppuchundrie.
 Ruhig liegen kan der Mensch doch hie;
 Keene Nachbarschaft stört miß jitzunder,
 Und do bleib ich gärne Hyppuchunder.

Got vergelt's Mittelwalde.

De Kirche biñ ich, trillierelie!
 Was an de Wullen steig ich in de Hieh!
 Blußich a kleenes Pünktel biñ ich;
 Hört ir miß singen? Verstiht ir miß?
 Kirchevull hie uf a Feldern zentrum,
 Was ich euch melden wil, is nich tumm;
 Sucht in a Furchen, macht Mittagsruh,
 Halt eure Schnobel und hört mer zu:
 Wenn ir de Gränzen vum Böhmerland
 (Gelt ad, die sein euch gutt bekannt?)
 Wieder passiert in de Schlaefing nein
 Feuer bei Märzen-Sunneschein,
 Schwenkt euch bescheidenlich, richt a Flug
 Uf Mittenwalde, der ganze Zug;
 Bleibt vor däm Staetel über Nacht!
 Oder subalde der Murgen derwacht,
 Häbt euch empor anne ganze Schar,
 Stimmt euer Liedel an helle, klar,
 Singt euren eegensten Lobgesang,
 Grüßt Mittenwalde mit lautem Klang!

Und das westwaegen? hae? — Liebe Zeit!
 Freilich, ihr wißt's nich; ihr Kindel seid
 Gens su wie's andre zween Summer ald,
 Grünschnäblicht Böckel seid ihr hald.

1) märkischen.

Bir als vierjährike Mandel schund
 San was verlaebt, — und a Grufvater vund,
 Allerlee, Mancherlee, Bielerlee,
 Über der Gaerschte, underm Alee,
 Schwischber a Furchen, hingen und burne,
 Nächten im Hiersche, hinte im Kurne,
 Zigund fruhjährlisch, wenn's Böffel daß's zieht,
 Künftig im Hürbste, wenn's daß es gieht,
 Immer halarde, 's macht alles nisch! —
 Nur ad blus jesmal hot's uns derwischt,
 Mich halb und Meine, uns junges Paar,
 Uns und midfsammen de ganze Schar,
 Alle midfsammen! 's war gruze Nut,
 Egentlich warn ber su gutt wie tut.

Die Pirche mus im Lichtmesse¹⁾ singen,
 Taet irsch Rüppel underm Steene zerspringen!
 Und was war das in silbigem Jahr
 Mich fur a Monat Februar?
 Ducht ber nich mid em Winter waersch alle?
 Schriegen ber nich mid hellautem Schalle?
 Stiegen ber nich in a Himmel fast,
 Wie sich's fur Himmelskirchen paßt?
 Zugen ber nich aus a warmen Ländern
 Grade zur Schlaefing? — Do tat sich's ändern,
 's Wätter wurd biese, der Sturm stund uf,
 Nächte²⁾ de Bullen und hieb ad druchf,
 Blis aus em scharfen Luche vo Narden,
 Daß gar de Sperlije kuppfschen wurden,
 Staeberte, urberte,³⁾ schmies mit Eis,
 Stieberte mit Schnie, — zengstrüm ward's weiß,

1) den 2. Februar; schles. Bauernglaube. 2) trieb. 3) polterte.

Nirgend kee grienes Halmel, kee Grasel,
 Schuckweise sturben de jungen Hasel;
 Kunnden die nich mid i'rm Pelzwerk bestihn,
 Na wie sulld's irschte a Vırchen bergihn?
 Mucht ber sich wehren, verspielt hatt ber balde.
 Siedh ock, do warn ber bei Mittenwalde!
 „Su aber su, 's mus gesturben sein!“
 Also do fiel ber ins Staetel ein.
 's Abendglöckel hot juste gebimmelt,
 Han aek de Gassen vo Vırchen gewimmelt,
 Hot's aek geflattert, gewudelt,¹⁾ gewiebelt,²⁾
 Hot's aek gestudert,³⁾ gezappelt, gefriebeelt,
 Han ber gelaegen verhängert schier,
 Nass und verfroren, wer weess wie sihr!
 Und wie de Leute kamen vum Baeten,
 Kunnden se schier vu Vırchen nich traeten,
 Anevull hot alles gelaegen.

Aber se kamen vum Abendsaegen,
 Hot in der Schöpfer de Härzen gelenkt,
 Daß se üns han ünse Laeben geschenkt,
 Daß se zusammen geklaubt han mid Kürben
 Multum viel Baegel, ehb alle gor stürben;
 Daß se üns han in die Scheuren gelaet,
 Han uf de Tenne Gesaeme gestraet,
 Han uns luffen im Treugen⁴⁾ sitzen,
 Han aek gelinzt⁵⁾ durch de Scheuntorritzen.

Vir han geduselt de ganze Nacht;
 Oder wie nu der Murgen derwacht,

1) gewimmelt. 2) geregt. 3) mit den Flügeln geschlagen. 4) Trott-
 nen. 5) gelugt.

Wie ber sich wieder zum Fressen setzten,
 Ducht ber: Jigt is's Matthäi am Letzten.
 Jigt wird derwisch't und derwürgt und geruppt,
 Braune gefreescht¹⁾ und de Vampe²⁾ gestuppt.
 Desßhalbich warsch in aß gestern su leed;
 Dohs is der Menschen Barmherzigkeet!

Do is Meine fix zu mer gekummen,
 Abscheed ha ber vunsammen genummen,
 Abscheed vun Wiese, Acker und Feld,
 Abscheed vum blauen Himmelsgezelt,
 Abscheed vum Frühjahr, Abscheed vum Orienen!
 — Draußen hot wieder de Sunne geschienen,
 Hot gleich a Frust vun der Erde geleet,
 Hot de Märzvelken gleich ußgeweck't,
 Sunne, wie stihst de am Himmel su klar,
 Sunne, ach Sunne! Mid uns is's gahr!

Torfliegel knarren, — sperrangelweit
 Stiht alles uffen! Du meine Zeit!
 Kümmt Keens und schlaet nich nach Uensereem? Ree!
 Ree doch! Se luuren aß blußich! Herr Je,
 Ruffen se nich: „Fliegt aus?“ Meiner Sieben,
 Han se uns aus a Scheuren getrieben,
 Han uns werkl'ich Freiheit geschenkt,
 Hinger uns noch de Scherzen geschwenkt.
 Aus jedem Stalle, aus jedem Haus,
 Flug anne Zaspel³⁾ Kirchewulk raus,
 Tausendfach klung's im Sunneschein balde:
 „Got vergelt's, Got vergelt's Mittenwalde!“

Merkt's euch, Kinderle, praegt's euch ein,
 „Got vergelt's“ sol euer Leibliedel sein.

1) gebraten. 2) Rauch. 3) Menge.

Sullt's däm lieben Gränzstaetel singen,
 Wie ir euch tut in de Graffschaft schwingen;
 Hören sullen's de Glazer bas
 Zend iim de Berge vum Warther Pass.

Sol ich a Lümmeel läuten?

Und paerscht euch¹⁾ wie d'ir wulld, ihr Leute,
 Desthalbich is 's uf dieser Welt
 Mit all dam Grusgetuß heute
 Nischt besser wie zuvor bestellt.
 Eb ihr an Klugheet zugenommen?
 Waer wiss, wie's da dermiete is?
 Daß d'ir nich weiter seid gekommen
 An Haeflichkeet, das is gewiß.

Das spiert ma, Got derbarm sich, immer
 Und bei der Jugend vunzermal;
 Tagtäglich wird's a Bissel schlimmer,
 De Lümmelei steigt überal!
 Ich wullt in ihre Lust vergünnen,
 Gramhaftigkeet kümmt mir nich ein;
 Al denck' ich, ma muhß wildern können
 Und doch derbeine artich sein.

's ging fuste in a schweinschen²⁾ Käller
 Uems Abendläuten zum Pläsier.
 A Karbestriezel³⁾ uf em Täller,
 Im Glas a Püschel⁴⁾ Dünnebier;

1) blaßt euch auf. 2) Schweidnitzer. 3) Kimmelpöbchen. 4) geringes Quantum (Getränk), Tropfen.

Do saßen se vur Ohlins Zeiten
 Beisammen uf der Källerbank
 Und taten sich a Brünkel streiten, —
 Beileibe ader keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,
 Do bammelt se vun Altersch haer,
 Wenn etwan Gens vun annem Schlucke
 Ueber a Durst unflaetig waer:
 Wenn etwan Gens uf seinem Platze
 Sich unmanierlich uhgeführt
 Und anne sitte Haderlatze
 Rarei¹⁾ und Händel eigerührt!

Gleich sprach der Kraetschemknecht²⁾ und fra'te:
 „Sol ich a Lümmel läuten?“ — Mein!
 Wie warn se stille! Keener sa'te:
 A Sterbenswort; 's kam keenem ein;
 Und wu sich Gens mit eenem Mucke
 Irscht hätte breet gemacht, — nu da!
 Do zerrt od' Zerr de Lümmel-Glucke,
 Daß alles uf a Lümmel sah!

Sitzt brauchen se nich irscht a Tröppel,
 Grob sein se nüchtern schund a su.
 Wu blib der arme Gluckenklöppel,
 Waersch Lümmel-Läuten Mode nu?
 Där müßt sich ja zu Schande läuten,
 A kaem nich in de Ruhe nein,
 Weil schwischber sieben jungen Leuten
 Sitzt ihrer achte Lümmel fein.

1) Zank. 2) Braufknecht.

Se räckeln ſich uf Bank und Stuhle,
 Se ſihn vur keener Frau nich uf,
 Se kummen kaum noch aus der Schule
 Und ſein beim Biere uben druff;
 Se wullen alles beſſer wiſſen,
 Se zanken ſich mit jedem Man,
 Där nich zäh'n Flaſchen mundergiſſen
 Und nich wie ſie turnieren¹⁾ kan!

De Jugendfreude ihs verſchwunden,
 Se ſein zum Tanzen ſchund zu ſaul,
 Davor han ſe zu allen Stunden
 De Tobakſnulpe²⁾ tief im Maul;
 Do qualmen ſe und ſpein und ſpritzen
 De Spucke uf der Diele hihn;
 Ma muhß, wu ſe breetgraeglich³⁾ ſitzen,
 Schier durch de Schmirgel-Pille⁴⁾ gihn.

Und wil in Eener was verklaeren,
 Där ärnt ſchund viel verfahren tot,
 Där muhß ſich halbe weiter ſchaeren,
 Wenn a nich Luſt zu Briegeln hot;
 Däm „guckt a Zupp aus ſeiner Mütze!“
 Där „ſtammt vun dunnemals ſchund gar,“
 (Schrein ſe) „wu underm alen Friſe
 Der Kalbskupp um zwee Gröſchel war!“

Wahs ſich ſe denken? was ſe wullen?
 Waer wiſſ's! — Verleichte keener nich? — —
 De Lümmelglucke is verſchullen
 Im ſchweiniſchen Käller kümmerich,

1) lärmten. 2) Tabakſpfeife. 3) breitbeinig. 4) Tabakſtille = Flüſſig-
 keit im Pfeifenabguß.

Denn wu se uf däm alen Fleckel
 Bis hinte hängen hot gemußt,
 Do is se wul in ihrem Eckel
 Verschimmelt lange und verrußt.

Was söllde die ooch jigt bedeuten?
 Die waer urnaer a Källermurm.
 Nee, wullen bir a Lümmel läuten,
 Do läut bern lieber gleich vum Turm;
 Do läut bern gleich vum allen Türmen,
 Jedwede Glucke brummt derbei,
 Und wenn se su midfsammen stürmen:
 Das is de gruße Lümmelei!

Där Lessing und a Fäfferkuchler.

Bur hundert Jahren war amol a Rünich, Friße hieß a,
 Där schlug sich mit dār halben Welt und seine Feinde
 schmieß a,

Und frigt a eens, do wußt a's gleich getuppelt zu bezahlen,
 Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Benneralen.

's war anne ganze Heldenschar, ich kann se nich genennen.
 In Schlaesing is der Dauenzien noch heute zu erkennen;
 Där fuhr im siebejährjen Krieg zu Brassel 's Regimente,
 Du kümmt, wenns de nach Kleeburg¹⁾ gihst, zu seinem
 Monemente.²⁾

Där Dauenzien, dār hatte sich an Schreiber ahngenummen,
 Ich globe, dār war aus Berlin gor nach der Schlaesing
 kummen;

1) Kleinburg, südl. Vorstadt von Breslau. 2) auf dem Dauenzien-
 platz. „Während der Beschiesung Breslaus, am 1. Aug. 1760, warf L.
 seinen Hut auf eine Stelle auf dem Glacis, wo er in Lebensgefahr
 gewesen war, und bestimmte sie zu seinem Begräbnisplatz. Er starb
 erst . . . am 21. März 1791.“ (Markgraf, „Die Straßen Breslaus“.)

Ma wiss nich, was däm Dauenzien är ärnt mag han geschrieven?

Doch was a fust geschrieven hot, dos is wul stihn geblieben:

„Das stiht, als waersch in Marmelsteen gemeisselt und gehauen;

Do stiht's, als wie a fester Grund, um Häuser druf zu bauen;

In Wahrheet und in Klarheet stiht's fur kummende Jahrhundert;

En lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch bewundert.“

En hot mersch dār Professor-Man, dār Kahlert,¹⁾ August heeßt ä,

Bun ihm verzählt, wie ich in ha amol gefahren, weest de? Bum Beinert²⁾ im Charlottenbrunn do fuhr ber uf Tannhausen,

Wer hatten guden Wein gekrigt, do war a vull vun Flaufen,

Und do verzählt a mersch a su, wie ich's jitz wil vermelden. A Lessing nannt a ooch an Held schwischber dān Kriegeshelden:

Die sitten³⁾ han gehaun a Feind mit ihrem Schwaert uf's Faeder;

Der Lessing, sa't a, hieb in ooch, ad' halbdich mit der Faeder.

Der Lessing und der Dauenzien, die passen nich besundersch. 's ging jessmal uf der Werden zu nich andersch wie jitzundersch,

1) Professor für Literaturgeschichte an der Breslauer Universität, Vorsteher des Künstlervereins in Breslau (geb. 1807, † 1864), ein naher Freund Holteis. 2) ein um den Badeort Charlottenbrunn (Kreis Baldenburg) hochverdienter Mann, Apotheker und Inhaber einer Wein-
stube. 3) seldom.

Wenn eener ärnt an Pusten hot und 's is im nich der
rechte,
Weil a was andersch machen muß, als was a gärne
mechte.

Bei annem Fässerflüchler sass der Lessing im Quartiere.
Su wie der Feierabend schlug, lif dieser Man zu Biere
Und lif sei junges Weibel bald derheeme in dam Stübel;
Wenn se, daß se 's Nachtjackel trug, do warsche nich su
übel.

Ma wiss nich wie's gekummen is, jedennoch das is feste:
Der Fässerflüchler und sei Gast, die stunden nich uf's beste;
Die Fässerflüchlern im Kuntraer, die hatt in lieb a Lessing:
Mer war ir wie Tukatenguld, ihr Mann ad blussich Messing.

Ich mach' ir keenen Tadel draus. Ihr Man tat nisch wie
panttschen ¹⁾

Im Sonigteeg und Mähle rüm und Fässerfluche manttschen; ²⁾
Und mit där ganzen Manttscherei, was britten ³⁾ seine Finger?
A Lammel ärnt, a Reiterle, — und numpern fleene Dinger:

Mählweissel, Lüten, Härzel ooch, — fur was sein sitte
Härzel? —

Midunder Fässernüßelzeug, ma heest se Nonneserzel, ⁴⁾
Und wenn vum Teeg was übrig blib, do knief a Bauerbissen.
Waer nich an guden Magen hat, der kan se kaum genissen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,
Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen Reimen;
Wie sulch a Reim am andern hing, blieb a im Härzen
hängen, —

Der Frau ihr Hätz ward aanevull vo Piedeln und Gefängen.

1) mengen, wählen. 2) mischen, mengen. 3) brachten zu stande.
4) kleine Pfeffernuß, früher in Nonnenklöstern gebaden.

Der Fäfferküchler hot's gespiert und 's hot in schwaer ver-
drussen.

A duchte: wart od, Viederjahn, dir spiel ich schund an
Pussen!

Do fing a anne neue Furm aus Hulze ahn zu schnitzen,
Wenn alles schlif, de ganze Nacht blib a derbeine sitzen.

A schnitzelte an Dingrich¹⁾ aus, a su beim Funzen²⁾ Lichte,
A macht im annen biesen Fluntsch, a schandliches³⁾ Gesichte,
A sazt im a poor Hürner uhf, (das staet im halb im Ruppe!)
Und macht im annen Teufelsschwanz; du Luder mid am
Zuppe!

Nu schnied a: G. E. Lessing nei, under die Frage drunder.
Sei Junge duchte, wie a's sag, 's fräß in der blaue Wunder.
A schrieg: Hää Meester, waer is das? Der Meester sprach:
sei stille,
Und klatsch mer sch tausendfältich ab; 's is nu eemal mei
Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und laebt in deutschen
Landen.

Der Fäfferküchler ging dernoeh, ich wiss nich wie, zuschanden.
De Wittib nahm an zwooten Man, dän tat se werkllich lieben.
Berlegte warn se alle tutt, — die Furme war geblieben.

Die is vur dreißig Jahren, heest's, noch im Gebrauch ge-
waelen,
's hot ooch su manches schlaefche Kind die Underschrift ge-
laesen.

Berlechte hab' ich sälber gar, — ad blus daß ich's ver-
gäßen, —

A Lessing uhf em Rindelmartt persöhnlich uhfgefräßen?

1) Kerl. 2) schlechtes Lämpchen. 3) häßliches.

Wie mersch der Kahlert hot verzählt, do tat a herzlich lachen;
 A sprochen: Su kan doch niemensch nich, was schien is häß-
 lich machen;

Denn uf de Längde läßt sich doch de Wahrheet nich verstecken,
 Und ebs du se verschanteln willst, se wird sich schund
 äntdecken.

Wie ünsem Fässerflüchler ging's däm Härrn Hauptpaster Göge;
 Hot där a Lessing schlecht gemacht! 's war anne rechte Hege!
 Als wie, wenn's der Leibhaftje waer!? — Die Furm is
 och zerbruchen,

Der reene Mulletässer¹⁾ is guldgilblich rausgekruchen, —

Und flegt im klaren Sunneschein und leucht uns aus der
 Färne;

A schwaebt am blauen Firmament, do sünkelt a wie Stärne.
 Deshalb vermault euch keemal nich²⁾ wieder a Geist, ihr
 Pengel!

Ihr schreit in fur an Teufel aus, derweile is 's a Engel!

Mid allen Bieren!

„Gräßliche Gnaden, däm Josef gibt's schlecht;
 Schund verwichene Wuche war em nich recht,
 Oder nu hot a feste sich eingelaet;
 Räumt der Vader zu em, und daß an befraet,
 Und de Pulsz undersucht, nu do gibt's a Gejammer:
 Eb der Gros denn nich kaem in de Kutschekammer?
 Denn a möchte sich ärnt noch wahs derbitten,
 Ehb a hätte in Schmärgen ausgelitten.“

1) Schmetterling: Kohlweißling und Zitronenfalter. 2) nehmt
 euch nichts mit Worten heraus.

Der Grof zieht sich glei de Stulpstieweln ahn
 Und a leest zum Rutschen su fix wie a kan:
 „Was du doch fur Raupen im Ruppe hust,
 Daß de jitzt uf eemol ausspannen tußt!
 Ne, Zusef, dahs ihs ni hübsch vun dir,
 Und warscht doch zeitlaebens ahnhänglich zu mir
 Und fährscht mißch akkrat seit dreißig Jahren.
 Ich dachte, du söld'st mißch zu Grabe fahren!“

„— Der Lud künmt, Härz Grof, 's hilft nischte nich,
 Waer ich doch gar kindsch, vermäult ich mißch.¹⁾
 Nee, 's ihs eingespannt, und ich rech mersch huch ahn,
 Daß ich vor, ehb ich abzieh, noch danken kan
 Fur alles Gutte. Ich schneid keenen Flunß . . .
 Oder bluß oß, ich hätte an letzten Wunsch.“

„— Deinen Wunsch wil ich schund im voraus gewähren;
 Immer 'raus!“ — „Wenn daß Sie su gnaedig waeren,
 Und schickten mißch zum Begräbnisse 'nein
 Ins Staetel, wu bir eingefarrt sein,
 Und der Staler²⁾ spannte zwee Rutschimmel ein,
 Vun meinem, heeßt das vum Rutschenzuge.
 Denn weil die nich im Ackerpfluge
 Und ooch vur keenem Mistwagen gihn,
 Da müßt's meiner Leiche nur prächtig stihn;
 Ich führe wie gradezu in a Himmel!“

„— Ja, Zusef, se jullen dißch ziehn, de Rutschimmel,
 Oder nich ihrer zweene, nee, alle viere,
 Der ganze Zug, deine treuen Tiere,

1) eiferte ich dagegen. 2) Stallknecht.

Do dermiete, daß Durs und Stat mügen saehn,
Was fur Ehren am redlichen Diener geschehn!"

"— Ach, der liebe Got bezahl's unssem Härne!
Mid allen Bieren! Do stirbt ma ja gärne."

Wie der „musikalische Zirkel“¹⁾
däm Barone Härren R. von Reudell
's Abscheedsfestel gab.

(9. Oktober 1863.)

's is ju a Ding, eb sich's schicken tutt?
Ma möchte wul gerne und hot keenen Mut!
Oder schade was,²⁾ wenn se glei daß se ässen,
Dessenthalben wern se mich oh no nich frassen;
Denn ich muhß eemal hie in de Paersche³⁾ nei,
Do derzune lif ich vun Pirschäm⁴⁾ rei,
Und der Diener hat mersich ausdrücklich gehissen!
Wie 's zum klappen kam, ichs är ausgerissen. —
Na, do bihn ich!

Wer han 's irschte gestern gehört . . .
Ihs 's denn werkllich war? — I nu ja, ma spielt
Hie am Tische a su tuhse⁵⁾ Waesen,
Ma kan 's in a schienen Dogen laesen,
Daß Se juste nich gar zu lustich sein.
Gibt a werkllich furt? Wahs fällt em denn ein?
's hot em ju, dächt ich, in Brassel gefallen,
Und a war su derbärmlich beliebt bei allen!
Und a spielte su schmuck, und a jung derzu . . .

1) bestand von 1833—1901. 2) es kommt nicht darauf an.

3) Prahlerei. 4) Pirschäm, Ausflugsort an der Ohle, nahe bei Breslau.

5) frz. doux, douce; gedämpft.

Wahs wird aus a Waſſerfahrten nu?
 Hätte där nich gemacht und gehezt und getrieben,
 Waern Se ſicherlich uf em Treugen geblieben.
 Oder nu gih̄t a weſ! — 's tutt ſins raſend leed
 Uem a Viederkommers̄ch und de Fröhlichkeet,
 Wenn Se han undra Beemen gelacht und geſungen,
 Wenn Se han überm Kälberbraten geſchlungen,
 Wenn ſe über de Ohle zu Rahne geſetzt
 Und ſich han uf där friſchen Wieſe dergezt.

Oh ich wiſſ 's no wie geſtern! Bei Mondenscheine
 Do fuhren Se heem, und do klung 's a ſu feine,
 Das Schiff mid a Singern ging nimmeh vurañ,
 's hilt ſich nahe naebers̄ch andre drañ,
 Wu de Froovölker ſaſſen, die mite warn kummen.

Ich biñ ſälber oh hingerhaer geſchwommen
 In meiner Mulde; miñ zug där Ton
 Immer nach bas vund ahn de Ziegelbaſtion.¹⁾

Ader nu gih̄t a furt, und a gih̄t nach Perlieñ!
 Do kümmt Uenſereener ſei Laebtich nich hiñ;
 Und meiner Treu, ich begih̄'s²⁾ mid Schmerzen.

Nu do wiünſchen berm: a ſol glücklich ſterzen,³⁾
 Sol zuſrieden ſein, wie a's hie ihs 's gewaest,
 In dem neuen Maest, wie im alen Maest.

Wenn 's de Summerzeit wiederum wird bermachen,
 Daß de Wieſe grunenz̄t,⁴⁾ daß de Bliemel derwachen,
 Daß de Baegel ſingen . . .

Durte fleuñt de Spree!

Die ſitt a ſliſſen; do denkt a wul: „Nee,

1) Lieblingsplatz Holteis, jezt mit ſeinem Denkmal geziert und „Holteihöhe“ genannt. 2) beklage es. 3) überſtebeln. 4) grünt und duftet.

Ihch wöllde, nu klatschten de langen Ruder
 Bum Schiffel nei in de schlaesche Uder,
 Bir schwaemen uß Pirschäm und fängen derzu!“

Nee, nich doch, de Schlaesing vergisst de nich, du!
 Und de Schlaesing wird oh dän Man ni vergäßen,
 Dän se hot wie an eegnen Landsman besäßen,
 Dän se lieb hot, wie wenn a a Schlaesinger waer!

Wenn dersch müglich ihs, hae? kümmt de doch amol haer?
 Und do fahrt ir zu Wasser und singt wie zuvore,
 Do hurchen de Fische, de Frösche im Rohre,
 Do hurchen de Baegel im Laube versteckt,
 De Tschhörndel zappeln, de Lixe,¹⁾ die reßt
 Ihren Kupp aus em Tümpel und rufft ins Griene:
 Ja, där sitte ihs do, desthalb gibt 's a su schiene!

Ahn a Herrn Regierungssaffesser Scholz (aus Schweidnitz)

wie a vun Breslau nach Berliehn verjeht
 wurden ihs.

(„Am a Mat“ 1864.)

Nu ihch dächte doch werkllich, furios genung waersch:
 Se gihn reißende ab de Härren Sekertaersch
 Bum dam schlaesingschen Oberpräsidijum, —
 Oder nee, sackermichel, wabs bihn ihch tumm!
 „Sekertaer“ spreck ihch immer, su heeßt 's ja nich;
 's heeßt ja „Rat“, — und im Grunde ihs 's wunderbarlich,
 Su a Rat, där doch blußich Affesser ihs!
 Zwar se sein schund bernach: dabs bleibt gewihß.

1) Wassernixe.

Irchte war eener, där hot Muffsick gemacht,¹⁾
 Hot geklimpert de ganze geschlagene Nacht,
 Wu 's ack sung aber klung und do war a derbei,
 Dessentwaegen derhub sich aammergeschrei,
 Wie a plutze verwichen derwohn ihs gerennt;
 Schier nach Noten hot's Weibsvolk üm en geslennt.
 's war su weit a hübsch ausgefutterter Man,
 Und ma sag em am Fleesche de Nahrung ahn.

Nu de Ablösung kam . . . där ihs spillrich,²⁾ geschlant,
 Ihs gefirre,³⁾ — na, 's schmäckt em oh Got sei Dank,
 Aber breet wird a nich; do hot's lange Zeit!
 Aster schiener ihs a, — und su gescheidt, —
 Und su artich, bewuschbert, — allengen derbei, —
 Doch fruhstücken leest a zum Risslinge nei, —
 Kein lachen su recht vo Herzensgrund:
 Das tut a guttes Gemütte kunnd; —
 Und immer feine, immer abrett,
 Wie a Daus⁴⁾ su allerliebste gekleedt,
 Eb a künmt, eb a giht, immer wie sich's schickt!
 Wenn a's Brillegläsel ins Döge zwickt,
 Und a streicht sich dän eesemen⁵⁾ galen Vahrt . . .
 Was a macht und das hot baldich alls anne Ahrt!
 Ree, und reenlich hält a sich — wahr bleibt wahr —
 Fur a „schweinsches Kindel“⁶⁾ ihs dabs wul rar.

Wenn ber han beisammen am Tiesch gesäßen . . .
 Obersch 's ihs zu betrieht. Där Bissen Aessen
 Quillt Gem uhf im Maule, gedenkt ma dahn,
 Daß a nimmeh wird hie sein där liebe Man,

1) Siehe den vorhergehenden Abschiedsgruß. 2) spindelstark. 3) beweglich. 4) Das As, die höchste Figur der deutschen Karten. 5) sonderbaren. 6) Wortspiel zwischen: „Schweidnicker“ und „schweinsch“, unsauber.

Daß a faehlen wird allen, allen — und wie!
 Nich ack ärint nur im „Hotel de Silesie“,
 Daß a faehlen wird zengst im Schlaesingerland,
 Daß a schreiben sol durte und mudeln¹⁾ im Sand,
 In der Streusandmäste,²⁾ ich bitt euch drum,
 Bum hochpreislichen Staatsministerijum!

Freilich hilft's weiter nischte, 's muhß eemol sein,
 Und do giss ber a Lüschele ins Glaesel 'nein,
 Stußen stille ahn: Wir gedenken ahn diich,
 Tu desgleichen, vergieß de Schlaesing nich!

Ahn a Härren Dr. Eugen Pappenheim,
 (in's Büchel mit schlaeschen Getichten.)

(1864.)

Ehß zwanzich Jahre ins Ländel ziehn,
 Tutt lee Schlaesinger meh mei Schlaesch verstiehn,
 Do wern se sprechen uf huchdeutsche Mhrt:
 „Welcher Narr hat diese Reime geschrieben?“
 Na, gedenk ack du ahn a weißen Bahrt,
 Und spriech: Mir ihs a bekännt geblieben.

Patschkauer Dohlen.³⁾

(1861.)

Na kümmt, glei fra'n se: „waer ihs dahs där,
 Wu gihst a hihn und wu kümmt a haer?“
 Wie Werner vun Patschkau!⁴⁾ Mid eenem Wohrt
 Aus Patschkau kumm ich; a hübscher Mhrt!

1) wühlen. 2) Streusandbüchse. 3) Vgl. „Noch ein Jahr in
 Schlessen“ I, 110, II, 47. Am 8. Jan. 1861 kam Holtei durch Patschkau.
 4) Im ersten Drittel des 18. Jhs. soll bei Patschkau ein Freigut-
 besitzer Werner gewohnt haben, der in der ganzen Gegend als Sonder-
 ling bekannt war.

Där sitt noch aus wie a Staetel vun Tauer,
 Zentriüm giht anne urndliche Mauer
 Mid kleenen Türmeln; 's läßt wundernschien!
 Do tutt nich alles su uffen stihn,
 Wie's Mode geworden ihs jitzunder.
 Nee, Patschlau betracht ich mer recht fur Wunder.
 Do sitt ma, wu man a Blicß derhaebt,
 A sitter Ohrt där hot wahs derlaebt,
 Buchs nich wie a Pohst¹⁾ vo nächten uf heute —
 Und wahs gibr's in Patschlau fur liebe Leute!

Bun Kälde verflahmt fuhr ich ein durchs Tor.
 Ganz steif slug ich beim Pusthäufel vor,
 Wie a Schneemann, dän sich de Zungen gebaden;
 Mei Reesepelz tat schier knarren und knaden,
 Und drinne warsch ooch a Brünkel frisch.
 Odersch waehrte ni lange, de Fro kam risch,
 Ins eegene Zimmer hiss se mihch kummen,
 Do tat's im Uesel knistern und summen,
 Do warsch su heemlich, reenlich und schmuck —
 Geschwinde runter a Winterruck!
 Ich durst mer a warmes Stündel vergünnen,
 Ma hätt im Hemde do sitzen können.
 Und se war betulich²⁾ und gutt zu mir:
 Eb ich Suppe, aber a warmes Bier,
 Aber Koffeh wölde? — Im Grunde michte
 Ich gärne Koffeh? Ach, ich beduchte,
 Wahs mihch amol (see Professer ärnt),
 Nee, anne Kammerjumfer gelärnt,
 Die mid ir'r Herrschaft weit rüm gereest.
 Die sa'te: in allen Gaegenden meest

1) Pohst, Bubenst; ein Pitz. 2) freumblich.

Wu ma spricht „Kaffeh“, do ihs a reene,
 Do ihs a stark und hilft uf de Beene.
 Wu ma Kaffeh spricht, do ihs a schlecht,
 Do ihs a dünne und schmäckt ni recht.
 Wu se gar Koffeh han im Gebrauche,
 Do frigt ma anne schlamprichte Sauche.
 Und meiner Sechse a su ihs 's wahr;
 In der Mark, der Schlaefing, — nu Sachsen gar,
 Do tun se eenem an Kübel brengen,
 Ma künd sich waschen drinne allengen,
 Zum Trinken ader do taugt a nich!
 Dohs ful mer ein, do geduchte ich:
 Wenn's in Patschkau verleihte oh sitte Pantsche
 Sitte labrichte waer, fittes Koffehgemantsche?
 Und do liss ich mer flux mei Gelüsten vergihn,
 Und blib bei am Reegel¹⁾ Fleeschbriehe stihn;
 Anne Suppe wumüglich! nich mid Fasolen,²⁾
 Doch nich Linsen, nich Aerbjen — fuste wahs ihs,
 Mir ihs alls gerecht; fur meinswaegen Gries
 Und Zubeisse! — „Mügen Se Patschkauer Dohlen?“
 Patschkauer Dohlen! Du mein, war das
 Ernstlich geredt, aber warsch ad Spass?
 Dahß der Kirchturm, der älste im Schlaefingerland,
 (ihs a doch schier vur Alter verschimmelt!)
 Bun dam Zeug wiebelt, kriebelt und winnelt
 Bun dan Dohlen, nu dahs ihs bekannt.
 Ader dahß de Menschheet uf su wahs Aptiet . . .
 Wu mei ganzer Magen derwieder striet . . .
 Werkllich und wahr uhs Dohlenbraten
 Waer ich mei Laebelang nich geraten.
 Underwegs nimmt ma schund alles miet,
 Wie ma 's findt, muhß sich in alles schicken:

 1) Resten. 2) Bohnen.

überhaupt jitzunder. Doch Faerdesfleesch gar
 Tun se probieren, fur Ziemer spiden.
 Weshalvich künnde de groß Schaar,
 Die uhf däm Kirchturme heet und nist,
 Der Ehre ni wert sein, daß ma se frist?
 Steenale Faerde — denn junge Fohlen
 Schlachten se su nich! — sein oo nich mürbe;
 Proben ber lieber amol de Dohlen!
 's ihs ja nich, daß ma glei dadrahn stürbe,
 Und 's künnde gor sein, se schmächten ni schlecht? —
 Na scheene, sprach ich, Dohlen sein recht.

Wie ich nu stih und uhf's Aessen passe,
 Guck in a Winter naus uhf de Gasse,
 Do künmt quärüber eener gerännt
 Mid anner Dame; a war mer bekännt,
 Ich besan mihch, daß ich en fuste habe
 Vielmals gesaehn, denn a heest vun Rabe,
 Landsälster ihs a, und dazumal
 Nam a sich eene „vun Kroenthal“.
 Ich kloppte stramm ahn's Fänsterscheibel;
 Draecht a sich üm — sammt seinem Weibel,
 War a gebimmelt nach Patschkau nein.

Bei guder Bahne do wihl was sein,
 Do muhß ma 's Weibessvult Schlitten siehren,
 Eb se 's Nasespigel söllden derfrieren;
 Se wullen nu eemal fahren partu,
 De Peitsche muhß knallen oh noch derzu!

De Rabeschen kamen ins Stiebel zu mih,
 Sie bestellten sich glei a warmes Bier,

Se warn bewuschbert,¹⁾ warn alle beede
 Gutt uhgkragt. Do warsch anne Freede,
 Wie slink beim Lüschel Ungerschenwein
 Vir ins Tischkerieren geraten sein.
 De gnaedige Fro war nich gewachst,²⁾
 Se trunt ihr Maulvel und hot verzaecht
 Unterschiedliche lustige Streeche und Sachen, —
 Ich hätt mißch hale begudenzt³⁾ vur Lachen.
 Zum Exempel, su hatte de Mad⁴⁾ vum Paster,
 Wie s' ir hot verwichen a Ruck gekisst,
 Sie „gnaedige Fro Landesscholaster,
 Sein Se ad schiene willkommen!“ begrist.

In der Irchte duchte die gute Dame,
 Das ginge uf Rabe und Krohenthal,
 Weil dabs doch ihr getuppelter Name;
 Nu de Elster derzune — das klung fatal.
 Hernachern hot sich's ausgewiesen,
 Su wißich muhte de Mad nich sein!
 Ad blußich weil Landsälster geheißen
 Der Herr vun Rabe, do ful irsch ein,
 Scholaster waer dassilbige aeben
 Wie Elster, und wenn se däm Härne nu
 Fur Lands-Elster taet sein Tittel gaeben,
 Der Fro kām de Lands-Scholaster zu.

's war freilich a Spass, sprochen der Herr vun Rabe,
 Der Paster hot's zum Ernste gemacht;
 Wie ich em jesmol midgeteelt habe,
 Hot a nich im geringsten gelacht.

1) lebhaft. 2) wählerisch. 3) ausgeschüttet. 4) Magd.

A lacht überhaupt ni! A hält 's mit jännen,
 Die jiglicher Freede zuwider sein;
 Wu a kan, brengt a die Weiber zum flännen,
 Heezt scharf mid Höllebränden ein.
 Gleit hot a miß ins Gebäte genummen:
 Ich, meent a, waer schlimmer wie seine Mad,
 Die hätt immer „Härr“ Landsälfter gesa't;
 Singaegen ich waer nich vun a Trummen,
 Ich derwiese däm Härrn seine Ehre nich.
 Dabs hot miß eesem¹⁾ Wunder genummen:
 „Herr Paster, dabs klingt mer lächerlich;
 Wu nähmen Sie denn fitte Beschwaerden
 Und sulchen Argwohn wider miß haer?
 's kann keenen Menschen nich han uf Aerden,
 Der werklích gottesfürchtiger waer!“

A schrieg miß ahn: „Dabs ihs de Lehre
 Vun Türken und Juden; ihs Teufelslist;
 Die gan ooch blus em Vater de Ehre.
 Der Sohn ihs „der Härr“, fuste sein Se kee Christ!“

„Ehrwürden, nähmen Se 's nich fur übel
 Dabs kümmt doch aderat su raus,
 Als säß Got Vater im Auszugstübel
 Und hätt nisch meß zu raeden im Haus?
 Waer läßt's denn schnein und reguen und blitzen?
 Waer führt de Wirtschaft? Die ihs gar gruß!
 Tult eener zu Hausinne²⁾ sitzen,
 Do latscht a hingerhaer ad bluß;
 Do hot a blußich sei Ausgedinge,³⁾
 Do laebt a dürrtig und kümmerlich
 Dabs waer fur a Schöpfer doch zu geringe.
 Nee, da drahn gleeß ich emol nich!

1) gewaltig. 2) Miete, Zuste. 3) Altenteil.

Mei Sohn tar nich a Härre machen,
 Derweil ich noch bei Kräften bin;
 Gerit a mer uf solche Sachen,
 Do künnd's em gor be — schmaert¹⁾ dergihn.
 Meinem himmelschen Vater wil ich vertrauen,
 Sußt wißt ich nich, wabs ich söllde tun
 In Nut aber Glicke?“

„Sie sein vun a Launen,
 Sie bäten nich heeß genung zum Sohn!
 Durch dän bluß stihst de Saelichkeet uffen,
 Aß bluß durch a Sohn gelangen Se nein,
 Bum Vater han Se nischte zu huffen,
 Der Sohn, der Sohn muhß Ihr Härrgott sein!“

Do riß mersich Geduldspukatel²⁾ äntzwee;
 Ich prüllte: „Veileibe, Herr Paster, nee!
 Ich ha doch oh noch meine fünf Sinne,
 Ich bin nich taelsch,³⁾ nich taub, nich blind,
 Ich gib keen Obend nich in de Rinne,
 Ich sprach denn zuvor: „Härr, saegen dei Kind!
 Du bleibst mei Vater, diich bät ich ahn
 Im Geist und in Wahrheet, su gutt ich kan!“

Seitdäm hab ich mid meinem Paster
 Ni weiter geredt. A hot mersich geducht;
 Där Spass mit der gnaedigen Landscholaster
 Hot mich in schlechten Kreditt gebrucht.
 's gob anne Zeit, wu ichs wul spierte,
 Wu ich ooch aus su manchem Mund
 Gor gallebitter schmackte und hierte,
 Wie schwarz ich ahngeschrieben stund,
 Wie feine är feine Künste verstund.

1) beschmiert, schlecht ergehen. 2) Geduldssaden. 3) verrückt.

Zitzunder fährt a mid anderm Winde,
 (Der Wind hot sich a Brünkel gedraecht,)
 Einlenken wülld a bei mir geschwinde,
 Doch do derzune ihs's nu zu spaet,
 A sol mißch lieber wie vor verfluchen,
 A kan mißch meinswaegen — in Patschkau besuchen.¹⁾

Raum warn die letzten Wohrte gespruchen,
 Uß ging de Tiere . . . ißch duchte a kaem,
 Der Paster, dahß a 's buchstäblich naechm,
 Und wölld a Nabe werflich verfluchen,
 Und wölld en leibhaftich — in Patschkau besuchen?
 Ader nich doch, 's war od mei Bissel Aessen!
 Do druhf hatt ißch beim Plaudern vergäßen,
 Wie de Täller klirrten, geducht ißch drahn,
 Daß ißch söllde Patschkauer Dohlen han.
 Wu warn se? Doch nich a Beendel a kleenes
 Bun annem Vogel, lee eenziges eenes.
 Aß Schinken! — där kan nich vum Dohlen sein,
 Die han gar keenen. A war vum Schwein.
 Und wu blieben de Baegel? Hot's keene Dohlen?
 Hot die verleichte der Kater gestohlen?
 De Gnaedige wies uß a Täller hihn:
 „Su sicher wie ißch keene Elster nich bihn,
 Su sicher ihs dahs lee Jaedervieh;
 Ader Patschkauer Dohlen heeßt ma 's hie.“ —
 „Das sein ju pure Milchbrutel? Wie?“ —
 „Ma muhs se betrachten, do wird ma's inne:
 A Rüppel hot jedes, saehn Se haer;
 A paar Musinken stäcken oh drinne,
 Dahs sein de Dogen. Fur Schnobel waer

1) In Patschkau bestand früher eine Steuer für Fenster nach der Straße oder dem Markte. Um ihr zu entgehen, waren alle Wohnungen hinten hinaus gelegen. Daraus erhellt der eindeutige Sin der Redensart.

Jezß Kledßel gleisewul derzwißchen.
 Ad Faedern, do plagt's! Mid Flaederwißchen
 Got se der Bäcker ni versaehn,
 Ma mag se nach allen Seiten draehn!“
 Uhf sperrt ich's Maul und hiert ir zu,
 Fur Melge¹⁾ fass ich und wunderte nu.
 Do nam där Rabe su a Gebadßel,
 Und laete mer de Hand uhf de Adßel,
 Und sa'te zu mir: „Mei lieber Man,
 's künmt nischte nich uf a Namen ahn.
 Ma mag a Ding wie ma wißl genennen,
 De Hauptsache ihs, eb birsch derkennen?
 De Schale ihs Schale, der Kärn ihs Kärn; —
 's stiht juße su mid der Lehre vum Härrn.
 Dabß vergißt de Menschheet leider zumeest,
 Se meent, de Hauptsache waer: wie 's heeßt?
 Waer hüngrich ihs, wird ni verschraeden
 Bur sitten Dohlen, wenn s'em ad schmeden!
 Waer seine Seele zu Gott derhaebt,
 Märkt's, daß de ewige Vorsicht laebt!
 Ber hüngern ja ooch nach Seelenspeise,
 A jiglicher naehrt sich uhf seine Weise;
 Terr mußß nu grade Gebratnes han,
 Daer nimmt statt dessen Weißware ahn.
 Tu ich mersch jitzund eegen bedenken,
 Möcht ich miß hingerhaer no kränken
 Über dän Zank und meinen Streit
 Mid em Paster. Ma ihs uft wie nich gescheit.
 Hinger de Ohren will ich's mer schreiben,
 De Dohlen sulln mer a Beispiel bleiben.
 In Glaubenssachen biß ich stuckstumm,
 Dabß naehm ich mer vor. 's ihs gar zu tumm.

1) Ölgöge.

Gener zieht Hutte,¹⁾ der andre Schwade.²⁾
 Waersch doch üm jiglich Wörtel schade!
 Do derbeine kümmt eemol nischť raus.
 Dohs macht ma bluß mid sich sälber aus.“ —
 Su redte der Rabe. — Nach am kleen Weilchen
 Kam mei Schlitten geklingelt; nu hiss 's Adjeh!
 Ich slug geschwinde noch a paar Weilchen. —
 De Patschkauer Dohlen vergäß' ich nimme!
 Wu sich jitzunder welche streiten
 Uem sitte Sachen, ich hiersch vun weiten,
 Denk ich in meinen Gedanken: verflischt,
 's sein Patschkauer Dohlen, weiter nischť!

Ahn a Härrn Dr. Robert Kößler
 auß Grufßbrassel nach Ratibor.

(Zum 8. Februar 1869.)

Do de miß mid annem Fiedel,
 ('s ihß im achten Jahre jußt,
 Uß dār lieben schlaeschen Fiedel
 Gegen ahngesungen hußt,³⁾
 Wer merß da oh glei dernaebe
 Hätte vorgeprofezeit,
 Dohß ich's söllde noch derlaeben,
 Wie das Robert-Mandel freit . . .
 Daem hätt' ich Bescheid gegaeben:
 „Sein Se dennt ni recht gescheidt?“
 Gleisewul, eb ma's em dicke
 Desterß frigt und sachte mußt,
 Wer kan wider Gots Gescheide? —
 Na, nu machst de werklisch Hurt,

1) rechts. 2) links. 3) Zu Holtet's Geburtstag 1861, s. „Noch ein Jahr in Schlesien“, S. 129/30.

Und ich graegle¹⁾ noch uf Merden,
Schwischber allerhand Beschwaerden,
Wie's bald 's Alter mite brenzt.

Oder hinte, Sappermichel,
Hinte heeßt's: ad fix a Michel;
Do vergißt ma, was een quengt.²⁾
Sei' bir nich aus eenem Luche
Ich und du? Und tatst de nich
Mich mid annem schlaeschen Buche,³⁾
Mid am freundschaftlichen Spruche
Astemieren? — Sicherlich.
Arger waersch wie arg, wenn ich,
Guder Här'r Kullege, dich
Nich in ünser Verschel-Sprache
Noch begrattelierte! Hae?

Ne, dahs ihs wul keene Sache,
Dahß ich a Gesezel⁴⁾ mache.
Sei gebaeten, nimm und lae
Mei Gedichtel in dei Büchel
Zu däm güttjen Ehrensprüchel,
Daß de, wenn's de drinne list,
In Gedanken bei mer bist.

Deinem Bräutel tu zu wissen:
„Schilgemol läßt a dich grissen,
Wenn a nich marode waer,
Naem a gärne sälber haer,
Daß a's künd in Bohrte fleeden,
Wie a's meent zu üns zwee beeden,
Weil's gesprochen schmucker stimmt,
Wenn's frisch aus em Härzen künmt.

1) schleppe mich. 2) drückt, quält. 3) Robert Köppler, „Aus Krieg und Frieden“. Breslau 1867. (Holtei gewidmet.) 4) Liedchen, Strophe.

Und a tutt sich urnblich schämen,
 Und es tutt en reene grämen,
 Dabß a mid der Jaeder bluß
 Seine Wünsche schreiben mußß,
 Druben im Drei-Berge-Stübel!¹⁾
 Ha 's em oder nich fur übel;
 Taprich wird a, und a kan
 Nimmeh furt dār ale Man."

Wenn 's de sunder Ruppzerbrechen
 Su fur mihch zun ihr willt sprechen,
 's künde sein 's treuge Papier
 Spiert' a Tröppel Laeben schier,
 Daß aus schwarzem Bohrtgekrämel
 Griene Blaetel schlägen raus,
 Und de Zeideln waerden Bliemel,
 Und 's Gesetzel waerd' a Strauß,
 Und de Blaetel taeten klingen,
 Und de Bliemel taeten singen,
 Was de lustje Jugend jurt:
 „Mense Lehrer dār hält Hurt,
 Mußß jühunder, wundernschien!
 Sälber in de Schule gihn,
 Bei der jungen Frau studieren,
 Fleißich sein, mußß hübsch parieren,
 Suste setz'ts i'rr! Si'st de? Ja,
 Dabß sein oh Speeziehmina!"

Bale gieht's nu uhf a Mārzen,
 Do vergniegen sich de Hārzen,
 Jesess, wie de Finke guckt,
 Wenn der Rößler Rößel fluckt!

1) Im dritten Stock des Hotels „Zu den drei Bergen“ auf der Büttnerstraße wohnte H. von 1865—1876.

Pure Rufen, Dürner keene!
 Doch a Knüßpel numpern-keene
 Stellt sich änt zum Hürbste ein —
 Na, dahs wird a Tumbtun sein!
 Wird där Knecht, der Rupprecht, kummen,
 Wird a heilsen Christ ahnkrummen,
 Alder förchten tut sich keens:
 Ruppert, Robert ihs ja eens. —

Hürbst und Winter, Frühjohr, Summer,
 Schenkt inn Freede, nie nich Kummer,
 Macht ee Jahr wie's andre Jahr
 Segenreich däm jungen Paar,
 Bas se gulden jubelieren,
 Und wenn's uhf de Neege gieht,
 Sich midsammen irscht verlieren
 Durt hihn, wu zu laesen stieht,
 Ihn a Stärnen klahr geschrieben:
 „Die ihs guder Platz verblieben
 Zännen, die sich treulich lieben.“

Däm Herrn Robert Weigelt.¹⁾

in sei grußes neues Buch, wu a se alle drinne einfangen
 wil, die änt nach Grußbrassfel kummen und wahs haermachen.

(1861.)

Ihch sol partu der Irchte sein?

Weinshalben in Gotsnamen!

Su führ ihch ahn a Ringelreihn

Bun schmucken Härn und Damen.

1) Photograph in Breslau, wie Holtei ein eifriger Autographensammler. Das Gedicht wurde 1862 in den Schles. Provinzialblättern unter dem Titel „An Robert Weigelt's Künstleralbum“ gedruckt.

Der Weisel¹⁾ bihn ich fur die Schar
 Bun Bienen, die allengen
 Uf Bliemeln schwärmen und wil gahr
 Doch fissen Honig brengen.

Ber fliegen haer, ber fliegen bihn,
 Su lange wie ber können,
 Und wil's nimmeh mid fliegen gihn,
 Mag Got uns Ruh vergünnen.

Singer'm Runzertel.²⁾

De liebe Nacht ihs anne scheene Sache,
 Wenn se mid tusem³⁾ Schlof a Menschen stärkt,
 Daß a nich ärnt acht Stündel uff der Wache
 De Seegerschläge⁴⁾ nach Minuten mäckt;
 Daß a kuntraer, su wie a in de Minne
 Dän mieden Leib verlängde strecken tut,
 Glei sprechen kan: „Gotlohb, nu lieg' ich drinne.
 Und nach der Arbt, do schmächt de Ruhe gutt!“

Waer' oder matt und miede aus em Tage
 Ins Finstre kümmt und nich einschlofen kan,
 Däm wird de Nacht zu anner wahren Plage,
 Där — mag a reich sein — ihs a armer Man.
 Mag em der Himmel wie mid Gulde funkeln,
 A achtt ni druhf, a schlißt de Laden zu,
 Und jammert immerwährend furt im Dunkeln:
 „Ach, lieber Himmel, ad a Brinkel Ruh!“

1) Führer, Anführer, Bienenkönigin. 2) „Epilog für das, Breslau am 19. März 1866 zum Besten eines erblindeten Gefanglehrers veranstaltete Concert, verfaßt und gesprochen von Holtei.“ (Schles. Provinzialbl. 1867, S. 36 ff.). 3) sanftem. 4) Wanduhrschläge.

Zerlegte, weil 's ni waerden wihl, do freißt¹⁾ a:
 „Waer irschte risch de Nacht schund wieder gahr!“
 Und guckt de liebe Sunne raus, do preißt a
 Aus vuller Brust a Tag, der ahnbricht klar.
 Arbt wird a'm brengen, Plage, Müh' und Surgen;
 's schadt weiter nisch! ihs doch de Nacht vurbei!
 De ganze Welt begrißt a junge Murgen,
 Se sitt sich üm, — schöppt Odem, — se ihs frei! —

Bir saehn sich üm, zendrum, tagtäglich; schicken
 De Blicke rechts und links nach Herzelust,
 Ber eegeln,²⁾ wu wahs Schmuckes zu derblicken,
 Wahs Niedliches, was Rares . . . aber sußt.
 Ber tun urnaer, wie wenn sich's su verstünde,
 Daß ber zween Dogen han; ber danken nich
 Fur dabs Geschenke. — 's is wul anne Sünde!
 Luß uns de Dogen, Got; derbarne diß!

Ach, ihr Unglücklichen, die d'ir geschlagen
 Mid Blindheet seid, euch wird peßschwarze Nacht
 Doch aus a schiensten, reensten Sunnetagen.
 Fur euch wächst keene lustje Bliemelspracht,
 Fur euch gibt 's keene guldne Stärnenlichte,
 De vulle Erde ihs euch lahl und laer,
 Ihr säht nimmeh der Menschen Ahngefichte,
 Sitt's glei uhf euch no su mitleidich haer.

Das Midleid ihs a su a Krümel Saegen,
 Der Himmel hot's uns uhf a Kupp gestreut,
 Und waer sich's tat dernach ahn's Härze laegen,
 Dän hot's gewieß sei Tage nich gereut.

1) äßzt. 2) äugeln.

Wie durch a Winter schlaet man sich durch's Laeben,
Durch Stürme und Marast, durch Schnee und Frost . . .
Wu's Mitleid sich im Härze tut verhaeben,
Glei taut se wieder uf de Maienlust.

Do meldt sich's Frühjohr, grißt de nackte Herde,
De Ustern ziesern draussen uf em Sprung.¹⁾
Der Schäfer²⁾ rührt sich, und a treibt de Haerde
Sie uf a Plahn, wu's uft fruhjährlich flung.
Biolen³⁾ bliehn (Wälle tun hirsch genennen),
De samste Bitte säufelt durch de Luft, . . .
Do sitt ma flux viel gude Leutel rennen,
Wu's ad zu annem guden Werkel rufft.
Se rücken ahn: Hauptleute⁴⁾ — Wolgezogen,⁵⁾
(Der Telegraf spielt gar bas nach Perliehn!⁶⁾
De Seeten singen underm Fiedelbogen,⁷⁾
Und's wudelt ad vun fissen Meledien.⁸⁾
Möcht's immer schnein, ma hört a Lenz erwachsen,
Ma meent, a kröche zun a Fänstern nei,
Su schiene machen se's Preußen und Sachsen —
De Sachsen⁹⁾ freilich, die ihs noch derbei.

Se han's Kunzertel muttich unternommen;
's war baldich stark uf eure Gunst gerecht;
Nu Got vergelt's oh, daß d'ir seid gekommen,
Und daß d'ir eure Taler ha't geblecht!

1) Die Osterzeit ist schon auf dem Sprung. 2) Musikdirektor Dr. Schäffer, Dirigent der Singakademie und des musikalischen Zirkels. 3) Sanitätsrat Viol, der mit Dr. Kurnik das Unternehmen in Gang gesetzt. 4) Hauptmann von Fabek. 5) Regierungsrat Baron Wolzogen. 6) Nach dem Grafen Eberhard Dankelmann. 7) Konzertmeister Lüstner mit seinen Söhnen usw. 8) Fr. Scherbel u. a. 9) Mad. Sachs, geborene Zimmerwahr.

's ihs ader nich aß bluß üms Geld; 's ihs aeben
 Doch üm de Menschenliebe, die's dermacht.
 Die wird däm armen Mane 's Härz verhaeben,
 De brengt em Tag in seine tiffste Nacht.

A laebte ja schier eenzich in Musicke,
 Drumb ward fur ihn a wing gemuseziert;
 Dahs rufft em de vergangne Zeit zeride,
 Wenn är, daß är a Klang vo weitem spiert.
 Ihr ader, die d'ir ünse sieben Sachen
 Wüd eurem Anteel ha't geunderstizt,
 Euch waern de Engel oh Musicke machen,
 Wenn d'ir im himmelschen Kunzertel sitzt.

Zum siebenten Oktober 1867.

Ihch bihn wol oß a armer Man, nähr mißch vum Vicher
 schmieren.

Und gleisewul hot mirsch geblicht, oh zu gebatterieren.
 Nur blußich weil daß ihch kee Glick bis jizt a Pateln bruchte,
 Do hot se sihch geresulviert, daß se mißch doch nich muchte,
 De Kindelmutter. Besser ihs's im Grunde su. Indäffen
 Fur Zumpelpate¹⁾ bihn ihch gutt; dār braucht ja nur zu
 äffen.

Sitzt ünserreens bei sittem Fest, da sol a nich bluß wurgen,
 Da sol a oh zu rechter Zeit fur a paar Verschel surgen;
 Dahs ihs versluchte Schuldigkeet, wersch halbich nur kum-
 pabel;²⁾

Zum schlingen nich alleene wuchs, zum singen ooch der
 Schnabel.

1) Teilnehmer am Tausessen. 2) kapabel.

A Tooftag ihs a Kindeltag. Luff ber de Kinder laeben:
 Got mag a Nelbern Freede hie an ihsen multum gaeben!
 's hot schund a ganzes Häufel do, se kummen schier behende;
 Im alen Kircheliende heest's: „Mach Ende, Herr, mach Ende!“
 Waer wiff? — 's warn irscht fünf Jungen! do derbei ihs
 ni geblieben,

Und was a rechter Preuße ihs, där will i'rr ihrer sieben. —

Ahn Freelen waersch nu schier genung mid vieren söld
 ich denken,

Weil grausam Angst üm Männer ihs? — Got mag in
 gude schenken!

Margretel, Lorel, Marthel und de Anndel, alle viere,
 Zu eurer Huzt ruff aus em Grab ich noch: ich grateliere!
 's waer schlimb, wenn vun der Mutter nich uf euch wahs
 erben wullde?

Se hot manchmal a biese Maul . . , jedoch a Herz vo Gulde.
 Das aedle Herze, dän Verstand, dän Geist in allen Sachen . . .
 Denn welche da derwohn erwischt ihr Erbteel, die kan lachen.

Die jungen Härren, die wern sich flink durchs Laeben schla'n
 und wudeln;¹⁾

's ihs keene Nut. Der Siegfried weest schund jitzt wahs
 rauszumudeln;²⁾

Wenn a im Schlamme krebst und macht und Biedzeug tutt
 äntdecken.

Dahs ihs wahs meh wie Spielerei, där wiht schund wahs
 derzwecken.

Der Paster und der Küster wulln nich bei der Kirche bleiben.
 Der Hilmar wird de Wissenschaft mid Ernst und Eifer treiben,
 Wie 's im Gesichte drinne stiht. — Sitt ma a Felix
 ginnen,³⁾

1) durcharbeiten. 2) ausgraben. 3) lächeln.

Däm lacht's recht aus a Mienen raus; „partu wil ich ge-
 winnen,
 Was mer mei Name schund verspricht.“ — Der Erich
 meiner Güte,
 Do wird mer su, ich möchte sa'n: weechtschich ¹⁾ üms
 Gemütte;
 Dabs ich ein zu ein rares Kind! — Taet sich's ver-
 leichte schiden,
 Dabß en sei Brüderle, Armin, taet in de Türe zwiden,
 Do plaekt a wul, se plaeken wul midsammen alle beede,
 Doch wie der Schmerz vergangen ichs, glei freeschen se vur
 Freede.

Nu ward das halbe Tugend vull, der Sechste ichs ge-
 kummen,
 Dän han se heute in a Bund der Christen uhsgenommen.
 Biel macht a weiter no nich haer. Daß Mer de Haupt-
 perschohne
 Sie bei däm ganzen Schmause ichs, do weeiß a nischt dervohne,
 Und kan dār kleene Ehrenfried glei hinte no nich stammeln,
 Doch wullen ünse Wünsche sich üm seine Wiege sammeln:
 Fulg deinem braven Vater nach, mei Sühndel, und derlärne
 Ahn seinem Beispiel, wie ma's btritt, ²⁾ daß alle Menschen
 gärne
 Dich haben tun, wenn glei dei Ambt dich zwingt zu
 mancher harten
 Und schwaeren Pflicht. Ja, sei beliebt wie Mer bei allen
 Parten.
 Denuachst de dabs amol, do ichs dir wahres Glück beschieden.
 Wer' gruß und lebe, Ehrenfried, mit Ehren und im Frieden!

1) weich, rührselig. 2) zustande bringt.

Gabeljirge.¹⁾

[1872.]

1.

Nächten treemte mersch, ich waer a Jungel,
 Wie ich's bihn vur Ohlins Zeit gewaest,
 Und ich lif mit meinem Hovemeester,²⁾
 Daß a mer dän Sillen³⁾ söllde weisen,
 Dän ich schund viel schilgemale⁴⁾ hatte
 Bullen saehn, und dän se Gabeljirge
 Heeßen taten. Weil nu Kinder tumm sein,
 Ducht ich doch, där Gabeljirge ihs
 Doch a Mensch, a wirklijer, urnaerer.
 Wie der „Bruder Alex“, — der „Fettpopel“,⁵⁾ —
 Oder aber wie der „Kridenjunge“,
 Wie de „taube Liese“! Die zween beede
 Warn mer schund bekennet; drum himperte⁶⁾
 Ich neuschierich nach däm Gabeljirge.
 's ging de Satse,⁷⁾ daß a Wasser spritzte
 Uhf a Neumarkt. Annen Sechser hatt ich
 Bul im Taschel, dan wulld ich em schenken,
 Wie am andern Bättelmanne, ducht ich?
 Dabs Bergniegen ward mer fix verpürdelt:⁸⁾
 's war ja gar kee Mensch nich; 's war ja blußich
 Anne garstichtje steenichte Figure,
 Weiter nisch. Und spritzen wulld a oh nich.
 Denn dabs macht a, sprochen se, sihr seltsam,
 Alle heisje Zeiten nur amal.
 Anne Gabel hild a, dabs ihs richtig,
 Aus där Gabel sulld oh's Wasser springen;

1) Neptunstatur auf dem Neumarkt-Brunnen in Breslau, vom Volk als St. Georg mit der Mistgabel gedeutet. 2) Hauslehrer. 3) selben. 4) Duzend Male. 5) Lumpenmag; er und der „Bruder Alex“ waren stadtbekannte Personen. 6) verlangte. 7) Gerücht. 8) verdorben, verpfuscht.

Oder 's sprung ja keens. Nisch riehr an! Nisch
's kleenste Trüppell!

Mei Härr Hovemester
War glei bei der Hand mied unterrichten:
's waer kee Firge nisch, kuntraer a Götte,
Bun a Keemern haer, Neptunus hiss a,
Und där Dreizack stellte annen Zeppter
Bun däm sitten Panschegotte vor;
Keene Gabel waersch beileibe nisch!

— Nu dabs hätt mer juste noch gefählt,
De Vernstunden uhf em Neumarkt! Nisch doch,
Die warn mer im Hause schund zuwider,
Nu im Troome irscht! Ich rieß em aus,
Und wie ich derwacht bihn, ihs mer balde
Der Gedanke an a Gabelfirge
Eingefallen, do besann ich miich,
Daß ich en seit fünf und sechzich Jahren
Ganz vergäßen hatte.

Hinte krieg ich
('s schickt sich wunderbarlich) a Schreibebriefel,
Wu a Freund vun annem guten Freunde
Drinne schreibt, do hätten junge Härren,
Unterschiedliche, die 's grausam krimmert,
Ihre Witze, ihre Lustbarkeiten
Rauszulassen, — hätten sich versammlicht,
Und waern eens gewurn, daß anne Zeitung,
(Was ma „humorist'sche Zeitung“ nennt)
Sol gedruckt ins Vaterstaetel 'nein,
Gabelfirge¹⁾ sol der Name heeßen,

1) Diese Wochenschrift erschien nur vom Juli bis zum Sept. 1872.
W. Gellrich war ihr Herausgeber, Kurd Laßwitz wohl der eifrigste Mit-
arbeiter; von ihnen ging die Aufforderung an H. aus.

Und mir taeten se die Ehre ahn,
 Ich sölld ooch a Brünkel Spass midmachen.
 — Junges Bult, waerscht du su alt wie ich
 Und su matt, su taprich, dir verging's
 's spaßen, gleich wie mir. Jedennoch
 Möcht ich in, wenn's weiter nischte ihs,
 Meinen guden Willen zeigen. Hatte
 Nächten mer getreemt vum Gabeljirge,
 Traf sich's wirklich wunderbarlich zusammen,
 Daß se hinte wahs vun mir verlangten
 Fur an Gabeljirge, an papiernen.
 Abgemacht! Ich schreib mersch hingersch Ohr:
 Ja, vum Gabeljirge wil ich schreiben!
 Oder wahs? Zuvor muhß ich wahs wissen.
 Ohne daß a fleißich sammeliert,¹⁾
 Brengt der Mensch uhf Aerden nischte zustande,
 Brengt a nischte Kluges zu Papiere.
 Heute wisch ich mer de Faeder aus,
 Uhf de nächste Wuche wulln ber proben.

2.

Bei der allergraebsten Julihitze
 Uem de schienst tulle-Hundezeit,
 Wie der Kießelseeger²⁾ ausgeschlagen,
 Hab ich uhf a Neumarkt mich geschwilt,
 Rich gegraegelt³⁾ bihn ich, nee geschwummen.
 Warsch doch uhf däm Plaze wie gefaegt;
 Keene Seele nich! De Sunne brannte,
 Ma verblüchte nich a Ratteschwänzel,
 Raum an Sperlich, und där hung de Fliegel.
 Bluß zwo ale Kärle warn vurhanden,
 Gener weebelste⁴⁾ vur Mattichkeet,

1) nachsinnt. 2) Mittagsglocke. 3) geschritten. 4) wankte.

Bänner andre stand wul etwan fester,
 Gruße Sprünge kunnd a doch nich machen,
 Weil a purer Steen ihs

Oder Zernersch,
 Dän hot's midgenummen! Seine Gabel
 Hot a eingebürt . . ., sugar der Arm,
 Wu a su dermiete halben künnde,
 Ihs zum Schinder, und im uebrijen
 Hot sich mancherlee vohn em verkriemelt;
 Keene zum derbarmen sitt a aus.

Annen Flunsch¹⁾ macht a derzune . . . gleichsam:
 „Leutel, Leutel, wenn ich raeden wölldel! . . .“
 — Spriech od lieber, ducht ich, wenn's de raeden
 Künndst! Dabs kannst de nich; du bist stuchstumm!
 Raum daß ich's geducht, do zwinkert 'a
 Mid der Heberlippe und mir warsch
 Just wie eb a sachte taete brummen:
 „Nem a Zwelwe, wenn der Monden scheint —
 Vur der Sunne stirbt mersch Wohrt im Maule.“

Wahs ma sich nich einbildt; im Gehirne
 Wird ma taelsch. Nee, über sitte Narrheet!
 Schier derschraf ich vur mir sälber: Daer . . .
 Daer und raeden! Hulstet-Karle bihs
 Nich su tumm! Du huf a Sunnestich!
 Meiner Sieben 's giht uhf keene Ruhhaut.

Wie de Rake sich vum Taubeschlage
 Furtschleicht, zug ich vum Neumarkte furt.
 Raum getraut ich mihs, su schamt ich mich,
 's Doge uhszuschla'n vur dän par Weibern,
 Die durchs Ziegengassel stulperten.

1) Mund.

— Daer und raeden! Sein dahs tumme Flausen!
 . . . Flausen? und waer weef eb's Flausen fein?
 Eb nich doch verleichte? . . . denn bei Tage,
 Bei hälllichem, langem, breetem Tage
 Ran der grüßte Hasensuß hohnnecken
 Ueber abergleeb'sche Angst und über
 Wundersachen. Keener fürcht sich nich.
 Bei der Nacht, in schwarzer Finsternus,
 In der Einsamkeit, do wird in bängsam.
 Und nu irschte gar bei Mondenscheine,
 Wenn a dahß a schwischber Wulken hängt
 Und sitt fälber aus wie a Gespenste,
 Oh da förcht sich mancher vur Gespenstern,
 Mag a fuste sich och noch su paerschen,¹⁾
 Daß a anevull waer vum Kurasche!

Kurz und gutt, westhalbich taet ich's leekeln,²⁾
 Mir ging's rasnich sihr im Schädel rüm.
 Abenst ehb ich mer mei Lampel ahnzundt,
 Zinnte doch dahs steernerne Gesichte
 Bun däm Gabeljirge sunder Gabel,
 Sunder Arm mißch ahn aus allen Winkeln,
 Wu ich hihnsag, fuste sag ich nischte
 Blußich nur dän abgenügten Flunsch:
 Und ich hörte nischte wie sei Gebrumme.

Dahs ging nich mid rechten Dingen zu,
 Bunzermal weil ich derbeine gleich
 Lust zum Schlafen spierte, wu ich fuste
 Mißch de halbe Nacht rumsielen muß,
 Ehb ich's breete³⁾ mid am Bissel Schloß.

1) aufspielen. 2) leugnen. 3) zustande bringe.

Dahsmal war ich weß wie anne Fliege
 In der Puttermilch; glei schlif ich ein
 Oder plütze¹⁾ jächt's mißch wieder uhf,
 Denn der vulle Monden stund mer grade
 Bur der Nase. 's war um Mutternacht . . .
 Aus em Bochte²⁾ raus, risch in de Klunkern . . .
 Ja, ich muhß, ich muhß, ich kan's nich luffen,
 Mag ich oder nich, 's muhß baldich sein,
 's reißt mißch urdenaer als wie mid Stricken,
 Uhf a Neumarkt, bihn zum Gabeljirge!

3.

Dahsmal oder sieß der Wind
 Aus am andern Luche;
 Bihn ich ärent a Sunntagskind? —
 Wie im Zauberbuche
 Sunt ich in de Mondennacht . . .
 War dabs anne Wunderpracht,
 Alles, alles wundernprächtig.
 Da's Steenflaster niederträchtig,
 Denn ich war, blind vull Verlangen
 Barbs³⁾ derheeme furtgegangen.
 Schade was! 's war wunniglich,
 Zum beschreiben ihs dabs nich.

Uhfgedunnert hott a sich
 Mid a allergriesten Kränzen
 Fur vum Schilse, daß se glänzen
 Wie Smaragdel: uhf em Zupp
 Gale Schmirgelblumen,⁴⁾ steife,
 Frische, die a trug fur Schleife;
 Wasserliljen üm a Rupp;

1) plötzlich. 2) Beite. 3) barfuß. 4) gelbe Butterblumen.

Mid a beeden Füßen stund
 A in annem Haufen vund
 Bohn Bergißmeinnichteln und
 (Nuch die gutt!) ohch Krauseminze.
 Sastje bittre Brunnenkresse
 Bammelt em iim seine Fresse,
 Wie a ahngewachsner Bart . . .
 's hatte als su anne Art!

Wie ich fürcht'sam nach em linze,¹⁾
 Do — — nee, daß sich Got verbarm!
 Wieder hot a seinen Arm,
 Reckt en aus der grienen Weste,
 Hält de grüße Gabel feste,
 Aus a Zinken, sist de, springt
 Ruhles Wasser und dahs klingt,
 Wie Ruhfide, und dahs singt,
 Wenn de Perlen runder fallen,
 Daß ma denkt 's sein Nachtigallen.
 Wu a drinnen stiht, sei Stübel,
 ('s ihs was wie a Sandsteenkübel,
 Glänzelt reene, spiegel-klar,
 Und ma sitt a Monden gar
 Zweemal; eemal hoch am Himmel,
 's andermal in däm Gewimmel
 Unden in däm Kübel, schwischen
 Tausend nuschbern²⁾ kleenen Fischen.
 Seditt, ihs dahs eine Pracht!
 Wußt ich mihs doch kaum zu fassen.

Bis a's Maul hot uhfgemacht,
 Liff a mihs a Weilschen passen;

1) blinzele. 2) winzig.

Uhf de letzte redt a zwar,
 Wenn's oh nisch Apartes war,
 Denn a sa'te: „Aler Narre,
 Gleebs't de ärnt ich bihn a Farre,
 Där hie uhf der Kanzel stiht,
 Däm's od vun a Lippen giht,
 Gleiwie 's Wasser aus a Zinken?
 Wasser kannst de bei mer trinken,
 Oder ihr braucht starken Wein,
 Do druhf luss ich mich nich ein.
 's taet euch lamper¹⁾ hing'r a Knöppen,
 Aus em vullen Fasse schöppen,
 Und mei Käller ichs ni laer.
 Trutzbäm gaeb ich nischte haer,
 Mich der Leib ahn mir alleene,
 Oh de Seele ichs vun Steene.
 Waer su viel hot müssen saehn,
 Uem sich rüm tun und geschaehn,
 Waer su viel in langen Jahren
 Vun der Menschheet hot dervahren,
 Där nimbt weiter nimmeh Teel
 Ahn däm Zeuge, und fur dich
 Sald ich keene Waare feel.
 Gih, verlaß dich nich uhf mich!
 Lobt euch, neckt euch, priegelt euch,
 Ratscht²⁾ und lacht; — ihr könnt noch lachen —
 Menschenpad mach deine Sachen,
 Ich wer' dir nich helfen machen,
 Hilf der selber und entfleich!
 Ich ha nisch gemeen mid euch!“
 Du verfluchter Heide wulld ich
 Juste prüllen; Rader! sulld ich

1) wohlth. 2) weint.

Glei drahn globen hinte Nacht!
 Prüßlen wulld ich recht mid Macht
 Drüber bihn ich uhfgewacht.

's war a zweeter Troom gewesen.
 Viel ihs do drahn nich zu laesen;
 Vos ma fodert vum „Humor“
 Rümmt irscht gar ni drinne vor.

's waer denn, wennd ir wölld meinswaegen,
 Euch de Treeme su auslaegen,
 Daß d'ir künnd zusammenschirgen¹⁾
 Frische Flutt, die zieht und gibt
 Aus a Talen, aus Gebirgen,
 Quillt su wie beim Gabeljirgen,
 Eb er jetzund trucken stiht,
 Där doch in der Mondennacht
 Multum viel hot hergemacht.

Sein Se ooch scheene willkommen.²⁾

(Breslau, September 1874.)

's wil mer nich in a Rupp, eb ich, daß ich wunderwie
 fassem
 Simmelieren schund mag und schilgemol mersch bedenken,
 Wie se do bruhf ärnt möchten geraten sein, ünse Härren
 Dukter,
 Daß se miich ausgeklaubt, ich sölld in silbijem Bichel
 Breet mich machen mid schlaeschen Verscheln. Ich bitt euch,
 wahs schafft dennt
 Sitte Ehre däm alen Man, däm dreimal maroden,

1) zusammengelassen. 2) leitete das Kommerzbuch der 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte (18. bis 24. Sept. 1874) ein.

Wu's vun jungen frischen Verschmachern pur wiebelt¹⁾ und
kriebelt?

Wer' ich's noch breeten können? 's ihs doch meiner Sexe
lee Spass nich!

Zendrium aus allen Enden und Zippeln, wu's halbig uhf
Werden

Ad Natur zum Dersurschen gibt fur wievel Gelehrte,
Wu se däm Ding uhf o Grund nein gihn bas tif ins
Laebendje;

Wu se antdecken, was war gewaesen, — was ihs, — ooch
was nich ihs;

Wu se mid gläsernen Dogen und scharfen stählernen Mässern
Finger a knifflichsten versteckten Geheemnissen haer sein . . .
Zendrium aus allen Enden und Zippeln weit üm de Herde
Tun se versammlijen heuer sich hie bei üns in Grußbrassel,
Treffen sich plutze, wie's trifft, midunder verleichte Stuck-
fremde,

Vun unterschiedlijem Land mit unterschiedlijen Sprachen,
Die vur meinswaegen sich zerlehte gar nich verstähnden,
Künnden se nich zur Rut uf Lateinsch a Brünkel rutwälschen
Noch vun a Schulbänkeln haer, französich aber englisch der-
schwischen.

Sulche großmächtige Härren sol ich ahnraeden und grissen
Mid däm schlaeschen Gepaaper? Mein Zeeff, die wer'n sich
verwundern!

Ihs die Weise doch schier in der Schlaefing sälber verschullen,
Weil se nich turfte bestihn vurm Furtschrite; — na, schamster²⁾
Diener!

Nur ad grade fur mich ihs weiter lee Saegen derbeine,
Dennt vernaechn ich jitzund de Kinder, die aus Schulen
Wudeln und mudeln³⁾ und querlen,⁴⁾ wenn's Zwelwe schlaet,
in a Gassen

1) wimmelt. 2) schönster. 3) tröbeln. 4) quirlen.

Vun Uhfgaben palaren¹⁾ und tischlerieren²⁾ — wie reene,
Wie huchdeutsch die raeden, bihn ich uhfs Maul schund
geschlagen,

Mid där richtigen Ahrt zu sprechen. Su hot's in där Lehrer
Eigebläut. 's ihs anne Pracht! Ich stih derbeine fur
Gamel.³⁾

's giht anne Satse,⁴⁾ se ihs sugar gedrückt in am Buche, —
Nur daß ich nimmeh weefß in wabs fur eenem? 's sein
Bicher

Gar zu viel schund gedrückt, wer kan s'em alle behalden? —
Eegentlich ihs's keene Satse nich, a schmuckes Verzählsel
Vun am Pappegoy, am hundertjährichtem Vogel,
Dän hatte eener beluurt, ooch eener, där sich su rümtreibt,
Daß a partu Natur derfurschen wil . . . hatt in gefunden
In am Felsenschlunge, waer wiß wie weit, 's ihs er-
staunlich,

Ueber a grußen Tümpel — nu da! — 's geneunt sich
„Napures“,

Wu keens laebte nich meh vun eingeborenem Bulke,
Weil daß där ganze Stamm war abgesturben, vergangen,
Niemensch redte nich meh die Sproche, wu se dermierte
Hatten geredt vur Ohlms Zeit. Fur eenzich däm Vieche
Warsch im Gedächtnus verblieben, däm taaprichten Baegel-
Greise,

Was a vur hundert Jahren, wie daß a halarde und kundsche
war,

Hatte laabern gehürt. Ahn dahs Verzählsel gedenkt's mihch.
Ad, daß ich nich rut, nich gal, nich blau bihn, nich griene,
Keene Kaleere⁵⁾ nich ha wie Baegel durt überm Tümpel . .
Denn ein figlijes Land hot seine eegnen Kaleeren,
Und a schlaescher Rabe macht leider Got's keenen Staat nich.

1) reden. 2) diskurieren. 3) wie ein Narr. 4) Sage. 5) Couleur, Farbe.

Aber hingaegen su weit tar ich mich immer vergleichen
 Zu annem amerekanischen Raben, daß mir im Gedächtnus
 Doch afferrat ihs verblieben zeithaer, mir taaprichtem Greise,
 Wie ich vur jannen verwichnen Jahren und do ich noch
 kindsch war

Hie zu Lande ha sprechen gehürt, und wie her geredt han
 Jeshmal in där heemlijen Schlaefing. Ich wil's wul nich
 loben,

Nee, beleibe nich. Oder wahs hilft's, 's war halbdich de
 Jugend,

Und die kan kee Mensch nich vergässen, die leucht immer griene,
 Bunzermal wenn's uhf de Neege wil gihn das bifferle Laeben.
 Got nu Gehür vergünnt där Alexander der Gruße,
 (Dennt jitzund kümmt mersch ein, daß daersch Verzählsel
 verzählt hot,)

Got a Gehür vergünnt jäm uhsgedummerten Vogel,
 Däm zerflackermentierten, vum huchen Alder zerzausten,
 Grade su wie's bei mir mid em Faederspiele bestellt ihs . .
 Got Gehür vergünnt der Humboldt däm Amerikaner,
 Nu do stuppt och ihr, versammlichte Härrn, euch de Ohren
 Mich vur däm Schlaefinger zu, däm alen eeligijen¹⁾ Raben!
 Macht a's doch so gutt, wie a kan, und wie's ihm gehissen.
 Freilich wul besser waersch a andrer führte dän Reigen!
 's sein i'rr ja multum viel, uhf die sich de Schlaefing wahs
 einbildt,

Mügen se schwischber euch hie sitzen aber zerstraet sein,
 Daß se dän Weg nich meh gefunden han uhf derheeme.
 Wölld ma se eenzlicht benansen, schuchweise müßt ma se
 rechnen.²⁾

Zweene bluß ruff ich an, weil birsche zum Feste gebrauchen:
 Orienos sol euch luffen derbliehn üm de Stirnen, zu Kränzeln,

1) einzelnen, vereinjamten. 2) rechnen.

Und uhf em Boden zendaus¹⁾ de rahrſchten Bliemel, der
Göppert,²⁾

Dahs d'ir urnaer in gudem Geruche mügt baden und pantschen!
Gudes Wätter beſurgt der Dove,³⁾ dār weefß zuverlässlich,
Wu daß der Wind haer blaest, und was se zusammen tun
bräuen

Im Gewülke huch druben. — A jiglijer wie's annem jeden
Paßt zu ſeinem Laebensberuffe, uhf dān a ſtudiert ihs.
Wie's d'ir gebaeken ſeid, ihr Härne, dicke und dünne,
Keener nich ihs under euch, dām's nich hauptſächlich zu
tun waer

Um ſeinen Laebensberuff, daß a do drinne wil armſeln.⁴⁾
Eb's uhf's Einwendije giht bei Steenen, Flanzen und Tieren,
Aber bei Menſchen irſcht gar eb's ehkuntraer uhf's
Auswendje

Was in de Stärndel nuff ſich derhaeben wil über a Aerd-
ball . . .

Egentlich ihs doch alles eingal, ſu's kleenſte wie's grüßte,
's leeft inſammen in eens: Derkenntnuß uhfri-
tjier Wahrheet!

Uhf die giht ir doch aus. Deſthalbich ooch ſeid ir de wahren
Priſter fur alle Welt, de Verkündijer ewijer Allmacht.
Niſchte vun Wunderkram nich, vun Hexen, Zaubrern, Guld-
machern,

Niſchte me mid fur Reſpekt vun Miſterium, wie ſe's betitteln,
Niſchte nich vun Proſzeiungen meh, vun Oraſeleien,
Niſchte vun Erſcheinungen nich und Geiſtergeſchichten,
Alles giht natürlich zu, dahs wulld ir derweiſen,

1) immerfort. 2) Heinr. Rob. Göppert, Profeſſor der Botanik in Breslau, der ſich beſonders um die Anlage der Promenade und des botaniſchen Gartens verdient machte, geb. 1800 in Sproltau, geſt. 1884. 3) Heinr. Wilh. Dove, namhafter Phyſiker und Meteorologe, geb. 1803 in Liegnitz, geſt. 1879 als Profeſſor an der Berliner Uniuerſität. 4) Die Arme voll zu tun haben, angeſtrengt arbeiten.

Da drahn hat irsch Laeben gesätzt. Su hat ir a Wundern
Plutze dän Gahraus gemacht. De ganze Welt ihs ein
Wunder!

Se pariert wie se sol däm höchsten Geist, däm Gesetze,
Däm ber sich underwerfen demütiglich, wie sich's tutt
schicken.

Wahs sich dergründen nich läßt, do dernachern künnd ir
doch furschen,

Und jemehr daß d'ir furscht, aster¹⁾ meh künnd ir umzechich²⁾
lärnen.

Lärnt und belehrt und derfurscht, su weit wie's juste ußf
Werden

Menschenmöglich wird sein. „Aß blußich's Gesetze gibt
Freiheit.“³⁾

Dahs hot eener gesa't dār a Freund war gewaesen vum
Humbuldt,

Und dār naeber der Kunst niemalen vergaß de Natur nich.
Leibliche Schwästern sein's, aus eenem Näste zwee beede,
Ober de älteste ihs de Nature; wahs waer aus der
jüngsten

Wul gewurn, aus der Kunst, hätt die der allgüttige Vater
Nich zur Derziehung vertraut dār ältesten, schund vun Ge-
burt ahn?

In dei Schnupptüchel knöpp der an tichten⁴⁾ Knoten und
merk dersch,

Du bewuschberte Kunst, daß de immer feste in Ehren
Häldest de Nature, die schwenken tutt vur dir ihre Fahne,
Und in Ehren die Manne, die han zu dār Fahne ge-
schworen.

1) desto. 2) umwechselnd, wiederum. 3) „Und das Gesetz nur
kann uns Freiheit geben.“ Goethe. (H.) 4) dicken.

Alhn de Freele Rosa v. Ch.

(1874.)

Du sprichst in deinem Neujahrschgrüßel,¹⁾
Du hättst ärrnt „gar lee Pegasüßel?“

Su oder han ver nicht gewett;
Runtraer, bei Faerdel ihs adrett,
Und du hufst's weß, wie eens muhß reiten,
Wil ünse schlaeschen Muden streiten,
Dermiete daß jedweder spiert:
„Die weefß urnaer, wie sich's gebiert,
Die sitzt, als säß' se uhf em Stuhle,
Die treibt's nich künstlich nach der Schule;
Nee, vun Natur dermacht se 's su!“ —
Der Zähnte trifft's nich su wie du!!
Se quaelen sich, se rackern sich,
Se wullen 's bald partu derzwingen,
Und do derbeine klingt's doch nich,
Eb se aus vullem Halse singen,
Nee, 's klingt cernal nich fingerlich,
Westhalbich? 's Pegasüßel bucht,
Und lahm gih't's och, — ihr Piesel stucht.

Hingaegen deins hot leichte Beene,
's drabt meiner Sieben schier alleene,
's stüßst nich; wahs de druhf singst, gih't scheene.

Verleichte hufst de mersch verliebelt,
Dahs ich su spaete danken tu?
Ich ha geducktert und gegriebelt,
Runnd 's ni derraten . . . ader nu,

1) abgedruckt in „An Grabes Rande“ (2. Ausg.), S. 255.

Zigunder wiß' ich waersich gewaesen,
 Und mag ich deinen Neujahrschgruß
 Zum wibel-vieltenmale laesen,
 So brumm ich in a Bahrt ad bluß,
 Die Sitte warsich. Ja meiner Güte,
 Dår stact's a su schund im Geblütte;
 Des faeljen Vatersch eegen Kind,
 In Geist und Hårze schlaesch gesinnt.

Aus em Krankstübel.¹⁾

(Breslau, November 1874.)

„Nu, Mutterle, hatt ir euch uhfgerappelt,
 Seid bas hiehaer ahn de Faehre gekrappelt?
 Hie werdt ir ooch weiter nischte nich saehn.
 Wahs meent ir denn, daß hie soll geschaehn?
 Hie tun se keene Fasaner nich schiffen;
 's ihs bluß, weil se doch übersich Wasser müssen,
 Do klettern se risch ins Schifbrückel 'nein,
 Wer'n fix am drübrichten Uver sein,
 Dernachern feedern sich se alsbalde
 Bulgens tiffer und tiffer im Uderwalde,
 Und eb se drinne plätzen,²⁾ daß 's pufft,
 's knallt ad a Brünkel, versleugt in de Luft.
 Deshalbich seid ir su weit geloosen?
 Oder wulld ir euch etwan a Rehböckel loosen?“

— Ihr Labermichel,³⁾ hat ihr ärnt a Praeh?⁴⁾
 Han euch die Härne zur Za'd geladt? hae?
 Westhalbich sölld ich mersch nich vergünnen?
 Ich wer wul ooch spazieren gihn können,

1) Unter dem Titel „A ihs 's. Zur Kaiserjagd im Brieger Oberwalde“ in dem Schles. Provinzialbl. von 1875, S. 27 abgedruckt.

2) knallen (mit Schüssen). 3) Schwäger. 4) etwas voraus.

Su gutt wie ihr! Weeß ich doch worum,
 Dabß ich hie bihn. Schärt euch nich drum. — —
 Du meine Gütte, der paapert zu tunm!

Dahs Mutterle ihs in irm Brateröckel,
 Wie se Sunntichs am Kirchbankel huckt.
 Bum numpernen Lovkaiensstöckel
 Hot sich se a Blütestängel gesluckt,
 Dän tutt se berichen, und tutt en schwenken,
 Als wölld s'en annem Härzliebsten schenken; . . .
 Wahs där alen Frau nur im Kuppe steckt?
 Ma sitt's er ahn, daß se Enderle¹⁾ heckt,
 Denn se trampelt uhf däm vergilbten Grase,
 Und 's läßt ir nich Rast, und läßt nich Ruh,
 Bale nimmt se de Brille vun der Nase,
 Putzt über a Gläsern, reibt immerzu,
 Und zwickt se sich wieder uhf a Ricker:
 Die verluurt an Bekannten, dahs ihs sicher.

— Zigund rücken se ahn de grußen Härne,
 Nur jägermäßich ausgestatt,
 Lauter propre Manne, ma sitt se gärne,
 Ahn däm eenen do sitt ma sich gar nich satt;
 Däm ihs sei königswürdiges Waesen
 Und de Härzensgütte vum Mhtltiz zu laesen.

Do wird mei Mutterle plutze jung;
 Ree, se tutt wie taelich, se stiht uhf em Sprung,
 Se wurgt nach Odem, se schnappt mid a Lippen,
 Se bohrt sich Platz, se stüßst in de Rippen,
 Wahs naeber ir drückt . . . su tutt se schrein:
 Där fitte, dahs muhß ünse Kaiser sein,
 Ree andrer nich! Ja, fur gewieß!
 Sie, schiener Här, nich wahr, där ihs's?

1) Engerlinge hecken = sich furchtbar langwellen.

Uß ihr Fragen wurd ir die Antwort beschieden:
 „A ihs's, a ihs's!“

Glei warsche zufrieden,
 Ihr Härze hot ir im Leibe gelacht,
 Flux hot sich's Mutterle heem gemacht.

* *

„A ihs's.“ Wahs mid däm heemlichen Klange
 Unses Kaisersch sei Sohn zum Spasse gesa't,
 Dohs wird im Ländel, do ihs mer nich bange,
 Zur Aernte uhffprissen wie grune Saat.
 Bir wullen sich's in de Härzen 'nei schreiben,
 „A ihs's!“ Do derbei sol de Schlaefing bleiben,
 Su murgen wie gestern, ju Jahr uß Jahr,
 Und immer sol's passen wie's hinte war.

Der Ultiman.

(Graez 1854.)

Zum Trachenberger Schlusse do gehört
 A großes Durf, 's genennt sich Schmiegerode,
 Wu de Schusse längshin nach Rawitsch führt.
 Und in däm Durfe is de Mode
 Beim Aernten, wenn vum Feld der letzte Wa'n, —
 (Heest das, nich blußich ack de Schmiegeroder,
 Zengst üm de Bartsch bas ahn de Ober) —
 Kurzum jedweder Aernte-Wa'n,
 Wenn's Feierabend wird, heest Ultiman.

's künmt vum Lateinschen künmt's. Ich wiss's alleene.
 Fur wahs denn hätte Uensereener ärt
 Zu Ohlins Zeit Bokabeln eigelärt?
 Bun ultimus do stammt's. Ich war ju kleene,

Do ich nach Quinta kam; is mer doch gar,
Wie wenn ich selber 's Utemuffel war?

A reemsches Wort is's hald. Desthalbich oder
Sein's keene Reemer nich de Schmiegeroder!
Sust hübsche Kerle! — Gruß! — Se machen sich! —
Oß naebenbei a Brünkel lieberlich.

Se paerschen¹⁾ sich in ihrer knappen Tacke;
Se taelschen gärne; ewig han se Durscht;
Wenn se zum Tanze gihn setzt's manchmal Klacke,²⁾
Do sein se nich zu faul; das is en Wurscht.
Sust sein se siffich. Und weil ich zu gärne
Mid a Landleuten rede, von in lärne,
Do ha ich öftersich mid in tischkeriert
Und allerhand derbeine profentiert.

Du scheene Zeit, wu bist de hihngeschwunden,
Wenn ich zu Walde zug mit Fürshtens Hunden
Und kam retur quaer übersich Stuppelfeld,
Sag raffen, binden, Mandeln stellen, — gelt? —
Und andern Tags do fuhren se bald ein,
Do muß ich ooch derbeine sein,
Do sag ich mer a Saegen Gottes ahn,
Blieb uf em Felde bis zum Ustiman!

Du meine Schlaefing! Kümmt mersich nich gegnullen
Wie pure Wald- und Wieseluft?
War mer nich jizund just als hätt ich sullen
Gleich übersich Brüdcl gihn? Wie's rufft! Wie's rufft! —
Ich kan ja nich, und möcht ich mich zerkränken,
Nischt weiter kan ich! pur oß hihngedenken.

Das tu ich wol rechtschaffen, meiner Trei!
Do giht kee eenzjer Abend nich vurbei,

1) stolzieren (wie ein Pfau). 2) Liebe.

Und hinte gar! — Nicht aus em Kuppe schla'n,
 Kan ich mer hinte nich dän Ultiman!
 Was ihs denn dahs? Hot a mersich ahngetan?
 Was wird's denn sein? Vor,¹⁾ in der Dunkelstunde,
 Wie ma schund nich meh deutlich laesen kunnde,
 Do sul mersich haldich plütze wieder ein:
 's is gleisewul doch anne schwere Pein,
 Ree Zeitungsblättel künmt nich meh hiehaer,
 Daß nich schund wieder eens verstorben waer.
 Wenn se's a su noch zwee, drei Jährel treiben,
 Wird uf de Letzte keens meh übrigbleiben.
 Nich eens, nich eens vun meiner schlaeschen Schar,
 Mit där ich jung, mit där ich glücklich war!

Dahs grämt mich su, dahs wil mer nich zu Sinne!
 Waer ich aß och schund in der Grube drinne,
 Statt's daß de andern sich zurücke ziehn,
 Und ich muß immer noch rümgraegeln gihn.

Was tutt ma denn su eesem²⁾ sichr alleene?
 Und wenn ma heem gedenkt, is balde keene,
 Raum eene Seele meh, die 's tren und gutt
 Noch aus der Kindheet mit eem meenen tutt?

Drum klung mer hinte Abend gar su bange
 Aus dem Gewülke uf de Bärgel zu,
 Das sitte Wohrt vom Ultiman. Wie lange
 Läßt de mich passen, lieber Himmel du?
 Ich wil ja alles in Geduld extra'n,
 Nur eens möcht ich nich sein — der Ultiman!

1) vorhin. 2) schrecklich.

Dritter Teil.

Kalenderbildel.

Herrn Trewendt's sei Kalenderle
 Bringt schmuße Bildelware;
 Da ha ich ooch mei Ständerle¹⁾
 Waer wiss schund wivel Jahre!
 Zu eenem Bildel muhß ich bald
 Meine paar Berschel machen;
 Ich breet's²⁾ noch wul, warm aber kalt,
 Mid Flennen aber Lachen.
 Gutt aber schlecht? — Nur kunn ich ni
 A Malerpinsel schwenken;
 De Bildel sein nich mite hie,
 Die müßt ir euch bluß denken.
 Und daß d'irsch lieber balde wiss,
 Su viel wil ich wul toogen:
 Wenn eener mei Gedichte list,
 Do hot a's Bild vur Dogen.

1. Keene Ruse ohne Durn.

(1849.)

De Schriftgelehrten tun gewaehnlich sagen:
 Uhf Werden waer de Lust mit Schmerz vermengt,
 Deshalbich müßst' ma alles stille tragen
 Und luren bas der Gram de Freede bringt.

1) Stand, Verkaufshude auf dem Markte. 2) bring's fertig.

Ich wiss' nich? Immer kan ich's nich verkunnen¹⁾
 Und manchesmal gerat ich schier in Zorn:
 's hot freilich wievel Dürner ohne Rufen,
 Jedemnoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern ader, wenn ich mersch bedenke,
 Denk ich: Du mußt lee Trübetümpel²⁾ sein;
 Bist de gewaehlt,³⁾ verdienst de lee Geschenke;
 Wer immer nörgelt, bürt de Freede ein.
 Der liebe Got wird schund am besten wissen,
 Was dir gehört! Do sullst de nie nich murren,
 Wenn's du der hest a Luch ins Fleesch gerissen:
 's is halbdich keene Ruse ohne Durn.

Was bist de su uf jede Lust veressen,
 Und worum greift de gleich naschhaftich zu?
 Was mußt de su viel saufen aber fressen?
 Was läß't de denn lee Mädels nich mid Ruh?
 Was tutt's dich flugs in allen Gliedern juden,
 Wird ußgespielt mid Flöte, Geige, Hurn?
 Was willst de anne jede Ruse studen? —
 's is halbdich keene Ruse ohne Durn.

Je mehr de stuchst, je firrer⁴⁾ wirscht de blutten;
 Wu zu viel Dürner sein, do luff se stüßn!
 Ma mußt nich alls verwüsten und zerrutten;
 De Blume läßt ooch uf em Zweige schien.
 Doch kannst de dei Gelüste nich bezwingen,
 Do darfst de ooch hernacherten nich knurren;
 Do mußt de recht aus vullem Halse singen:
 's is halbdich keene Ruse ohne Durn.

1) verdauen. 2) trübsinniger Mensch. 3) wählerisch. 4) heftiger.

Betracht der jist dan Zungen hie dernaeben.
 A hot de Kusel lange schund genedt
 Und hinte hot s'im 's Patschel raus gegaeben.
 Ma sitt urnaer vo weitem, wie's im schmeckt.
 A is su durstich und a kan oß naschen;
 A trinkt nich, nee, a lust¹⁾ oß aus em Burn.
 De ale Dingrich²⁾ wird in glei kallaschen,³⁾ —
 's is haldich keene Kuse ohne Durn.

A is noch tumm; ihm schwant aß vun der Liebe;
 A kindscht noch su; a is hald noch nich groß;
 Was schiert sich daer üm anne Hamvel Liebe?
 A guschelt weiter und a läßt nich lus.
 A macht sich nischte nich aus Strick und Riemen,
 Die sein fur ihn, als wie fursch Faerd a Spurn.
 A denkt bei sich: Ach, schade was fur Striemen,
 's is haldich keene Kuse ohne Durn.

Derheeme spricht de Susel, seine Schwäster:
 „Was is der denn, du gihst wol eegen⁴⁾ lahm?“
 A rückt a Schammel, und a setzt sich fester
 Und spricht: „Nu mach der weiter keenen Grahm;
 's Gefäße brennt a Brünkel, liebe Susel,
 Der Schmerz war hingen und de Freede vurn;
 Nu weesß ich's doch, se is mer gutt, de Kusel! —
 's is haldich keene Kuse ohne Durn.“

2. Der faule Müller.

(1850.)

Du fauler Müller spürscht de nischte?
 Se meent's schund lange gutt zu dir:
 Där kleene Junge, där verflischte,
 Steckt haldich bein' er im Quartier,

1) kostet, 2) gräßlicher Kerl, 3) durchprügeln, 4) vollkommen.

Där Kär! se tun in Amur nennen,
 Verschöhnlich tutt in Keener kennen.

Dihch hot a no nich beim Schlafittel,¹⁾
 Dihch neckt a nich, das sitt ma ja,
 Dir krappelt a no nich im Kittel,
 Sußt laegst de nich su ruhig da;
 Dir oomst²⁾ a no nich in der Sacke,
 Du fauler Müller uhs em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,
 Do nahm se dihch vor Mühlischer³⁾ ahn.
 Su mancher dicke, reiche Bauer
 Wullt ihre Mühle gärne han
 Und hat sich schier iim se zurissen, —
 Sie wißl vun keenem nischte wissen.

Sie hot nu cermal nisch im Ruppe,
 Als wie oß dihch, du kalter Fiesch;
 Dermiete setzt se jede Suppe
 Versalzen uf a Mittagstiesch;
 Bum Kirchgihn kan das nich kummen:
 Se is nich vun dän gar zu Frummen.

Dir bit se jeden guden Bissen
 Vun ihrem eegnen Täller ahn:
 Du frisst — (und sie wil nisch genissen) —
 Wie a Scheundräschker fressen kan:
 Gebrots⁴⁾ und Kließel, Kraut und Kiebe, —
 Sie lebt ad blußich vun der Liebe.

Du frigst a Bäuchel wie a Schnedel;
 An sie hufst de ni nich geducht;

1) Gewand, Zipfel. 2) nicht. 3) Mühlknappe. 4) Gebratenes.

Hust d'ir ock a Kammodesledel¹⁾
 Verwichnen Zurmert²⁾ heeingebracht?
 A Tüchel ärt? A Band? A Hängsel?³⁾
 Kurzum a kleenes Mitebrenghel?
 A Büchdel? aber anne Mäste?⁴⁾
 Nischt brengst de heem, dir fällt's nich ein.
 De Tauben tra'n ja doch zu Mäste,
 Und willst denn du lee Täubrich sein?
 Und hältst de nich de Müller-Liese
 Fur anne wundernscheene Tiese?⁵⁾
 Wenn ma se mid a nackten Armen
 Und mit dan kurzen Röcken sitt,
 's möcht annen Mühlsteen schier verbarmen,
 Was se vur diich schund alls derlitt;
 Se ägelt pur nach annem Manne! —
 Ihr Mensch⁶⁾ hot's schund gemerkt, de Hanne.
 De Hanne schweeft;⁷⁾ se stüht am Schwengel,
 Se guckt sich üm und spricht bei sich:
 „Was graegeln doch für tumme Pengel
 Uf Herden rüm! Ihs dabs a Viech!
 Da lob ich mer a Müllerjungen:
 Bu där mich weess, kümmt a gesprungen!“
 Su spricht de Hanne. — Doch derweile
 Hat sich de Frau geresulwiert;
 Se hatt a Stiech vum Liebespfeile
 Zu eesem in der Brust gespiert;
 Se hult's bunschlichte⁸⁾ Wassertiüppel
 Und schießt im uf a Mützezipfel.

1) Kammode = Haube, wie sie die schlesischen Bäuerinnen noch in einigen Gegenden tragen; Kammodesledel = Stoff zur Haube. 2) Jahrmarkt. 3) Gehänge, Halschmuck. 4) Kästchen. 5) Taube. 6) Dienstmädchen. 7) schweift, spült. 8) Bunzlauer.

Und fra't: „Waer ihs nu de Schloßmütze?
 Der Michel wird's wul sälber sein?
 Wie waersch? Eb ich in ärnt besprühe?
 Und wacht a uhf, do wird a schrein!
 A Brünkel möcht ich in begiffen!“ —
 Se kan sich ader nich äntschliffen.

Se luurt. — Und wie a Gluckeflöppel
 Schlaet ir ihr Herze ahn a Laß —
 Do zuckt se — und nu fällt a Tröppel
 Bum Tüppel nunder uf a Schatz
 Und lillt¹⁾ im vun däm linken Bacle
 Ganz stille under seine Sacke.

A fühlt's im Schlose; — a derwacht nich; —
 's wird baldich nur a Troomgesicht;
 's is im gar entersch²⁾ und a lacht nich,
 Wie a su treemt, und fiennt ooch nich;
 A treemt vun ihr: das Tröppel waere
 Aus ihrem Doge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a wachte,
 Nich in a Sinn gekummen war,
 Das stellt sich nu im Schloß recht sachte,
 Bescheiden³⁾ seiner Seele dar;
 De Zähre kitzelt in beim Härzen
 Und a wacht uhf mid Liebesschmärzen.

Vun dieser Stunde an zu rechen
 War a nich meh su stumm und faul;
 Nich bluß zum Aessen, ooch zum Sprechen
 Und fuste was riehr a sei Maul;
 A liegt nich immer uf em Sacke,
 Der Amur stächt im in der Sacke.

1) tropft. 2) unbehaglich. 3) erkennbar.

Eh noch a Vierteljahr verflussen,
 Fuhr't a de Müllern zum Altar,
 's geschach wul allen zween ke Puffen,
 Se warn su weit kee tummes Paar.
 Sein se nich tut, die guden Leute,
 Verleichte laeben se noch heute.

3. Anne Priesel?

(1852.)

A guckt zum kleinen Fänsterle naus,
 In der Hand do hält a sei Tüfel,¹⁾
 A bitt urnaer seinen Toback aus
 Und fra't ock: wil eener a Priesel?
 's is reener uhfrichtiger Rawitscher, 's Fund
 Zähn Behmen; gutt schmäckt a und ihs gesund
 Fur de Nase, fursch Härze und fur a Verstand.
 Denn a Priesel macht munter, das is bekannt.

Desthalbicht, su wie ihs murgens derwache,
 Do schnupp ihs amol, 's is keene Sache,
 Do naehm ich eene und fist de sich,
 De ganze Welt lacht flux uf mihch
 Und ihs lache uf sie. Sitte Kraft hot de Priesel!
 Gor vungemol wenn ihs's bereete und niese,
 Nu do gibt mersch an Ruck ins Abendige nein,
 Daß ihs möchte fur Freeden Wiwat schrein!
 's verdreußt mihch, tu ihs Menschen betrachten,
 Die nich schnuppen, ader 's schnuppen verachten.
 Solche Leute, — und 's hot irr weit und breet! —
 Han manchesmal gude Gelegenheit:

1) kleine Dose.

Unse Härrgot hot in an Ricker gegaeben
 Wie a Saamegürkel; nu söllden se's aeben
 Benützen, und tun's nich. Do sprech ich blus;
 Fur wabs is däm sei Zinken su grus?
 Fur wabs is am gewachsen? zu was fur Zwecken?
 Wenn är, daß a nische nich nein tutt stecken?
 Und wie tumm is a! Aee doch, a jammert mich schier,
 Annen Trost bürt a ein, nich ärnt¹⁾ blus a Pläsier.

Annen Trost muhß de Nase han im Laeben,
 Weil zu vielerlee Gerüche rümschwaeben,
 Weil das Brünkel Blüten- und Blumengedust
 Gar nich langt fur de eesem gruze Luft;
 Dän Gestank, der do wudelt zu allen Zeiten,
 Könn de Nase und de Nälke und Bälle nich streiten.
 Ausserdem hot's Stunden, wu's biese gih,
 Wenn ma nich a Krümel Toback neinzieht
 In de Nase, zur Stärkung fursch menschliche Ganze,
 Ma heeßt das: de Priesel Kuntenanze.

Nachm ber ahn, ich gih in de Kirche! Gutt!
 Su a Paster weef nich wie's unsereem tutt,
 Wenn ma müde und mat vun dār Summerwuche
 Unden wurgen sohl ahn seinem Bibelspruche.
 Draussen is's a su heeß, und är paapert²⁾ su viel,
 Ma mus nicken, wenn ma wirklich nich wil!
 Und ma wil nich! Das waer ein schlechtes Exempel
 Fur de Jugend, zu schlofen in Härrnes Tempel;
 Fulglich schnuppt ma a Priesel — und risch
 Is ma wieder halarde und frisch.

Nachm ber ahn, meine Frau — ('s is übertrieben,
 Ader nachm ber) se waer anne schlimme Sieben

1) etwa. 2) quatscht.

Und se nergelte, exterte, bieße und striet
 Alle Tage zwelf Stunden, de Nacht durch miet,
 Und mir rieß halbdich de Geduld aussammen,
 Und ich stähnde vur ihr wie a Haus in Flammen
 Und ich hübe de Hand und wüllde se schlan! —
 Oder gleisewul blis miß a Büstel ahn:
 „Uf a Frauwult¹⁾ schlaet kee urndlicher Man!“
 Do besän ich miß, langte 's Tüfel haer,
 Schnuppt a Priesel, und kaum daß's genummen waer,
 Hätte sich mei Buzn verzogen, — und risch
 Waer ich wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, — und's geschicht mer in zwee, drei
 Jahren, —

Daß ich mus mid Geschäften ins Staetel fahren,
 Uf Grusbrassiel! Verflischt! In de Hauptstadt nein!
 Das is ärnt nischte Kleenes! Do wil was sein!
 Do verlangen se glei gruze Bildung vun eenem,
 Suste heest's: där künmt aus em Luche, em Kleenen!
 Nu do mach ich miß wul und ich biñ allenfalls;
 Denn mei Köckel is grau, pures Fässer und Salz,
 Anne scharfe Kaleer, neumodisch zugeschnieten,
 Und hat ooch noch keenen Schaden derliten,
 Alsu kan ich miß zeigen und zeige miß;
 Ader immer manierlich, suste biñ ich ein Viech.

Su kumm ich ooch uf de Brummenade,
 Do wimmelt's und wiebelt's und kriebelt's grade,
 Wa sitt Menschheet wie Schwalmen²⁾ im Hürbste ziehn,
 Oder bei der Musick bleiben se stihn.
 Naeber mir stiht eene, die schmeißt mer Blicke,
 Schlaet a Tact mid em Patschel zu där Musick.

1) Frauenzimmer. 2) Schwalben.

Uf se raeden wölld ich fur Teufels Gewalt,
 Nur ad blüßich vun was? do hapert's halt!
 Doch a Schnupper bleibt ni nich lange verlaegen
 Und mei Tüfel rect ich ir antgaegen:

„Sie, Mamsellchen, hie stinkt's um a Wal,¹⁾
 Wenn's gefällig waer, do schnupp ber amal!“
 Und do lacht se mißch aus, die äßliche Priefe,
 Leeft dervohne, plaekt wie a Kalb uf der Wiese,
 Kennt under de Kärle . . . ihs das anne Mhr?
 Asu hot mich mei Tüfel vur ihr bewahrt,
 Vur dam nischtnützigen Affenschwanze! —
 Zigund fix anne Priefe Kuntenance,
 Daß de Narrheet vulgens vergiht, — und risch
 Bihn ich wieder halarde und frisch.

Ohne Tüfel, mein! mein! wu waer ich geblieben,
 Wie ber han Anno Achtundvirzig geschrieben?
 Ohne Tüfel und Priefel? War dabs a Jahr,
 Wie immer Bullsversammlung war!
 Mei Färtel tot ich freilich verrammeln;
 Se zwungen mißch doch zum mite versammeln,
 Se hulten mißch raus, se schleppten mißch bihn,
 Daß ich reene wie taelsch geworden bihn
 Bun däm Raeden, Singen, Brüllen und Buchen,
 Bun däm ewigen deutsches Vaterland suchen,
 Und was han se uns da nich alls versprochen!
 Alle frei sullt ber sein! und reich! und eingal!
 Was mei Kammerle is, statts däm braucht ich an Saal;
 Ad Schlampanjer statt Wasser; Karussen wie Grawen,
 Uf Marmelsteenen do sulld ich schlafen,
 's Nachttüppel sullde vo Gulde sein!
 Ach Jesess, was ful dän nich alles ein!

1) Wallgraben.

Und de meesten die globten's, sprungen und schriegen.
 Ich tot mei Tüfel aus em Taschel rauskriegen,
 Und ich schnuppte amal und geduchte derbei:
 Uf de Letzte is alles ad Narretei,
 Und se han nischte Klügersch in ihrem Kuppe
 Wie ich, wenn ich sachte mei Priesel schnuppe;
 Ihre Treeme sein Scheeme! — Mei Priesel is
 A werfliches Priesel, das bleibt gewies.

Ihr lieben Leutel, su lange ver laeben,
 Wird's hie uf Aerden keen Himmel nich gaeben,
 Drum seid vernünftig und macht's wie ich;
 In meinen Gedanken getröst ich mich;
 Der Adam hot nu eemal 's Paradiesel
 Und a hot's verspielt! — Nu, do naehm ver a Priesel.

4. De Ritschel.¹⁾

(1853.)

Meintswegen ihr Leutel, sacht haer uf mich,
 Ich bin Fritsche's Seine, de Beutel bin ich,
 Dabs Kindel ihs meins und ooch seins derbei,
 Und ihs a derheeme, do sein b'r ünser Drei.
 Und de Katze hie ihs ünse Viech, ünse Ritschel,
 Unse Haustierel ihs se, a samtweeches Flitschel.²⁾
 Nee se kratzt nich, se kreckt nich, se schmeichelt und spinnt,
 Se derwischt alle Mäuse und se puckelt üm's Kind.

Wenn de Menschen gewaehniglich Katzen verachten,
 Daß se falsch waern und nischte wie Schobernack machten,
 Nu do denk ich ad immer: was wullt ir ad ihr?
 Ihs de Katze nich ärnt ooch a nutzbares Tier?

1) Kühen. 2) Frauenzimmerchen.

A su reendlich und spielrich, su klug und gescheidt!
 Oder salnsch sohl se sein? Ach du meine Zeit!
 Menſe Raze ihs tren, sunder Lückscheet und Hader,
 Got im Leibe nich eene falsche Ader,
 Nich a Nederle ihs ahn daer übel gesinnt,
 Nee, se meent's a su gutt und se kümmt und se spiunt.

Gleisewul mag's ir han, tüdsche Haderkagen,
 Die vun vurne ledde, vun hingen kragen;
 's mag ir han, jeseß ja doch, worum denn nich?
 Sein de Kagen ad blus su verschiedentlich?
 Sein de Menschen ärnt alle vun eenem Schlage?
 Gibt's nich gude, wie biese? 's waer nur de Frage:
 Krummen Kagen und Menschen schund su uß de Welt?
 Ader wie warsch mid ihrer Derziehung bestellt?
 Wenn's de wirsch deinen Jungen recht necken und vergeln,¹⁾
 Wenn's de nische wie beissen wirsch, schmaehlen und nergeln,
 Wenn's d'in heßen wirsch, daß a de Boos²⁾ gespiert,
 Daß a gar sich verstußt und de Liebe verliert,
 Weil a sitt, ihn liebt niemensch nich uf Werden,
 Nu do muß a zum falschen Racker waerden,
 Und su gibt's mid a Kagen! Derzieh du se gutt,
 Dernachern paß, eb der eene was tut?

Menſe ihs eemol tren, pure Sanftmutt und Gütte,
 A su weech wie ihr Pelzwerk ihs ihr Gemütte,
 Durch de Dogen guß ich ir ins Härze nein:
 Se ihs dankbar, was wievel Menschen nich sein.

's ihs freilich wul wahr, se verdankt mersch Laeben,
 Ader ich verdank ir dasselbiga aeben;
 Ohne sie waer der Fritsche-Hanns nich mei Man,
 Und was ging mich dernachern 's Laeben ahn?

1) hin- und herrollen. 2) Wut.

's kam asu:

Bur zwee Jahren dient ich drummen,
Bei der Pasterwitwe, die tat oß brummen
Und machte merich gar verbärmiglich schwaer.
Ufte ducht ich, ja wenn der Hanns nich waer,
Daß a hie vurbey kaem, taet griffen und singen,
Do möcht ich am liebsten ins Teichel springen!
Oder wenn su a Tag noch su triebsaelig war,
Nem a Feierabend wurd's hälle und klar,
Denn do ruckten se ahn vum Zimmerplaze,
Und ich hörte de Stimme vun meinem Schatze.

Noch hatt a nischte nich uf mich geredt, —
Mid a Dogen blusich. — A war su adrett,
Und a war su geschlant und a hielt sich su grade,
Und a flaschelte¹⁾ su. Na do warsch wol schade,
Daß ich niemalen nich underm Gartentor stund.
Oder schickte sich's denn? — Nem de Dämmrije vund!
Gott behüttel! Wenn ich ooch hätte wullen,
Was hätten de Zimmerleute denken sullen?
Und do blieb's derbeine; ber liebten sich
In der Stille und ich zergraemte mich.

Do geschach merich juste zur Appelblütte,
De Maienlüftel rauschten ad su,
Daß ich mit anner schwaeren Schütte,²⁾
Mit anner grusmächtigen Schütte Struh
(Für der Frau ihren Bettsack) de Gasse runder
Aus der Scheuer vum Lange-Pauer kam,
Und mei Struhfeel platzte: wie ich dän Plunder
Mer wieder a Brünkel zusammen nahm
Und wulld mer de Schütte wiederum binden,
Und kunnd a rechten Zippel nich finden,

1) lächelte. 2) Bund.

Säh ich drüben vur Töppersch neuem Haus
 Drei Jungen knauern,¹⁾ die spielen Titschen²⁾
 Und han bald zween Klee-numperne Kitschen,
 Nem die se titschen; die spielen se aus.
 Die eene war schund zu Tude gemärgelt,
 Su hatten de Pengel se rümgequärgelt,
 Die andre war noch halbich su-su.
 Ich luss meine Schütte, gib uf se zu
 Und schrei: Ihr niederzüchtigen³⁾ Rangen!
 Wil mer das arme Maikitschel fangen,
 Die Jungen ader, — se warn schund hübsch grus, —
 Ziehn alle Dreie wider mißch lus,
 Und meiner Sechse! ich kunnt se nich streiten,
 Se zwungen mißch schier. — Do hiert ich Gesang,
 A bekänntes Liedel; oh schund vun weiten
 Wußt ich waer sung, verkannt ich a Gang,
 Daß der Frittsche-Hanns kam! —
 Fuhr daer derschwischen!

Kallascht a drunder! Das war a Lenz!
 Ich tot ad fix das Kitschel derwischen,
 Der Frittsche-Hanns hieb immer vo frischen,
 De Jungen frigten de Pestellenz
 Und baten: „Wer wullen's nimmermeh tun!“
 Nee, ging's nich zu wie im Krieg vur Bitschen?⁴⁾
 A hib se mid ihren eegnen Schuhn,
 Was hust de, was kannst de! Su lärnt a se titschen.
 Bis daß a fälber marode ward schier,
 Do liff a se loofen und draecht sich zu mir.

1) knauern, hocken. 2) beliebtes Kinderspiel, bei dem Spielmünzen, Knöpfe oder Bohnen nach bestimmten Regeln geworfen werden. 3) niederträchtigen. 4) Erinnerung an den polnisch-österreichischen Krieg von 1588, in dem es zu einer Schlacht bei dem oberschlesischen Städtchen Bitschen kam.

Durte han ber nach su viel stummen Buchen
 Zum irschtenmale midsammen gespruchen;
 Aer hot mersck gestanden, aer hot mersck geklogt,
 Daß in de Sehnsucht üm mißch zerplogt,
 Und ißch ha wul weiter nischte gesa't,
 Als wölld ißch en in seiner Liebe bestärken.
 Und ha nischte gesa't und nischte gefra't,
 Aber wie mer ärnt wor, das kunnnd a märken.
 Und a hot's ooch gemärkt. Denn a sprochen ad blus:
 „Beatel (sprochen a), zieg's Kitschel grus.
 Uf a Hüßst, wenn a kümmt, ißch bihn nisch schuldig,
 Ißch verdien mer mei Brut, — und do naechm ber sißch;
 Uf lange warten ber noch geduldig,
 Du gedenkst an mißch, ißch gedenk an dißch.
 Sechsmal in der Wuche tu ber siß griffen,
 Ißch vun der Gasse, du aus em Haus,
 Aber weil ber doch manches bereden müssen,
 Kümmt de Sunntags abenst a Brünkel 'raus,
 Wenn de Pastern schläft? Hae? Denn zum Tanze
 Giß ißch ja mei Laebtage nich,
 Du klaebst ooch derheeme wie anne Wange.
 Fursammen passen wir beede siß.
 Du wil ich der vund de Struhschütte binden,
 Do trag dersche heem und 's Kitschel derzu,
 De Guscheln wern sißch sunntäglich finden,
 Wenn ißch im Finstern kummen tu.“
 Ißch arme Waise! Su ward ißch's Bräntel
 Bum praxten Putschen im ganzen Ohrt.
 Ißch hat keenen Kranz nich gewurfen;¹⁾ kee Wohrt

1) am Johannisabend (23. Juni) werfen heiratslustige Mädchen einen Kranz aus neuerlei Kräutern rückwärts nach einem Baume. Bleibt er beim ersten Wurfe hängen, so heiraten sie im selben Jahre; sonst in so viel Jahren, als Würfe nötig sind.

Zum Johannisabend geredt: lee Kräutel
 Ha ich abgeflucht bei der Mondennacht, —
 Ach mei Ritschel blußich, das hot's dermacht.

Der Summer ihs gangen, der Hürbst ihs kummen,
 Der Fritsche-Hanns hot de Beatel genummen,
 In sei eegenes Haus hot a se gesehrt;
 Schier zween Jahre sein hin und ber hans kaum gespiert.
 Ber sein gar su glücklich; är ihs su fleissig,
 Ich bihn vierundzwanzig, är ihs no nich dreissig,
 Uense Kindel kan balde loosen, — wer weesß,
 Mir schwant immer su, 's künmt balde noch ees.
 Nu, do sitz ich hie vergniegt uß der Ritsche,
 Und's Hannsel necht sich mid ünser Ritsche,
 Die hot seitdäm dreimal Zunge gehat,
 Na, 's gibt ir nisch ab, se spinnt fruh und spat.
 Dasmal hatte si'rr zween, jesmal drei und viere,
 Hinte ihs se juste beim Kindelbiere,¹⁾
 Denn de Kleenen han heute Namen gekrigt,
 Und murgen do wern se furtgeschickt:
 Eens künmt zur Bäckern und eens zum Schmiede.
 Jesh huckt dernachern am Bäderlide,
 Bum Mählstoohe weiß lecht sich's a Bart, —
 Und's andre schwarz vun Schmiedeschladen
 Und Kohlenruß über a ganzen Nacken;
 A jedes haldich nach seiner Art!
 's kan jegliches zufrieden laeben,
 Schwarz aber weiß. — Su ihs's och aeben
 Mid ünserem. Mensch — aber Ritsche!
 A grußes Landgutt, — anne kleene Klitsche!
 A weeches Bette — anne harte Pritsche!
 An Grof zum Manne, — a Hanns, a Fritsche!

1) Taufschmaus.

An seidenen Ruch, — a fattunes Kleed!
 Wähl — aber Ruhß? Ad Zufriedenheet!

Und die ha ich; die mag mer immer bleiben;
 Mit Gottes Beistand wird alls bekleiben.¹⁾

„Mei Hätz, jitzund luff de Grete mit Ruh
 's gibt uf a Feierabend zu;
 Ich lae diß sachte zum schlofen, mei Büppel,
 Und noch deinem Vater sei Fleesch ins Süppel,
 Daß, wenn a heemkümmt, daer gude Man,
 Und ihs hüngrich, daß a glei äffen kan.“

5. Immer noch Kandedate?

(1854.)

1.

Wie de Beate partu wissen wißl, was a Kandedate waer? und der
 Fritsche-Hanns weef's alleene nich.

„Sprich ad, Fritsche,“ sa'te de Beate,
 „Was ihs eegentlich a Kandedate?“

Oder wie s'in um die Sache fra'te,
 Schrieg a gleich: „Du bist wul taelsch, Beate?
 Was a Kandedate ihs? Wie bist d' denn
 Uhsgegachsen, wenn's de dahs nich weefst?
 Sperr de Dogen uf und sieh, do sist d'en!
 Ha ver nich hie eenen, der su heefst?
 Wievelmal begegennst d'em und grißt d'en,
 Zinnst²⁾ en ahn und machst an Knix, Beate!
 Kandedat ihs halb daer Kandedate,

1) gedeihen. 2) lächelt.

Der im Stübel wohnt beim Schneider Berndt;
 Fufzig, ooch a Brünkel drüber ärent;
 Ohne Kind und Regel, immer ledich;
 Ihs der Paster krank, macht är de Predich;
 Vuurt ufs Amt und hüngert underdassen;
 's giht im knapp, a hot nich viel zu ässen;
 Hovemeester schund vor Olins Zeit,
 Ueber Glogau naus, waer weef wie weit,
 Hot a'n Jungeherrn mußt underrichten
 In a Sprochen und a Christenslichten,
 In Manieren und gestrenger Zucht;
 Viel hot a zustande nich gebrucht.
 A Baron ihs freilich draus geworden,
 Im Knupplöchel bammelt was vun Urden,
 Paerschen tut sich mei Baron verflischt,
 Aber fuste ihs ooch weiter nisch.
 Do dermite warsch im nich geraten,
 Wie ooch überhaupt, am Kandedaten.
 Uf em Schlusse hatten s'in beducht
 Mit der Zumfer. Hätt a die gemummen, —
 (Oder nee, a hot se nich gemucht!)
 Waer a durten in de Farre kummen.
 Wenn ma jizund frae't, do meent a: Ja,
 Anne sette Farre war wul da,
 Oder zengst im Garten de Scholastern
 Schriegen's aus, wie's üm de Zumfer stund;
 Nee, die passste sich nich zur Frau Pastern,
 Denn der Herr, — na, du verstiehest mihsch schund!
 Kurz und gutt, dir laeb ich, Kandedate,
 Und dir sterb ich, heest's bei daem, Beate.“

De Beate spricht: „Dahs ihs zum Lachen!
 Paaperscht de nich pur unnütze Sachen,

Und du hust dich grausam sehr gequaelt,
 Hust mer anne Ewigleet verzaehlt,
 Blusich wabs ich wissen ha gewullt,
 Was de mer hättst eegen sa'n gefullt,
 Do dervohne ha ich nischt dervahren.
 Schade was fur alle dei Palaren!
 Wissen wölld ich oder ganz gewieß,
 Was a Randedate werklisch ihs?
 Su a Wohrt muhß ja doch was bedeuten
 Bei a klugen und gelehrten Leuten?
 Ob's verleichte von Randiter künmt,
 Daer Gebäcksel baden tutt, Biskatel?¹⁾
 Und ich wüßt's hald gärne fur bestimmt."

"A Randiter? Sei nich tumm, Beatel!
 Der Randiter macht in Zucker ein:
 Ferschen,²⁾ Quitten, Kerschen aber Blaumen,
 Denkt a nischte nich, wie ahn a Gaumen.
 Randedaten müssen andersch sein!
 Han nischt Süßes nich zu schnabelieren,
 Müssen mid a Büchern rümhandieren.
 Nee, da ihs der vun Randiterei,
 Bun Gutttschmäck³⁾ ihs do nischt derbei.
 Ich fur meine Parte, fur meinswaegen,
 Mir ihs an daem Titel nischt gelaegen,
 Aber wenn's de, daß de's nu partu
 Wissen wißst und 's läßt der keene Ruh,
 Gih ber hald zum Berndt; a nimmt's nich übel,
 Kloppe ber an Randedates Stübel,
 Mach ber a Gewerbe sich. Worum
 Sölld a's nich verklaeren? Gih ber, kumm!

1) Biskuit, Zwiebad. 2) Pflirsche. 3) Wohlgeschmack.

Nimm a Hannsel mite, är kan loosen,
 Underwegens wihl ich em was loosen;
 Frische Kringel dächt ich waern im lieb?
 Und do kumm! Gieb mer de Mütze, gieb!"

2.

Wie Frische-Hannsens Beate am Randebate durchs Fensterle geguckt
 hot, und was her da alles midtsammen saehn.

Denn der Berndt hot seine Apfelbeeme
 Just geraupt, do war a nich derbeeme,
 Striet sich mid em Ungeziefer rüm,
 Im Obfigartel, üm de Gasse nüm.
 Und der Fritsche gih, daß an wihl ruffen,
 's Hannsel hookert¹⁾ unden uf a Stufen
 Bei der Treppe, beißt ins Kringel ein.
 De Beate draussen vur der Tiere,
 Guckt durchs kleine Stubenfänster nein:
 „Dahs kan," denkt se, „keene Sünde sein,
 Wenn ich mern a Brünkel ubserviere?"

Na, do stih a nu daer gude Man
 Bur am Tiesch wie anne eechne Saule,
 Blaest an faeljen Duffter Lutter ahn,
 Aerschlich²⁾ hald a 's Feiserohr im Maulc,
 Und de Brille reecht — dahs sitt ma ja, —
 Gradenwegs bis nein nach Asia.
 Oder was a durte aus wihl hecken,
 Kan kee Mensch, är selber nich antdecken!
 's ich ad, daß a stipt³⁾ und simmeliert,
 Eb a nich an Flugen Einfall spiert!
 A do frigt de wul de lange Warte,
 Suchst d' der uf der asiatischen Karte

1) hookt. 2) verkehrt. 3) den Finger an die Nase.

Irscht a Dürfel mid am Kirchel irscht,
 Wu's de endlich doch a Paster wirscht.
 Guder Man, hot's Christenseelen durte,
 Is es doch wul eine andre Surte.
 De Kusaken sein veränderlich,
 Und a griechisches Popel¹⁾ bist de nich!
 Bleib im Lande, tu dich redlich naehren,
 Tu dich wider Not und Triebfal waehren,
 In de linke Seite stämm de Hand,
 Pass a Nooch wie Surgen ahn de Wand!
 's muhß schund eemol sitte Menschen gaeben,
 Dän halt nischt geraten wihl im Laeben,
 Die sich plogen bis zur kühlen Gruft,
 Und se kummen haldich ni vum Flecke,
 Underdessen daß su mancher Schuft
 Schier verstiakt in seinem eegnen Specke.
 Also gih't's och dir, du guder Man,
 Und was hilft der alls bei Briewel schreiben?
 Das Geschicksal hot uf dich an Zahn,
 Und do mußt de Randedate bleiben,
 Bis se dich dernooh zu Grabe tra'n.
 Randedate hie in deiner Stube,
 Randedate kümmt de in de Grube.
 's ihs nich andersch mit der Bokation
 Uf de Farre in su spaeten Jahren,
 Als wie mit der menschlichen Perschon,
 Wenn se's hot verpaßt. Mit grauen Haaren
 Gih't ma in de Huxt wie a Stück Hulz;
 Hagestulz verbleibt a Hagestulz:
 Waer halarde ihs, derwischt de Farre,
 Waer gefirre²⁾ ihs, derwischt de Quarre,³⁾

1) Pope, der Geistliche der griechisch-katholischen Kirche. 2) be-
 hende. 3) Braut.

Alles beedes mußt beisammen sein,
 Selzig hot keenes kee Gedeihn.
 Keene Kinder hürschet de iim dißch lachen,
 Anne Hausfrau ihs der ni beschaert,
 Deinen Koffeeß kannst d' der sälber machen,
 Das Maschiendel ihs bei Ruchelhaerd;
 Drinne kochst d' der ooch die paar Kartuffeln,
 Fleesch hußt de des Sunntichs kaum zu muffeln,¹⁾
 Wenn se dißch nich wu zu Gaste han
 Eigeladt; us's Brut gor seltsam²⁾ Butter . . .
 Und do hängt a nu der Dufter Lutter,
 Und a sitt sißch de Beschaerung ahn.

3.

Wie de Beate zerlegte doch derhinter kummt, was „Kandedate“ bedeuten
 tut, und wo sich's herschreibt.

Ihs der Fritsche mid em Schneider kummen.
 Sproch der Berndt: „Nu gih ber zun im nein;
 Mer ihs freundschaftlich, a wird nich brummen;
 Kloppt ber ahn.“ — A kloppt! — Do rufft's: „Derein!“

„Guden Abend ooch, Herr Kandedate!
 's ihs der Fritsche-Hanns und de Beate;
 Die plogt halbdich de Neuschierigkeet,
 Und se gaeb ihr blau kattunes Kleeß,
 Gaeb se gärne drum, su meent der Fritsche,
 Da verleichte gaeb se ihre Kittsche,
 Wenn se, daß se hürte fur gewieß,
 Was us deutsch a Kandedate ihs?
 Und se läßt nu schund eemol nich Friede. —
 Sa't ißch: Gih ber vur de rechte Schmiede;

1) kauen. 2) selten.

Denn Sie müssen's wissen, sicherlich:
 Die derfahr versch, aber nirgend nich!"

Hot a nich de Dogen uhfgerissen,
 Hot a sich's Mundstückel nich zerbissen,
 Hot a nich vur Freede tumb getan,
 Wie a dahs gehört, daer gude Man?
 „Karer Trieb," hat a zu ihr gespruchen,
 „Daß de Weibsen sich Belehrung suchen.
 Leider Gottes fur gewaehniglich
 Plappern se und denken weiter nich!
 Saecht, mei Tittel stammt von Roms Senate:
 Candidatus, vulgo Kandidate
 Kommt von candidus. Ein weiß Gewand
 Trug halt dazumal im Römerland,
 Wer sich grade um ein Amt beworben.
 Die Bedeutung ist noch nicht erstorben;
 Kandidaten sind wir alle, die
 Sich um's Pastorat bewerben hie,
 Reverendi Ministerii.

Und wir wandern schwischen Lust und Leide,
 Schwischen Furcht und Hoffnung täglich hin,
 Angetan mit jenem weißen Kleide
 Der Erwartung. Dieses ist der Sinn.
 Einer wandert länger wie der andre; . . .
 Dreißig Jahre sind's nu, daß ich wandre!"

Als a su geredt, do sag ma wahs,
 Wie zwö Zählrel aus a Dogen quillen,
 Seine beeden Wangen wurden naß.

De Beate hatte ihren Willen,
 Oder gleisewul doch war irsch leed,
 Daß s'en su mit der Neuschierigkeit

Schier zum Klagen bruchte und zum Klennen.
 Se bedankt sich vielmahl ehb se gih, 12
 Und se sa't: „Dieweil her sich nu kennen,
 Wenn verleichte, daß Se Appetiet
 Manchmal han uf anne gude Suppe, —
 Hausmannskust, — der Fritsche ladet Se ein;
 Noch ich ooch Lampreten nich im Tuppe,
 A Hund Fleisch wird immer drinne sein:
 Fur a Löffel wabs und was fursch Wässer;
 Und je üfter, saehn Se, daster besser!“

* * *

Zigund wird se samt em Fritsche gihn,
 Draussen uf der Gasse bleibt a stihn,
 Nimmt sich uf a Arm a Hanns, a Jungen,
 Und a spricht: „Do bihn ich nich gescheidt,
 Was uns daer lateinsch hot fürgesungen
 Bim Gewande? Hae? — Du meine Zeit!
 Wenn a mid dam Schlumper ufs em Leibe,
 Mit dam alen Schlofruck, wenn a sich
 Für an weissen Kandedate hält? — Beileibe!“

De Beate spricht: „Do wundert's mich,
 Lieber Fritsche, hinte über dich.
 Blus im Hemde, wie a Seefesieder
 Gihet a freilich nich, ooch nich im Haus;
 Aber gleisewul guckt hin und wieder
 Schund a weißes Pünktel bein im raus,
 Uf däm rechten Armel war a Fleckel,
 Justement alktrat beim Kimmel-Edel,¹⁾
 Do war schund wabs Kandedat zu saehn.

1) Ellenbogen.

Du wird's glob ich nach und nach geschaehn:
 Tag üm Tag wird a halt weisser waerden,
 Immer nähnder künmt a seinem Amt,
 Ock bekleeden wird a's nich uf Merden,
 Sundern dorte irsch, wuher daß's stammt.
 Samste, in Geduld schleppt a sei Leiden,
 Gegen jedermänniglich bescheiden,
 Unversurgt und dürstig, och als Greis;
 Drum ihs är vur unssem Härrgohr weiß,
 Und verbleibt des Himmels Kandedate;
 Daer versurgt in!" — „Du hufst recht, Beate.“

6. Se balbiert in.

(1855.)

An Pinsel hält se, das ihs gewieß!
 Aber welches eegen¹⁾ der Pinsel ihs!
 Mit eenem seest se daen andern ein;
 Se wern wul beede Pinsel sein,
 A jiglicher in seiner Manier.
 Denn waersch ke Pinsel nich, möcht a schier
 Sighunder seinen grußmächtigen Rachen
 Rich wie a Scheuntor breet uhfmachen,
 Taet nich a su tumb und zergleeste²⁾ sich! —
 Se balbiert in hald, weiter ihs 's nischte nich!

A ihs ir schund lange üms Haus gekruchen,
 Wu's ging, hat a heemlich uf sie gespruchen,
 Hot gefra't: wenn der Mann seine Kunden schindt,
 Wenn ma 's Weibel alleene derheeme findt,
 Eb a lange ausbleiben tutt ihr Man,
 Eb se och a Brünkel Bartschaben kan,

1) eigentlich. 2) spreizte.

Ob se sich ihr Wässer fälber abzieht,
 Ob de Seefe gutt reucht, ob der Schaum gutt stiht?
 Do druff zinnte s'in an: „Na, besuch a mißch?“ —
 Se balbiert in halb, weiter ihs 's nischte nich!

Sitzund hot a's derpaßt: durte leest der Balbier,
 Hust de nich gesähn ihs a brinne bei ihr,
 Macht sich's fix kammode, zieht's Zackel ab,
 Legt a Hutt berzune, a Peitschestab,
 Steckt's Salviettel vor, und kaum sitzt a wund,
 Daer verflischte Rader, do kaskbert¹⁾ a schund.
 Ober sie, de Balbieren, se ihs nich faul,
 Mid dam klatschigen Pinsel fährt s'im ins Maul.
 Mid der linken Hand in de Lohden²⁾ nein,
 Mag a noch su siehr wurgen und „fui doch!“ schrein.
 Wie a wackeln tutt, 's ihs verbärmiglich! —
 Se balbiert in halb, weiter ihs 's nischte nich!

Wenn's glei under Karetäten gehürt,
 Anne Frau, die Mann's sei Geschäftel führt
 Im Balbierstübel, su wie das Bild vurstellt, —
 Daß a Froovull balbiert, ihs nich rar uf der Welt!
 Anne jede balbiert nach ihrer Art,
 's muß nich juste a Wässer fein und a Bart.
 Se balbieren ooch juste, su warm wie kalt,
 Über Löffel und Daumen, su jung wie alt,
 Und de Liebe, de Hoffnung, de Eitelkeet
 San zengstrüm Balbierstübel weit und breet.
 Wenn's de fra't: „Was macht denn daer stille? spriedch?“
 Se balbiert in halb, weiter ihs 's nischte nich!

De Liebe hot's Balbierstübel rut
 Mit Rufenkaleere bestrichen;

1) hofiert. 2) Zotteln.

Seest ein, als müßt se iim's liebe Brut
 Ihr Bissel Laeben rümkriden.
 Und waen se derwischt, daem schmaert se flux
 Das süßliche Zeug vur de Gusche;
 Aber gnade Got tutt eener a Mux,
 Do heest's glei: Siye und kusche!
 Denn hält a nich stille und macht a nich alls,
 Do schneidt se scharf, do giht's in a Hals.
 Waen se feste hält, daem wird jämmerlich,
 Se balbiert in halb, weiter ihs 's nischte nich!

De Eitelkeet hot wieder fünklichtes Guld
 ('s ihs Kageguld!) uhf a Tapeten.
 Waer sich blenden läßt, ihs alleene schuld,
 Biel wird a nich hein ir bereeten.
 De fittschelt¹⁾ ad blußich hin und haer.
 Sie schiert in, sei's Pauer, sei's Fürschte,
 Und wenn's der Kaiser sälber waer,
 Rauch bleibt a, wie anne Bürschte.
 Se fährt im von eenem zum andern Ohr,
 Se hält im an blinden Spiegel vor:
 „Nu bist de doch glatt? Hae? Freust de dich?“ —
 Se balbiert in halb, weiter ihs 's nischte nich!

De Hoffnung, de schlimbste vun allen Drein,
 Bei daer ihs 's Stübel grasgriene;
 Die wird in eenem Odem schrein:
 „Bei mir is 's schund eemal zu schiene!
 Waer zu mer künmt, ich mach in jung,
 Ich lern in tanzen und springen;
 Ich putz im de Dogen, ich räum' im a Schlung,²⁾
 Was a angreift muhß im gelingen!“

1) streicht, reibt. 2) Schlund.

Und waer uf ihre Versprechungen baut,
 Und waer uf ihre Flausen traut,
 Wenn er rausklimmt, o Jekersch, wundert a sich! —
 Se halbiert in halb, weiter ihs 's nischte nich!

7. De Mohrenwäsche.

(1856.)

Du kleenes Nackesröschel du,
 Wasch immer zu, reib immer zu!
 Do magst de wievel Seese vermantichen,
 Magst über ir machen und noch su sich pantschen,
 Die wird der nich andersch, die bleibt a su,
 Do pantsch du und wasch du immerzu.

Der liebe Got wil's halbdich han,
 Do muhß's ooch schwarze Menschen gaeben,
 Do läßt sich nischte drüber san,
 Das sitte Böskel wil ooch laeben!
 's wil ooch vergniegt und glücklich sein;
 's rech't¹⁾ sich ja ooch zu Vatersch Kindern.
 Was kümmt ad' su viel Weißen ein,
 Daß se der Schwarzen Glücke hindern?
 Genennt's nu Neger, aber Mohr,
 A ihs halb su, kan är hervor?
 Wenn a nich just mei Bruder ihs,
 Geschwisterkind sei ber gewieß.

Die hie im Bildel liegen tutt,
 Gehört zwar gleichfalls zu däm Stamme;

1) rechnet.

's ihs ein uhfruchtich Neegerblutt,
 Jedoch ich globe, daer giht's gutt?
 Se mag ärnt su was sein wie Amme?
 Wie Amme, aber Kinderweib?
 Und pflegt se prav dän kleenen Leib,
 Dän weiffen, hält se dän nich knapp,
 Gihet ihrem schwarzen ooch nisch ab.

Däm numpern Kinde, — 's ihs a Maedel, —
 Wil's immer noch nich in a Schaedel,
 Weil ihm doch's Wasser reene schweeft
 Sei Häutel pur als waersch Albaster,
 Worum's vursunste runderleest
 Wie nischte an däm schwarzen Laster?
 Drum wäscht's und reibt's und pantscht's das Kind.
 De Wärtern sa't: „Do kannst de passen!“
 Se plaekt de Zähne haer und zimmt,
 Tut sich geruhig waschen lassen,
 Und hält de Farbe wundernschiene.

Das Kleene denkt, se tutt's mit Fleiß!
 Ma sitt's urnaer an seiner Miene.
 Ja, wasch du nur, du närrsche Triene,
 An Mohren wäscht ma ni nich weiß.
 Das han se mir schund vorgeredt,
 Wie ich als Zunge lif im Fädel.
 Hilt ich mich grade nich adrett,
 Und macht ich mer a Tintensfledel,
 Und rieß ich mer a Luch ins Rödel,
 Tat ich mer suste was beschmieren,
 Ful ich verleihte uf a Steiß
 Wu in a Quarz, — glei mußt ich's hören:
 „Dahs ihs doch zum Geduld verlieren!
 An Mohren wäscht ma bald nich weiß!“

Und gleisewul hat ich noch keenen
 Mit meinen Dogen nich gesaehn,
 Aß blusig ausgenummen eenen,
 Und daen kunnt' ma nich rechen, daen.
 Denn's war a Todtel;¹⁾ 's stund am Ringel,²⁾
 Was dazumalen „Salzring“³⁾ hieß.
 Vir Jungen, ehb ma in de Kringel
 Aber ärrt in de Praezeln bieß,
 Do schrieg ma irschte: Mohrelman,
 Magst de verleichte ooch was han?
 Su lange, bis der Stößer⁴⁾ vurne
 Wie tull aus'm Aptekel sprung
 Und wider uns in seinem Burne
 De gale Maerschel-Reule schwung.
 's ihs fuszig Jahre haer, indessen
 Ich kan den Mohren nich vergäßen,
 Wie a miß starre ahngegudt;
 Sei Richel saeh ich ooch noch heute,
 Als hätt a's irschte abgestuckt.
 Ihr künnt mersch globen, liebe Leute.

Bun daem Pulättel weefß ich wahs;
 Ich möcht's euch gärne hie verzählen!
 's ihs wul a Brünkel kylich dahs:
 Do dürst ir über miß ni schmählen!
 's schickt sich nich recht, ich weefß's alleene, . . .
 Su siehr was Biefes ihs 's just nich;
 Daem Keenen wird ja alles reene.
 Laest immerzu. Ihr bleibt doch scheene,
 De Schuld künnt eenzich blus uf miß.

1) Puppe, Figur. 2) Marktplatz. 3) jetzt Blücherplatz; auf der Nordseite befindet sich die Mohren-Apotheke. 4) der die Mörserkeule handhabende Hausknecht der Apotheke.

's Verzähljel
vun Mohrens seinem Pufküttel.

Wie ber, daß ber de Franzosen
Leider Gott's im Ländel hatten,
Do warsch Frovull werklisch taelsch.
Arme, Reiche, Ale, Junge,
Grusse, Kleene, Dicke, Dünne,
Uf a Dörfern, in der Stad,
Ueberal ('s ihs wul a Schandsfleck!)
Lifen se daen fremden Kärten
Su bewuschbert noch und taten
Gor su nieblich, schluffen Friede
Mid a Feinden, daß ma sälber
Ni meh wußte, warn ber Deutsche?
Aber warn ber ärnt Franzosen?
Und das ging durch alle Stände:
Fuhr de Gräven mid irn Oberscht
In der stänklichten Karrete
Zum Koffee nach Fürschters Gahrten,¹⁾ —
Nu, do zumpelte²⁾ de Köchen
Naever ihrem Härn Schärschanten,
Aber annen Bultischeere,
Was nach Kleeburg, Haefchen, Uswitz,
Aber ooch nach Paepelwitz.³⁾
Nischte wie „Mungschaer, Wiaschaere!“
Weiter nischte hört ma nich;
Daß ma sich de Dogen hätte
Mügen aus em Kuppe schamen,
Baer ad halbich noch a Triüppel
Preu'sches Blut im Leibe hatte!

1) der Scheitnitzer Park, früher im Besitz des Fürsten von Hohenlohe. 2) nachlässig gehen, schlendern. 3) Dörfer in der Umgegend von Breslau.

's warn midunder schmucke Bürschel,
 Siehr schermant und siffig warn se,
 Wußten sich in alls zu schicken,
 Hulpen spielnich¹⁾ in der Kuchel,
 Schleppten sich mit kleinen Kindeln,
 Taten keenem Menschen nich
 Nischt zu leede; — de Franzosen
 Heest das! Denn „de deutschen Brüder“,
 Die zum Buneparte hiltten,
 Han geraßt in ünser Schlaesing
 Schlimmer wie de Schinderknechte,
 (Mernt de Sachsen ausgenummen).
 Oder unter a Franzosen
 Hatt's ooch fremde Völkerschaften:
 Italiener, aber Pöler,
 Aber juste allerlee.
 Und su traf sich's, daß a Mohr,
 A geschlanter, schiener Schlingel,
 Bei der Regimentsmusikke
 Juste 's Klarinettel blis;
 A laebendger schwarzer Mohr,
 Nich ärnt a gemachtes Toddel.
 Und daer kam fur Einquatierung
 Zu am sitten Schacherjude
 Uf der gulden Rabegasse.

Irschte kurz vur Lauberhütten
 Hatte sich der Izig Feibel
 Anne junge Frau gemummen,
 's kumde seine Tochter sein.
 Die sass immerzu verheeme,

1) spielend.

Wie's nu bei a Handelsleuten
 Gemol ihs; är trieb a Schacher.
 Mich ad in der Stadt alleene,
 In a Gassen, in a Häusern;
 Mer bereeste ooch de Märkte
 Zentriüm durch de kleenen Mäster;
 Wu's was gab, do war der Feibel.
 Deshalb frigt a's Moremahndel
 Trachte gar nich zu Gesichte,
 Wie a heem kam hiss's ad blußich:
 „Einquartierung hatt ber, jühnd
 Sein se schund furtgemaschiert.“
 Und do wußt a nisch vum Mohren
 Und vum Klarenettel ooch nich.

Wie nu, daß de lieben Feinde
 Uf de Letzte 's Ländel räumten,
 ('s war wul Zeit!) und daß ber endlich
 Uense Preußen widersagen,
 Do beschaerte Feibels Zette
 Ihrem Man a fettes Zungel,
 Was de Juden Poocher heessen.

War das anne Seelensfreede
 Fur daen alen Late¹⁾ Thig,
 Wie a hürte: 's ihs a Zunge!
 Sag an nich schund mid am Packste
 Finger sich zu Märkte loofen?

Na, de Zette liegt im Bette,
 Und der Vater steckt de Nase
 In de Wiege, sucht a Jungen,

1) Vater, Papa.

Führt zurück: „Waih geschriegen,
 Daß de söllst de Kränke kriegen,
 Sollst verschwarzen, söllst verkrummen,
 Söllst ins Ungelücke kummen;
 Gottes Wunder, bin ich blind?
 Nee, das is ä schwarzes Kind!“

Trachte denkt a, 's waer nich reene,
 Und a ruft de Bademutter,
 Läßt das arme Bürmel seefen,
 Läßt's verbrühen halb und schweefen,
 Und se möchten's schier derseefen,¹⁾
 Obersch bleibt a schwarzes Kind.
 „Gottes Wunder, bin ich blind?“
 Prüllt a; „bin ich denn ä Mohr?“

Alsu spricht das matte Weibel:
 „Schrei nich so; waer kann dervor?
 's gewieß a kleiner Feibel.
 Halt ich nich uf deine Ehre?
 Aber wegen der Kaleere
 Westhalb söllb ich's leekeln?²⁾ ich,
 Wie ich jesmal ha fur dich
 Müßen was Rhabarber hullen,
 Weil's de daen hust brauchen sullen,
 Und ich ha daen Pulks³⁾ gesaehn
 Am Aptekel, halt dän Mohren,
 Spürt ich's gleich in mir rumoren
 Und do warsch ooch schund gesaehn;
 Ja, do hab ich mich versaehn.“

1) ersäufen. 2) leugnen. 3) häßliche Puppe, garstiger Kerl.

„Waih mer, waih mer,“ schreit der Feibel,
 Streechest gleisewul sei Weibel
 Und a tröst se noch derzu.
 Oder's läßt im keene Ruh,
 Bis a heemlich, ganz geschwinde,
 Sihch vur de Apoteke schleicht;
 Und das Tockel mid sem Kinde
 Gegen allerat vergleicht;
 Zug für Zug, 's trifft prächtig ein:
 Lippen, Dogen, Nase, Wulle
 Statts der Haare! „Mein, mein, mein,
 Was zu tull ihs, ihs zu tulle!“
 Macht sihch heem in eenem Rennen;
 Od a Fünkel noch tutt brennen
 Schalusie mid Eifersucht
 Wider Seine, de Frau Zettel.
 Bun der Wiege reißt a's Bettel:
 „Alles richtig! — Nee, verflucht,
 Eppes¹⁾ fehlt!“ — Was denn? „'s Pulättel!“²⁾

Do druf hätt se nich geducht.
 Und der Feibel jammert: „Waih,
 Was ä schwarzes Guckucksei!“

Wie's ärnt weiter wurden ihs,
 Weeß ma wul nich fur gewieß.
 Han se's mügen waschen, reiben,
 A Pulättel mußt's schund bleiben,
 Denn dahs weeß ihs sicherlich:
 Weiß gewaschen han se's nich!

*

*

*

1) etwas (judendeutsch). 2) der Mohr an der Apotheke hält einen Blumenstrauß in der Hand.

's war mer halt just eigekommen
 Das Brasselsche Verzählsel dahs.
 Wenn's eener hätte krumm genommen,
 Do taet mers'ch leed! — Ach, schade wahs!¹⁾
 Hiirt unsereens uf an jedweden,
 Do dürst ma schier gar ni meh reden
 's ihs eemal raus! —

Nu dreh ber sich

Du Nackefröschel flux uf dich
 Und wullen sachte mite gihn,
 Und wullen der'sch Geleite gaeben,
 Bis daß de wirscht in deinem Paeben
 Als Zumfer beim Altare stihn.
 De sitte Amme stiht dernaeben
 Mit grauem Kuppe, schwarzem Leib,
 Das ale, treue Negerweib.

Nu wäscht d'se nich meh mid am Schwamme;
 Nu weest de's schund: Die wird nich weiß;
 Jedoch genennst d'se: „Gute Amme!“
 Die stucht der'sch griene Myrtenreis
 Zu deinem Kränzel; die alleene
 Zieht der bei weißes Brautkleed ahn,
 (Ja, flenne nur vur Freeden, weene,
 Daß dich der Buct stüsst, wu a lan,
 Du Schwarze!) — 's Bräutel spricht zum Man,
 Zum jungen Härn: „Se tat mih'ch flegen,
 Wie meine Mutter warsche schier;
 Se bleibt bei uns; nu ihs 's an mir,
 Daß ich se haetscheln tu und flegen.
 Bis wersche in de Grube legen.
 De Dankbarkeet brengt immer Segen.“

1) es kommt nicht drauf an.

8. 's Kriftbeemel.

(1857.)

A hot's verlaubt, daer dicke Man
 Im ruten Ruck mid Treffen dran,
 Mid breeten Ligen uf em Rucke,
 Mid guldnem Knuppe uf sem Stucke,
 Daer müßich vur am Haustor stiht,
 Daer läuten tutt, wenn's kümmt und gih't,
 Mid eenem Wohrt: Daer Härr Pürtjeh!
 A sproch: „Uf's Jahr soll keene meh
 Die bei daer Saule feel han; nee!
 Ihr wil ich's heuer noch vergünnen.
 Waer weeff, wird se was markten können?
 's hot jitzund gar lee Maß und Ziel,
 Kriftbeemel sein zu eesem viel,
 Bun Jahr zu Jahr meh fitte Dinger,
 Und's Geld wird immer wing und winger.
 A laerer Boom ihs nischte nich,
 Do muhß noch Zeugs druhß mörderlich;
 Das lust zuviel fur unsereenen.
 Ich mach nu eemol heuer keenen!“
 Der Kindelmarkt¹⁾ ihs anevull,
 De Kinder quirlen rüm wie tuff,
 De Grußen und de Kleenen schrein,
 A jedes wil derbeine sein.
 Das is a Drücken und a Loosen
 A Fragen, Feelschen und Verloosen,
 's hot Kraemerscheute allerhand; —
 Ad bis zur Fiedlern ihrem Stand
 Verleest sich niemensch aus der Schare,
 Se brengt nisch't ahn vun ihrer Ware.

1) Weihnachtsmarkt.

Do säht aß, wie se traurig sitzt!
 Nëm ihre Kinder is ir'sch jitzt;
 Derheeme frieren die im Stübel,
 A harter Winter is zu übel.
 Wenn's durch a kalden Schursteen fegt.

An Taler hot se ausgelegt
 Uf Beemel, und wu bleibt ihr Geld,
 Nu sie se uf em Hals behält?
 „Berlehte muß ich se verbrennen
 In ünsem Uven; 's is zum flennen.“

Nu rumpelt's aus daem grußen Haus,
 Nu fährt de Glaskarrete raus,
 Der gnaedje Härr guckt durch de Scheibe
 Do nunder zu daem armen Weibe
 Und macht an Flunsch, als wölld er jan:
 „Mußt de den Kram just hie uffchlan?“

De Fiedlern denkt: „Su sein de Reichen;
 Se wissen nischt vo ünser Gleichen,
 Se sitzen weech, der Tiesch gedeckt,
 Se schmäcken nich, wie Hunger schmäckt.
 Ich klaeb' hie draussen uf der Lauer
 Und frier miß feste ahn der Mauer,
 Und är hot's drinne badewarm
 Ei daem Polaste. Got erbarm!
 's is a eelitzjer Hagestulz,
 Fur waen verursacht a su viel Sulz?
 Se fahren's nein aß kasterweise,
 Und meine Kinder waern zu Eise.
 Härr Krist, nimm uns zum Himmel dein,
 Bei dir wird's wul was wärmer sein!“

Nu rumpelt die Karrete wieder
 's kriewatschlichte¹⁾ Steenpflaster nieder,
 De Kutsche biegt üm's Haustor haer,
 Jedennoch is der Kasten laer.
 „Der gnaedje Herr hot miich entlassen,
 A prumeniert noch durch de Gassen,“
 Su spricht der Kutsche zum Pirtjeh;
 Daer oder grunzt: „Fui, quell' idée!“
 De Fiedlern passt und grämt sich sihr,
 's kümmt keene Katze nich zun ihr.
 Se denkt: „'s giht uf de Neege schier,
 Der Kindelmarkt is abgelooften,
 Ich kan und kan hald nisch verkoofen.
 Ach Jesess, nu verzweiss' ich schund,
 Der liebe Got verlässt miich vund,
 De letzte Hoffnung is vorbei;
 Ich paß mer meine Sache ei,
 's tutt miich zu schrecklich heem verlangen!“

Do kümmt der gnaedje Härr gegangen.
 A fläschelt uf de Fiedlern hiin
 Und pluge wird a bein ir stihn.
 A fraet se kurz, a fraet se fleene:
 „Worum de Jungefrau alleene
 Asu ihr Bissel Handel treibt?
 Und wu der Man derweile bleibt?“

Se spricht: „Daen han her wul begraben,
 Ich tu aß blus zwee Kinder haben.“

Do fraet a weiter: Wu die sein?
 Eb se nich nach der Mutter schrein?

1) schief, holprig.

Und wie's Geschäftel giht? Und was se
 Mernt eingenommen? Nur zum Spasse
 Zertraet a das betrübte Weib,
 Und fraet ir Lächer in a Leib.
 Se gibt ihm Antwohrt ganz bescheiden,
 Reht aber nich vun ihren Leiden,
 Vun ihrem Grame; denkt bei sich:
 „Mernt hätteln? O beileibe nich!“

Am Ende fra't a: Wievel Beeme
 Se hinte hot bei sich derheeme?
 Und was de Kinder zum Geschenke
 Wern kriegen tun? Se sa't: „Ich denke,
 Se kriegen alle daen Profiet,
 Daen ich gemarkt;¹⁾ daen breng ich miet.“
 Und tutt sich uf em Schämmel rücken
 Und draecht daem Dingrich flux a Rücken.

Daer ober fängt noch eemol ahn:
 A wil das huche Beemel han,
 Das sitte grade, schlanke, frische,
 Was druben stiht am kleenen Tische,
 Das allerschienste wil a just, —
 Irscht wil a wissen, wievel's kust?

„Fünf Behmen;“²⁾ — weiter sa't se nischte.
 Daer ale Geizhals, daer verflischte,
 Zählt ir fünf Behmen eenzelt uhf,
 Noch nich a Gröschel gibt a druhf,
 Läßt a Pirtjeh vum Haustor kommen,
 Daer hot glei's Beemel midgenommen.
 Hernochern sitt der reiche Man
 De Fiedlern sich recht eegen ahn

1) im Handel eingenommen. 2) böhmische Groschen.

Und luurt, eb se nich wöllde klagen
 Verleichte? aber suß was sagen?
 Rich riehr an; nee se mußt ja nich
 De Fiedlern. — Na, do klaubt a sich.¹⁾

*

*

*

De Stärne fangen ahn zu fünkeln,
 Und in a finstern Gassenwinkeln
 Fängt's ooch schund ahn und fünkelt schund,
 Wu se de Lichtel ahngezundt.
 De Kinder luffen ja nich Ruh,
 Se ruffen halbdich immerzu:
 Du lieber heiljer Obend du!

De Lichtel fein ooch Stärne? gelt?
 Und stihn se nich am Himmelszelt,
 Und fünkeln bluß in Erdennacht,
 's is gleisewul doch eine Pracht,
 Weil se, daß se aus Liebe brennen,
 Kan se der Mensch ooch Stärne nennen.
 Und Blümel fein se halbdich ooch,
 Wie Blumenodem is ihr Nooch;
 De Biendel hatten Müß und Kummer
 Zerplagten sich a ganzen Summer,
 Aus tausend Blümeln han se doch
 Ihr Wachs gehult; das reucht ma noch.
 Desthalbich darfst de schier Weihnachten
 Wie anne Summernacht betrachten,
 Wu's zenzrum grunenz, blüht und duft; —
 Heeßt das: bei warmer Stubeluft.
 Waem aber draussen durch sei Klüftel²⁾
 De stiffigen³⁾ Dezemberlüftel

1) macht sich davon. 2) ärmliches Gewand. 3) pfelfenden.

Eiskalt uf Haut und Knochen ziehn,
Daem sol de Summerzeit vergihn.

De Fiedlern tutt sich resolvieren;
A Kurb mit Keppeln tutt se siehren
Uf anner Nadder¹⁾ zu daem Man,
Wu se das Obst im Käller han;
Aus Böhmen krigt a Wan uf Wan.
Daer hot's ir uf Kredit gelussen;
Se warn sust Nupfern, — und verflussen
Got a's ihr angeboten, daer.
Nu brengt s'im alles wieder haer,
De ganze Ware bringt se wieder,
Und stellt a Kurb im Käller nieder,
Bedankt sich vielmals: „Got zum Gruhß!
Doch nich a Griebßchel bihn ich lus.“

Nu is de Arbt im vullen Gange,
De Fiedlern maehrt nich irschte lange,
Se rafft de Beemel wie se sein.
Schniert se in a Spukatel ein,
Macht sich an dicken grienen Paßß,
Daß Zweig und Nestel knickt und knackß.
„Was schiert's denn mich, eb se verderben?
Se müssen doch im Feuer sterben,
Vergihn bei ihrem eegnen Schein,
Weil suste keene Lichtel sein.“

Se nimmt sich's Stridel iim a Hals,
A Paßß daen schleppt se Huchsalz,
A Schämmel traet se mid a Händen,
Su kreucht se heem und längst a Wänden
Ihr langes, enges Gassel furt;

1) Schiebkarren.

Do streefen hie, do streefen durt
 De stürdlichen¹⁾ Kristbeemelwippel
 Geschwinde ahn die starren Zippel
 Aus Eise, die der Frost gemacht:
 's tutt wieder frieren uf de Nacht;
 's giht „himbam“, denn die weißen Zäppel
 Derklingen wie de Gluckenkloppele.
 Su läut se halt bei Sterneschein
 Sihch ihren heilsen Obend ein.
 Derhinger haer uf jedem Schrite
 Graegelt a fremder Kärle mite;
 Sei Mantelfragen reecht im ruf
 Bis an de Nase, uben druf
 's Pelzmützel in de Dogen nein . . .
 's wird doch nich gar der Insef sein,
 Daß a derschrecken wil de Kinder?
 De Fiedlern spricht: „Hul diich der Schinder!
 Was spijonierscht de dennt um miich?
 Ich ha ja nich gestohlen, ich?“

Do wärsche nu. — 's numperne²⁾ Haus,
 Wu se ihr Stübel hot, sitt aus
 Als hätten se's verbaut fur Zwärgel:
 Der Gassendammm steigt wie a Bärgele
 Dernaeben hin; 's verkreucht sich schier,
 Als schämte sich's wer wees wie sihr,
 Und gleisewul hot's seine Mucken:
 Wer nein wihl, muhß sich atlich³⁾ bueden;
 Wer sich nich bucht, su tief a kan,
 Kennt wider a Türfusten ahn;
 Fur stulze Leute schickt sich's nich!
 De Fiedlern is demütiglich,

1) stangenartigen. 2) winzig. 3) artig.

Die findt a Weg die gude Mutter,
 Se windt sich nei wie anne Utter
 Mid ihrem Packste grienem Hulz,
 De Demutt ihs ihr eenz'ger Stulz.
 Nu schleußt se irscht a Fänsterladen,
 Sucht sich dernach a Schwefelsaden,
 Pinkt Steen uf Stahl, daß Funken sprießn,
 Und daß de Zunderlumpel gliehn,
 Und leucht mid ihrem Lampelichte
 A beeden Kindern ins Gesichte.
 Se schlofen prächtich, Got sei Dank!
 Se liegen uf der Uwebank
 Einander in irn schwachen Armen,
 Su tun se sich a Brünkel wärmen.
 De Racheln sein schund lange kalt.

Nu reißt de Mutter fur Gewalt
 Ausammen ihren kleenen Wald,
 Zerbricht, zerteelt, zerhackt de Beemel,
 Verja't de letzten Weihnachtstreemel,
 Die ärrt im Nadelhulz geheckt.
 Der ganze Prast¹⁾ wird neigesteckt
 Zum Uwetürel. Do tutt's rasseln,
 Tutt knistern, knastern, fausen, prasseln,
 's feist urdenaer: „Nu sei ber tud!“

Das Stübel wird vum Feuer rut,
 De Kinder riehren sich im Troome,
 ('s treemt in vum annem Weihnachtsboome),
 Se wachen uß zu ihr gewendt:
 „Nu, Mutterle, wu bleibst de dennt?
 Sei ad nich biese; underbäßen
 Han ber dei Brutel ufgegäßen!“

1) Wust.

Se ſtreichelt ſe uf ihre Wangen:
 „Ach, Kinderle, 's ihs ſchlimb gegangen,
 Ich breng euch niſcht zum heil'gen Chriſt!“ —
 „Wenn's du nur wieder bei uns biſt!“
 Gar feſte han ſe ſich umſchlungen
 De Mutter und de beeden Jungen;
 Sedweddes ſei Gefegel ſlennt,
 Derweile 's Feuer luſtig brennt.

Behütt uns Got, — (ſe tut ſchier zittern) —
 Am heiljen Obend vur Gewittern!
 Das duntert ja?? 's Haus frigt an Stuß . . .
 A ſchwärer Wagen ihs 's ad blus.
 A Wagen ihs 's. Ma hört de Ruſſe,
 Se ſchütteln ſich vur daer Karuſſe.
 Se hält vur ihrer Wohnung ahn.
 's kloppt werkllich? 's ihs daer ſitte Man:
 Sei Mantelſfragen reecht im nuf
 Bis an de Naſe, uben druf
 's Pelzmützel in de Dogen nein.
 „Ich bihn doch recht? Ja, hie wird's ſein;
 Se ihs die Frau! Ich komm ſe holen,
 A gnaedjen Härrn hot ſe beſtohlen,
 Geſteh ſe lieber gleich de Schuld!
 Dän Watschger¹⁾ vull vun Geld und Guld,
 Wu a fünf Behmen rausgenummen.
 Marſch uf's Gerichte; ſie muhß brummen!“
 De Fiedlern hot ſich uhſgericht:
 „Ich weeß, was mei Gewiſſen ſpricht,“
 Sa't ſie; „ja, führt miſch fursch Gericht,
 Wenn's merſch ad meine Kinder läßt!“ —
 „Su naehm her gleich das ganze Näſt,

1) Gelbbeutel.

De Alte mid a beeden Jungen!“
 Fix in a Wagen nein gezwungen,
 De Türe zu, daß's Fänster klirrt,
 Im Drabe furt, daß alles schwirrt.

* * *

Se krebzen rum, wer weefß wie lange,
 A Kindern wird erbärmlich bange,
 Bur Kreuz, vur Quär, zuruck und vor,
 Bum Sandtor bas ans Schweinsche¹⁾ Tor.
 De Fiedlern weefß doch sunst de Gassen,
 Ad hinte wil ir nisch nisch passen.
 Zigt prüllt der Kutsche: „Vorgesaehn!“
 Gleich wird a in de Halle draehn.
 „Ihs hie das Stuckhaus?“ — „Jesess, nec,
 Do stiht ja gar der Härr Burtjeh!“
 Daer wadelt mid sem grußen Stude,
 Daer zärt wie taelsch und laut de Glude,
 Zusammen leest schund 's ganze Haus.
 Se haeben se zum Wagen raus,
 Se sprechen: „Immer nuf zum Härrne!“ —
 „Worum denn dabs?“ — „Inu, su gärne!“

Do is a grußen Tiesch gedeckt,
 Do stiht (se kennt in ganz perfekt)
 Do stiht ihr Boom und tutt sich neigen
 Bun Lichteln schwaer uf dünnen Zweigen,
 Der Tiesch liegt vull vun allem, wahs
 Der Mensch gebraucht. 's ihs zuviel dabs!
 Der gnaedje Härr stiht ooch derbeine,
 A strahlt ad su im Kerzescheine;

1) Schweidnitzer.

's Schnupptüchel zieht a sachte raus,
 Wischt sich de nassen Dogen aus,
 Ehb a zur Fiedlern redt und sa't:
 „Ihr Vater war mei Spiellamrad,
 Ich war verreeßt seit wievel Jahren;
 Verwichen hab ich's irscht dervahren,
 Daß a bereits versturben ihs
 Und eine Tochter hinterließ.
 Und wie ich die mit langem Suchen
 Entdeckte (ärnt vur sieben Buchen),
 Nahm ich mersch vor, daß ich die Frau
 Dervorschen wöllde klug und schlau,
 Ehb ich, daß ich was undernaehme,
 Ihr in der Not zu Hülfe kaeme. —
 Ich kenn Se nu! Und nu is's gutt!
 Sie ihs a ehrlich-schlaefches Blutt,
 Ihs meines Gottfrieds Tochter. Seine
 Zween Enkelsöhne sein jitzt meine.
 De Prüfungszeit war lang genug,
 Bestanden hot Se im Examen,
 Zigung erfolgt Beförderung:
 Ich tu's ir kund in Gottes Namen,
 Denn da derzu sol Reichthum nützen,
 Daß ber de Armutt understützen.
 Und nu, ihr Kinder, spielt und freßt!
 's Kristkindel ladet euch ein zum Fest.
 Werdt tüchte Männer alle beede,
 Macht eurer praven Mutter Freede!“

* * *

Und nu waer mei Verzählsel gar.¹⁾ —
 's sein ader schund a dreißich Jahr,

1) auß.

Daß sich de Sache su begaeben.
 Der gnaedje Härz tutt nimmeh laeben.
 Wie's mit der Mutter Fiedlern stih?
 Und wie's daen beeden Jungen giht?
 Das kan ich fur bestimmt nich melden.
 Wenn ader ünse Laeser söllben
 Zur Weihnachtszeit, mag's schnein, mag's regnen,
 Amol zween schmucken Härren begegnen
 Mid anner hübschen, alden Frau,
 Die sich su eegen und genau
 Aus purem kristlichen Verbarmen
 De Stände uffucht vun a Armen,
 Kristbeemel looft, bezahlt se gutt,
 (Se weesß wul, wie daer Handel tutt;)
 Und läßt s'in stihn und nimmt se nich,
 Verleichte denken su wie ich
 De Laeser: Dohs ihs sicherlich
 De Mutter Fiedlern! — Waer kan's wissen?
 Wenn ir sche saeht, ich luff se grüssen!

9. Der irschte Versuch.

(1858.)

's ihs a schmuckes Bürschel ihs es
 Leinwandreiffers¹⁾ Julius,
 Hot a paar geschlanke Patschel,
 Laebt uf annem kleenen Fuss,
 Macht a niedliches Gesichtel,
 Od a Brüntel kümmerlich;²⁾ —
 Susse war a ganz halarde,³⁾
 Nu vergieht 's em kümmerlich. —

1) Leinwandhändler. 2) blummlich. 3) munter.

Wu's em städt, weep eegen keens nich,
 Doch de Mutter frigt 's ni raus,
 Trübetümplich latscht a murgens
 In de Schule aus em Haus,
 Trübetümplich künmt a wieder
 Nacht beim äffen nischte haer,
 Mäuselstille bleibt a sitzen,
 Oder seufzen tutt a schwaer.

Gemol seufzt a in de Suppe,
 Und der Vater hört's und fra't:
 „Sa mer ad mei Juliussel,
 Wahs diich fur a Kummer pla't?
 Huste im Rundwietebeichel
 Mernt a schwarzes Klecksel, du?
 Aber bist de wu wahs schulbich
 Beim Randiter! aber wu?“

„Nich doch,“ spricht der Juliussel,
 „'s gieht mer ad im Kuppe rum,
 Weil ber anne Arbeit haben
 Uhsgefrigt, die ihs su tumm!
 Einen Uhsatz sull ber machen
 Ueber a kee numpern Naest:
 Wansen¹⁾ heest's und durte bihn iich
 Doch noch keemal nich gewaest.

Und da sull ber drinne sagen
 Alles, was merkwürdig waer
 An daem Luche. Und dahs fällt mer
 Halbich zu entseßlich schwaer.

1) Städtchen in der Nähe von Brieg.

Deßhalb stimmelst dich immer,
 Obersch kimmst mer nischte ein;
 Gleisewul sol die Beschreibung
 Uebermorgen fertig sein."

"Wansen?" sprach der Leinwandreisser,
 "Do ichs nich viel Kares drahn,
 Kasser etwan, daßß se durten
 Anasterbau betrieben han.
 Zentrum sist de Toback wachsen,
 Ad de Blätter sein zu rauch;
 Fur an Biemen krigt ma, hier ich,
 Dreimal um a ganzen Bauch

'rümzuwickeln und a Zumpen¹⁾
 Noch derzune. A ichs schwaer!
 Der verstorbne Maler Knöfel
 Duff en ad: lo Wansenèr!
 Ich ha eegentlich die Surte
 Aus der Feise nich gekust,
 Nichen ha ich en midunder
 Uhf em Wale schund gemusst.

Zigund wern de sissen²⁾ Blätter
 Gor im Handel weit verkoost;
 Draußen wern se wul mit Tunkte
 Gutt begussen und getooft,
 Kriegen pure frembde Namen
 In der Sauche; über Nacht
 Han se Cuba und Milares,
 Tub und Teufel draus gemacht.

Und fur Ziegeriehrel³⁾ kummen
 Se dernachern wieder rein,

1) Ende, 2) selben. 3) Zigarren.

Juste wie der Grüneberger
 Heemkümmt fur französischen Wein.
 Grüneberg und Wansen, sist de,
 Alle Narren schimpfen druhf,
 Und zerletzte heeßt's vun beeden:
 Besser sein se wie ihr Ruf.

Do derwohne kannst de schreiben
 In dei Exerzizium.
 Mach du aß a rechtes langes
 Simmelsammelsurium.
 Wansen liegt halt ahn der Ohle,
 Die leest uf de Uder zu,
 's hot wabs über tausend Seelen —
 Und nu seufz nie mehr a su!"

Gloobt ir ärnt der Julinussel
 Hot sich driiber haer gemacht,
 Und geschrieben? Doch nich rühr an!
 Irstcht de Hude vull gelacht
 Hot a sich und ihs gegangen
 In dan Laden rechter Hand,
 „Guba!" hot a stramm gefodert
 Und hot eene ahngebrannt.

Stante Peede leest mei Schlingel
 Grade naus vursch Ohlsche¹⁾ Tor,
 Wil a doch verleicht uhf Wansen?
 Oder wabs hot aer denn vor?
 Nischte! Aß spazieren rennd a,
 Bur am Hause uhf und ab,
 Mid dam Ziegerohr im Maule
 Macht a seinen Hundedrab.

1) Ohlauer.

Segelt nuß nach jännem Fänster,
 Bu de Blumen-Mschel¹⁾ stihn,
 Tutt mid jedem Odemzuge
 Doch a Maulvull Nooch einziehn,
 Zieht und roocht und meldert²⁾ grausam,
 Keenen Blick verwendet a nich
 Bun daem Fenster mid a Blumen,
 Guckt und lacht: se sitt uß mißch!

Freilich sitt s'en, de Ulrickel;
 Hingerm Kräutich³⁾ halb versteckt
 Stiht se ja und sitt en roochen:
 Se derkennt en ganz perfekt.
 „Nee ihs dahs a taelscher Pengel,“
 Rufft se zu der Tante nünn;
 „Blaest a nich als wie a Schursteen?
 Ach Herr Zeh, nu wird em schlimm!“

's hot nich lange meh getauert,
 Schmies a 's Ziegeriehrel wel,
 Und a suchte sich behende
 Annen stillen tunkeln Fleck;
 Turkste bernooh wie drehnich
 Wieder heem zu Vatersch Haus.
 's Kinderweib entgaegen schreit 's em:
 „Julius, wie sist de aus!“

Bur dam Kinderweibe macht a
 Keene Flaufen. Daem verzaehlt
 Keene raus der Juliussel,
 Wahs en extert, was en quaelst.

1) Blumentöpfe. 2) qualmt. 3) Kraut, Stauden.

Seiner alen treuen Suße
 Dar a dreiste alles sa'n,
 Denn se spricht: „Für wahs hätt' ich en
 Uf em Arme rümgetra'n?“

Und do kumm ber nu ins Klare.
 Daer verfluchte Junge daer,
 Seit verwichnem Fasching ichs a
 Finger daer Uridel haer,
 Hot an Liebesbrief geschrieben,
 Weil a doch mit ihr getanzt;
 Oder die hot's falsch verstanden,
 Hot en grausam ahngeranzt.

Denn se ichs zwee Jahre älber! —
 Wie a aus der Schule ging,
 Kam a ihr amol derquaere,
 Zuste mittend uf dem Ring.
 Und se sprach: „Ich a sich wieder
 Taet mit annem Briewel miehn,
 Möcht a lieber irschte zu daer
 „Men Frau nach Wansen gihn!“

Do draus wußt a nisch zu machen.
 Dessenthalben hurcht a hihn,
 Was der Vater taete wissen
 Ueber dafs: „Nach Wansen gihn?“
 Und weil daer vun Toback redte,
 Duchte sich mei Julius,
 's hisse, daß waer Liebesbriewel
 Schreiben wöllde, roochen muß.

„Ach, du armes, gudes Jungel,“
 (Und se hätte schier geweent)

Kriech¹⁾ de Suse; „de Urickel
 Hot das Ding nich su gemeent.
 Nee, die hot aß blußich wullen
 Wichtig tun, hot sich gepaehrscht,
 Daß d'ir noch zu glatt üm's Kinne
 Zihund fur Liebhaber waerscht!

Weest de nich die schlaesche Satse?
 Waer noch keenen Bart nich hat,
 Daen heest ma nach Wansen loofen
 In die pudewinzie²⁾ Stad;
 Denn in Wansen, giht de Rede,
 Wohnte jesmal anne Frau,
 Und die kunnde Bärte machen,
 Schwarz und braun und gal und grau.“

Pur wie Schuppen vun a Dogen
 Fuß's daem Juliussel nu:
 „Uhf an Bart ihs se versassen?
 Ih du stulze Kraete du!
 Annen Bart soll Tener haben,
 Wenn a, daß a ahn diich schreibt?
 Nu do kan ich lange passen,
 Bis daß meiner Flaumen treibt!

In der Schule sa'n se immer:
 Taubemist, der züg en raus?
 Wenn's aß nich su schandlich stähne,
 Kröch ich wuhl uhf's Taubehaus.
 Sol ich denn bas Wansen loofen?“
 „Ach, die Frau ihs lange tut!“ —
 „Weest nich du verleichte Mittel?
 Suse, hilf mer aus der Rut!“

1) ächzte. 2) sehr kleine.

„Allerliebste Juliußel,“
 Sa't de Euse, „sicherlich
 Wölld ich der zu Hilfe kommen;
 Härte machen kan ich nich,
 Anne ale Hexe bihn ich,
 Ad ich wiss ni, wie ma hezt,
 Und du mußt dich schund gedulden,
 Bis a der vun sälber wächst.“

„Su gescheidt bihn ich alleene,“
 Denkt der Juliußel; „blus
 An Geduld do ihs mei Vorrat
 Justement nich gar zu groß.“
 Und a schleicht sich in der Schwäster,
 Der Mathilde, Stübel nei,
 Eb em die was weefß zu raten?
 Denn se steckt vull Schelmerei,
 Und se kennt voch de Urickel.
 Kan se nich verleichte gahr
 Sihch a Brünkel bein er ümtun?
 Uhf a Strauch schlan? — 's ihs ja wahr;
 Sitte Mädels, die verzählen
 Sihch anander allerhand,
 Und in Liebesachen han se
 Immer multum viel Verstand.

De Mathilde liss en raeden,
 Hierte sich en sachte ahn,
 Sate druhf: „Dahs kannst d' der denken,
 Daß ich der nich helfen kan.
 Ober suviel weefß jedwedes,
 Rischer schlaet der Haarwuchs aus,
 Luddt ma sich en mid em Wässer
 Und mit Seefeschäume raus.

Wenn der Vater und sei Bruder
 Bun der Jugend raeden tun,
 Do berinnern sich se immer,
 Daß se noch nich kunden ruhn,
 Bis se sich a wing balbierten,
 Lange ehb der Bart se stach;
 Gleisewul vum ewigen Schaben
 Kam a uhf de Länge nach.

Schab du dich, mei Juliussel,
 Seef dich underdassen ein!
 Ehb 's de dich verlist, do wirscht de
 Nem de Gusche stachlicht sein.
 Wenn dernachern de Urickel
 Etwan wieder zu mer kummt,
 Zeigst de dich mit deinen Bohrscnten
 Und dabs freut se ganz bestimmt."

Zweemal liiff a sich's ni heessen;
 Wie a Affe macht a sich
 Über Vatersch Waschtieschlästel,
 Querst a Pinsel mürderlich,
 Niehrt a Schaum, wie wenn's uf zwanzich
 Bauernbärte söllde sein,
 Und a seest sich, und a seest sich,
 Gesess, wie seest daer sich ein!

Säht, do siht a vur em Spiegel,
 Schmaert und fleckt und manscht und macht,
 Odersch ligelt en verbärmlich,
 Und a jammert: „Gude Nacht;
 Hot ma immer beim balbieren
 Sulches Krimmern auszusihten,
 Nu do wil ich wercklich lieber
 Noch a Zährel nachicht gihn!"

10. Verlegenheit.

(1859.)

A hot an Viehmen im Taschel gehat,
 Do is amol keene Sache!
 A hot's ja gestern sälber gesa't
 Uf em Ringe, just vur der Wache;
 De andern Kinder han's gesaehn,
 Wie an tat schwischber seinen Fingern draehn,
 Und se han wullt wissen: „Wu hast d'en haer?“
 „Daer sille hot mern gegaeben, daer
 Wu sei Haus uf em Bürgerwärder stiht,
 Daer immer durch ünse Gasse giht,
 Daer hot mern geschenkt, ad su gärne:
 Gott vergelt's oh däm sitten Härne!“

A hot dan Viehmen im Taschel gehat,
 Und gleisewul kan an nich finden.
 „Wie sein de Fläumel?“ Su hot a gefra't,
 Nu sucht a vurne und hinten,
 Nu stiht a beim dicken Flaumeweib, —
 Ad ee Gröschel möcht a vernaschen! —
 Se hält das Mäßel schund vull vur em Leib
 Und luurt wie a bohrt in a Taschen,
 Und luurt wie a grammelt¹⁾ und nischte findt,
 Do fra't se: „Hust de a Böchel, mei Kind,
 Im Taschel drinne? Dabs tutt mer leed,
 Du bist in der grüßten Verlegenheit!“

„Verloren ha ich a Viehmen nich,
 Mei Taschel is ganz, — nu besinn ich mich,

1) herumgreift.

Ich hatt's ad vergäßen“

„A ihs schund vertan?“ —

„Ich ha en der Mutter uf Brut gega'n;
Se war a su hüngrich, se fiennte asu,
Ich kam juste heem und ich hatte nu
Beim Bäudler a Lüttel Suppe gekriegt,
A grußes Lüttel, ich war vergniegt,
Hatt' a Magen vull, de Mutter nich,
Und was wulld ich denn machen? Ich meldte mich,
Und ich reecht ir an blanken Viehmen hihn —
Nu heest's halt: Luff der de Fläumel vergih!“

De Obstfrau hot en scharf ahngeguckt,
Ihs oder mid nischet nich rausgeruckt.
Ich lag im Fänster, ich lugte nunder,
Ich sag mer recht mei blaues Wunder;
Se liss dän barbsen¹⁾ Jungen sihn,
Se liss en zerletzte weiter gihn,
Se schankt em nischte. Du schandlich Weib,
Du hüst ja reene a Teiwel im Leib!

Ich zug mich ahn, ich lif uf de Gasse;
Berleichte, ducht ich, kumm ich zu passe,
Daß ich mern ruffe? — 's war nimmeh Zeit,
Wie ich nunder kam, war a waerweeß wie weit!

Ich redt uß de dicke Obstfrau nein:
Se söllde sich schamen; wie kan ma su sein?
Die sate: „Meng ich mich in Ihre Sachen?“ —
Do hatte se recht; wahs wulld ich machen?
Der Junge war furt. Ich brummte nu:
„Du aler, dicke Geizhammel du!“
Und schnied ir an tüchten Flunsch derzu.

* * *

1) barfuß.

Der Winter kam, 's hot geschneit, geregnet,
 Ich bih daem Jungen nich meh begegnet,
 Und ehb 's frühjährlich wurden war,
 Vergaß ich de Flaumenverlegenheet gar.
 Do ging ich im Summer vursch Ohlsche Tor
 Uhf a Tämnen rüm, und do kam merich vor,
 Wie wenn was rumpelte über de Nerde?
 Ich sag doch weder Wa'n noch Faerde,
 Bis 's Fuhrbrich¹⁾ plutze naeber mer stund;
 A nuschbern Waendel, und 's Faerd war a Hund,
 Und der Kutsche a Jungel. Na, dahs sein Flaufen!
 Ich duchte, miich söllde der Affe lausen:
 Dahs ihs ja der fülle! Wahs künmt der ein?
 Waer heest diich dennt ins Obstwaendel nein?
 Was jächst de dan Hund a fu rüm im Kaluppe?
 Dir reißt ja de Dicke de Ohren vum Kuppe,
 Wenn se, daß se diich bei daen Streechen derwischt!
 „Ich mag se doch kummen, das schadt mer nisch
 Kuntraer ich fahr er juste äntgaegen
 Se ihs in a Kerschen, do kumm ich bestwaegen,
 Denn ber han irr gekooft und die hul ich mer ab,
 Oder nich im Kalupp; ünse Hund giht oß Drab!“

„Du Krabate“, ²⁾ sprech ich, „redst de nich schier, wie wenns de
 Zu der Obstfrau gehören taetst, kleenes Gespenste?
 Daß de nich an a Lügen derwurgst, und du stirbst,
 Ehb's de runder geschluckt hätst! Berwichenen Hürbst
 Hot se dir nich ee madiges Fläumel gega'n,
 Und jigt tuft de dich paerschen in ihrem Wa'n,
 Berzaehlst vun Kirschen und jächst de Lärge³⁾
 Uhf a Tämnen zengstrüm über alle Bärge,
 Über Stuck und Steen! Ich du Griewe⁴⁾ du!“

1) Fuhrwerk. 2) ungezogenes Bürschchen. 3) Röter. 4) kleiner, zurüdgebliebener Mensch.

Na, do richt a sich uhf und do schrieg a nu:
 „Griewe bihn, Griewe haer, ich bihn su schund gewachsen!
 Oder übrigens macht a mid mir keene Faxen,
 Luff a mißch mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehn,
 Weil ich werflich ihr Flaegesuhn wurden bihn.
 Daß a's weeiß, meine Mutter ihs bein ir im Stübel,
 Tut ir kochen und waschen, mer han 's nich übel,
 Und derweile sie einkooft oder hot feel,
 Do besorgt meine Mutter derheeme ihr Teel.
 Ich bihn bale durten und bihn bale do,
 Und wil ich ärrt naschen, do tar ich oh;
 Ich hulle de Ware, ich breng se a Kunden,
 Ich ha mich spielnich in alles gefunden,
 De Pechleitnern frist schier an Narren ahn mir,
 's sein fuste nich Kinder do, außer bluß bihr:
 Se genennt üns ihre zween Kinder, üns beede,
 Wer tun ir oh nich dahs Geringste zu Leede,
 Wer fulgen ir, wie 's unse Schuldichkeet, —
 Nu bihn ich aus aller Verlegenheet!“

Ich wulld en irschet fra'n, wie's gekummen waere,
 Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quaere,
 Und bei mer vurbei slug dār Hund mid em Wa'n, —
 Wer gedaecht's, daß sulch a Biech a fu rennen kan?

11. Glückliche Zeit.

(1860.)

Nu do läßt sich's atlich treemen?
 Druben säufelt's in a Beemen,
 Drunden bei dam stillen Fleckel,
 Macht de Bache just a Eckel,

Und de kleenen Fische springen,
 Und de kleenen Baegel singen,
 Und der Guckuck rufft und schreit,
 Daß d'irsch hört waer wiss wie weit:
 Ach, die glückliche Zeit!

Ihs des Kiemerisch Sohn, daer kleene,
 Dawied heeßt a, sammt der Lehne
 Mausgelocfen nach em Assen,
 Han de Ziege nich vergäßen,
 Und nu raezelt sich der Pengel
 Uf em Rasen wie im Bettel,
 Und de Lehndel fluckt sich Stängel
 Bun a Bliemeln, macht a Kettel,
 Fürcht sich gar ni vur a Bienen,
 Und de Ziege klaubt im Grienem,
 Und der Guckuck rufft und schreit:
 Kinderle, 's ihs Maienzeit,
 Ach, die glückliche Zeit!

Tunkt der Dawied 's linke Füßel
 Nich vur Übermutt a Bissel
 In de Bache? 's ihs halt schwülich:
 Und dahs Wasser leeft su küblich:
 's mag em freilich lamper tun,
 Denn a ihs a fauler Schlingel.
 Oderich Lehnel kann nie ruhn,
 Mästel Ringel über Ringel,
 Fadelt se zum Kettel ein.
 's Lehndel muhß bald fleißich sein,
 Schaffern muhß das Kind, dahs gutte,
 's stäckt em halbdich schund im Blutte,
 Wie 's daem Dawied drinne stäckt,
 Daß a raezelt sich und rectt;

's is a rechter fauler Junge.
 Sie sticht immer uf em Sprunge!
 's macht weil aer fur ganz gewieß
 Bald a Mutterföndel ihs,
 Und da wird a fu verzogen.
 Was s'em ärnt nur ahn a Dogen
 Absaehn können, dahs geschicht:
 Wenn a blus a Waertel spricht,
 Nimmst de Niemern aus em Gleise. —
 Odersch Lehndel ihs de Waise
 Bun der Niemern ihrer armen
 Saelfen Ruhme. Aus Derbarmen
 Han se 's Kind ins Haus genummen.
 In a Himmel warsch ni kummen,
 Denn se tun em nich gar scheene,
 Heeszen 's „tumme dicke Lehne!“
 Stußen's hihn und stußen's haer. —
 Nischte fällt der Lehne schwaer,
 Immer bleibt se guder Dinge,
 Nischte ihs er zu geringe,
 Danken tutt se glei fur beede,
 Fur a Dawied und fur sich,
 Ueber alles hat se Freede:
 „Trsch kummt aer, hernachern ich!“
 Eb's nu regent aber schneit,
 Spricht se, und wahs schiert's denn mihch?
 Oder scheint de liebe Sunne,
 Ihs se gar vull Lust und Bunne,
 Denn ihr Dawied ihs nich weit! —
 Ach, die glückliche Zeit!

Nisch warsch Dawiedel uhfgeschussen;
 's ihs justement lee Goliath,
 Jedennoch treibt a tüchte Pussen
 Und Flausen in der grußen Stad.

Do sol a uhf Jurist studieren,
 De Niemern wil 's gehat han su,
 Mei Dawied oder leest spazieren,
 A Bichern läßt a gärne Ruh.

A schreibt: „Se föllben sich gedulden,
 De Weisheet ginge nich su fir!“
 Derweile steckt a vuller Schulden
 Und geht einher im grüßten Wir.

Zerlehte fällt a durch's Examen,
 Treibt sich mid schlechten Schliffeln¹⁾ rum,
 Burgt immerzu uf Watersch Namen —
 Do krigt a gar 's Konfilium.

De Mutter ihs wur Graham gesturben,
 Der Vater leit zum Tude krank,
 De Niemerei ihs ganz verdurben,
 's hot nisch zu äffen nich im Schrank.

Der eenzje Trost bleibt noch de Lehne,
 Weil die das Bissel Wirtschaft siehrt,
 Und mutterseelen ad alleene
 Zum Rechten sitt, sich plagt und riehrt.

Se hätte Freier haben können,
 Waer wiss wie viel! Sie ader tutt
 Ja keenem nur a Blickel gönnen,
 Sie sat: „Ich bihn daem Dawied gutt.

1) ungeschliffene Burschen. Lämmerl.

Daer war mei Liebster, wie her beede
 Ruchberne Kinder warn, wir zwee;
 Aer ihs mei Grahm, ihs meine Freede,
 Eust gilt mer alles eenerlee!"

Und weil se werflich wie de Bärle
 Under a hübschen Menschen¹⁾ siht,
 Do ärgern sich de jungen Rärle,
 Daß se partu nich mid in giht.

Do sein se alle flink derbeine,
 Und machen se schier madich schlecht,
 Und schrein: Se waer 's Studenten Seine,
 Ihr taet de Kerchenbusse recht!

Indessen sie statts Lust ad Sammer,
 Statts Liebesglücks ad Melend schmedt,
 Und Nacht fur Nacht in stiller Kammer
 Däm Härn ihr reenes Herz äntbedt.

Der Dawied hot ir jeden Viehmen
 Bullgs abgeschwindelt und verjuet,
 Bis uf a letzten Paeder-Niemen. —
 Raum sein de Dogen zugebruct

Däm Vater, heest's: Nu's Haus verkoofen!
 Und mid em Gelde ihs a ja
 Wet in de weite Welt geloofen,
 Ich globe bas Amerika.

De Lehne ihs derheeme blieben.
 Se flemnte uf ihr treuge²⁾ Brut:
 „Derbarm sich's Got, ich muß en lieben,
 Ihn lieb ich eemol in a Tud!"

1) Mädchen. 2) trocken.

Se kriegte wul a hitzich Fieber,
Im Spittel lag se uß em Struh,
Do wurf se's rieber, wurf se nieber,
Se fläschelte und sung derzu:

„Denn mei Härze schwimmt in Bunne,
Druben scheint de Maiensunne,
Und mei Dawied ihs nich weit,
Kinderzeit, Kinderzeit,
Ach, die glückliche Zeit!
Ringelbliemel und Kettel,
Und wie weech ihs mei Bettel,
A su weech, a su schiene,
Und de Welt ihs su griene,
Und mei Dawied nich weit,
Ach, die glückliche Zeit!“ —

Und dernoehern do war
Ihr Leiden gar.¹⁾

* * *

Zween ale Mandel mid grauen Kitteln,
Wie se's hald han in sitten Spitteln,
Und uf der Tragber derquaere krumb
's Nasequetschel!²⁾ — Ich bitt euch drumb,
Leutel, waen schleppt ir durte naus?
„Niemersch Lehne im hülzernen Haus!“

's han ärnt zwee mitleidje Frauen,
Die der Versturbnen nisch Biefes zutrauen,
Myrtezwiegel han se gesucht,
Han se verfluchten, 's Kränzel gebrucht,

1) auß. 2) ärmlicher Sarg, dessen Deckel flach über der Leiche liegt.

Han ir a Sarg dermite geziert,
Wie sich's fur anne Zumfer gehiert.

Sein hingerm Sarge haergegangen.
Hot se der Paster am Kirchhof empfangen,
Hot se derbärmiglich ahngeschrien:
„Wulld ir mid eurem Kranze gihn?
Wek mid em Kranze, vum Sarge wek!
Hie bei der Mauer do ihs der Fleck.

Die hot ir Zumferfränzel verloren,
Deshalb wurd ir daer Platz derkoren,
Also schickt sich's fur schlechten Ruf.
Mein in de Grube, Aerdreich druf,
Viederlich Frovult, was de bist!
Furt mit em Kranze in a Mist.“

Niemensch vermäult sich.¹⁾ Gutt aber übel
Müssen se fulgen. A kleiner Hübel
Haeht sich über dem Grabe zu Nacht.
Niemensch hot durten gebett, gewacht.
Blusich ad 's Kräutich hot 's gutt gemeent,
Hot ir a Traendel Tau geweent.

Oder in Härrgot's ewigem Reiche
Machen se's Ungleiche wieder gleiche.
Han 's de Engel daem Härne gekla't,
Hot der barmherzige Vater gesa't:
„Wahs waer mer dahs fur anne Zucht?
Marfch und de Sache ins reene gebrucht!“

Mu do bruchten se's glei ins reene.
Uhf granieternem Mauersteene,
Zust bei der Lehne Hübelchen drahn,
Satzte sich rötlichtes Mooswerk ahn,

1) eifert dagegen.

Buchs zuschens, verschlung sich rund,
 Warf uf de Letzte zum Kranze vund.

Immerzu wachsen tutt's noch jitzunder,
 Is gaegenwärtich a wahres Wunder
 Vun einem Kranze; es läßt nur schien
 Uhf jännem Steene, halb rut, halb grien.
 Pasterch sei Grab ihs schund lange vermacht,
 Lehdels Kranz stiht in vuller Pracht.

War de Kunstanzel¹⁾ durte gewaesen,
 Hot se de himmelsche Grabschrift gelaesen.
 's sein keene Lettern mid guldenem Glanz,
 's is uf dam Steene vun Moose der Kranz.
 Jährlich wenn 's Moost zur Blüte gedeiht,
 Säufelt 's im Kranze: Glückliche Zeit!

12. De Versuchung.

(1861.)

's hilft weiter nischte, 's läßt sich ni verbürgen,
 Weil mer'sch nu eemol im Geblütte steckt:
 Zuwider sein mer die verflischten Lärge,²⁾
 Das Hundezeug, das beißt und bissl und leckt.
 Se mügen waedeln, knurren, springen, kriechen,
 Gruß aber kleen! 's hot ir, wuhien ma spuckt,
 In Durf und Stad. Ich kan se hald nich richen;
 Ma wird vur puren Hunden schier verrückt.

Jedennoch, Got verzeih mer meine Sinde,
 's bergiht mer, wie mer'sch mid a Menschen giebt,
 Daß ich im ganzen wievel Bieses finde,
 Weil mer'sch zentrüm nich zu Gesichte stiht;

1) des Dichters Stieffschwester, Constanze v. Holtei. 2) Räter.

Daß ich se lieber alle saege schlachten.
 Mich sälber mite, uns nischtnutze Brutt —
 Wie ich se mer eeliglich¹⁾ tu betrachten,
 Bihn ich geschwinde jedem wieder gutt.

De Menschheit is mescheulich, meiner Sieben!
 Was britt²⁾ se denn uf Werden wie Mallehr?
 Und kümmt ein Mensch zu mir: Ich sol en lieben,
 Flux sprech ich: Ja! und gaeb em's Patschel haer.
 Und su vergiht mersch grade mid a Hundem!
 Mag ich oh noch su sihr derwider schrein,
 Su wie sich eener hot zu mir gefunden,
 Der närrsche Kerl, grahm kan ich em ni sein.

's sein irr, die han gar siffige Gesichter,
 Treuhärzje vooch; se stecken vull Verstand!
 De Dogen fünkeln juste wie zwee Lichter;
 Und lännen tun se spielnich allerhand.
 An ihren Härren kleben se wie Klätten;
 Ihr Gutes han se, dahs gestih ich ein —
 Wenn se ad nich su eesem Flöge hätten
 Und nich su heulten in a Wonden nein.

Und leckerfözig³⁾ sein se die Saunickel!
 Wenn halbich wahs fettenzichtes⁴⁾ wu stih,
 Glel schlaet der Schwanz wie's schienste Perpentickel,
 Was ahn em recht gefirren Seeger gih;
 Do schnuppern se und bätteln, schmeicheln, quaelen,
 Der Blaeker⁵⁾ hängt in handlang aus em Maul;
 Se lillen⁶⁾ vur Genisslichkeit. Zum staehlen,
 Wu sich's ärnt schickt, sein se oh nich zu faul.

1) einzeln. 2) bereitet. 3) leckermäulig. 4) fettduftend. 5) Zunge.
 6) triesen.

Do is amol a Pinscherle gewaesen,
 Leibhaftig kannst d' en uf am Bilde saehn,
 Bun Lohden rauch als wie a Dunnerbaesen¹⁾
 Daem ging's derbärmlich, — 's ihs em recht geschaeht.
 Der Rutsche war zur Christel nümgehoosen:
 Westhalbich? De Versuchung war zu groß,
 A sproch, a müßt sich Wagenschmaere kooßen, —
 Quargspitzen! Wid ir kaschbern²⁾ wil a bluß!

Im Tiegel priezelt sei Bescheidenäffen,
 Uhf's Uevel druben hot o 's warm gestellt,
 Uhf seinen Pinscher hot a ganz vergäßen,
 Där Racker hot sich weiter nich gemeldet.
 Im Stiebel ihs där stille liegen blieben,
 Geruchen hot a, was im Tiegel kreescht;³⁾
 Nu himpert⁴⁾ a, 's ihs doch schund übertrieben,
 Där Saberlatsch! Sei Bart ihs vuller Geescht.⁵⁾

Das Uevel singt, das eiserne, vur Hitze,
 Weil 's Bissel Wäsche rischer treugt a su;
 De Glutt versenkt em Pinscher schier de Miße,
 A möchte wol, a kan ad nich derzu.
 Zerlehte denkt a, — denn daß Hunde denken,
 Das glob ich steif! — a denkt: Ich muß! Ich muß!
 's Genick wird a balde sich verrenken;
 A haebt sich, — de Versuchung war zu groß!

A frigt dän Tiegel mid a Burderfissen,
 A reißt en runder und de Tünke sprißt
 Und tut em seine Nase heeß begissen.
 Nu, Pinscherle, wie schmächt der'sch ader jist?

1) kahles Gefrüllp. 2) schäkern. 3) brät. 4) verlangt gierig.
 5) Schaum, Speichel.

Brandblasen hufst de, daß der ock de Feten
 Gum Fleeſche klunkern; 's is a teurer Schmaus;
 Und künmt der Kutsche heem, do wird 's irr ſehen,
 Daer ſtäubt der irſchte noch de Saacke aus!

* * *

De Priegel hot mei Pinſcherle verwunden,
 Doch fuſte macht a balde ſich geſund,
 Mid ſeiner Zunge leckt a ſich de Wunden,
 Sei eegner Dufter ihs a ſitter Hund.
 Der Kutsche ader kan 's nich ſu verwinden,
 Waß ihm de falniſche Chriſtel hot getan;
 Denn a geduchte ſe fur ſich zu finden
 Und traf an andern Kärle bein ir ahn.

Wern ſich's ſe hinger ihre Ohren ſchreiben,
 Der Kutsche und ſei Pinſcherle, die zwee?
 Wern ſe weit weß vohn glichenden Nebeln bleiben,
 Bun falniſchen Menſchen? Wern ſe? Jeſeß, nee?
 (Wenn ber'ſch ni ſchund ſeit Adams Zeiten wüßten!)
 Wer wackeln alle, gibt uns 's Fleeſch an Stuhß:
 's tut uns hald immer wieder waß gelüſten,
 Und brinnt 's glei, — de Verſuchung is zu gruß!

13. Die neuen Stieweln.

(1862.)

Schuch aber Stiewel, 's ihs ee Ding,
 Wenn 's neu gemacht ihs, driekt 's a wing,
 Und läßt de der'ſch ausſammen treiben,
 Do wird 's dich gleiſewul no reiben.
 Wu irſchte Hiehneroogen ſein,
 Do hürt ma gar de Engel ſchrein.

Bestell der'sch, tu der'sch fertig waehlen
 Dei Schuchwärf, 's wird dißch immer quaelen;
 's hot keenen Menschen, daen 's ni zwick!
 Waer wiss denn, wu der Schuch en driekt?

Ma fährt wol ei de Schäfte nei,
 Und fingert rüm, und freißt¹⁾ derbei
 Und gratscht am Kalbs- und Uchjeselle
 Zentriüm nach der wehtunjen Stelle,
 Und findt se nich. — 's ihs nischte frumb,
 's ihs nischte harte, — eb der Strump
 Sißch ärnt gewulgert²⁾ hot? a Knötel? —
 Du steckst se wieder nei de Fötel,
 's ihs ackerat noch immer su:
 's driekt baldich, — ad du wissst ni wu?

Stiht's denn üm ünse Sache nich
 Im ganzen Laeben drickerlich?
 Jedweder hot a bissel Plage;
 Verschweigt a 's glei am lichten Tage,
 Im stillen seufzt a: Plackerei!
 Und Nergelei! Und Rackerei!
 Ja, taet a flux im Gulde wudeln,³⁾
 's Geschickfal kan en desthalb hudeln,
 Und wenn's en sust mit Fetze spickt!
 Waer wiss denn, wu der Schuch en driekt?

Der eene schind sich ab üms Brut;
 Däm andern macht die Surge Mut,
 Daß a dän Suhñ wil underbrengen;
 Dän Dritten wird sei Pusten quengen;⁴⁾
 Der Vierte ihs derbärmlich dran:
 Drei Töchter — keene krigt an Man!

1) stöhnt. 2) gerollt. 3) wühlen. 4) drücken.

Dän Jünsten hot de Frau betrogen,
 Nu stihst a do, macht gruze Dogen —
 Se han a Rieß wul ärat geslickt . . .
 Waer wiss denn, wu der Schuch en driekt?

Wie mid a Stieweln ihs 's bestellt
 Mid andern Mattern uf daer West,
 Ahnfänglich fiennt ma Schmerzenstränen
 Mit sachten tutt ma sich gewöhnen,
 Weil ma sich dran gewöhnen muß.
 Do gih't's dernachern. 's ihs ad' blauß
 Daer Umstand: Passen se a Fissen,
 Do sein de Stieweln schier zurissen;
 Raum hot der Mensch derlärt, de Nut
 Zu streiten, — stirbt a und ihs tud.

Ja, wenn a nie nich sterblich waer,
 Do macht a wul wahs rechtes haer,
 Daß a schund künnde hie uf Werden
 Ueber de Schmärzen Meester waerden.
 Und hielten Schuch und Stieweln aus,
 Und gukten nich de Zinken¹⁾ raus,
 Subald ma sich hot neigeloosen,
 Müßt ma nich immer neue loosen . . .
 Du Alpschwanz²⁾ du, wahs künmt der ein?
 Uf Werden kan kee Himmel sein!

Hier sein ber ja derheeme nich;
 Wie pure Gäste halt ber sich
 Derweile uht. Do müß bersch naehmen
 Wie's gih't. Do sol sich keens nich graemen,

1) Zehen. 2) alberner Geist.

Wenn im der Schöpfer Schmärzen schickt.
 Waer wiss denn, wu der Schuch en driekt?
 In jänner Welt, im andern Laeben,
 Do wird's sich's wie vun sälber gaeben,
 Do tutt uns gar kee Stiewel weh.
 Do loof ber barbs, do driekt's nimme!

14. 's Quintettel.

(1848.)

Daß d'r nich ärnt meent, 's waer su a Schlottich,¹⁾
 Wie se zaspelweise²⁾ ziehn und streichen,
 Und Musicke machen vur a Häusern!
 Nee doch, 's ihs a praver armer Man,
 War zu seiner Zeit a tüchter Geiger,
 Kunnd och spielen nich bluß mid a Fingern,
 Geigte gleisewul oh mid em Härzen,
 Grief su reene, hatt an festen Strich;
 Seine Sache die verstund a gründlich,
 Daß a gar sich eegne Weisen satzte,
 Wenn 's em aus em Kuppe quull und klung.
 Denn a hatt a schienen Kupp vull Haare,
 (Siebzich Jahre han zerletzte doch
 Anne Läusekaschel³⁾ draus gemacht!)
 In däm Kuppe brannten a paar Dogen:
 Wenn a, daß a seine Liedel spielte,
 Taten sich die beeden Dogen uhf,
 Zündelsten gleichwie der Vesperstern.
 Ach, de Jahre han em nich alleene
 Nur de Lucken abgestreeft, se han
 Och de Dogensterndel ausgelescht:

1) Herumtreiber. 2) in Menge. 3) Gläse.

Nischt sitt a meh: De Beeme nich,
 Nich a Zutabärg, eb an meinswegen
 Nur der Nase hot; a lieben Himmel
 Nich im Sunne-, nich im Mondenscheine;
 Nich de Wulken, wenn se uhsmaschieren;
 Nich a Blitz, wenn a derniederfährt;
 Nich a Regenbogen nach em Wätter . . .
 Ihm is alles eene Wassergalle,¹⁾
 Jeder Tag is ihm a Regentag,
 Seit a seine Tochter hot begraben,
 Die das kleene Jungel hinderluffen.

Armes Waisel! Ach dän blinden Geiger
 Zum Grufvater hufst de, Got erbarm's!
 Keenen Vater, keene Mutter meh!
 Statts daß aer bei Führer söllde sein,
 Daß aer dir de Wege weisen söllde,
 Die rechtschaffne Menschen gihn uhf Werden,
 Ach Herr Seedit, hot a diich zum Führer,
 Und du mußt's em sagen, wu verleihte
 Uhf a Gröschel²⁾ (— annen Behmen richt
 Leichtlich niemand raus —) zu rechen ihs.
 Fiedelt a nich manchmäl üm a Dreier
 De geschlagne Seegerstunde durch,
 Ha't ir alle beede nischt zu äffen.
 Ach Herr Seedit, 's ihs a rechtes Melend!

Na, nu sein se nur das Schluss geraten,
 Am Martinetage justement.
 's wintert schier und schmeißt mit Schnie a brüinkel,
 Oder 'sch macht em nischte däm Grufvater;
 Deshalb stiht a doch barheetich³⁾ do!

1) ein unvollständiger Regenbogen. 2) Kupfermünze; vier Gröschel machten einen Böhm (10 Pf.). 3) barhäuptig.

's Jungel traet em in der Hand a Hutt,
 Dabs a glei parat waer hihn zu halten,
 Wenn sich wu a Patschel zeigen taete,
 Was a kee Geschenke fallen liff?
 Gänsebraten wern se euch ni bringen,
 Doch kee Maertehorn, beleibe nich!
 Wenn 's a Maulvel warme Suppe säzte? ...
 Geig ack, geig ack, deine Liedel sein
 Aus der Mode; keene Seele tutt
 Meh druhf hören. Sift de, blinder Man, —
 's ihs wul eegen anne tumme Rede,
 Daß ich spreche „sift de“, denn de Blinden
 Saehn ja nich. Ma sat hald eemal su. —
 Sift de, blinder Man, hie in däm Schlusse
 Hät sich's oh verändert, grausam siehr,
 Seit verwichnem Jahr: De vorje Herrschaft
 Hat verkoost. Se stachte tif in Schulden,
 Und der Vater ihs aus Gram gesturben
 Ueber seinen lüderlichen Sohn.
 Oder die jitzundrigen im Schlusse
 Han 's ack su gekoost, daß se zum Hürbste,
 Wenn 's ufs Hezen giht, ihr Wäsen treiben,
 Ihren Teeb's¹⁾ versiehren, aus der Karte
 Spielen, saufen, eene Nacht wie alle.
 Stulze, reiche, wilde, junge Pürschel!
 Machen sich aus deinen Liedeln nisch.
 Ehb 's de sitten ufs Labendje kummt,
 Kannst de geigen bis zum Nimmermehrstag,
 Deine Liedel? Deine alen Weisen? ...
 's ihs ack schade üm's Kalfonium,
 Daß d' dirsch tußt vum Fideibogen schaben,
 Uem de Seeten, daß d' se tußt zerkragen.

1) tollen Lärm.

Wenn 's de Mauersteene nich verbarmt,
 Bun a Menschen hùst de nisch zu hoffen.
 Waersch im Summer noch, daß wu a Vogel
 Mite zwitschern taete . . . oder su
 Kiehrt sich keene Kähle nich verbeine,
 Mag a's werklích noch su scheene machen.
 's Jungel zerret en schund am Ruckelore,¹⁾
 Eh sich se nich lieber möchten klaben?
 Oder aer wil irschte vulgens schliffen,
 Sei Leibstüchel wil a fertich spielen.

Underdessen sein de Hunde kummen,
 Ihrer viere, schmucke, gude Hunde.
 Und die hören em a Weilschen zu,
 Guken en mid großen Dogen ahn,
 Daß der kleene Zunge ni gescheidt wird:
 Sol a sich vur dän vier Hunden fürchten?
 Aber han se de Musicke gärne?
 Gener üm a andern fängt zum winseln
 Sachte ahn, wie wenn a sich ni traute?
 Uhf de Längde gieht's dernach schund besser,
 Immer lauter wird de Winselsei,
 Bale schlaet se ins Geheule über,
 Heulen tutt jedweder — „wie a Schlosshund“ —
 Und 's Quintettel ihs im vullen Gange.
 Denn der blinde Geiger hört nich uhf,
 Eh kuntraer nu freicht a irschte recht,
 Zammert mid a Hunden üm de Wette.
 Wahs en ad uhf seinem Härke druckt,
 Wahs em ad de Seele quengt und mattern,
 Wahs em ad de lange Nacht verbittert . . .
 's muß jutage. Weil de Menschheet nich

1) langer, altväterischer Rock; frz. roquelaure.

Nach em fragen tutt, schütt a dän Viechern
Seine Schmärzen und sei Aelend aus.

Und de Hunde ziehn sich's zu Gemütte,
Bleiben sitzen bein em, riehren sich
Bo der Stelle nich; zu seinem Jammer
Stimmen se, su gutt se können, ein.

's muhß in doch gefallen, denkt der Blinde.
Und do spielt a seine alen Lieder,
Singt derzune, denn a kann oh singen . . .
's klingt wie Treeme aus verflusnen Zeiten:

Uhf em Kirchhof in däm Eckel
Hot's a stilles grienes Fleckel,
Durte sol mei Pläzel sein,
Sufte keener wil ni nein.

Durte wern se miß verscharren
Sunder Küster, sunder Farren,
Durte wird mei Jungel stihn . . .
Muhß vun durte bätteln gihn.

Ihß und meine Liedel können
Sich de liebe Ruh vergünnen
In däm schmalen Brätteshaus . . .
's war ja vor schund mid uns aus.

Mucht ihß geigen, mucht ihß singen,
's liff sich nischte meh derzwingen;
's Lied und ihß, ber finden sich
In de jitzje Tonart nich.

Blußich bei euch treuen Hunden
Han ber Freede drahn gefunden.
Drum wenn ihß im Grabe bihn,
Hundel, kummd ad manchmal bihn.

15. Under'm Boome.

(1864.)

1.

Eh a fur Ucksejunge sich
 Beim Hoveschaffer¹⁾ tat verdingen,
 Do ducht a: Irchte muhß ich miß
 Noch eemal sat im Felde springen!
 Wenn ich, daß ich im Dienste biñ,
 Ihs su das brüinkel Freede biñ.

Do slug a wie a Schwalmel²⁾ naus,
 's war juste iim die Osterwuche;
 De Mutter im Gefindehaus
 Saff über ihrem Bibelbuche,
 Und sag em nach waer wiss wie siehr,
 Und krieß ad: „Got genade dihr!

Du wirsch't's aelendiglich wul haben,
 Du armes Fürgel, uhf der Welt!
 A Vater han se der begraben,
 Und meine Vocht³⁾ is oh bestellt;
 Ihs mach's ni lange, tran se miß
 Zu Grabe . . . und wer surgt fur diß?“

Uhf ihre Bibel tutt se flennen, —
 Dohs Flennen mag a Labsel sein, —
 Derweile wird mei Fürgel rennen
 Barbsbeenich in de Flure nein;
 Füllhamperle⁴⁾ tun langsam giñ
 Und sein ad Schneckel gaegen iñ.

A bildet sich ein, wie wenn a riete,
 A hot a Faerd, wahs steigt und bucht;

1) Wirtschaftsvogt. 2) Schwälbchen. 3) Lagerstätte. 4) Fohlen.

Hot a nich anne Weidewiete¹⁾
 Sihch fur Reitgertel abgeflucht?
 A ihs der Här, a reicher Man,
 A sitt sihch seine Wirtschafft ahn.

Wie halbdich kundsche Jungen spielen!
 Weil em de Kracke²⁾ nich pariert,
 Do schlaet a zu, bis a de Schwielen
 Uf seinen eegnen Lenden spiert:
 „Dahs faule Viehch will nimmeh gihn!“ . . .
 Do steigt a ab und laet sihch hihn

Schwischber a kümmerliches Gestrüppel,
 Wu nischte recht gedeiht und wächst;
 's ihs su a wister Aderzippel,
 Se sa'n im Durs, a waer verherzt;
 's hot Unfraut druhs und mageren Sand . . .
 Der Jürgel meent: „Hie ihs 's schermant!“

A liegt und läßt de Beene bammeln,
 De Finger läßt a, halb im Troom,
 Im treugen Bissel Erdreich grammeln:³⁾
 „Das Wietel wird verleicht a Boom?“
 A hot a Grübel uhsgedeckt,
 Und 's Weibegertel nei gesteckt.

Flux war der liebe Schloß gekummen,
 Der hot sei grußes Wickelkind
 Mitleidich uhf a Arm genommen,
 Gesungen hot der Osterwind,
 Sung „Euse liebe Minne“ ad wundernschien,
 Und's treemte däm Jungel, 's waer zendrüüm grien.

1) Weidenrute. 2) Mähre 3) greifen.

Nu wacht a uhf, ihs heem geschlichen. —
 Zur Mutter im Gesindehaus
 Dar a sich jizund ni verfrichen,
 Und mid em Haerdespiel ihs 's aus.
 Als Udschjunge hot a's schlecht,
 Denn 's ihs a Viech, sei Udscheknecht.

2.

Giss ad, giss ad fur meinswaegen!
 's ihs bald a Novemberraegen,
 Und daer macht's nu eemol fu.
 Uhf de Haut kuumd a schund lange,
 Ober 'sch hot noch keene Bange;
 Tiffer gih't's ni! Giss ad zu!

Magst de sausen, magst de rasen,
 Wel de letzten Blaetel blasen,
 Wenn's de mid a Wulken fleugst;
 Lachen kan ich bei daem Spasse,
 Wind, du kuumst mer gutt zu passe,
 Weil's de mer de Klunkern treugst.¹⁾

Niederblasen miich? Das waere!
 Feif der Längde, feif der Quaere,
 Meine Weide gibt mer Schutz;
 Ha ich doch daen Boom im Rücken,
 Miich kan nische niederdrücken,
 Fläscheln²⁾ tu ich dir zum Trutz!

Bievel Hürbste sein verflussen,
 's hot alljährlich su gegussen,
 Ueber Winter schmeißt's mit Schnie;

1) trocknest. 2) lächeln.

Hinte häßlich, heemlich murgen,
Nischte, nischte macht mer Surgen,
Weil ich underm Boome stih.

Ja, daer Boom! — ich war a Junge,
Stund ad immer uf em Sprunge,
Aer waersch Gertel, da ich riet;
Sitund wird em 's Marks schund teege,¹⁾
Und a giht ärnt uhf de Neege,
Aderat wie mirsch dergiht.

Guste wenn ber Hitze hatten,
Gab a gar bescheiden Schatten,
Feuer hot a 's ni dermacht;
Mursch und hohl, brengt sparsam Blätter,
Ad no zwee, drei tüchte Wätter . . .
Krach! und Beide gude Nacht!

Boom wie Mensch. Mid Uensereenem
Wird's nich andersch. Nee, mid keenem
Christemenschen, eb a lacht,
Wil's uhf Werden ewig tauern;
Nich mid Fürschten, nich mid Bauern . . .
Krach! und Zürgel gude Nacht!

's war nich biese hie uhf Werden;
Bun a Ufsen zun a Faerden
Hub ich mich bei guder Zeit;
's tat mer nie an nischte faehlen.
Liss ich mich vun Surgen quaelen,
Baer ich werkllich ni gescheidt.

Nacht fur Nacht kunnd ich mich strecken
Uf em Struhsack, mich bedecken,
Tag fur Tag ahß ich mich sat;

1) teigig, morsch.

Su sein Tag und Nacht vergangen . . .
 Sol der Mensch noch meh verlangen?
 Danken sol a fruh wie spat.

's stund im Himmelsbuch geschrieben,
 Daß ich laedich bihn verblieben.
 Eemol ha ich wul geducht ?
 Nessmol linzt¹⁾ ich uhf de Lehne
 Oder daer war ich zu kleene,
 Und se hot miich ni gemucht.

Nu, ich naehm irsch nich fur übel! —
 Drunden im Gesindestübel
 Sitzt ma gleisewul versurgt:
 Naebem Uven ihs mei Plägel,
 's läßt sich laeben ohne Schätzel,
 Wenn ma stramme Kließel wurgt.

Westhalb sölld ich miich zerfränken?
 Ahn sei Mutterle gedenken
 Ran der Bürgel immerzu.
 Uunder seinem Weideboome
 Singd a immer noch . . . im Troome:
 „Guse liebe Minne du!“

Giff aß, giff aß vur meinswaegen! *
 's ihs hald a Novemberraegen,
 Und der macht's nu eemol fu.
 's muhß doch wieder heemlich waerden!
 Mir und meinen alen Faerden
 Tutt a nischte. Giff aß zu!

1) warf mein Auge.

16. Nu da! Das waer! Verflischt!

(1864.)

Na, nu wees ich's, se wohnt uß der Hummerei;¹⁾
 Ich geh tagtäglich durt vorbei,
 's ißs vurne a Bäudler²⁾ und 's Hingerhaus
 Recht eegen³⁾ bis gar uf de Ohle naus.
 Da hot se a Kammerle bei anner Frau,
 's kan sein anner Wittib? Su recht genau
 Hot mirsch de Bäudlern nich mügen sa'n,
 Ma wil doch nich de Leute ausfra'n,
 Nur su viel stiht feste, se schlifft sich ein
 Und läßt keene Seele nich zun ir nein.
 Ich hatte mich in a Hof geschlichen,
 's war mäuselftille, und zum verfrichen
 Ihs da de beste Gelegenheit,
 Ma sitt nisch Laebendiges weit und breet.
 An Dogenblick ducht ich, 's schrieg wu a Kindel,
 Und 's war mer, als hing anne nasse Bindel
 Am Fänsterle druben? De Bäudlern kuntraer,
 Die fra'te: Wu kaem denn a Kindel haer? —

„Das waer! Das waer!“

Ich bihn keene Klatsche, was gih'ts mich ahn?
 Alder westhalbich sölld se kee Kind nich han?
 's ißs gleisewul möglich! Was möglich ihs,
 Dabs kan ma nich leekeln.⁴⁾ Ich glob's gewieß.
 Waer gibt irsch Geld zum Wittzinse? hae?
 Ad blußich där Ale! Denn wahs ich saeh,
 Dabs luff ich mer eemol nich austreiten!
 Irchte hot a se furtgeschafft beizeiten,
 Zitst muß a blechen, do hilst em nisch. —

„Verflischt! Verflischt!“

1) Straße in Breslau. 2) „Vorkosthändler“, Grünzeughändler.
 3) völlig. 4) leugnen.

Und eb a sich Wunder verstellt und heechelt,
 Ich ha en beluurt: a hot se gestreechelt,
 Denn ich kam juste vum Markte . . . nee
 Aus der Kerche kam ich und sag die Zwee
 Su, wie ich Sie jitz hie saeh stihn,
 Mei lieber Franzel! Aher wullde gihn,
 Und de Miene hatte Wasser gehullt;
 Do hot a risch an Schlung¹⁾ trinken gewullt,
 Und hot a Getune mid er versiechrt . . .
 A stadt im Pelze has über de Brille,
 Do ha ich's gesaehn und ha's gehürt.
 Där ale Schweinpelz . . . ich bild mich stille . . .
 A hot se „Mei Hätzl“ getitteliert,
 Und hot se gestreechelt . . . Sie hiss en Papa! . . .
 „Nu da! Nu da!“

Dahs ihs ärnt vur a zähn Buchen gewaest . . .
 Nich lange dernachern warsch laer dahs Naest.
 Nu läßt a derheeme das bissel Assen
 Nich kochen, a tutt aus em Gasthause frassen,
 Där schandliche Dingrich, där Geizhals daer,
 Wu Uensereene gärne üm en waer
 Und wöllb en warten wie anne Wöchnern schier!
 Oder nich doch, a wil nisch wissen vo mihr,
 Denn ich bihn em nich jung genug und schiene,
 Nich su kalbfleeschich²⁾ bihn ich em wie de Miene,
 Mich kan a nich richen där Hätzl Papa? —
 „Nu da! Nu da!“

Oder gleisewul gib'ts irr, die saehn mich ahn,
 Daß ich möchte de Dogen niederschla'n,
 Gor vunzermal Sunntichs im zignen³⁾ Kleeß,
 Dahs läßt mer nur gutt; do weesß ich Bescheed,

1) Schlud. 2) jung. 3) aus großblumigem Rattun.

Und ich halb mer de sitten Leduchen¹⁾ vum Leib,
 Wie sich's schicken tutt fur a rechtschaffen Weib.
 Irste nächten hot eener sich ahn mich gemacht,
 Uhf der Gasse bei stuckpechfinsterer Nacht,
 Wie a Dreckschleuderle ging em sei liederlich Maul,
 A vergrief sich ahn mir, oder ich ni faul,
 Raum daß a sich zu mer derniedergebuckt,
 Ha däm langen Lapse ins Gesichte gespuckt,
 Mid em Schnuptüchel hot a sich's abgewischt . . .

„Verflischt! Verflischt!“

Saehn Se Franz, ich ha mer uhf meine Mhrt
 Schier hundertfuszich Taler verspart,
 Se sein in am Strumpe . . . dahs ihs anne Wurscht! . . .
 Sulches Füllsel waer gutt wider Hunger und Durscht.
 Und sähnde sich eener . . . ich sa weiter nisch . . .

„Verflischt! Verflischt!“

Und fra'te mich: Willste? — Ich spräche: Ja!

„Nu da! Nu da!“

Und gaeb em 's Patschel und 's Füllsel haer!

„Das waer! Das waer!“

* * *

Mid purem „verflischt! und nu da! und das waer!“
 Wird's halbdich däm Franze eesem schwaer,
 A kümmt zu keenem Entschlusse nich,
 Denn warum, vur där Klatsche do fürcht a sich.
 Dän Strump mid em Füllsel möcht a schund han,
 Wölld sie em nich 's Patschel mite gan. —
 Derweile a do stieht und stummeliert,
 Do fährt, (denn der hot alles gehört),
 Där ale Dingrich uf eemol raus,
 Und prüllt: „Pakasche zum Hause raus!“

1) plumpen Kerle.

Sie gieh se zum Schinder, do paßt se bihn,
 Und aer, su wahr ich am Laeben bihn,
 Rümmt aer mer murgen vur meine Tiere,
 Do wir ich en sälber mid Stiewelschmiere!"
 A su hot der Ale geschniebt und geschnaubt.
 Der Franz hot de Bürschten zusammengeklaut
 Und sich derzune, wie a Dieb bei der Nacht.
 De Reibetangen hot tüdtsch gelacht:
 „Sie schmeissen miß aus em Hause? Sie?
 Ich bezahl su ehrlich wie Sie mei Loschie,
 Ich wohne druben im vierten Stuck,
 Und Sie im dritten . . . Sie aler Buß,
 Wahs iß denn da fur ein Unterscheid?
 Daer wiß sich gruß paerschen? Du meine Zeit!"

* * *

Das Ende vum Piede zerletzte war:
 Die beeden midsammen wurden a Paar.
 Der Franze tat mid der Reibetangen
 Wie taelsch und tull bei der Hurt rümtanzen;
 Im Tufel schrieg a: „Das iß nich tumb,
 Nu kumm ich endlich amol uf a Strump!
 Und uf wahs für een: mid Talern gestuppt!
 A su fett ha ich lange nich gesuppt.
 's iß ad blußich im Meine, wenn die mid dam Gelde
 Verleichte nich gärne rausrücken wölde . . .?
 Wenn se knickern taete? Verflischt! Verflischt!
 Ja das waer! Nu da! . . .

Oder 's schadt weiter nisch!

Denn warum, se heeßt nimmeh Reibetangen,
 Und fulgen muß jitz däm Franze de Franzen,
 Eufte tutt der Franze de Franzen furanzen!"

17. Die Neujahrsnacht.

(1865.)

Wenn mersch eener su recht verklaeren künnde,
 Wie's Uensereens bescheiden¹⁾ verstünnde,
 Su recht aus em Grunde und ganz perfekt,
 Wu's eegentlich, was man sagen tut, steckt,
 Daß der Jahreschluss, grade im Mutternacht,
 Uhf de Menschheet a su anne Sache macht,
 Daß mittend beim kirmeln,²⁾ ('s kan's jeder spieren,)
 Sihch's Härze im Leibe fängt ahn zu riehren,
 Und daß ma risch nach em Tichel greift,
 Wenn der Wächter künmt und de Zwelwe feist? —

's is doch noch weiter nischte. — De Seeger schlagen
 In allen Nächten, in allen Tagen,
 De Zeit verflisst tagaus, tagein,
 Zerletzte muhß ee Tag der letzte sein;
 Do dervor war eener jessmal der irschte.
 Und hinte ihs 's gahr, und murgem wirscht de
 Bun burne rechnen, und übersch Jahr
 Is 's wieder a su, wie's nächten war.
 Wahs hatt ir denn da fur anne Sache
 Und a su eesem grußes Gemache?

Wahs de Weibsbilder fein, die han ihren Schacht,³⁾
 Weil se sprechen: Durch de Silvesternacht
 Do tact der Pantuffel alleene regieren,
 Do kuschte der Man, do müßt a parieren . . .

Du meine Gütte, 's läßt lächerlich;
 Pantuffeln se üns ärnt fuste nich?

1) genau. 2) kindlich schwagen. 3) Lärm, Gelächter, Sumß.

Und möchten se nich allengen regieren?
 Ad mid unterschiedlichen Manieren.
 Die eene dermacht's mit urbern¹⁾ und schrein,
 Die andre mit paapern ins Aschgraue nein,
 Die dritte mit muckschen und nischte nich sprechen,
 Die vierte mit Krämfen als wölld se zubrecken,
 De fünfte fängt samste zu flennen ahn . . .
 Kurz underm Banklatzschle stiht jeder Man,
 Im Dezember aber im Januar,
 Im alen aber im neuen Jahr.

Gleiserwul doch künn versch eemal nich ändern:
 Schwischber allen Bölkern, in allen Ländern,
 Wu se halbig a brüinkel Moreess verstihn,
 Tutt en 's Neujahr halb zu Gemütte gihn.

Wie wenn ber an tuten Menschen begraben,
 Mucht ber allerhand Tadel wider en haben,
 Hätt a üns fur meinesswaegen midunder gekränk't . . .
 Wird a nei in de finstre Grube versenkt,
 Und do guck ber em nach, und ber sein betrieht,
 Glei als hätt' bern wunder wie siehr geliebt.
 Und su saeh ber dahs tute Jahr verscheiden,
 Su gedenk ber nich ahn allerhand Leiden,
 Die 's uns hot beritt, nich ahn Gram und Nut;
 Nee, ber sa'n ad: Zesess, nu bist de tud!
 Und ber hören die Gluden vum Turme brummen,
 Und ber seufzen sachte: Wahs wird nu kummen?

Obersch hot irr ooch wieder, die tun funtraer,
 Wie wenn alle Tage proßt Neujahr waer!
 Dän ihs 's üm's spektakelieren, üm's schiffen,
 Was se ad nischtnütziges künn und wissen,

1) poltern.

Und ſe plaeken, juchzen und treiben's wie tull
 Und necken de Leute und ſaufen ſich vull.
 Da ſaecht irſche über gefrurene Hülpern¹⁾
 Bei Stårnenlichte turkeln und ſtulpern,
 Wie eener ſich ahn a andern hält . . .
 's hängt ahn am Haare, daß a nich fällt!
 A ſu fangen ſe's ahn, wu ſe's han geluſſen,
 Immer nein durch die Gurgel in a Bauch,
 Daß a plunſtrich²⁾ wird wie a Laederſchlauch:
 Immer nein mid em Wein und em dicken Biere,
 Nu an Schnaps uben druhf! — Ich gratteliere;
 Ich grattelier euch zum neuen Jahr!

Der Himmel ihs reene, hälle und klar;
 Reene durchſichtig ihs a, ma ſitt's aß ſchimmern,
 Und ma hört's urnaer vun uben flimmern:
 Menſchenkindel, hinte ihs Neujahrſchnacht! —
 Ob der liebe Got die mag han gemacht,
 Daß ber ſich vun ünſem biſſel Verſtande
 Lus ſaufen ſöllden? — Das waer anne Schande!

Such druben ziegen de Stårne und ſaehn
 Uhf a Nerdklumpen, wie a ſich tutt draehn.
 Wulld ir euch denn nich vur dån Dogen ſchaemen?
 Wenn ir turkelt, dahs muhß ſe ja werkllich graehmen!

Bräut euch a Lüſchel, warm aber kalt,
 Setzt euch zuſammen, jung aber alt,
 Singt euch a Liedel . . . aß bleibt bei Sinne,
 Laet euch ins Bette nei, nich ins Gerinne,
 Denkt ooch bei euerm Vergniegen drahn,
 Daß manche gar kee Bette nich han,

1) Budel, holprige Stellen. 2) aufgeſchwemmt.

Daß se uhf modrichten Struhfäden liegen,
 Und . . . daß se hüngern! — Bei euerm Vergniegen
 Darbt a paar winzige Flaschel bluß
 Euch vun der Gusche! Was ihs 's denn gruß?
 Fur euch bluttwenich, für jänne hingaegen
 Rasnige viel! Und euch brengt's Saegen.
 Wenn ir dernach aus der Neujahrsnacht
 Fruhs ohne Katzejammer derwacht,
 Rünnd ir mid gudem Gewissen sagen:
 Nächten hätt ich schund noch a Tröppel vertragen,
 Oder su ih's besser; ich bihn ni matt,
 Und de Hungrigen sein zum Neujahre satt.

18. Wahs a Häfel wer'n wil, dahs krümbt sich bei Zeiten.

(1866.)

1.

's ist fuste su weit a praver Man
 Der Schulmeester in Ueberquaeren;
 Ad blußich daß a zum Vieche wer'n kan,
 Wenn de Jungen 's Papier verschmaehren:
 De Schreibbichel müssen reenlich sein,
 Nischte Nischnütziges tar ni kummen
 Uf de Schiewertaffeln! Su hört ma'n schrein,
 Und hot a geschrien, tutt a brummen,
 Und brummt noch lange, eb a schund giht,
 Wie a Dunnerwätter wahs weiter zieht.
 A sa't; Do dervohne hängt zu viel ab,
 Zu viel ihs da drahn gelaegen,
 Gewohnheit begleitet a Menschen ins Grab,
 Giht mid em uhf seinen Waegen,

Und wer als Junge a Säubartel war,
 Wer flecksen tat, statts zu schreiben,
 Keene Urdnung nich hilt (in a Bücheln gar),
 Där wird a Säubartel bleiben,
 Där verbleibt's bas a beißt ins grune Graß,
 Und würd a meinswaegen, wer wiss ad wabs!
 Und wer, wenn a sei Exempel recht,
 Krohhafen¹⁾ tuttt krehlen dernaeben
 Uf a Schiwer, däm wird's wahrhaftig schlecht
 Amal bekummen im Laeben.
 Denn wu a daß a im Amte huckt,
 Sihch über knüffliche Rechnungen buckt,
 Flux wer'n em Flausen und Fazen
 Schwischen Biffen wie Unkraut derwachsen,
 A wird sihch verrechen . . . dernach wird a's han!
 Ihch sag bald: Jung gewohnt, alt getan. —

Dabs hot a dän Kindern eingebläut,
 Und im ganzen tun sem parieren.
 Ad der Wilhelmel ihs's, dän 's eesem freut,
 Wenn a mag sei Stifstel probieren
 Zu allerhand Bildeln, su aber su,
 Ensber²⁾ Häuser, Baegel, voch Beeme;
 Däm läßt 's nu schund und läßt em nich Ruh,
 A geschlagenen Tag derheeme
 Do sitzt a und zeechent uhf Diele und Wand,
 Hot Kohle, hot Kreide in der Hand,
 Und de Mutter wundert, wenn se's betracht:
 „Där versfluchte Pengel!“ Der Vater lacht:
 „Ihch pass ad, bis a gahr Menschen dermacht!“
 In der Schule tutt a sihch's seltsam³⁾ getrauen,
 Ad jessmal grade — (der Schulmeester war,

1) schmierige, häßige Schrift. 2) sein es, entweder. 3) selten.

Weil se juste über'm Schweinkoben bauen,
 Zu a Zimmerleuten) — dahs nahm a sich wahr
 Der Wilhelm; und wischt 's Exempel aus
 Uf der Schiewertaffel: „Wel, tumme Geschichte!
 Ich krieg mei Stiften lieber raus,
 Und zeehne Härren Urians¹⁾ sei Gesichte
 Mit Haut und Haare!“ — a sitt sich ni um,
 A zeehent, zeehent, jitzt grade, jitzt krumm,
 Der Schulmeister hot sich reigeschlichen,
 Hot de Zeechnerei mite ahngesaeht:
 „Derwisch ich dich bei deinen Schlichen?
 Nu sol der noch dei Recht geschehn!“ —

Dahs ihs a Tölpelmerks²⁾ gewaesent;
 Der Kassezieher flug ad su,
 Ma kunnnd 's uhf Wilhelms Buckel laesen
 Noch wievel Tage. Aber nu
 Han sich de Aeltern ahngenummen
 Uem ihren Sohn. De Mutter flennt.
 Se spricht: „Su tarst ni wiederkommen,
 Sieh Man, wie em de Haut noch brennt;
 Du mußt zum Paster, dich beschwaeren!
 Fur wahs waer dar in Ueberquaeren?“

Der Vater geht. Der Paster zucht
 De Achsel: „Gleeb 's wul, daß 's en jucht.
 Jedennoch braucht's midunder Liebe,
 Ma zwingt's ni mid der puren Liebe,
 Wahs Strenge muß derbeine sein,
 Suße schla'n se uns de Häuser ein,
 Die Schlingel. Ich, an euer Stelle,
 Ich resulvierte mich gar schnelle

1) Name des Lehrers. 2) Denkfettel.

Und saege zu, wie sich's ärt schickt,
 Daß ich a Wilhelm underbrächte
 In Brassel? Weil a doch geschickt
 Zum Zeechnen ihs . . . im Ernst, ich dächte,
 Du d'irsch nur halbich künnd dermachen, —
 Ihr föllt an Maler aus em machen."

Dahs hat der Paster frei gesprochen.
 Und sist de siech, in a paar Buchen
 Do lif 's durch 's ganze Kirchspiel zend:
 Der Wilhelm ihs derwohn gerennt!
 Sei Vater hot de Hamvel Taler,
 's Sparbüxle hat a drahn gewendt.
 Mei Wilhelm, sa't a, wird a Maler.

2.

Dreizehn Zählrel fir vergangen,
 Ueberquaeren blib wie 's war,
 Ad daß viel fein heemgegangen.
 Doch das gude Ehepaar,
 Wilhelms Nestern liegen schund
 In däm kühlen Grabesgrund.
 Oder Meester Urian
 Stiht noch immer seinen Man,
 Häld noch immer Schule. Keener
 Sitt's däm alen Knaster ahn,
 Wenn a feste tritt wie eener,
 Daß a fünfundsiebzich zächlt.
 Hot a glei sich schwaer gequaelt,
 Hot sich's luffen sauer waerden
 's Bißel Laeben uhf der Merden,
 Sihch grärgert bis uhf's Blutt . . .
 Manchen tutt hald 's ärgern gutt.

Zigund sol a irschte 's Beste
 Bund¹⁾ genissen. In de Ruh
 Setzen s'en zum Jubelfeste.
 Bulle Fuszich lehrt a nu,
 Und do wulln s' in schier versurgen,
 Daß a seinen Bissen Brut
 Bulgens kan mid Frieden wurgen
 Ohne Aergernuß und Mut.
 De Gemeene wil wahs gaeben,
 Und de Herrschaft knausert nich,
 De Regierung zeigt sich aeben
 Doch a wing spendiererlich;
 Na de Sachen machen sich.
 's wird och grußes Jubelstrassen
 Uhf em Schlusse, beim Baron . . .
 Urian zährt underdassen
 Schun zuvor am spaeten Lohn.
 's freut en gar verbärmiglich,
 Und a flaschelt: „Nee, wie weise
 Macht's doch ünse Härrgot nich,
 Daß a miß im aken Gleise
 Tapern liff just bis hiehaer!
 Wenn mer dafs vur Zeiten waer
 Widersahren, ach, wie schwaer
 Hätte miß der Stulz geplagt,
 Weil mer su hofiert waer wurden!
 Zigund biß ihß unverzagt,
 Munkelt's glei vun Band und Urden.
 Kan miß nimmeß überhaeben:
 Uhf de Neege giht ja 's Laeben,
 Und dafs Brünkel Ruhm und Glief

 1) vollends.

Ihs a Abendreete-Blick,
 Tutt mißch oß a Weilschen laben . . .
 Jusste bas se mißch begraben.“ —

3.

Und nu kam där Tag, und nu schien se klahr
 Ueber Ueberquaeren de Sunne.

's ging drüber und drunder, dabs ihs wahr,
 Der Jubelman schwam in Bunne.

De Maedel bruchten em Richel¹⁾ gebrucht,
 Anne Kuh hätt se ni können streiten,²⁾

Der Superintendente hot en besucht,
 Und de Prediger kamen beizeiten,
 Alle Schulmeester stellten sich zengstrum ein,
 Doch der Landrat wulde derbeine sein.

Sei Härz Paster hot 's nur schiene gemacht,
 (Nih der Ale, där war versturben);

's Härz im Leibe hot em geweent und gelacht
 Bun däm Lob, wahs a sich hot derwurben.

Und vur däm Altare, wu där Greis

A halb Jahrhundert hantierte,

Do gab em der Landrat a Ehrenpreis,

Daß am 's Knuppluch dermiete verzierte.

Trumpeten geblosen und Pauken geschla'n,

Klarnettel und Hörner zu Bieren,

De Baronen but em a Hermel ahn,

A muß se urdenaer siehren

Bas zum Schlusse . . . do hatten se irschte an Teeks.

Su viel Gäste beisammen! Ich gleebs, ich gleebs!

Se zugen nei in a Speisesaal . . .

Anne Taffel vun sechzich Gedecken,

1) Blumensträuße. 2) bewältigen.

In der Mittend a Armstuhl . . . „Versucht en amal!“ —
 A versinkt nei: Do kan ma sich reden! . . .
 Oder nee, uhs springt a vull Schrecken,
 Kreideweiß, leicheblaß, de zittrichte Hand
 Tutt a blußich derhaeben wider de Wand:
 Waer ich kindsch?! Bihn ich taelsch? Jesess Kristess,
 Aller Narr, bist d'es nich, aber bist d'ess?
 Und a schmuckes Bürschel künmd uhs en zu,
 Und schüttelt de Lohden,¹⁾ de langen,
 Und spricht: „Du aler Schulmeester du,
 's sein dreizen Jahre vergangen,
 Seit du mer hufst mei Purtraetel bezahlt
 Mid em Ufziehmer in Schlaegen.
 Na, dahsmal hab ich dich besser gemalt,
 Denn du zinnst²⁾ der ja sälber äntgaegen.
 Dabs ihs bei Bildnuß aus jänner Zeit,
 Su war mersch im Sinne geblieben;
 Zwar hufst de mid deinem Kalaschen³⁾ weit
 In de weite Welt mihs getrieben;
 Gleisewul hufst de gruze Verdienste üm mich;
 Ohne dich waer der Wilhelm kee Maler nich!“ —
 Der Wilhelm? der Wilhelm? där Nischtegutts? —
 Weiter künmd a nie raeden, do brach sei Trutz,
 Mit beeden Armen hot an umschlungen;
 Waer hätte dabs gesucht in däm Zungen?

19. Zween Hähne und a Fuchs.

(1867.)

's sein Rubberfleute, ader gleisewul
 Rümmt keene lange Freundschaft nich zustande
 Schwischber dän beeden grußen Bauernhaeben.

1) Haare. 2) lächelt. 3) Prügeln.

Uhf eenem tutt der Aebermichel sitzen,
 Daer uhf em andern heest der Niedermichel,
 Denn Michel schreiben sich se alle Zweene,
 Daer Franze Michel und daer Fritze Michel,
 Bum Urgrußvater haer seid Ohlms Zeit.

Bur hundert Jahren han se geprozess't;
 's ging eegen üm a strittich Stucke Land:
 Do kümmt de Feindschaft haer. Und wenn ma dächte
 Nu waern se gutt midtsammen, weil se sich
 Versöhnicht han . . . ehb's de de Hand ümdraeh't,
 Gih't de Katzbalgerei schund wieder lus.

De Kinder und de Knächte und de Maede
 Se nergeln¹⁾ alle mite. Wu se sich
 Derquaere kummen, hört ma biese Maeden.
 Gar bis uhf's liebe Viech vun beeden Haeven
 Keecht die verflishte, taelsche Beifferei.
 Bal hot der Aeberuckse anne Kuh
 Bum Niedermichel in de Wampe nei
 Gestußen, — bale hot sei blinder Hengst
 Däm Aebermichel anne Sau derschla'n;
 Hernachern wieder han de Staebre²⁾ sich
 Mid ihren krumpen Hürnern su versangen,
 Daß ma se hot vunsammen saegen müssen.
 Und irschte gar de Hähne! Nee, die sein
 Wie nich gescheidt! Do krähn se, denkst de nich
 's wär jüngerster Tag? Und eener wil a andern
 Ad immer überschrein, und uhf de Letzte,
 Heh, hufst de nich gesaehn, über de Planken,
 Wu se, daß se a stilles Plätzel finden,
 Wu se niemensch nich kan vunsammen jagen,

1) kessen. 2) Wüdder.

Do treiben se's . . . se han sich manchesmal
Schund su verwudelt,¹⁾ daß se wie ee Klümpel
Bun starren Faedern uhf em Boden lagen,
Und daß se uhf em letzten Luche fisen.

's sein fuste a par schmucke Hähne werflich!
Schwarz sein se beede, aber eener hot
Ad weiße Streesen und der andre gale.
Und 's läßt in gutt, 's ihs keene Sache nich.
Se wissen's ooch. Se bilden sich wahs ein
Uhf ihre Farben. Nu, worum denn nich?
Uhf seine Farbe sol jedweder halden,
Wie der Suldate uhf de Fahne hält,
Sust ihs a nischte wert, Mensch aber Hahn!
Ad sol a andre Farben nich verachten;
Wahs eenem recht ihs, ihs däm andern billich;
Und sol nich glei, wenn em der Kamb ärnt schwilt,
Krafehlen, nich mid Spürnern dräun, nich Händel
Einriehren wullen. — Nee, a söllde nich,
Singaegen tut a 's doch, Mensch aber Hahn!
's ihs haldich schund nich anderscher uhf Werden,
Und, Got derbarn's, wird's oh nich andersch waerden.

Das hot der Fuchs gespiert, und do dernoch
Hot daer sich eingerichtet. A luurt ad immer,
Wu sich zween starke Hähne, die a fuste
Nich leichtlich keene frigt, im Ernste zausen;
Do päft a, bis ärnt eener underliegt,
Daß a derschwischen fahren wil und rapsen.²⁾

Wenn se bei Kräften sein, getraut a sich's
Nich su geschwinde, denn a förcht sich doch

1) verwickelt, verbissen. 2) raffen, rupsen.

Bur ihren Schnabeln, und a weefß ja ooch,
 Daß se geforaschierte Kärle sein.
 Han se sich ader eemol recht verbissen . . .
 Was da geschaehn kan, mag der Geier wissen!

20. Der Tieschgast.

(1868.)

's zug gästern Karusse über Karusse
 Gaegen Obend zum Trachenberger Schlusse;
 Beim Fürschten sezt's heute gruß Traktament.
 Durch de Kuchel, reene wie taelsch im Kuppe,
 Sein Menscher und Jungen rüm gerennt,
 Als schriegen de Gäste schund nach der Suppe.
 Gleisewul ihs Stube bei Stube laer.
 Keene Seele drinne, die hüngrich waer,
 Denn de Herrschaften sein uf de Ja'd gefahren;
 De Froovölker miete. De Leute kuntraer,
 Die han sich mit fleeschnen und weißen¹⁾ Waren
 Beim Frühstücke ihre Wampen gestuppt,
 Da behuurt ma seltsam²⁾ eenen där suppt;
 Die halden sich lieber ahn dicke Bissen,
 Und trinken kalt nach wie se wahs genissen.

Se waern hinte lange passen missen,
 Denn de Ja'd ging in a Tiergarten naus.
 's hot Gäste aus fremden Landen derbeine,
 Geraten die eemol uhf Hirsche und Schweine,
 Nu do ziewern³⁾ se ock, do ihs 's gahr aus,
 Do gedenken se nich ahn trinken und ässen,
 Do tun se Schloß und Hunger vergäßen.

1) weizenen —; Weißbrot. 2) selten. 3) zittern vor Begier.

Bis zur Taffel ihs 's über fünf Stunden Zeit,
 Meester Ruch, da hatt ir wer weess wie weit,
 Do künnd ir bescheiden¹⁾ kreeschen²⁾ und manschen,
 Recht bedächtiglich über a Tunken panschen,
 Do bringt irsch spielnich zuwege mid Ruh . . .
 Wahs treibt ir und jächt ir dennt a fu?

's gehört fecilich esem viel derzu,
 O mein, wievel Schüsseln, Gänge und Trachten!³⁾
 's liebe Viehch, eb's krecht, aber schwimmt, aber fleugt,
 Und dahs han se gemußt dermurxen und schlachten,
 Han's geruppt, han's geschuppt, han's beguffen, getreugt,⁴⁾
 Han's gesäuert, gereechert, gepackelt, gesalzen,
 Han's gebaden, gebroten, gespiect und geschmalzen.

Waersch bedenkt, wahs sulch Waesen fur Wiehe kust,
 Und vergleicht sitte Ruchel mit seinem Stübel,
 Und a giht üm Zwelwe bei sich uhf de Rust . . .
 Nu do spricht a: De Guttschmäche ihs vum Uebel.
 Irchte zuckchen? Waersch doch ärger wie arg!
 Nee, ich schmaer mer uhf's Brut a Klümpel Quarg.
 Meine Wasserflasche stiht glei dernaeben,
 Wahs gebraucht ma mehr zum menschlichen Laeben?
 Zwar bihn ich alleene, 's ihs lee Halloh,
 An Tieschgast ha ich gleisewul oh,
 Und uhf de Sa'd war där oh gegangen,
 Ad Hirsche geschussen hot a just nich,
 Hot sich blußich a paar Fliegen gefangen,
 Und die sätichen nich; deshalb macht a sich
 Uhf a Quargschüsselrand, daß a wil klaben,
 Und a fro't nich amol: „Wenn Se verlauben . . .?“

1) bedächtig. 2) braten. 3) Gerichte. 4) getrocknet.

Klaub ack, Rutkatel,¹⁾ 's ihs dir vergünnt.
 Und weil ihr Baegel nicht raeden künnt,
 Und künnt halt nich „Proste Mahlzeit“ sa'n,
 Da seif mer dernachern dei Stückerle.
 Sing miß a brünkel sanftmüttich ahn;
 Derweile mach iß a Nickerle.
 Oder nim diß in Obacht, wenns de dich draechst,
 Daß d' mer nich in a Quarg a Quärgel laest,
 Denn der Baegelschen ihre krummen Eier
 Sein nischte nich nütze, die hull der Geier!

Wenn ma's recht betracht, wahs waersch denn gruß?
 Su an kleenen Fleck wird ma bale lus.
 's hot irr biesre Flecke, die stechen und brennen,
 Wu se hihntreffen; Schandflecke tutt ma's genennen.
 Sitte Schandflecke teelen de Gäste aus;
 Die sein manchesmal kaum naus aus em Haus,
 Und se wurgen noch überm letzten Bissen,
 Han se sich schund schier de Frässe zurissen,
 Daß se schlecht machen, wahs in hot gutt geschmäck,
 Eß se sich gehürich de Gusche belect.

A su undankbar ihs mei Tieschgast nich,
 Der streicht sich a Schnobel, zerfludert²⁾ sich,
 Raum ihs a fertich mit klaben und schlingen,
 Fängt a ahn zum zwitschern, zum sachte singen,
 Daß mersß Härze urnaer im Leibe lacht,
 Weil a rare Taffelmusick macht.

Sing ack, Rutkatel, klaub immer derzu.
 Nu sei ber vergniegt, sing miß in de Ruh,
 Do nick ich a kleenes Viertelstündel,
 Dernachern schlepp iß wieder mei Bündel,

1) Rotkehlchen. 2) zerflattert.

Gih an de Arbt und gedenk noch drahn,
Wahs mei Tieschgast fur schmucke Piedel kan.

Weest de wahs? Wie de Weiden Kittschel¹⁾ kriegen,
Dafß 's fruhjährlich wird, do luff ich diich fliegen
In de Freiheit naus, wu's grunenz²⁾ und bliest,
Und do singst de im Freien dei Maientlied,
Do springst de zendrum vun Ast zu Aste,
Do gihst de beim lieben Got zu Gaste,
Do magst de nimmei mei Tieschgast sein,
Und ich lad diich oh weiter nimmei ein.

Af eene Freundschaft künndst mer derweisen:
Weil's der Fürsch so gutt mid a Armen meent,
Und tat oh miich gor uftmalen speisen,
Weist keenes nich ab, was bitt und weent,
Und weil a vun menschlichen Tieschgästen aeben,
Vun kleen wie gruß, vun arm wie reich,
Schund alterhand Undank derfuhr im Laeben
Und blib sich mid Guttes tun immer gleich ...
— Se han keene Herzen, de vullen Bäuche,
Bir zweene, Katel, wulln besser sein:
Fleug du, mei Tieschgast, ins griene Gesträuche,
Ins Laubwärf vur seinem Fänster nein,
Und sing em wahs! Hae? Fur uns zwee beede!
Berleichte macht em dei Piedel Freede?

21. Der Drahtbinder.

(1869.)

's gihst a Zippelchen vum Ungerlande
Schwischber uns und Polenland vurbei,
Und das reecht mid seinem letzten Rande
Schier bis in de liebe Schlaefing nei.

1) Kästchen. 2) nach frischem Grün riecht.

Gar viel Ungern, was ma Ungern heeßt,
 Glob ich, sein do drinne nich zu spieren;
 Meines Wissens ad Schlowaken meest.
 Die bekleben, tun sich atlich riehren,
 Naehmen wie die jungen Frösche zu,
 Und vun Kindern wiebelt's ad a su.
 Hübsche Kinder, werkllich! Underdassen
 Han se gar verbunnert wing zu ässen,
 Stecken in der allertiffsten Rut,
 Seltsem reecht's in uhf an Bissen Brut.

Wie sich nu su anne reechte Zäcke¹⁾
 Uhfgeheeselt²⁾ hot im lehmern Haus,
 Nu do macht der Vater fix de Zechen,
 Staebert se mid em Krabatschel³⁾ naus:
 „Heda, Bohrschten, alle gruß und fleene,
 Marsch, Krabaten, klaubt euch uhf de Beene
 Und verteeft euch in de weite Welt!
 Kumpt mer ja nich heem, bis daß d'ir Geld
 In a Watschgern⁴⁾ drinne klimpern ha't.
 Gihet und wandert über Durf und Stahd!
 Do sliedt Töpfe, Schüffeln, drahtne Ketteln,
 Bastelt Mäusefallen, lärnt oh bätteln,
 Tut recht jämmerlich und naatscht derzu.
 Keenem reichen Härren lüht ehnder Ruh,
 Bis a uhf de letzte gratscht ins Täsche,
 Und euch's Maul stuppt mid 'ner Hamvel Gräschel.“ —
 Na, do graegelt⁵⁾ eener bingerm andern.
 's ihs midunder wie a Bölkertwandern,
 Se vertaapern sich, waer wiss wie weit.
 Wu's de hihnkümmst, triffst de uhf Drahtbinder,
 Wie wenn se vum Himmel waern geschneit,

1) herumjagende Schar. 2) aufgehäuft. 3) Peitsche. 4) Beutel.
 Börse. 5) tappelt.

Lange Laetschel,¹⁾ numpern-Aeene Kinder,
 Kraut und Kieben! Bätteln tun se zwar,
 Oder doch, was wahr ihs, dahs bleibt wahr;
 Ehrlich sein se durch de Bank dernaeben,
 Fiehren a bescheiden-miehsam Laeben,
 Immer lustich; gucken Weib und Man
 Fissich aus a grußen Dogen ahn.
 Gutt gewachsen, schlanke grade Beene,
 De Kleedafche läßt su weit recht scheene,
 (Scheener bald wie ünse,) stiht in gutt;
 Mid däm braunen Mantel, Krämpenhutt,
 Mid däm Messing uhf em Laedersacke
 Saehn se hübscher aus, mir zum Geschmacke,
 Als wie bir in dār verflischten Fracke.
 Richt ma nähnder, und do sitt ma wul,
 's ihs nich alles grade, wie's sein sull,
 Wahs de Keenlichkeit betrifft. Gewaehnlich
 Sein se ihrer Aeldern Schweindeln aehnlich.
 Und eb's in a langen Lohden nich
 Doch mag krappeln, hae? Ach, sicherlich!
 Grade untersucht ha ich's no nich.

Gleisewul (ich wiss's no wie vun heute;
 's war in Dresden warsch,) hab ich irr zwee
 Sitte reisende Schlowakenleute
 Mer besaehn . . . die warn ni schmierich, nee!
 Schmucke junge uhfgeschussne Kärle,
 Gründlich reene, sauber abgeseest,
 Jeder Zahn su blank wie anne Pärle,
 Weiße Hosen, 's Lindel²⁾ ümgestreest,
 Uhf em Leib schlohblütelweiße Hemde,
 Kurz, de ganze Tracht . . . se stund schun fremde,

1) schlaffe Gesellen. 2) Kragen- und Ärmelbesatz am Hemde.

Oder nich ein Taedelschen war drahn,
 Und su hürten sich se 's Hochamt ahn
 In der Kerche, knieten uhf em Steene,
 Schlugen 's Kreuz . . . Bir andern lurnten bluhß
 Uhf de Muhsick; ad die zween alleene
 Fasten uhf de Messe bis zum Schluhß.
 's gab a Bildel, — werkllich wahr, nur prächtich
 Wie se naebersammen taten knien,
 Im Gebät, eefältiglich-ahndächtich. —

Murgen wer'n se wieder weiter ziehn,
 Keenen Groschen meh in beeden Taschen;
 's bissel Geld ging haldich druhf fursch Waschen.
 's schadt em nisch. Se han nach ihrem Schlag
 Haldich doch a heilsen Feiertag
 Mid begangen. Wenn in 's Härze vull ihs,
 Kuscht der Hunger, eb a noch su tull ihs!

* * *

Doch a zwootes Bildel vum Drahtbinder
 Ha ich im Gedächtnuß uhfbewahrt;
 Do derzu gehören noch drei Kinder. —

Oder dabs ihs anne andre Mhrt,
 Kee laebendjes, wenn och Blutt und Laeben
 Seinem Bild der Maler hot gegaeben,
 Und Gedanken drinne, allerhand,
 Die vum Heete¹⁾ gingen aus der Hand
 Mid em Pinsel uhf de Leinewand.

's huckt a stämmichter Schlowakenjunge,
 Uhf em Boden sitzt a vur am Haus.
 Pulschen²⁾ künnde wul de Plapperzunge,
 Deutisch kuntraer brengt a no ni viel raus.

1) Haupte. 2) polnisch reden.

Und drei Kinder tun sich daen betrachten,
Wie an blichenden Kirschboom um Weihnachten.

Bund de Kleenste; die ich ganz verduzt:
Got a sich oß bluß su ußgepuzt,
(Denkt se) aber gihn se durt zu Lande
Alle su? Do kümmt se nich zustande,
Daß a rüm sich in der Schlaefing treibt,
Und nich lieber bei der Mutter bleibt? —
Alsu denkt de Piesel. Wahs der Fritze,
Piesels Bruder, eegen sammeliert,
Dahs ich justement nich zu viel nütze.

Denn där überlaet aß und studiert,
Wahs dahs müßte fur a rasnich Glücke,
Wahs dahs müßte ußsich lenzich¹⁾ sein,
Wegzuloofen pur aus freiem Stücke,
Wie a Hirschel in de Waldung nein,
Ueber Stuck und Steen! In Freiheit bleiben,
Nich meh sitzen, püffeln, lärnen, schreiben,
Nich parieren . . . Ach, du Narrhanns du,
Biß zufrieden, gib dich in de Ruh;
Wenn's du müßtst des Jungels Nut erleiden,
Taetst d'in meiner Sechse nich beneiden. —

De Mathildel, a Badfischel schier,
Ich schon klüger. Die vergleicht im stillen
Dän Schlowaken mid am wilden Tier:
Nimmermeh möcht ich fur Man an fällen!
Dahß mich Got behütte gnaediglich;
An Drahtbinder? Lieber keenen nich!

* * *

1) vergnüglich.

Armes Jungel! Wahs de Menschen denken
 Ueber dihch, dahs macht der keene Angst;
 Wenn se der nur annen Viehmen schenken,
 Dahs ihs alles, was de just verlangst.
 Bersche sein nach Ständen und Persohnen,
 Wie se heeßen, aber wu se wohnen,
 Eb se wenich gelden, aber viel?
 Schiert's denn dihch? Du hast ja nur ee Ziel,
 Weil's de etwan möchtst in wievel Jahren
 Od halbwegs su viel zusammensparen,
 Daß de nimmeß brauchstst durchs Land zu loofen,
 Daß d'ber könntst a kleenes Häusel loofen,
 Wid a Fleckel Acker, sunder graehmen,
 Daß d'ber könntst a fleißich Weibel nachmen,
 Wu d'ir tüchte schaffert fruh und spat,
 Bis se dihch im Heimatland begraben.
 Gust du's hie uß Nerden schlecht gehat,
 Druben wirscht de's aster besser haben.

22. Eduard Trewendt.

(1870.)

Hindersammen anne Zaspel Jahre
 Ha ihsch schund an däm Kalender Teel,
 Sitze drinne mid dār Bärshelware.
 Halde 's Kraehmel vur der Schlaefing feel.

Denn der Trewendt, fleißich meiner Gütte,
 War bei allem tüchte hingerdrein;
 Jährlich mid der irschten Keppelblütte
 Schickt a mer de frischen Bildel ein.

Klaub der aus, schrieb a, was der nu juste
 Do dervohne recht zu Sinne stiht,

Oder feedern diß nutwendich mußt de,
Weil's gebrange mid em Drucke gih't!

A su trieb a, und ich ging alleene
Gärne drahn, sei Wohrt war ock a Spurn;
Bruchte noch anander uhf de Beene
Bun däm „Keene Kuse ohne Durn“

Das zerlehte vulgens zum „Drahtbinder“,
Genundzwanzig Bildelstexte. — 's sein
Mite drunder ungezogne Kinder,
Oder aber kunnden doch gedeihn,

Machten üns Plästerlichkeit und Freede,
Ihm wie mir; ber sammelierten gar
Im voraus, ber himpten¹⁾ zwee beede
Uhf das Bildel fursch zukünftje Jahr.

Kümmernüßel! — Im verflussnen Summer,
Do de Welt zendrüm in vuller Pracht
Hot geleucht, ihs Aer vum samsten Schlummer
Genes Murgens fruh nich uhferwacht.²⁾

Und do sei ber mid em nausgegangen,
(Unser aller Weg spaet aber fruh),
Han en eigesenkt und manch Verlangen,
Manche Hoffnung haldich oock derzu.

Seinem Sarge war ich nachgeschlichen:
Guder Man, du wirscht mer nimmermeh
Bildel schicken, wie's de's tatst verwichen,
Daß ich sölde Verschel machen! — Nee,

Mu's du tut bist, mag ich nisch meß wissen
Bun dän Piedeln, die's du hattst gepacht;

1) verlangten sehnlich nach. 2) Trewendt starb am 22. Juli 1868.

Uß em Geigel sein mer abgerissen
De vier Seeten alle; gude Nacht!

Han de schlaeschen Berschel Glick derwurben,
Waer sche hot befürdert, dahs warscht du,
Flaegevater. Nu's du bist gesturben,
Sitzund hot de liebe Seele Ruh. — — —

Do begab sich's nächten, wie ich nichte
Bur em Schreibtiesch, üm a Zwelve schier,
Dahß im Troom a Trewendt ich verblüete,
Und a redte urdenaer¹⁾ zu mihr.

Und a sprach: „Wahs waern denn dahs fur Sachen?
Bum Kalender fälltst de mer nich ab;
Mußt alljährich dei Gesezel machen,
Was de sälber liegst im kühlen Grab.

Nach wie vor mußt d' der a Bildel wählen,
Sing dei Liedel hald su gutt's noch gih,
Im Kalender darf's eemal nich faehlen,
Wie's schon zwanzig Jahre drinne stih.“ —

Do besan ich miich, daß a ja modert,
's war a Gruß aus jännem andern Reich;
Deshalb ha ich mer sei Bild gefodert,
Und se gaben's willich asugleich.

Gude Freunde sein bir Zween gewaesen,
Lange, lange ging her Hand in Hand;
Aus däm Ahntlich kan ich deutlich laesen:
Wahs su lange währte, hält Bestand.

Hot der tütsche Tut diich grausam-plutze
In der allerbesten Laebenskraft

1) förmlich.

Nensen Planen gleichsam wie zum Truze,
Deiner Frau, a Kindern furtgerafft, . . .

Laeben tust de immer! Dei Gedanken
Schützt de deinsen wie a feste Schild,
Und wuhien sich Freundes Dogen lenken,
Ueberall begaegent en dei Bild.

Drinne su im Haus als im Geschäfte,
Draußen im Beruffe fur de Welt,
Ueberall hufst du vull rarer Kräfte,
Reich ahn Ehren deinen Man gestellt.

's hot 'rer wievel die's mid heeßen Schmärzen,
Heemgegangner Freund, begiehn¹⁾ iim diich,
Ader keenen packt's a su beim Härzen
Und 's traf keenen härter als wie miich.

Gleisewul getröst ich miich oh rischer,
Weil ich nähnder vur der Grube stih:
Tutt der Tut ock halbich bluhß an Wischer,
Runder wischt a miich, 's sitt's kee's nich wie.

Ueberstanden hätt' ma's ja dernacher
Mid där Surgerei iims Nerdebrut;
Der Verläger und sei Bichermacher,
Druben han se weiter keene Nut,

Keene Nengste nich und keene Fragen:
„Schlaet dahs neue Buch gehörich ein?
Wern's verleichte ettliche Ußlagen,
Aber sol's genung mid eener sein?“

Narretei! Was schiert iins do där Handel,
Wo kee Mensch nach Geld und Gulbe fraet?

1) schwer empfinden, trauern.

Bir derſcheinen ſälber durch a Wandel
Durt zum zweeten Male uhfgelaet.

Die Uhſlagen, aus där ſillen Preſſe,
Drahn de Engel ſetzen buchgelehrt,
Reeſen uhf de Himmels-Oſtermefſe
„Durchgeſaehn, verbessert und vermehrt.“

Was fur annen Einband daß ſe kriegen . . .
Wiſſ ma's? Mihr ihs dahs partu-eingal,
Wenn ber oß hübfch naeberſammen liegen,
Du und ich, im ewjen Bicherſaal.

23. De Drohung.

(1871.)

De Marthel ſitt recht vernünſtich aus,
Se ſtrickt ihr Strümpel und hilſt im Haus,
Stiht der Mutter ſchund bei in wievel Sachen.
Midunder mag ſe noch kindſchen, mag lachen
Und taelſchen und wildern, mag ſingen und ſchrein,
Su a Backfiſchel ſol ja luſtich ſein.

Däm Sigmundel oder däm ſchiſt der Zügel;
Där gebrauchte öfterſch an Schilg;¹⁾ de Prügel
Die taeten dem kleenen Kerle nut.

De Mutter dermacht's kaum, der Vater ihs tut;
Se kan dän Jungen ſchier nimmeh zwingen,
A wil bluſich teebsen, lärmern, rümspringen,
A leeſt ir under a Händen ſurt,
Bale treibt a ſich do rüm und bale durt.
Na, ſe ſein ſchund nich andersch, die wilden Rangen!
Wölld a oß nich ooch mid der Urſchel ahnſangen,

1) Dugend (Schläge).

Daß a die verdürbe und schleppt se mid sich;
 Fur a Maedel ihs dajs nich schicksem nich.

Do hatt a se wieder zum Faerdelspielen
 In a Quarck gepräscht,¹⁾ do mußt se sich sielen,
 Wie's ärnt a nunschbern Füllhamperle²⁾ macht,
 Wajs juste nich gruß uhf sei Röckel acht.

Dajs furt em de Mutter mid aller Gütte,
 Wie se heem kummen taten, zu Gemütte.

De Kinder han wol a brünnel geheult,
 Dernochern hot sich der Sigmund vermäult:³⁾

A möchte nich ewig derheeme bleiben,

A müßte sich uhf der Gasse rümtreiben

Wie de andern Jungen; 's gehörte sich su! —

Und de Mutter sprach: „Ih du Trutzkupp du,

Willst de mußschen, wu's de hätst bitten sullen?

Glei ruff ich a Schwarzen, där wird dich hullen?“

Se hatte sich's heimlich überlaegt,

Daß de Feuermaurlehr⁴⁾ han heute gesaegt,

Und nu trof sich's, ma kunn'd's ni besser verlangen,

Der eene kam juste im Flure gegangen.

Dajs hot se benüßt und se schrieg en ahn:

„Sein Se doch gebaeten, Sie, schwarzer Man,

Und tun Se dän Pengel ins Luch nei siehren;

A wil mer partu und partu nich parieren!“

— De Marthel hot schund zu viel Verstand,

Die gibt irsch't 's Gestricke nich aus der Hand,

Nee, se fläschelt⁵⁾ neuschierich uhf de Kleenen.

De Urschel fängt ahn verbärmlisch zum weenen,

Verkreucht sich der Mutter schwischber a Ruck,

Und se zittert urnaer, a su stüßt se der Buck.

1) getrieben. 2) Fohlen, 3) fest beantwortet. 4) Schornstein-
 feger. 5) lächelt.

Doch em Sigmund ihs de Korasche vergangen,
 Wie a Krebs hot a sich ahn de Mutter gehangen,
 Hot sich eingezwick: „Ich wer' artich sein!“
 — Und där Schwarze guckt in de Stube nein,
 (A muhß sich's verbeißen, wil a nich lachen:)
 „Junge Froo, wenn Se 's werkllich nimmeß dermachen
 Mid däm biesen Büßel, und do winken Se bluß;
 Ich bihn immer do . . . und dernach giht's lus!“ —

A su is a lange där Popanz gewaesen,
 Mid der russichen Litter, däm scharfen Baesen,
 Fur de Kinder, där Schwarze.

— Se lárnten laesen,

Se gingen zur Schule, do wurd's in klar,
 Daß jánne Furcht sunder Ursache war,
 Daß Schursteensaeger de Kinder ni frassen,
 Daß se schwarz sein vun a reechrichten Essen,
 Daß se han gahr a sauer Stückel Brut,
 Oder gleisewul dreiste gihn in a Tut.

's gab jessmal noch keene Feuerwehre,
 Do hiss ad: Wu sein de Noochfanglehre?
 Die warn murdstapfer, die sackelten nich,
 Die stürzten in Feuer und Flammen sich.

* * *

Ahn am Sunntiche, wundernschiene im Maien
 Dergingen sich ünse Biere im Freien:
 Trscht der Sigmundel mid der Urschel im Schrit,
 Und de Marthel hot ihre Mutter beglit,
 A su wanderten se naus uhf grunen Baegen,
 Do kam in a junger Mensch äntgaegen,

Gesem¹⁾ seine gekledt, hübsch vum Abngesicht,
 Und su weiß uß der Haut wie a Kirchelicht:
 s' war a Mensch nach der Mode, a Stutzer, a schmuder,
 's faehl em nischte wie höchstens a Brillenguder.

— „Du, Mutter, sieh dän fürnaehmen Härn,
 Sproch der Sigmundel; „sieh aß, a hot an Stern
 Wie a Fürst! — Verleichte der Künich sälber?“
 Sproch de Urschel. — „Ihr Kinder redt wie de Kälber,
 Hot de Marthel gesa't; „kenntn irn nich meh dän Man?
 Nu do saet in euch doch recht eegen ahn.“

Unterdäßen is är 'n wahs nähnder kummen,
 Hot haeflich a Hutt vum Kuppe gemummen,
 Hot de Marthel betracht, hot se flux verkannt,
 Hot se ahngesprochen: „Dahs is schermant,
 Dahß ich Sie unverhufft su wiederfinde;
 Anne Zumer in Blütte statts annem Kinde!
 Und a halbes Kind sein Se noch gewaest,
 Wie ich dazumols kehrte im alen Nest.“

Schlug de Marthel plutze de Dogen nieder,
 Denn se merkt's, ihm gefällt se, und hot nisch derwider.

Und der Sigmund giht resolut uß en zu:
 „Sie, ich förcht miß schund gar nich meh nu,
 Ueberhaupt nich vur Ihnen und Ihresgleichen;
 Sie nützen a Armen glei wie a Reichen,
 Aus Fürsorge fragen Se ahn der Wand ...
 Sie, wahs han Se da fur a Ding am Wand?“
 „— 's ihs de Rettungsmedalje, mei Sühdnel.“

„— is's teuer?“

1) sehr, höchst.

„-- Wie ma's nimmt! Ma findt's im Wasser und Feuer,
 Mid em rausshullen ihs's nich immer geheuer.
 Do brannte verwichen a huches Haus,
 Meestenteels war de Menschheet vulgens naus,
 Od a armes Weib uhf der Bodekammer
 Gott's verschlafen, do kreeschte se Angst und Jammer
 Uem ihr Kind! . . . Ich ha mer an Weg gesucht,
 Ha sie und das Bürmel rundergebrucht,
 Alderat vur em allerletzten Drückel,
 Ehb's insammen sunk . . . 's war a tüchte Stückel.
 Ich ha mer nischte druhf eingebildt,
 Uense Meester kuntraer war andersch gewillt.
 Daer hot's ahn de gruze Glucke gebunden.
 De Regierung hot's ooch löblich gefunden,
 Und han mer dahs Ehrenzeechen verliehn;
 „Immer haer dermite; 's sol prooper stihn!“
 Zigunder muhß ich doch weiter gihn:
 Meine Ruhme ihs hie, die hot mihs gewurben,
 Ihr Man dār ihs ir pluze versturben,
 (Doch Schursteensaeger,) sechs Meilen vun hie,
 Keene Kinder han se midsammen ni,
 Nu sol ich de Rundschaft¹⁾ weiter treiben;
 's wird, denf ich, wul mei Segentum bleiben;
 Sie ihs miesrich, se schleicht uf de Grube zu . . .
 Alder wenn Se derlooben, wu wohnen Se nu?“

* * *

Se können's em nich verschwiegen haben,
 Denn kaum war de ale Ruhme begraben,
 Do fund sich's, (hür ich fur ganz gewieß,)
 Daß de gude Marthel Froo Meestern hieß,

1) Geschäft.

— „Irschte stellt a sich schier, a wölld mich dermurden,
 Spricht der Sigmund; „nu ihs a mei Schwägerle wurden,
 Där Schwarze, sambt seinem Medalsen-Urden!
 's war gutt, daß de Muttel üns mid em gedräut,
 Daß ihs unartig war; 's hot mihs nie nich gereut.“

24. In der Menascherie.

(1872.)

's war ja werkllich reene zum derschrecken,
 Wie's im Jahre siebzich hiss: „'s giht lus!“
 Sull ber denn schund wieder Triebfal schmücken?
 Wieder Krieg? Und dahsmal nich ärnt bluß
 Mid a Weißen fullen ber sich mässen;
 Nich alleene de Franzosen stihn
 Gaegen üns, als wöllden sie uns frässen!
 Nee, ooch schwarze Böllerschaften ziehn
 Aus a weiten unentdeckten Wüsten
 Uhf de Deutschen, daß sich's Got derbarm!
 Wenn ber dahs verleichte leiden müßten,
 Daß a fulcher wilder Räuberschwarm
 Uens de Schlaefing taete ringenieren!¹⁾ . . .
 Was de Kärle nich fur Tittel han:
 Turtus, Zwawen, Schpadies sammt Zufiehren,²⁾
 Die lee Kristenmenschen benimsen³⁾ kan!
 's hott irr, list ma, schwarze, gale, braune,
 Bun Kaleere meest verschiedentlich;
 Plaeken tun se, daß der de Kalbaune⁴⁾
 Bal im Leibe kalt wird mürderlich.

1) ruinieren. 2) Zéphyrus (leichte afrikanische Infanterie). 3) benamen. 4) Eingeweide.

Krieg ihs Krieg, da kan schund nisch nich nützen,
 Do muhß ma gefast uhf alles sein,
 Ach vur jannen magst de iins beschützen,
 Vater Moltke, die luff iins nich rein!

* * *

Herr, du hufst de Angst vun iins genummen,
 Du hufst's gnaediglich mid uns gemacht!
 's sein ins Land waer wiss wie viel gekummen,
 Oder bihr han se od ausgelacht,
 Weil se daß se kamen fur gefangen,
 Und do warn se just nich siehr vergnügt,
 's plaeken war in unterwegs vergangen,
 Hense Leute han se kleine frigt.
 Schwarzbraun warn irr oh was mittend drunder,
 Mid däm eenen ha ich deutsch parliert,
 Ducht ich doch miich fräß der blaue Wunder,
 Daß a schund so viel geprofentiert.
 Hätt' a's em, sprochen är zu mir, recht dicke,
 Mid am Kaiser und däm ganzen Schwamm,
 Und am liebsten blieb a hie zerück! —
 Eufte war a tüchte uhf em Damm,
 Hatt' och keene asserkansch Muden;
 Manchesmal nam ich mern miet zu Bier,
 Ach, do kunnd a wie a Weißer schluden;
 Seine vier, fünf Seidel zwung a schier.
 's schlug em ahn, su weit ma merken kunnde,
 Wenn glei daß a Leutnantspursche war,
 Denn a Dienst striet a in eener Stunde,
 Und dernach war seine Arbeit gahr.
 Nem a Gens rüm brucht a de Menasche
 Bull von Aessen däm Herrn Leutnant nein:

Was dār übrich liss, dahs fraß mei Päsche,
's sagte manchmal ooch a Lüscheel Wein;
Nu do kunnd a schund zufriede sein. —

Plutze warn se furt wie furtgeblasen,
Der Suldate und der Leutenant.
Jedes fragte . . . bis wersch endlich lasen
In der Zeitung: „se sein durchgebrannt!“
Na, dān Härren Uffzieren warsch nu aeben
Nich su ängstlich, 's bissel Ehrenwohrt;
De Suldaten hatten keen's gegaeben;
Dān gefällt's wul ahn jedwedem Ohrt,
Wu ock Bräuer sein! —

Glick uhf de Reese,
Fleug meinshalb, wuhien de Lüstel waehn,
Fleug fur Star, fur Schwalme, aber Meese, —
Bir Zween waern sich nimmich wiederseehn!

* * *

Und der Mōnden ihs viermal gewachsen,
Wie se's vor schund richtig han gewußt
Im Kalender) traf sich's, daß nach Sachsen
Anne Tour ich machen ha gemußt.
's Wätter war su weit nich zu verachten,
Und weil's durte juste Surmert¹⁾ gab
Und weil sich ooch de Geschäfteel machten,
Wulld ich mer üm meinen Wanderstab
A Galandel²⁾ wickeln; amüsieren
Wulld ich mich uhf meine eegne Hand.
A Struhwitwer tar³⁾ sich ni schienieren,
Dār schlaet übr a Strang, dahs ihs bekannt.

1) Jahrmarkt. 2) Girlande. 3) braucht.

Ich trieb mich zentriim durch enge Gassen,
 Schwischber allen Bauden durt und hie,
 Uhf de Letzte tat ich Pusto fassen
 Bur där reesenden Menascherie.
 Nu do do, dahs war wul nischte Kleenes,
 Wahs se alls uhf Zetteln han benannt
 Bun Geschöpfen . . . und vorzüglich eenes,
 's allergrüßte Viech: der Elefant!
 Kusten tat's ad blußich nur drei Viehmen; —
 Do kümmt ma su leichte nich derzu,
 Su wahs Kares! . . . und ich zug a Riemen,
 Denn a Elefant ihs keene Ruh.

Got där Rader annen langen Rissel
 Überm Schlunge, anne Plimpelwurscht,¹⁾
 Und was saufen heeßt . . . na wart a bissel,
 Zuberweise! 's ihs a Riesendurscht!
 Nich ärnt Wasser, nich doch; 's hatt' en eener
 Su traktiert mid annem Fasse Bier;
 Där tat wetten: uhf kaem haldich keener
 Nich im saufen gaegen sittes Tier!
 Nu wer weeß? Waersch mer üm weiter nischte,
 Wie üm annen Elefanten-Durscht,
 Do gaeb's Menschen . . . 's faehlt od die verflischte
 Gesem dicke Rissel-Plimpelwurscht,
 Die 's em nunderschweeft in seine Gurgel,
 Und mid där a 's in de Wampe zwingt,
 Daß 's em drinne wie uhf anner Urgel
 Aus der allerstärksten Feise singt.
 Fur gewaehnlich giht a nich zu Biere,
 Wasser frigt a sust. — Ich sag mern ahn,
 Und wie ich su eegen ubserwiere,

1) eine Sorte sehr dicker Wurst.

Tritt a großer und geschlanter Man
 Nur miß hihn — (wahs sein das doch fur Flausen!) —
 Däm a Affe uß der Aßel kaeht,
 Dieser Affe tutt dän Menschen laufen!
 (Ducht ich nich „der Affe sölld miß laufen!“
 Wie's im Sprichwohrt heeßt!) Nee, su wahs laebt
 Nimmermeh! — do draecht jarr sei Gesichte
 Wider miß, . . . eb's menschenmöglich iß? . . .
 Dabs waer anne eenziche Geschichte! —
 Meiner Sieben, ja! — nee! — doch! — Gewieß
 's iß mei ausgerissener Franzose,
 Mei schwarzbrauner . . . Turkus . . . aber wahs,
 Oß daß a jitzt anne weiße Hose
 Uß em Leibe hot!

Wer hätte dabs

Sihß geducht, wie bir im schweinschen Käller
 Rebersammen . . . und nu stäckt a hie
 Bein a Viechern . . . statts Menaschetäller
 Wäsch a jitzund de Menascherie.
 Susie brucht a'm Leutenance 's Aessen,
 Oder seine Beester slaegt a nu,
 Bun semm Rupp läßt a an Affen frassen,
 In der Hand schleppt a dän Rakadu.

Iß aer uß die Weise nu gestiegen?
 Aber kam a runder? Sapperment,
 Wie de Sachen jitzt in Frankreich liegen,
 Hätt ich miß wul ooch weit wekgewendt,
 In Paris rafaunt¹⁾ ja 's hitze Fieber,
 Abgesteckt iß schier dabs ganze Land . . .
 Ich fur meine Parte blib ooch lieber
 Bei dän Viechern; die han meh Verstand.

1) rast (mit Getöse).

25. „Entlassen!“

(1873.)

's ihs reichlich schund a vull'es Jahr,
 Ich kam ja irschte aus a Buchen,
 Daß ich zur Kerche gangen war . . .
 's gedenkt mißch an dän Kindeskuchen
 Mei Laebelang! Denn über Nacht
 Hiss's pluge: „'s wird mobiel gemacht!“

Do funt mer wul mei bissel Mutt;
 Der Fritze raffte sich zusammen,
 Ich weente Zähren heeß wie Blut,
 Aher oder stund in hällen Flammen:
 „Franzose, Grußmaul, wabs? Oho,
 De Landwehr ihs doch oh noch do!“

Se zugen ab — und wie sie nu
 Aus Leibeskräften Hurra schriegen,
 Macht ich de Kammertiere zu
 Tat mer mei nunschbern¹⁾ Kindel wiegen,
 Und jammerte oß in mißch nein:
 „Wird dabs nich bald a Waisel sein?“

Wer hürten wie's in Blättern stund:
 Viel tausend sein irr tut geblieben!
 Der Fritze hilt sich kerngesund,
 A hot mersch schilgemol geschrieben,
 Aus Frankreich gar. Und uf der Pust
 Han se adtrat Bescheed gewusst.

Im Winter frursch doch rasnich sich,
 Ich tat em Underjadel stricken,
 Die durst ich em in sei Quartier
 Samt annem Briewel überschicken,

1) winzig.

Ach bluß: „bei ſitttem Rejement!“ —
De Kleckſe hatt' ich neigeſleunt.

Und wenn ich, daß ich in a Arm
Mer ünſen kleenen Fritze laete,
Ducht ich: der gruße hot's nich warm,
De Nacht ihs kalt und eeſem ſpaete;
Du ſchlaeſt . . . dei Vater eh funtraer . . .
Ach, wenn a riſch derheeme waer!

Suſt ging uns weiter niſcht nich ab,
De Frau Majoren ſag zum Rechten;
Se ſproch, wu ſe mer Hülſe gab:
Mei Man muhß ooch do draußen ſechten;
Was eene Frau der andern tut,
Dahs ſchreiben ſ'ir im Himmel gutt.

Derweile wurd merſch Jahr zu lang,
Und ſuſt vergiht's doch ſu behende;
Dahsmal war baldich lee Vergang,
Ma duchte ſchier 's naem gar lee Ende.
Du guldnere Friede kümmt de nich?
Der Krieg ihs doch zu fürchterlich.

Su ſaß ber tief in Angſt und Grahm,
Ach Zeh, wie lange ſull ber paſſen?
Der Krieg ward aus, der Friede kam;
Wer'n ſe denn nimmermehr entlaſſen,
Jedwedes heem an ſeinen Oht?
„Entlaſſen“ . . . ach, du ſcheenes Wohrt!

Do klungs' uhf eemol, juſte wie
A Urgelton vum Bärgele huben:
Jitzt kummen ſe, — jitzt ſein ſe hie, —
Se ſihn ſchund ahn der Kerche druben! —

Ich wulde baeten, danken, schrein . . .
 „Wer wird doch ärnt derbeine sein?“
 Und kaum dahß ich miß recht besan,
 Do griez ich glei nach ünsem Kinde,
 Und nu äntgaegen meinem Man!
 Fix aus em Bättel raus geschwinde,
 Geschwinde kleiner Hemdesieft,
 Begriff en, wie's de gihst und stihst!
 A freescht däm fremden Vater zu,
 Furmunter wie a Fuhrmanspizel.
 Han ber diß endlich wieder, du . . .?
 „Du Friße siech, dahs ihs dei Fritzel!
 Hust de viel außstihn müssen? spriech?
 Doch nich su viel wie ich üm diß!“

Silberhurt.

(1873.)

Seit fünfundzwanzich Jahren¹⁾ stih
 In däm Kalenderbichel hie
 Ich su fur schlaeschen Bildelman,
 Mach's hald su gutt und schlecht ich kan.
 's ihs gleisewul wie Silberhurt!
 Jedennoch hätt ich ni gemuchst,
 Ging's nich schier uhf de Reege zu,
 Do frigt de liebe Seele Ruh.
 Und bihn ich in a Sarg gelaet,
 Verleichte daß manch eener fraet;
 „A war doch fuste niemals faul?“
 Do heeßt's: „Daem ihs gestuppt sei Maul.“

1) Holtei ist das erstemal im Kalender für 1849 mit dem Gedicht „Keene Ruße ohne Durn“ und der Erzählung „Ein Heiratskandidat“ vertreten.

Drum weil mersch jußt noch uffen stiht,
Und weil mersch Zünger ärnt noch giht,
Ruff ich euch heuer gude Nacht.

Ihr hatt genaatscht, ihr hatt gelacht,
Ihr hatt mid mihr furlieb genummen;
Ihs 's aus, do wird a neuer kummen,
Eb deresch ooch wievel besser macht,
Vergäßt miß nich . . . und gude Nacht!

26. De Mutter brengt's Futter.

(1874.)

Jung sein se nimmeß, oder gleisewul
Wil der Himmel jußement, daß's kummen sul,
Do vergünnt a's ooch annem alen Paerel,
Eb's versuste luurt schund wievel Zählrel,
Und a schickt em pluze a Sturch ins Haus.
Warn se vor midsammen glicklich gewaest,
Nu daßs Glücke derzune! . . . do ihs 's gar aus:
„'s hot a Junges,“ schrein se, „in ünsem Naest!“
Und se möchten sich bale vur Freede zerflucken,
Wenn se's nunschberne Ding wie an Engel begucken.

Su a Kindel wil risch aus a Windeln rauswachsen,
's freescht und zappelt mid unterschiedlichen Faren,
's paapert miete, wenn's Vaterle zun im spricht,
's freucht zentriim, ach, und ihs uhf de Nahrung verpicht!
Wu's oß halbich spiert, de Mutter brengt's Futter,
Nu do reißt's en weit uhf a hüngrichten Schlung,
's möcht se miete verschlingen de ganze Mutter,
's wil hald immer noch meh und kriegt nie nich genug.

Ihs se nich üns Menschenvulk ahngeboren
 (Wie a Viechern) de garschtje Genisslichkeet?
 Hot se nich üns alle im Laeben geschoren??
 Ja, mach eener sich schund waer wiss wie breet
 Mid klugen Lehren und scharfen Exempeln,
 Als wenn a de Tugend persöhnlich waer,
 De Genisslichkeet tutt en geschwinde ümkrempeln,
 Bunzermal aus em Magen; denn ihs där laer,
 Wird a strambulstrich,¹⁾ sugar beim Härrenhutter,
 Daß bern plaeken hören: „Mutter, breng's Futter!“

Doch nich der Magen alleene. Do sein
 Noch allerhand biese Hungergelüste,
 's fällt unsereenem nich gleich alles ein,
 Und ma ja't's nich gärne, eb ma's flux wüßte.
 De Genisslichkeet oder ihs schrecklich geschickt,
 Se verklebt sich fur Schlange, fur sünklichte²⁾ Utter,
 Und waer sche vermaschkeriert derblickt,
 Där häld se wol gahr fur seine Mutter.

Do heeßt's dernachern: „Mutter, breng's Futter!“
 Do greift ma zu, beißt leichtsinnig ahn,
 Vergisst uf de niederzichtige Blutter,³⁾
 Die sulch a Bieß hingerlussen kan;
 Ma aezelt zu siehr, und's schmachtt su gutt,
 Do ihs ma trutzich und rasnich vur Mutt,
 's Geblütte rumohrt in uns Lillputtern,
 Ber lussen sich vun der Mutter futtern, —
 Quargspitzen!! do hot sich's nische zu muttern!

Ihr Leutel, saecht irsch ni sälber ein:
 Künnde dabs anne rechtschaffne Mutter sein,

1) widerhaarig. 2) funkelnd. 3) niederträchtige Blatter.

Die große Kindel taet frätzen¹⁾ und äzen,
 Mid knifflicher Guttשמאכע stuppen und mästen,
 Nur daß se derbärmiglich uhf de Letzte
 Däm Ungeziwer zur Nahrung fürsäzte
 Die Kinder, die sie hot ausgehect?
 Zu Wärmen sprache: „Gal, braun und gefleckt,
 Ihr Kleensten ich bihn ja ooch eure Mutter,
 Fräßst de Grußen uhf, de Mutter brengt's Futter!“

Luff der heemleuchten Mutter Nerde du!
 Ruhe willst de versprechen? A hübsch bissel Ruh,
 Die ich drunden in deinem finstern Grabe
 Nach eesem viel Praasch²⁾ zu verhoffen habe!
 Ihs dahs Ruh, (nim's Maul ad nich su vull),
 Daß ich mich fräßen luffen sul? . . .
 Anne Stiefmutter bist de, anne verflachte
 Zweenzüngichte Prahlern, weiter nischte!

Nee, meine werklüche Mutter die laebt . . .
 Ma wiss halb nich wu, denn weil daß se schwaebt
 In Ewigkeet weit über Herdeschranken;
 Willst d' se suchen Mensch, vergihn de Gedanken;
 Du kannst se nich saehn, blinder Mootwulf³⁾ hie,
 Deshalb frag nich irschte: was? wu? aber wie?
 Die meent's treu, se hot deiner nich vergäßen,
 Se macht's schund zurechte 's Bescheidenäßen,
 Se reecht der irscht tröppelweise de Ruff:
 's Gehirne stärkt se, 's Härze ooch in der Brust,
 Hilft dich uhfrecht halten im Wätttersturm.

Und himmelt's Sterbeglöckel vum Turm,
 Wenn dei Stündel schlug, daß de Leichenmuhside
 Nur däm Sarge dir blaest a galen Wurm,
 De Pusaune ins samfte Trumpetenstücke,

1) zu fressen geben. 2) prahlerisches Geräusch. 3) Maulwurf.

Estemier du de gal-braunen Würmel nich,
 Und mügen se klaben, wahs kimmert's dich?
 Deiner Seele wird ruffen de wahre Mutter:
 „Nu ihs ahngericht, Sündel, de Mutter brengt's Futter!“

27. Um Klostergarten.¹⁾

(1876.)

1.

1808.

„Heute bleib ich nu derbeine,
 Nörgle du waer wiss wie sihr,
 Gemol wil ich doch ooch meine
 Lustbarkeit und mein Plästier,
 Ich gih ärnt nich stuckalleene,
 Viebersch Gottlob hult mich ab,
 Und bir machen sich, bir zweene,
 Hübsch pumale²⁾ uhf a Drahb.

Raum drei fleene Viertelmeilschen
 Bas ber über Gränze sein.
 Do verblos ber sich a Weilschen,
 Und dernachern vulgens nein!
 Inwetiert hot mich där Wiener,
 Dän se jigt fur Prior³⁾ han;
 's ihs a tüchter Rappeziener
 Und a kreuzfideler Man.

Freitags, sprach a, sölld ber kummen,
 Denn weil's Stuckfiesch setzen tutt.
 Där gehört wul zu a tummen
 Tieren . . . ader a schmächt gutt;

1) Das Kloster und Hospital der barmherzigen Brüder zur heiligen Dreifaltigkeit in Breslau wurde 1711 gegründet. Holtei verbrachte seine letzten Lebensjahre (1876—80) in ihrer Pflege. 2) langsam. 3) Amantius Raffner war von 1808—1820 Oberer des Konvents.

Bunzema! wie die der'n kuchen . . .
 Die verstihn dersch meesterlich;
 Knurpel hot a, keene Knuchen,
 Keene Gräten stechen nich.

Gleisewul wird überm äffen,
 Grade weil se Fasttag han,
 Doch's Getränke nich vergässen;
 Dabs besurgt der Guardian.¹⁾
 Wie a schreit: Der Fiesch wil schwimmen!
 Schrein se alle fur Gewalt;
 Ach, was sein der dabs fur Stimmen,
 Daß's Gewülbe ad' su hallt!"

— „Paßt sich dabs fur frumme Leute?
 Und fur Bättelmünche gar?“
 Fra't de Frau. — „Ja, fur gescheute
 Paßt sich's prächtich, dabs ihs klar.
 Se versammeln 's irscht mit Lesseln,
 Haben jiglich Gröschel uhs,
 Und dernochn gih't's mid Scheffeln
 Bei der Nahrung wieder druhf.

's liff a Regeln und Gesezen
 Stramm zuwider, wöllden se
 Sihch uhs ihr Derspartes sezen;
 Und zu wabs denn söllden se?
 Keene Kinder, keene Weiber,
 Keene Erben . . . Die han recht,
 Flaegen se de eegnen Leiber;
 Und dabs tun se der nich schlecht.

1) Pater Guardian.

's hilft der nisch nich dei Geschnatter,
 Wahs beschlussen ihs geschicht!
 Siech, do kümmt ju der Gebatter,
 Där ihs ooch schund sich derpicht
 Uhf a Stuckfiesch! Geld ock Bieber-
 Gotlob? aezelst de nich oh?"
 — „Eb ich aezle!“ — „No, do gih ber,
 Alloh Marsch! Alloh! Alloh!“

* * *

Gesem geschwinde warn se ausgeknissen,
 Der Bieber-Gotlob mid em Glaser-Hanns,
 Han a geschlagenen Weg sich wahs gefissen,
 's faehlte nich viel do machten se an Tanz.
 Derheeme oder stund des Hannsens Junge,
 Paul schrieb a sich, schund lange uhf em Sprunge.

Raum warn se weß, do gries där noch der Mütze:
 „Du, Mutterle, wahs wird denn weiter sein?
 Verleichte bihn ich dir derbei was nütze?
 Ich schleiche mich ooch bein a München ein;
 Neuschierich bihn ich uhf de Klostersachen,
 Und dir verzaehl ich, wahs se drinne machen!“
 Gesa't, getan. Der Paul nimbt beede Beene
 Risch undr a Arm; Fußsteigel wees a ja,
 Do findt a wie a Hundel ganz alleene,
 Ihs gar a Viertelstündel ehnder da
 Beim schmalen Seiten-Klostersörtel drummen,
 Plaeckt nein mid Macht: „De Gäste tun schund kummen!“

Do sein se ooch. Der Vater wil en hauen,
 De Münche lachen sich a Buckel voll;
 „Kuntraer, vergelben muhß ma'm sei Vertrauen,
 Vermahnt der Quardian: „Das Füngel sull

Doch sei Bescheidenbissel Aessen kriegen,
Im Klostergahrten kan a sich vergnügen!“

— Schund recht; 's saecht em bald bluß ahn Spiellamraten,
Zum teebßen waer a fuste nich zu faul;
Für sich alleene spielt ma nich Suldaten,
Do frigt a's zeitlich dicke, ünse Paul;
Der Vater sitzt im Refektorjum feste,
Der Paul sass bei der Mutter schund im Näste.

— „Bist de recht niede, Paulchen?“ — Nich a bissel!
„Wie warsch denn drieben? Hot's der gutt geschmäckt?“
— Der Stuckfiesch? Nee! Ich kriegte anne Schüssel . . .
De braune Butter ha ich abgeleckt,
Gegessen ha ich nur a numpern Schnippel.
Denn's stunk mescheulich nach gekreeschter Zwippel.¹⁾

Der Quardian zinnte: „Hust de's nich gezwungen?
Du möchst wul lieber gar wahs Süßes han,
Du Mutttersühndel vun am tummen Jungen?
Meinshalben, kumm, ich wil der Koller²⁾ gan;
's hot's em gemung; schmaer der dei leftricht Schnutel,
Und für Zubeisse³⁾ tunke Galebrutel.“⁴⁾

Do ha ich mer de Wampe vull geschlagen,
A sagt mer voch a gudes Tröppel bihn,
Und wie dahß ich nisch kunnde meh vertragen,
Dahß ich im Gahrten rüm trebellert⁵⁾ bihn . . .
Die Beeme fangen ahn und wer'n su griene . . .
Nee, in däm Kloster ihs 's eemol zu schiene!

1) gebratener Zwiebel. 2) Koller, Pflaumenmus (schlesisch auch Schmootsch, österreichisch Bowidl), ein in schlesischen Klostergegenden einstmals üblicher Ausdruck für eingekochte Pflaumen, Zwetschen. Wahrscheinlich entstanden aus colligere, zusammenfügen, in eine dicke Masse binden. (H.) 3) Backwerk zum dazu essen. 4) eine Art mit Safran gefärbte und mit Gelbei bestrichene Weizenbrötchen, ein Ostersgebäck. 5) lärmend herumgelaufen.

Su friedsam ihs 's. 's wird eenem schier zu Härzen,
 Wie wenn's lee Triebfal drinne gaeben tät,
 Gar keenen Lärm wie draussen, keene Schmärgen,
 Kee Krig schund gar nich, pur „Fraternetaet“,
 Kee Landdragoner nich, keene Schulbicher,
 Do huckt der Mensch als wie in Nummer Sicher.

De dicken Mauern, de gewölbtten Bogen,
 Im Rasen tun de Gänseblüemel bleihn, . . .
 De Mulketässer¹⁾ sein schund rümgeflogen,
 Wu Monementel übern Gräbern stihn . . .
 Ree, sitte Münche han's zu gutt uß Werden . . .
 Ich möchte oh a Kappeziener waerden! —

„Red nich su taelsch! Diroomst²⁾ der Wein im Kuppe,
 Verschlas a Kausch, zu däm se dich verführt.
 Bleib du derheeme bei der Brutbiersuppe,
 In deine Schule gih, wie sich's gehört.
 Sein bir katholsch? Na wart, ich sa's em Paster,
 Und der Schulmeester streicht der fix a Plaster!“

2.

(1874.)

Ich verkenn's! Sie warsch gewaesen,
 Wu ich mich, a wilber Pengel,
 In dats Kloster ha verloosen;
 's ihs mer juste wie vun gestern,
 Oder 's wird zu siebzich Jähreln
 Viel nich faehlen. Traf's doch, denk ich,
 Anno Jessmal, dats de Stifter
 Und de Kloster ußgehoben

1) Schmetterlinge, Weißlinge. 2) pridet.

Waerden sullden vun staatswaegen
 Nach dem unglücksaeljen Kriege.¹⁾
 Uem die Drähe warsch, dabs wees ich.

Guder Quardian! wu magst de
 Wul begraben liegen? Hust de
 Sterzen²⁾ müssen aus em Kloster
 Noch vur deinem letzten Sterze?
 Aber blieb das Häufel Knuchen
 Uhf däm stillen Fleckel Nerde,
 Wu ich Musketäller ja'te,
 Wu ich Gänseblimmel suchte,
 Wu ich nach Bloovälken suchte?
 Dazumalen warsch fruhjährlich
 Hie bei euch im Klostersgahrten
 Und bei mir im heeßen Blutte.
 Heute steck ber tif im Winter,
 Ihr mid euren dürrn Beemen,
 Mid em Schnie uhf murschen Dächern,
 Ich mid meinem huchen Alder,
 Mid em Schnie uhf meinem Ruppe.

's ihs wul anne rare Schickung,
 Daß mei Weg mihch justement
 Muß noch eemol hiehaer siehren,
 Ehb's vund uhf de Reege gih.
 Ich bedank mihch fur a Koller,
 Fur a Wein, de Galebrutel;
 's schmackt mer werkllich hinte noch,
 Gleichsam eb ich wieder waere
 Jung geworden hie! . . . Waer wiss?

1) 1810 wurden die meisten preussischen Klöster säkularisiert, die
 der barmherzigen Brüder blieben bestehn. 2) ausziehen.

Waersich nich möglich, daß wir alle,
 Samt und sundersich, sich begaegnen,
 (Mag's nu sein, wu's ärnt mag sein)
 Jung, halarde, sunder Zwietracht?
 Daß ber sich verleicht begriffen:
 'Schamster Diener! warn ber nich
 Taelsche Narren, sich zu kampeln¹⁾
 Ueber die Spitzfindichkeiten,
 Eb ma hotte²⁾ aber schwade³⁾
 Sölld in de Kirche ziehn?
 Blinde Uren, Aesel warn ber
 Durch de Banke; Krippeseher
 In der danstjen Winterstallung,
 Bei dem trengen, tumffen Futter
 Tüdsch geworden, haderkatzich,⁴⁾
 Eegensinnich und buckteenicht,
 Wir verbissne Christemenschen! —
 Waersich nich möglich, wulld ich sprechen,
 Daß ber in a Ewichkeiten,
 Frei-frühjährlich abhengeblasen
 Bun a reenen Himmelslüfteln,
 Sihch begaegnen, Freund wie Feind, —
 Jung, halarde, sunder Zwietracht?
 Daß ber singen, (denn do droben
 Wird gesungen statt's geredt,)
 Daß ber singen: Friede, Friede!
 Mid em Winter ihs 's vurbei,
 Frühjahr weise deine Wunder,
 Mach' uns wieder frisch und jung.
 Mach' aus eingestellten Viechern
 Nu im Grienon neue Menschen!

1) streiten. 2) rechts. 3) links. 4) zankfüchtig.

Guardian, du riehr an Schmootsch,
 Klar gequerlt aus Menschenliebe,
 Schmaer en üm de Schandfleckmäuler,
 Die statts saegnen fluchen wullen,
 Daß se's runder schlucken müssen,
 Eb se mügen aber nich.
 Das wird irschte daer gehörje
 Unfählbare Rollex heessen,
 Därsche feste klaebt ahnsammen.
 Schänk ooch aus em Mutter-Fässel; —
 Galebrutel breng ich miete!
 Do derbohne wern de Engel
 Sälber kusten wullen! Hae?
 Su geschwinde wird's ni gihn;
 Underdäffen wull ber hoffen.

28. A Schutzgeist.¹⁾

(1876.)

„Und freut sich zu vertreten
 Im Himmel Preußens Glück!“
 Friedr. Rückert.

Seit se preußisch warn, hatten se ja noch keene
 Fro Keenijen nich in der Schlaefing gesaehn;
 De irschte, die kam, war de samste, scheene,
 De junge Lowiesel. Dabs ihs geschäehn
 Anno achzehnhundert. Su stieht's zu laesen,
 Und kümmt amn jeden in a Wurf
 Uhf em Obeliske zu Ullersdurf.²⁾
 Däm Bulke warsch a Wunder gewaesen;

1) Am 10. März 1876 war der 100 jährige Geburtstag der Königin
 Luise. 2) im Schlossgarten des Grafen Magnis zu Ullersdorf bei Glatz

Abndächtich sag sich's die zweene ahn,
 De Lowiesel und ihren prawen Man:
 „Nee, a stütes Paar!“ — War dabs a Trubel,
 Durch's ganze Ländel ock ein Gejubel,
 Su hoch wie niedrig, su arm wie reich,
 Denn Liebe und Treue macht alles gleich.

Und wie ging ihr zum Härzen die Freede,
 Weil s' ir a su vum Härzen kam!
 Do zugen se midsammen beede,
 Se spierten nisch von Surg und Leede,
 Vergassen uf pulietschen Kram.
 Se hatten oh scharfen Besaehlich gaeben
 Wider lustspielnijs Fesibarkeit!
 Se wullden wie Bürgerfleute laeben,
 Se wullden sich ümtun weit und breet,
 Se wullden Tale und Bärge besuchen,
 Se sein allengen rumgekruhen,
 Wu ack Mer war, wulld Sie derbeine sein,
 Uem Waldenburg in de Schachte nein,
 Uhf a Kienast, gar uhf de Kuppe nuff,
 Zu Fusse immer bärg ab, bärg uff;
 Bei Löwenbärg schrieg se: „Du, Willem, fihst de?
 Ach, Schlaefing mein, wie scheene bist de!“

Do hung ir der Himmel vuller Geigen,
 Ihr zufriede Gemütte in Zuversicht
 Sag nich die schwarzen Gewülke steigen,
 Aus dän dernachern 's Wätter bricht.

Und wie brach's jessmal lus dabs Wätter
 Mid Sturm und Dunner, als waersch gahr aus,
 Als gaeb's uhf Merden nich Recht, nich Retter,
 Was tif in de Grundmauern schutterte 's Haus.

Ueberſch huche Dach ſchund ſchlugen de Flammen,
Wie lange hält's, do kracht's alls zuſammen!

Se muſſten ſterzen,¹⁾ ſe warn uhf der Flucht,
Am Meer han ſe Underkunft geſucht . . .
Waer hätte dahs in der Schlaefing geducht?

Ach, du Armſte, ſamt allem Baeten und Bitten
Huſt de leiden gemuſſt, wie niemensch gelitten;
Mancher ſtarke Man hätte's nich geſtritten.
Ader mittend in Mangel, Krankheit und Schmärgen
Huſt de mid halb gebrochnem Härzen,
Huſt de mid deutſcher Frauenhand
Fefte gehalten am Vaterland,
Huſt de, und biſt nich ümgefunken,
A Mitterfeld uhf de Neege getrunken.

Der Boonepart, — ähnlich ſitt's em, — hot wuſſd
Sei Müttel a wing ahn der fühlen;
Du huſt em gedient juſt wie's de geſuſt,
Du liſt's em keeniglich fühlen.
Do ſtund a vur dir urnaer perplex;
Uhf weiſſem Marmel verhaſt lee Alex;
De Tränen han's vulgens balde verwaſchen,
Und wie Härren Napoljums Stunde ſchlug,
(Deine Söhne hulſen ſchund mite kaſlaſchen,²⁾
Wardſt du der „Weiſel“³⁾ beim Siegerzug.

Deſthalb ich huſt's nich geturſt derlaeben,
Daß bei Land und Vulk ſich tat derhaeben
Zu friſchen Kräften aus tiſter Mut.
Dir warſch vum Himmel uhfgegaeben,
Dahs Schlimbſte zu tragen bis in a Tod.

1) den Bohnort wechſeln. 2) prügeln. 3) Führer, Wegzeiger;
Bienenkönigin.

„Waer nich mid Tränen sei Bissel Brut
Gleich a allerärmsten Leuten gegässen,
Uß seinem Lager nich hot gefässen,
Und durchweent de kummervullen Nächte,
Där kennt euch nich ihr himmelschen Nächte!“ —

Du hußt se lärnen kennen, du!
Drum wird dersch reich vergulten nu.
Der liebe Tut war endlich kummen,
Hatt' in de Arme dich genommen
Aus vielgeliebten Willems Arm.
Där flennte, daß sich Got derbarm!
De Schlaefing knauferte ooch nich mid Zaehren,
Fung gleisewul ahn und raffte sich;
Mag's Ungelücke lange waehren,
De Treue waehrt länger, waehrt ewiglich;
Wie sich nur irschte, nach bängsamen Stunden,
Der preußische Geist hot wiedergesunden,
Derklung's zentriim su Junge wie Man:
Burwärts ins Feld, a Keenich vuran,
Oder naeber däm Härne, ahn Seiner Seite¹⁾
Gibt de hochsaelje Keenjen 's Geleite!

Und gibst de 's dennt nich immer noch,
Gutt ahngeschrieben am ewjen Throne?
Dahs sitt ma, wu ma hiñ sitt, doch.
Dahs weist sich ooch deinem Sohne;
Bun dir hot a de Kaiserkrone,
Mit deinem Leiden hußt d' se derkooft.
Se han dich „iinsen Schutzgeist“ getooft.²⁾
Daen Segen kan keene Zeit nich mindern,
Daer verärbt sich vo Kindern zu Kindeskindern!

1) Siehe Theodor Körners „Zeyer und Schwert“: „Luise schwebte segnend um den Gatten usw.“ 2) Ebenda: „Luise sei der Schutzgeist deutscher Sache.“ (H.)

29. De Midschüler.

(1877.)

Wer en uhf dän langen barbsen¹⁾ Beenen
 Bei dār Kälde unterwegs betracht,
 Möcht am liebsten um dän Jungen weenen,
 Daß a's werklīch gleisewul dermacht
 Und zur Schule latscht in sulchem Fruste.
 's heeßt wul freilich: In de Schule mußt de!
 Dreizen spielt der Termerbarmometer,
 Oder wie a heeßt dār Schwaerenehter!

Kan iħ's schund in meinem Schospelz spieren . . .
 Vārr nu erschte! dahß siħ's Got derbarm!
 Spillrich²⁾ wie a iħs, wahs muħß daer frieren!
 's dünne Plāntel³⁾ hāld unnūglich warm.
 Kenn doch wenigstens, dāst deršch Geblütte
 Halbich ock derwārmst! . . . Nee, meiner Gütte,
 Langsem giht a, als eb Summer waer!
 Jesess, a schleppt eenen hingerhaer!

's iħs der Krāmern iħrer, meiner Seze,
 A Pamuffel⁴⁾ wie a Taschetraebs,
 Vānnen sol dār schund? Su a Gewāchse,
 Su a Zwārgel? 's iħs der pure Paeb's.⁵⁾
 Daer gehūrt uhf's Kinderstūhlerle!
 Eb dār etwan a Midschūlerle
 Bun dām langen Hāusler-Gotlob macht?
 Vicher traet a underm Arm. Nu gude Nacht!

Got s'en eigepoopelt⁶⁾ iħren Dickē!
 Zwar verdenken kan's ir keener nich,
 Do s'en wil partu zur Schule schicken;
 Denn a iħs verwāhnt und friererlich,

1) bloßen. 2) spindebürr. 3) Rädchen. 4) Duckmäuser. 5) Knirps.
 6) eingemummt.

Und de Kälde mag en jühr schinieren,
 Deshalb muhß in ooch där Gotlob flehren,
 Daß a ni derweile Reißaus nimmt,
 Ehb a richtig zum Schulmeester künmt.

Oder wie se's übersch Härz tutt brengen,
 Daß se läßt a Gotlob nachicht gihn,
 Bu a ihr Firnandel¹⁾ sol allengen
 Hinger sich uhf Schritt und Trite ziehn,
 Do derbohne kan mei Maul nich schweigen,
 Und ich wil ir fursch de Wahrheet geigen,
 Där Froo Krähmern, wenn ich daß ich nu
 Schwaewelhölzel bein ir kooßen tu.

Siste flech, mei Wälten²⁾ wird ni fackeln,
 Andern Tags ihs a geresultwiert:
 Nee, da nützt kee laabern und kee quakeln,³⁾
 's giht em flux vum Maule wie geschmiert:
 — „Se ihs ja ein Scheusal vum am Weibe,
 Hot se denn kee Härze nich im Leibe?“
 Aju plagt a bei der Krähmern rei!
 — „Wälten, ihs a taelsch? Was fällt em ei?“

— „Wahs mer eifällt? Bein ir kooßen hinte
 Wil ich niicht nich. Grade raus gesa't!
 (Und ich mach ir weiter keene Finte,
 Denn ich bihn verbooft und laschbernat,⁴⁾
 Sol ma sich nich ooch des Viechs verbarmen?
 Nu irscht 's Menschen! und sie läßt dän armen
 Guden Häusler-Gotlob nackt und bluhß,
 Där ir ihren Waezel⁵⁾ hütten muhß?

1) Ferdinandel. 2) Valentin. 3) drum herum reden. 4) desperat.
 5) Eber; hier: dicker, unreinlicher Mensch.

Mag se doch dän Firnand fur meinswaegen
 In Wärgpuhzen¹⁾ aber luste wahs
 Feste packen; ich ha nischd dārgaegen, ...
 Ach dār Gotlob ..., 's ihs zu schandlich dahs!
 Do derbeine giht dār ja zugrunde;
 Su verfährt ma nich mid keenem Hunde" ...
 — „Seid ir färtich? Na, do spuckt ock aus;
 Daß d'irsch wißt, ich mach mer nischd nich draus.

Sei Geraede ihs mer wie der Gänse
 Ihr Geschnatter vur em Gattextor,
 Wenn se sat gefräßen han und wenn se
 Do noch schnattern. Su kümmt är mer vor,
 Aher samt seinen Lümmelhastichleeten,
 Wu a sulche Flaegerei kan breeten,²⁾
 Daß a sich, ehb ma's im Troom gedenkt,
 Wie der Quark in meinen Fässer mengt.

Sih a heem midsamt dän Kümmermissen
 Und dän weisen Lehren, die a gab.
 Wahs aer wil vun meinem Mitleid wissen,
 Riff ich mer schund ahn a Sohlen ab.
 Weil a's doch zerlegte gutt mag meenen,
 Mid em Gotlob, dār sich meines Kleenen
 Abgenummen hot, do traet a haer ...
 In de Kammer hie!" ...

— „Verfligt! Dahs waer! ..."

— „Sitt a, Wälten, do sein lange Hosen,
 Stark gefuttert, warme, nich ärnt hohl,
 Do sein Strümpe, Tichel, sitte Schoosen,
 Hemde, Schuchwerk und a Kammesohl!

1) Bergknoten. 2) fertig bringen.

Als wie fur a Firnand, zugeschnieten
 Fur a grußen Gotlob zu Habieten.
 Gleeht a's, daß ich oh weech, wahs sich schickt?
 Hae . . . Ich saeh's em ahn wie a berschrikt.

Gaeb a sich zufrieden! . . . Uhf's Gebälte
 Schielt a nuff, weil's en nu sälber grähmt?
 Ihs de Nase bluhß vum Frustie mälte,¹⁾
 Oder naatscht a su, weil a sich schämt? . . .
 Naehm a sich dahs bloo-karierte Tichel,
 ('s ihs geschenkt, 's künmt nich ins Rechnungsbichel!)
 Wisch a sich de Nase! . . . Su ihs's gutt!"
 — „Ja, ich tu mich schämen bis uhf's Blut!"

* * *

Rummen wer'n se jitzund die zwee beede,
 De Midischüler! Elwe hot's geschla'n.
 — „Ach, Froo Krähmern!" — „Mutterle, die Freede!"
 — „Sieh aß Gotlob!" — „Firnand, sieh dahs ahn!"
 Und mei Wälten stiht wie's Kalb, wenn's hagelt:
 — „War ich denn su eesem fih vernagelt?
 Sie, Froo Krähmern, tausendfältigen Lohn
 Gaeb ir Got ahn ihrem eegenen Sohn!"

* * *

Su geschach's vur su und su viel Jahren.
 Oder wie ma dreiundsechzig schrieb,
 Do kam ich als Man mid grauen Haaren
 Zun am Anwalt, där mei Recht betrieb.
 — „Wenn S'en juße sälber sprechen wüllten,
 Müßten Se a Stündel sich gedulden,"
 Sproch a langer Dingrich tif im Bass,
 Där im Zwiellichte beim Uven fass.

1) milchernd, tropfend.

— Sappermichel, han Sie's warm im Stübel!
 — „I nu 's macht sich,“ brummt a; „Got sei Dank.
 Wenn ma treemert, sitzt sich's nich fur übel
 Sie derhingen uhf dār Uebank;
 Denn de Wärmde, saehn Se, tutt mer lamper,¹⁾
 Suste bihn ich grade kee Schlampamper;
 Sie beim Härrn Justize ihs 's nur rar,
 Weil ich haldich sei Midschüler war.“

Ach, Sie sein wul im Bieroh zum schreiben?
 — „Nisch doch; su weit ha ich's nich gebrucht,
 Und do luff ich's in Gotsnamen bleiben.
 In der Trishte hatt' ich's wul versucht, ...
 Oder's ging schund biese mid 'em laesen,
 Sieben Jahr bihn ich beim Träng gewaesen,
 Immer stramm und ehrlich, das bleibt wahr,
 Weil ich Härrnes sei Midschüler war.“

Ach derlärnen kunnd ich nisch. Im Kuppe
 Bihn ich schwach. Na, dāster meh hot aer
 Nei gepüffelt! Dāhm ihs dahs Wurschtsuppe,
 Mir hingaegen ful's zu rasnich schwaer.
 Nisch ein Wohrt mucht a desthalb verlieren,
 Nee, a sa't ad: hust de müssen frieren
 Sust fur miich, jikt sol der wärmer sein,
 Ich wil schreiben, kachle du hübsch ein!

Na, do huck ich, da ihs keene Sache,
 Wie a treuer Haushund uhf em Sprung,
 Wu's wahs gibt? Ich halde gleichsem Wache
 Bur der Rasse. Bihn ich nimmeh jung,

1) wohl, behaglich.

Da ich do noch Kräfte uß de Länge;
 Loosen kan ich, tu de wichtigen Gänge,
 Mei Firmandel liebt mich, dafs ich klahr,
 Weil ich baldich sei Mitschüler war.“

30. De Unewerschetät.

(1878.)

„De Kalenderbildel zum fünftjen Jahre,
 Wu ber wer'n Anno achtundsiebzig schreiben,
 Die hußt de das bissel leichte Ware
 Denn do derbeine mußt 's doch bleiben:
 Der Holtei-Karle mußt seine Sachen
 In annem schlaeschen Gedichtel machen.
 Su warsch neunundzwanzichmal gewaest;
 Leg wieder a Ei ins ale Naest.
 's faehlt juste oß eens zum halben Schude;
 Mach halbe! 's feedert schund mid em Drucke!
 Klaub der aus, was der ärnt am besten passit;
 Uensen Gästen bist du a bekannter Gast!“

* * *

Gefallen taeten mer wul ihrer Drei,
 Ad wil's nimmeh furt mit der Dichterei.
 De Bildel sein hübsch; zweene waern zum lachen:
 O Jekersch, wie sölld ich dafs dermachen?
 Mir fällt ja schund's Odemholen schwaer,
 Wu naehm ich de Lust und de Kräfte haer?
 Ihr wullt mich gleichsam in Gütte zwingen,
 Partu noch a schlaesches Liedel zu singen;
 Versuchen sol ich, mag's gihn wie's gih,
 (Für euch, Berleger, a schwacher Proffiet!)
 Do findt sich a allereenzichstes Mittel:

Ich derwaehl mersch Blaetel zum Bichertittel,
 Ich derwaehl mer de Unewerschetät:
 (Zum studieren drinne waersch zu spaet;)
 Nich zum studieren! bluß zum Gedächtnis,
 Was de Jugendfreunde han hinderlassen,
 Was mersch Geleite durch Brasselsche Gassen
 Bis tief in de Siebzijer hot gegaeben,
 Was miete gih, bis das Kästel vum Laeben
 Im letzten Seufzer stille verlischt.
 's wird immer vum neuen uhgfrischt,
 Und frisch wils bleiben bas uhf's Ende.

Drum taapert ünserereener behende
 (Im Geiste halbdich) viel schilgemal
 Uebr a Sperlichsbärg¹⁾ in dän grußen Saal,
 Dän ber jessmal blußich Aula nannten;
 Do vermiete meent ber de ganze Unewerschetät.
 Dazumalen warsch no nich zu spaet.

Drinne hatten se de Weisheet mid Löffeln gefrässen,
 Jedemoch han se nich alls gewusst.
 Se hatten's verleicht schund wieder vergässen;
 Se „dozierten“ a ju, weil se juste gemusst.
 Där eene zug hutte, där andre schwade,
 Midunder stund in kee Stecken grade.
 Wa fra'te: wuhaer uhf Werden?? wuhien??
 Und do derbeine blib's manchesmal stihn;
 Se hatten sich fälber im Netze gefangen. —
 Do bihn ich zu andern Lehrern gegangen:
 Nur 's Laeben sullte Lehrmeister sein!
 Gleisewul brucht ich wing in a Schaedel nein.

1) jetzt „Universitätsplatz“ genannt.

Nee, Weisheet verstund ich mer nich zu derwerben.
 Verleichte hilft se mer jitzt beim sterben,
 Denn warsch mid mir waer wiss wie arg,
 Weißheetich¹⁾ kumm ich doch in a Sarg.
 Abjeh, ihr Leute im Ländel zendrum!
 Na genennt euch, glob ich, „das Publikum“?
 Ihr mügt mer nu manchen Tadel schänken,
 Wenn sich's aber schickt, tutt meiner gedanken.

Breslau, den 6. Dez. 1876.

1) Weißheetich, d. h. weißköpfig; von Heet (Haupt). (Holtei.)

Bierter Teil.

Liedel zum Singen.

Lieber Got luff' de schlaefstingsche Treue nich vergiehn,
 Ad su lange wie ünse Gebirgel stiehn!

An a Goethe.

(1829.)

Met: Frisch auf Kameraden, außs Pferd usw.

Du hufft merfch vergünnt und do stell' ich mich ei,
 Und lae der mei Büchel zu Füßen;
 's sein a por Hamveln Liedel derbei
 Jedwedes wil dihöch begrüßen.
 Se klingen wul fremde, du wirfcht se verstiehn,
 Denn weil se, daß se vum Härzen giehn.

A jeder dār singt, wie's im juste künmt,
 Jedes Land hot och seine Kaleere;
 Wu oder och eener de Urgel stimmt,
 Do sefft se zu deiner Ehre;
 Wer deinen Ruhm zu verwüßten gedenkt,
 Der hot sich sälber an's Fiebicht¹⁾ gehenkt.

Und wenn ber alle vergäßen sein,
 Samt ünßen mühsaeligen Werken,
 Do wern se vum deinem Sunneschein
 De rechte Wärmde irfcht merken.

1) Viehtrift, wo fröher häufig der Galgen stand.

Do wern se sprechen: Ihr andern schreibt,
 Ihr müßt vergiehn und der Goethe bleibt!
 Su bleibe, bleibe du großer Man
 Und stieh der von deiner Stiehe
 De andern Leute freundlich an,
 Do drunden, wu ich ooch stiehe;
 Und Got verhält der a guden Mutt, —
 Du ader, bleib mer a brinkel gutt!

Su gärne.¹⁾

[1828.]

Eigene Melodie, v. H.

Warum giehn de Lüftel su läulich?
 Warum ziehn de Wülkel su bläulich?
 Warum hiert ma uf Quarz aber Rieseln,
 Warum hiert ma's Gebergswasser rieseln?
 Warum wird's dennt im Fruhjohre griehn?
 Warum fünkeln su helle de Stärne?
 Warum tun denn de Kirscheemel bliehn? —
 I nu mei Got, su gärne!

Warum seifen uf Zweigen de Finken,
 Tutt das Biendel de Bliemel austrinken?
 Warum traet denn de Schwalme zu Näste?
 Warum klaubt sich de Taube just 's beste?
 Warum freucht de Wachtel ei's Kurn?
 Warum steigt der Nar ahn de Stärne?
 Warum raegern²⁾ de Frösche im Burn? —
 I nu mei Got, su gärne!

1) „schlesisches Bequemlichkeitswort, welches angegeben wird, wo man sich eben so flgt, wo man keinen rechten Grund anzugeben weiß.“ (Holtei.) 2) quaken.

Warum sausen im Winter de Kiewern,
 Daß de Sechhörndel klappern und ziewern?¹⁾
 Warum wächst lee Schilf nich am Fluder?²⁾
 Warum friert im Dezember de Uder?
 Warum wechselt der Monden su flink:
 Gemol leucht a wie anne Lotärne
 Und dernoß sitt ma fix wieder wing? —
 I nu mei Got, su gärne!

Warum is denn uf Erden hienieden
 Jedes Menschen sei Stand su verschieden?
 Warum is denn der eene a Graue
 Und der andre hilt't im de Schafe?
 Warum is denn der eene su reich,
 Und der andre is arm? — Bur däm Härne
 Durt üben sein alle doch gleich? —
 I nu mei Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wul seine Stature,
 Ihren Gang hot de ganze Nature,
 Und der Ußse, de Maus, wie de Kaze,
 Siglich Waesen hantiert uf sem Plaze;
 Siglich Waesen fulgt stille und stumm;
 Do draus, du Menschenkupp, lärne:
 Sei bescheiden, und fra't eens: warum? —
 I nu mei Got, su gärne!

Wenn Se fra't mid i'rm kirschruten Maule:
 „Warum wünscht a sich Füße vum Gaule?
 Warum wünscht a sich Flügel vum Sturche
 Und verführt a fittes Geburche?

1) zittern. 2) Tiefe an der Teichschleufe.

Warum liebt a mich immer noch su
 Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?
 Warum läßt a mer dennt keene Ruh'?" —
 I nu mei Got, su gärnel!

De Bloo-Bälken.¹⁾

[1826.]

Eigene Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Frühljahrszeit
 Dervohne macht mit sachten;
 Wenn's nich meh graupt und nich meh schneit,
 Als wär'sch noch im Weihnachten;
 Wenn's uf a Gassen treescht²⁾ und schlidert,³⁾
 Weil aller Schnie vum Dache fidert;

Do wird de ganze Wiese grien,
 's Gras kümmt od su gequollen,
 De weißen Gänseblümel bliehn,
 Ma wiss nich, was se wullen?
 Und wu ma gieht, uf allen Waegen,
 Do lacht ee'm's Frühjahr bald antgaegen.

Verwichen Johr war'sch ooch a su,
 Quam ich retur aus Brassel
 Und taperte ei guder Ruh
 Nur immerzu uf Massel;⁴⁾
 Do war mer'sch doch, als gaeb' der Märze
 Mer annen tüchten Stuß ei's Härke,

1) Blauveilchen. Dies Gedicht, sowie „Das Mutterle“ und „Der Springuhf“ wurden schon 1826 in Brand's Schles. Rußenalmanach veröffentlicht. 2) regnet. 3) naß und schmutzig macht. 4) Masselwitz, Dorf an der Oder.

Es war mer su, — ich wiss nich wie?
 Vermengt wie Kraut und Riebel!
 Der Schreiber heeßt das Simpetie,
 De Farrerschköchin: Liebe!
 Es war mer süsse und ooch sauer,
 Bald ward mer heeß, bald frigt' ich Schauer.

Do bucht' ich mich dernieder gleich,
 Als wölld' ich Rindviech mälden, . . .
 Und sist siech! um das Gesträuch
 War'sch aanevull¹⁾ vo Vällken.
 Bloovällken stunden do im Orienem,
 Und zengsrüm schwärnten schund de Bienen.

Do stucht ich mer a Michel vull,
 An'n rechten Fliegewaedel! . . .
 Wisset' ich, wam ich se schenken sull,
 Und hätt' ich ock a Maedel!
 Su ha ich keens, und nu verwällen
 Derheeme alle die Bloovällken.

Und wie ich su turnieren²⁾ tu
 Und mit mir sälber mähre,³⁾
 Do kümmt was Weisses uf mich zu,
 Mir grade ei de Quäre,
 Und weckt mich uhf aus meinem Tufel, —
 Und meiner Sieben: 's is de Ruse!

Nu Ruse, sa mer ack mei Rind,
 Wu bist de dennt gewaesen?
 Se sit mich ahn und lacht und zinnt⁴⁾
 Und sat: Bloovällken laesen!
 Wie ich's betrachte, sitzt a Michel
 Su gruß wie mei's an ihrem Tichel.

1) übervoll. 2) mich lebhaft bewegen. 3) rede. 4) zeigt die Zähne.

Na spreck ich: „Musel, weest de was,
 Luff miß a brinkel riechen!“ —
 Das Michel, das am Wieder fass,
 Fung ahn, sich zu verkriechen;
 Ich oder hott's gor fix beim Stengel
 Und kiffte ooch dan ruten Engel.

Sie gab mer jess, . . . ich gob ir das, . . .
 Weg war'n nu ünse Schmärzen;
 An jedem Bälkerichel fass
 A Stück vo ünser Härzen.
 Und was ich alles meh tot stählen,
 Das wil ich lieber ni verzählen.

Kurzum, ich sa's ei aller Welt
 Und bleibe ooch derbeine;
 Wenn's Frujohr uf a Menschen fällt,
 Do wird der Tümmste feine:¹⁾
 Wär noch Bloovälken is gekruchen,
 Där wird sich ooch was andersch suchen.

An de Frau Karliendel.²⁾

Grätz 1851.

Mel.: Frisch auf Kameraden, außs Pferd usw.

Ma sitzt wul manchesmal, daß ma sich su
 Mit allerhand Surgen tut radern;
 Ma spricht zu sich sälber: Was hußt de nu
 Bun alle däm graben und adern?
 Was hußt de vun deinem flenzen und sä'n?
 Nu gih't's uf de Merndte, du wirtscht nich mähn.

1) geschieht. 2) Antwort auf das Gedicht in „An Grabes Rande“
 (2. Aufl.), S. 72 ff.

Nu bist de schund alt, nu kümmt a, der Hürbst,
 Der Winter luurt ad, do is a!
 Und wennst de dich lägen tätst, daß de stürbst,
 Do schneit' a dihch ahn, do blies a,
 Do blies a dich wek, do wärsch halb aus,
 Und 's machte sich niemensch nischte nich draus.

So sitzt ma, nergelt ma, — sitzt de flech,
 A Baegelschen kümmt geflattert,
 Im Schnabel hält's a Blümel fur dihch,
 Hundert Meilen weit hot's dihch vergattert;¹⁾
 's is glatt und halarde wie a Fiesch
 Und laet der'sch Blümel uf deinen Tiesch.

Das Blümel is der a su bekannt,
 's reucht wie de Bälken im Märgen?
 Nu ja, a brengt's aus em Schlaeschen Land,
 Do trug's halbdich eene am Härzen!
 Am Härzen under irm seidnen Ruck; —
 's war a Knüspel vun deinem Blumenstuck.

Denn wie's de noch, daß de derheeme hufst
 Su manches Sträussel derzogen,
 Da ward däm nunschbernen Blumewust
 Das gude Härze gewogen;
 's hot silbiges Stöckel bescheiden geslaegt,
 In deinem Namen de Bliemel gehaegt.

Nu sol der'sch in de Frembde weit
 A Zeechen bedeuten, a Wunder;
 Nu sol dich's gemahnen an Jugendzeit,
 Du eesemer Hypuchunder:
 „Und führsch de voch juste nich Weetge ein,
 Sitte Blümel wern immer was deine sein.“

1) erreicht.

's Mutterle.

[1826.]

Eigene Melodie von A. Freund und anderen.

A Mutterle saß
 Uf'm grünen Gras,
 Uf'm kleenen Grob
 Ei irr Hand an'n Stob.

Das Mutterle war
 Schund achzich Jahr,
 Und se fiennte und krieß,¹⁾
 Daß der Buct se stieß.

Wie ich fragen tu:
 Warum fiennt se su?
 „Ueber meine Mut:
 Mei Sohn is tud!

Där dernährte mich
 Und a litt's oh nich,
 Daß mich Weib aber Man
 Turfte schippen²⁾ und schlan.

Und do sitz' ich hie,
 Weene spaete und früh,
 Was der Härrgoh't künmt
 Und mich ooch wegnimmt.“

Und do fass se nu,
 Fiennte immerzu,
 Was der Härrgott quam
 Und se ooch wegnahm.

1) ächzte. 2) stoßen.

Der Paster gob
 I'r a kuhles Grob,
 Bei Subnes derbei,
 Und se laeten se nei.

Do gedenkt's mißch schier:
 Wäm is wuller denn ihr?
 Und niemensch kan
 Se nu schippen und schlan.

De Bälkesteene.

Wel.: Wir winden dir den Jungfernkranz usw.

Und wenn's de uf de Kuppe gießt
 Bas hinger de Kapelle,
 Und wenn's de abngewachsen stießt
 Uf anner schienen Stelle,
 Nimmst gequollen,
 Nimmst gequollen sisser Duft:
 's fein de Bälkesteene.

De Bälkesteene wachsen dort
 Uf jännem Fleck alleene.
 Drumb is das ooch a rarer Ort,
 Die Stelle is wie keene;
 Magst de suchen,
 Magst de suchen, nirgend fein
 Sitte Bälkesteene.

's war wul amol a junges Blut
 In anner Baude¹⁾ droben,
 Die war a'm böhmischen Hirte gutt,
 Ihr Vater wullt's ni loben.

1) urspr.: Hirtenhaus im Riesengebirge.

Ach Mariele,
 Ach Mariele, liebes Kind,
 Sullst de su verkommen?

Ihr Doge war wie Bälken bloo,
 Wenn se's zum Himmel wandte;
 Es liebt' se aus Krummhübel oh
 A aler Aberante.¹⁾

Und där bräute,
 Zu, där bräute Hingerlist,
 Wer belugt²⁾ a Vater.

Der Vater sprach: dan sullst de han
 Und juste nich keen'n andern!
 A schrieg a böhmischen Hirten ahn,
 Der Josef mußte wandern.
 Und do flennt se,
 Ja, do flennt se bitterlich,
 Immer uhf de Steene.

Die Steene die derbarmen sich,
 Der Vater bleibt vo Steene;
 A sat ad bluß: was schiert das mich?
 Und wenn's de willst, su weene!
 Do gedenkt se:
 's ihs zerletzte vooch a Trost,
 Wenn ma recht kan flennen.

Se stund do druben uf der Hieh',
 Se sag ei fremde Lande,
 A Josef oder sag se nie,
 Rung oß nach im de Hande;

1) Laborant, Kräutersammler und Verfertiger von Arzneien.

2) gewann listig.

Ach, se weent sich,
Ja, se weent sich beede aus,
Ihre Vällenoogen.

De Steene wern su uft benetzt
Bun ihren heeßen Zaehren,
Daß se nu werklích uhf de Letzt
Zu Bällesteeenen waeren,
Moost¹⁾ wie Vällken,
Moost wie Vällken uf dam Steen!
's reucht nur wundernschiene.

Zur Frau Weinholden²⁾ ihrem Geburtstage.

Graz 1855.

Nächten kam a Schwalmel hergezogen,
Is mer üm de Fänster rümgeflogen,
Got geschwitschert und an'n Lärm verführt,
Bis ich 's uhf de Letzte ahngehürt.

Und do ha ich's gleisewul verstanden:
's war kee Schwalmel aus a schlaeschen Landen,
Oder'sch bruchte durte Botschaft haer,
Die aus Reichenbach³⁾ gekummen waer!

Eene hott's der andern hald im schwaeben
Zugeraunt, su möcht' se's weiter gaeben,
Alsu han se's durch a breet Stück Welt
Grausam fix und alkerat bestellt.

's is nu justement nich siehr was Grußes;
's is a schlaesches Grüßel od, a blußes,

1) Moos. 2) Frau des Germanisten Karl Weinhold. Dieser war von 1851—1861 Professor in Graz. 3) B.s stammten beide aus Reichenbach i. Schl.

Was de Reichebächer Schwalmel han
Ihren böhmischen Rubbern¹⁾ ußgetran.

Denn se können's eemol nich vergäßen,
Wu se han im kleenen Näst gefäßen,
Wu se aus em Ei gekruchen sein,
Und do künmt inn 's schmuucke Annudel ein.

's schmuucke Annudel mid a blunden Lucken,
Mit dam hübschen Köppel vull vun Wuden,
Mid dam guden Härzen in der Brust,
Mit Verstand und Witß und allem lust.

Wie se's mid em Paster-Karle sagen,
Irscht scharmieren, Dogen niederschlagen,
Wie se's Bräutel sagen wundernschien
Mid em Karleman spazieren giehn.

Und do hatten se's wul glei dergattert,
Sein inn üm de Köppe rüm geflattert,
Han se schier im Fluge ahngeriehr,
Han uf ihre Weise grateliert.

Däm Geburtstagskindel lussen hinte
Alle Baegel, sämtlich su gesinnte,
Aus der Schlaefing ihren Schnabellußß
Anvermelden und a Glückwunschgrußß.

Lussen san: In deine guldnen Treeme
Schicken se der Liedel vun derheeme;
Jede Schwalmel, die durch's Geyburß²⁾ zieht,
Brengt a Reichebächer Wörtel miet.

1) Nachbarn. 2) Vorort von Graz.

Deshalb wull' ber'sch wie de Baegel machen,
 Bullen hinte wie derheeme lachen,
 Bullen ruffen: Bivat, Bivat hoch!
 Du bir sein, ihs ja de Schlaefing ooch.

Zu däm silbigen Tage

ack zwee Jährel später.

Dabs Schlifferle schlißt kee Härze nich,
 Dabs paßt ack bluß zu a'm Kästel.
 Denn wenn de's vergünnt, do bedenk' ihs dihsch
 Mid a'm numpernen hülzernen Mästel.¹⁾
 's ihs weiter nisch drinne, Herr Semineh,
 Als wie a paar Krümel Famieljentee.

Und wenn de lange Obende wern
 A Summer wieder vertreiben,
 Und wenn's de mid deinem guten Härren
 Im warme Stübel wirsch bleiben,
 Do fährsch de geschwinde ins Mästel nein
 Und kochst em a Trüppel und schankst em ein.

Hernachern künmt ins neue Quatier
 Gegraegelt där ale Labander,²⁾
 Ber freuen sich über a Schniesturm schier,
 Bir schlaeschen Kinder beinander;
 's ihs wie derheeme! Ihs wette druhf.
 Dabs Schlifferle schlißt ooch Härzen uhf.

1) Büchse. 2) lange Kerl.

Der Schaferknächt.

MeL.: Gestern abend ging ich aus usw.

„Wüßst' ich ock, wär alle Nacht
Sitten Schobernack mer macht,
Vandel bindt ahn meinen Ruck,
Schleefen ahn a Schaferstuck?
Wär mer meine Lammel fängt
Und mit Kränzeln se behängt?
Lange simmelier' ich druhs,
Hinte oder pass' ich uhs.“

Und de Grete kimmst derzu,
Sitt in nich in ihrer Ruh,
Und se putzt im seinen Stab,
Fängt sich 's weißte Lammel ab,
Hängt im de Galande üm,
Ruckt a Hutt am Nagel schlimm,¹⁾
Bindt a rutes Vändel dran,
Und nu lacht se, was se kan.

„Luff mer meine Steden stiehn,
Luff mer meine Schofe giehn,
Oder machst de mer'sch zu bunt,
Geh' ich dihch mid meinem Hund.
Wuschber kumm und stieh mer bei,
Fohr ir ei de Beene nei; —
Deine Beene sein ju nackt;
Wart ock, wenn a dihch irscht packt!“

„Hanns, du bist ja gor verflischt?
Wuschber, gelt, du tußt mer nisch?“

1) schief.

Klüger bist de, denn der Hanns!
 Siech, a waedest mid jem Schwanz,
 Pläckt de weissen Zähne haer,
 Zinnt gor wie a Zeidelbaer¹⁾
 Und beleckt mißch, wu a kan —
 Hanns, nu hör mißch eemol an:

Weil im stillen Feld und Wald
 Immer is bei Uhsenthalt,
 Weil 's de nich mid Menschen gießt,
 Immer bei a Schöfen stießt,
 Weeßt de och nich, was sich schickt,
 Tußt de nu su ungeschickt,
 Deshalb aber bißn ich der
 Do noch gutt, das globe mer.

Säh' ich oß bei guldnes Haar,
 Wird mer schier zum flennen gar.
 Ich betrach't' dich tumm und stumm,
 Du vermerkst bald nich worum?
 Uf a Sack schlaet ma wie tull
 Und a Esel meent ma wul:
 's is mer üm de Lammel nich,
 Putz' ich die, do putz' ich dißch.

Denkst de ärndt, ich loof' der nach?
 Nich doch, Hanns, ich sa der'ich ach!²⁾
 Trinkst de Nacht- und Murgentau,
 Gloobst de, du brauchst keene Frau,
 Die der manchmal uf de Nacht
 A Bescheidenäßen³⁾ macht,

1) Honigbär; Zeidler = Bienenzüchter. 2) doch. 3) Gericht, das guten Freunden oder Kranken geschickt wird; Essen, Mahlzeit.

Die der anne Gütte tutt?
 Hauns, ich bihn der rasnich gutt.“

„Grete, sel das Liebe sein?
 Ich hilt's ock fur Neckerei'n;
 Grete, du schermantes Kind,
 Also bist de su gesinnt?
 's Härze himpert¹⁾ mer im Leib;
 Grete, ju, du wirst mei Weib;
 's Härz hopst wie a Lammerschwanz,
 Grete, nihm dam Lamb a Kranz.

Grete, setz in mir zurecht —
 Bihn ich glei ock Schaferknächt,
 Sein glei keene Lämmer mein,
 Sullst ock du mei Lammel sein!
 Und du profentierscht derbei,
 Kimmst recht ei de Wulle nei,
 Denn geschoren wirscht de nich, —
 Alder du, schier mihch ock nich!

Lieg' ich nu am Waldbrevier,
 Grete liegst de naeben mir,
 Und de Schofe läuten nu
 Uens zu ünser Summerruh!
 Liebes Kind, ich bitt dihch drüm,
 Nihm der ack dei Tüchel ün;
 Oder'sch sicherste werd sein:
 Wer gieh'n glei zum Paster nein.“

1) schluchzt.

's Bloofatel.¹⁾

(1828.)

Bekannte Melodie.

's künmt a Vogel geflogen,
 Uf em Brustlatel bloo,
 Und a sägt sich vur'sch Fanster
 Bei der gnädigen Froo.

Se betracht sich in urndlich,
 Wie wenn's wunder was waer',
 Und se frat: Liebes Viechel,
 Wu kümmt de dennt haer?

Nu ich kumm' aus der Schlaefing,
 Wu de Bärgel rüm stiehn,
 Und ich wil nach Italien
 Ei's Zitronenlaub ziehn.

Oder ehb ich mißch Klaube,²⁾
 Da ich ärndt anne Pust,
 Und ich ha's eenem Brassler
 Versprechen gemusst.

Anne Frau sol ich suchen,
 Griffen sol ich se siehr,
 Se is schlaefingsch gesunnen,
 Und ich säh se wul schier?

Denn der schlaefingsche Tichter
 Denkt viel schilgemol dran,
 Und a fate: In Weimar
 Wohnt se juße am Plan.³⁾

1) Blaukehlchen. 2) fortmache. 3) d. h. in Goethes Hause; das
 Lieb ist an seine Schwiegertochter Ottilie gerichtet.

Ei der Brust sitzt de Treue
 Und de Treue is bloo,
 Desthalb sprach a: Blookatel,
 Griff' de gnädige Froo!

Und besrog se gehörich,
 Eb se ärndt was bestellt?
 Denn a Vogel, der künmt ju
 Weit rüm ei der Welt.

Wu de Engländer wohnen,
 Wu de Guldwälder blichn,
 Wu de Griechen sich armfeln,¹⁾
 Ich kumm überall hien.

Oder überall raed' ich
 Uense Sproche gewieß,
 Wie der Schnobel gewachsen
 In där Schlaefing mer ihs!

Hot de Froo nu ooch werkllich
 Noch England an'n Hang,²⁾
 Hört se doch wul ooch gärne
 An'n schlaefchen Gesang.³⁾

Und nu ha ich gesungen,
 Und derfüllt is mei Wohrt,
 Und nu flieg' ich dervohne
 Bun dam heemlichen⁴⁾ Dhr.

Siech, do ziegt nu's Blookatel
 Wie der Wind über'sch Dach . . .
 Und de Froo stiecht am Fenster,
 Und se äugelt im nach.

1) handgemein werden. 2) s. „Bierzig Jahre“ 2. Aufl. IV, S. 65.
 3) s. „Bierzig Jahre“ IV, S. 146 u. 173. 4) traulichen.

's giht ock üm!

Mel.: 's künmt a Vogel geflogen usw.

's künmt a Vogel geflogen,
Kloppt ans Fänster, daß 's schellt,
Und ich spreche: dißch kenn ich,
Du bist's Blookatel? gelt?

„Freilich bin ich's Blookatel,
Wie's der Schlaesinger heeßt,
Oder ärndt nich das stille,
Das nach Weimar gereest.

Und ich war ooch gar schiene,
Wie de mich hüst gehult,
Oder die war noch schiender,
Die mißch han hot gesullt.“

Ach, nu kenn' ich dißch irschte,
's war üm dißch sitte Nut! . . .
Nee, wie is mer denn . . . hür' ock,
Du bist gleisewul tud?

„I nu freilich, ich sturb ju
Glei am nämblichen Tag,
Wie ich iß ins Gesichte
Ock ein eenziges mal sag.

Nu, ich lieg' in der Aerden,
's wächst a Rasen drüm rüm,
Alsu bißn ich lee Vogel
Und ich gieh' ack su üm.

Denn ich bißn a Gespenste,
Bißn ack Modergedust,

Bihn a Seufzer, just nischte,
 Bihn a Schein aus der Gruft.“ —

Und ich wihl in dertwischen,
 Eb's a Spassvogel waer?
 Und ich denk schund, ich ha' en?
 Meine Hände sein laer.

's war kee heemlicher Vogel,
 Got im Grabe sei Raest . . .
 Aber waer'sch wul, verleichte,
 Anne Ahnung gewaest?

Wihl a giehn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen usw.

De Hanne sat zum Knächte:
 Wihl a giehn!
 Arr is mer just der Knächte,
 Wihl a giehn!
 Bale hald a's mid dar eenen,
 Mit dar sillen, mit dar jenen,
 Jede sohl em stille stiehn;
 :,: Wihl a giehn! :,:

Do spricht dar Knächt, der Rasc:¹⁾
 Bleib ock stiehn!
 Du bist anne tumme Gase:
 Bleib ock stiehn!
 Wenn ich oock haseliere²⁾
 Gegen Dreie ader Biere,
 Weeßt de doch, wie tren ich bihn:
 :,: Bleib ock stiehn. :,:

1) häufiger Familienname. 2) scherze.

Und nimmst mich do zum Manne,
 Bleib ock stiehn:
 Oder wieder rust de Hanne:
 Wihl a giehn!
 Su streit'n se sich alle beede,
 Alle Tage, 's is anne Freede,
 Was se ei de Kerche ziehn:
 Wihl a giehn?
 Bleib ock stiehn!

A Guschel.

Ber war'n schund wievel Tag im Heu!
 Nu is irscht 's letzte Fuder —
 Piesel kumm und gimmer¹⁾ a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Nu is irscht 's letzte Fuder rei!

Fruh'morgens ehb de Sonne schien,
 Do mußt' ber uf de Wiese —
 Piesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Do mußt' ber uf de Wiese giehn.

Ich kloppte vur der Piesel Haus
 Und nahm se vulgens mite —
 Piesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Und nahm se vulgens mite naus.

Und draussen schrieg'n de Bägel: gib!
 Und flattern tot der Muske —

1) gib mir.

Liesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Und flattern tot der Musedieb.¹⁾

De Bliemel warn meest klatschenass;
 Im tiffen Taue mäht' bersch —
 Liesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Im tiffen Taue mäht' bersch Gras.

De Sunne sengte rasnich siehr;
 Do trank ber manches Schlüdel —
 Liesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Do trank ber manches Schlüdel Bier.

Biel besser, denn das beste Bier,
 Schmach mer a Guschel wul vo —
 Liesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Schmach mer a Guschel wul von ihr!

Zum Frühstück, Mittag, Väsperbrut,
 Und kiff' ich se, do wird se —
 Liesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Und kiff' ich se, do wird se rut.

Und wenn ich einmol sterben muß,
 Do sag' ich irschte: Noch an'n —
 Liesel kumm und gimmer a Guschel,
 Willst de, hae? —
 Do sag' ich irschte: Noch an'n Ruß!

1) Kohlweißling

Sassafras und Sassaaparille.

Eigene Melodie von H.

De gnädje Frau ruft zum Fänster naus:
 Wu is der Brasselsche Bote?

„Do drunden stiecht a am Gaertnerhaus
 Und wurgt ahn sem Frühstücksbrote.“

He, hier' amol Spille, mei Hundel is krank.

Gieh fix ei de Stad nei, Spille,
 Und feedre¹⁾ dihsch uf deinem Gang;
 Hul Sassafras und Sassaaparille.

Mei Spille gieht und schwadreniert,
 Ihn giehn de dunnerschen²⁾ Wohrte,
 Se giehn im vum Munde als wie geschmiert:
 Nu is a am rechten Ohrte,

Nu ruft a zum kleenen Fänsterle nein
 Mit großem Praasch,³⁾ der Spille:

„Herr Abdecker, wihl a su gutt wul sein?

„A sass, a frass, a hatt' anne Brille!““

Der Herr Aptheker, in guder Ruh,

Aß just anne Butterschniete

Und och a Rannewürschtel⁴⁾ derzu, —

(Seine Brille hott' a immer miete,)

Där hört nich gutt, weil a juste fant,

Und spricht: „Hae, wahs is sei Wille?“

Do schreit der Spille irschte recht laut:

„A sass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Do rekt der Aptheker de rechte Faust

Zum Fänsterle naus: „Du Ucke!“

Und gibt im eene, daß 's och a su saust,

Und spricht: „Du Lummel, nu muckje;

1) eile. 2) verdonnerten. 3) Geräusch. 4) Ruckwurst aus dem „Bierhaus zur goldenen Kanne“ in Breslau.

Was schiert dich meine Brille, du Viech?
 Do geh und verschluck nu de Pille;
 Do geh, du Kackel, im gehn do sprich:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Mei Spille schüttelt wul a Rupp,
 De Zähne tun im nich süsse;
 A sat: De Medizin is gar grub.
 Derweile rührt a de Füße,
 Und wie a künmt zur Herrschaft naus,
 Do geht a in aller Stille
 Zum Hundekürbel, zerrt's Möpsel raus:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Und schlaet, als waer'sch anne Mandel Kurn,
 Und schlaet, als sölld' a se brätschen!
 Die gnädje Frau in vullem Zurn
 Ruft a Jäger, a sol en prätschen!¹⁾
 Der Jäger kallascht²⁾ in wie nich gescheidt,
 ('s war wul sei Freund nich, der stille!)
 Der Spille mit blutiger Gusche schreit:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Und wie a nu derheeme war,
 Do tat sich de Sache äntscheiden:
 Zum Narren gehat han s' in manches Jahr,
 Sei laebelang mußt' a's derleiden;
 Wenn a mid Seiner geurbert³⁾ hat,
 Do sprach se: „Du, sei mer ack stille,
 Suste schick' ich dich glei wieder nei in de Stadt
 Nach Sassafras und Sassa-parille!“

1) jagen. 2) prügelt. 3) gepoltert, sich gezanzt.

Der Springuhf.

[1826.]

Macht sich der Winter
 Nu uf de Strümpe,
 Do blüht a Bliemel
 Wul im Gesümpe;
 Lieber denn alle
 Im Garte=Praste,¹⁾
 Is mer das Bliemel
 Tif im Maraste.

Glöckel sein numpfern,²⁾
 Niedlich am Stengel,
 Richen nur schiene,
 Drinne sein Engel;
 Reucht nu a Madel
 Ahn sittem Glöckel,
 Glef fährt irsch Engerle
 Ei's feidne Röckel.

Krappelt am Härzen,
 Tritt und drückt druhs; —
 Ehb se sich's denkt, springt
 Irsch Härze bald uhf.
 Desthalb ihr Madel
 Nicht nich a dam Ding!
 Die's schund belämmert³⁾ hot,
 's sein irr nich wing.

1) eitelc Pracht. 2) winzig. 3) betrogen.

Summerkalbel flieg aus.¹⁾

[1828.]

Eigene Melodie von A. Freund.

Huſt de de Kinder geſahn,
Wenn ſe ziehn aus em Staetel naus,
Wenn ſe gihn uf a grienen Ploan . . .
Summerkalbel flieg aus!

Iglicheß Kind iß a Kalb,
Denn ſe kälbern und taekſchen²⁾ zendaus,³⁾
Und do ſchrein ſe ooch alle deßhalb:
Summerkalbel flieg aus!

Se ſein aus em danſtigen Stal
Am Perzepter antwuſcht, aus em Haus,
Und do ſchrein ſe in eenem Gal:⁴⁾
Summerkalbel flieg aus!

Ei der Aehre tief drin'n
's Kaferle ſitzt wie im Haus;
Siech, do ſtäckern⁵⁾ ſe her und hin:
Summerkalbel flieg aus!

Eens iß gale, eens rut,
Braune wern ooch wul was ſein?
Ju ma wulgert⁶⁾ ei's liebe Brut
Summerkalbel uft nein.

's Summerkalbel iß kleene,
Oder 's ſitt gor nich tumm aus;
Ich ſitz' hie in mei'm Stiebel alleene, —
Summerkalbel fleugt aus.

1) Dieſes Lied, ferner „Su gärne“ und „Huſt“ erſchienen zuerſt in Brand's Schleſiſchem Muſenalmanach für 1828. 2) Poſſen treiben. 3) immerfort. 4) Auf, lauter Geſang. 5) ſtockern. 6) knetet.

Kaferle, weest de was?
 Kreuch amol ei dan Blumenstrauss;
 Bun meinen Zähren is a nas; ...
 Summerkalbel flieg aus!

Breng i'r ä Zählrel hiñ,
 Tra' ir'sch weit ei de Fremde naus,
 Sa' ir'sch, daß ich i'r immer gutt biñ;
 Summerkalbel flieg aus!

Drüben wie hüben.

Melodie des Mantelliebes.

Gefällt der'sch denn in Schlaesing noch?
 Du gedenkst an Steiermark!
 Ach, du liebes, schermantes Katinkel,
 Bleib uns gutt ad ein eenziges Brinkel,
 Suste waer'sch ju gar zu arg.

Dir is das Wechseln gleisewul
 Eingal und immer ee Ding:
 Denn in Graz, nu do red'st de wie de Gräzer,
 Und in Glaz, ju do red'st de wie de Gläzer;
 Dei Züangel is geschickt und flink.

De schlaeschen Berge freilich sein
 Ree Weingeberge nich!
 Doch Vergißmeinnichtel und Bälken
 Kannste de treugen¹⁾ luffen und wellen;
 Das is su was fur dich.

1) trocken.

Do fluch' ber'sch'en a ganzes Fund
 Und packen's ein; — Herr See!
 Die getruckenten Blümel, die Gläzer,
 Führt de Pust über Land, und der Gräzer
 Der trinkt se, wie puren Tee.

Nu fluch' mei Härzel immerzu,
 Such Blümel quaer und krumm;
 Do dervor luss der Weintrauben schenken,
 Sulch a Tauschhandel sohl uns nich kränken,
 Denn der steierische Wein is nich tumb.

Da een's verspricht mer: wenn verleiht
 Du de Schlaesing amol verlässt,
 Daß de drüben su ehrlich wie hüben
 Unser Ländel und noch uns willst lieben, — —
 Wu de nich anne Abhaltung hä'ft!

Frühjährlich.

's is alles griene, alles jung,
 's blicht schier als wie a Gahrten;
 De Nachtingal, die nächten jung,
 Die fis uf alle Arten;
 Die Biene brummt, der Käfer flucht,
 Und alles liebt, — und alles leugt.

De Bliemel saehn sich freundlich ahn,
 Wie wenn se sich verständen — ?
 Raun bläfft der Wind, do is's getan,
 Bunsammen sich zu wenden:
 Das eene hie, das andre durt,
 Die Liebe is uf eemal furt.

Und Liebe schwaert de Nachtingal
 Zum Turte dän Gespänstern;
 Vertraut de uf dan schienen Schal,
 Schlaet se vur andern Fänstern;
 Do kannst d'ir haldich ooch nischt tun,
 Mußt ohne Liebes-Minnei¹⁾ ruhn.

De Biene is de rechte irscht:
 Die satzt sich uf de Blütte
 Und bleibt su lange, wie se dürscht;
 Dernoch sucht se de Hütte,
 Nimmt sich a sissen Honigseem,
 Dan se verguschelt,²⁾ mite heem.

En denkt ein jedes blus ahn sich,
 De Welt is su beschaffen;
 Ich ader denk' ock blus ahn dich,
 Sußt kan ich's gar nich schaffen,
 Mei Sinn is pur uf dich gestellt,
 Du bist mer fur de ganze Welt.

Ock a wing.

MeL.: Wo ich gewesen bin usw.

Wer ock mei Madel sitt,
 Där findt se scheene;
 Se is halard' und flink,
 Gar a bewuschbert³⁾ Ding,
 Ock a wing fleene.

Wenn se gegangen kümmt,
 Meine Härz-Liese,
 Is se niemalsen faul,

1) Wiege. 2) erlüßt. 3) beßende.

Hot a verdunnert Maul,
 Dā a wing biese.

Ich weess schund, was se wil
 Aus i'rm Gesichte;
 Tu ich ärnt jess aber das,
 Schlaet se miß, blus zum Spass,
 Dā a wing tüchte.

Stiht se am Ruchelhård,
 Bun Feze¹⁾ glitschich,
 Kreescht²⁾ se, was eener wil.
 Streuselfuche macht se ooch recht viel,
 Dā a wing klitschich.³⁾

Und ir Geschirre is
 Bunschlich,⁴⁾ breetplatschich;⁵⁾
 's is keene Sache nich,
 Se is recht urdentlich, . . .
 Dā a wing latschich.

Kümmt eener eechelganz⁶⁾
 Ihr ärnt antgegen,
 A sitter Madelhengst,
 Stiht se, besitt sich en zengst, —
 Dā a wing eegen.⁷⁾

Bin ich schalu derbei,
 Do giht's wul haprich;
 Sa't se: Du waerscht schund recht,
 Und du bist oh nich schlecht,
 Dā a wing taprich.

1) Fett. 2) brät. 3) unausgebacken. 4) aus Bunzlau. 5) breit-
 randig. 6) plump, klobig. 7) eigentümlich.

Und do bihn ich i'r gutt,
 Dar kleenen Range!
 's Geld hot se schund belurt:
 's ihs mer recht uf de Hurt,¹⁾ —
 Ock a wing bange.

Merndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber.

Ho, he, hei,
 Das Korn is meestens rei!
 Nu leit's schund ei der Scheuer;
 's wird tüchte körnern heuer,
 's giht schier nich ei de Scheuer;
 Ho, he, hei,
 Das Korn is alles rei!

Ho, he, hei,
 Nu is der Weeße rei!
 Nu wern ber Kuche baden
 Und freß'n uf beede Badden,
 Dast üns de Zähne knacken;
 Ho, he, hei,
 Nu is der Weeße rei!

Ho, he, hei,
 Nu is de Gaerschte rei!
 Nu bräut se ünser Bräuer,
 Sei Bier is ni zu teuer,
 Do trink' ber'sch'en beim Bräuer,
 Ho, he, hei,
 Nu is de Gaerschte rei!

1) Hochzeit.

Ho, he, hei,
 Der Haber is vund rei!
 Ber binden in zum Kranze,¹⁾
 Do gih't's zum Herndtetanze,
 Do kumm ber mid a'm Kranze;
 Ho, he, hei,
 Der Haber is vund rei!

Ho, he, hei,
 Do singen ber derbei!
 Se kummen aus em Staetel
 Und kooften de Pukaetel
 Bu Nalk und Mairanblaetel;²⁾
 Ho, he, hei,
 De Staeter sein derbei!

Ho, he, hei,
 De Staeter sein derbei,
 Und wissen's nich zu kennen
 Und nischte zu genennen,
 Und tun sich's Maul verbrennen;
 Ho, he, hei,
 Die sein gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
 Se fra'n ei's Wasen nei,
 Se möchten sich zerflucken,
 Und sein urnaer derschrucken,
 Und hal'n a Hab'r fur Ruggen;
 Ho, he, hei,
 Die sein gar tumb derbei!

1) Der Haferkranz, eine große, aus Ähren, Blumen und Flittergold geflochtene, mit Bändern verzierte Krone, wird im Tanzsal des Kretschams aufgehangen. 2) Majorantraut.

Ho, he, hei,
 Bir sein wul hingerdrei!
 Se stihn mid treugem Maule,
 Bir oder sein nich faule,
 Bir tanzen um de Saule;
 Ho, he, hei,
 Im Kraetschem sei ber frei!

Ho, he, hei,
 Der Winter bricht wul ei!
 Do dräschén bir die Garben,
 Die ber im Schweess derwarben,
 Do frier' ber bei a Garben;
 Ho, he, hei,
 De Flaegel sein derbei!

Ho, he, hei,
 Gefrier'sch nu, aber's schnei'!
 De Menschen dräschén mitte,
 Und vunzemol de sitte; . . .
 Se traet de laere Schütte,¹⁾
 Ho, ho, hei,
 Ei's warme Stübel nei!

U singt haldich!

Eigene Melodie von H.

Ob de's verstiehest aber nich,
 Ich mach' a Liedel fur dich,
 Sing' mer'sch derheeme alleene,
 Wees ich doch, was ich da meene.

1) Bund Stroh, Stren.

's is mer ock üm a Rumor,
 Susse do säng ich dersch vor;
 Klingt mei Gesang ooch nich feine,
 Gleisewul ween' ich derbeine.

Denn ich gedenk' mer a su:
 Merken müßt'st d'es partu,
 Und ich wölld' druf heuen,¹⁾
 's tät' dich zerletzte gefreuen.

Freu' ich mich doch, wenn der Staar
 Singt aber fess, 's klingt nur rar;
 Mag ich in schund nich dergreifen,
 Luff ich dan Kärle doch feisen.

Ich bin der Staar und ich schrei',
 Möcht ei's Gebäuerle nei,
 Oder du jächst²⁾ mich derbohne, —
 Sing' ich fur meine Persbohne.

Luff mich ock singen, mei Kind!
 Naatsch' ich mich ärnt amol blind,
 Musst d' mich zerletzte doch frägen³⁾
 Und ins Gebauer nei sägen.

Blind singt der Vogel irscht schien;
 Su wird's am Tichter derglehn!
 Kan dir'sch zur Lustbarkeet toogen,
 Hul' doch der Fuchs meine Dogen!

1) wetten. 2) jagst. 3) ernähren, mir zu fressen geben.

Wer sein nich meh jung.

(1829.)

MeL: Über die Beschwerden dieses Lebens usw.

Meiner Sieben, kaum zu globen
 Is mer'sch uf a irschten Blick:
 Is 's denn werkllich wohr, wer hoben
 :,: Herndtefranz in Obernigt? :,:
 's rührt sich (wie a spricht) kee Mäusel,
 Und noch keene Geige klung:
 Keener macht an'n Spass, a Fläusel,
 :,: Denn wer sein bald nich meh jung. :,:
 War das just nich a Rumoren,
 A Gefirmel¹⁾ hie zengsrüm?
 's vomste²⁾ ad ei allen Toren,
 :,: 's ging üm Bäum' und Gaerte nüm :,:
 Und bei Tische sass wer alle
 Urdenaer schund uf em Sprung,
 Himperten³⁾ od nach dam Balle,
 :,: Denn do warn wer alle jung. :,:
 Oder heute, gar bescheiden⁴⁾
 Sit' wer üm a Mittagstisch,
 Han od stille ünse Frieden,
 :,: Is wer Wein glei gutt und frisch; :,:
 Ich sag schund manch Zählrel fallen
 In a kühlen Ehrentrunk:
 's sturb jedwedem was, vun allen,
 :,: Und bir selber sein nich jung. :,:
 's is a biese Bissel Laeben!
 Got där Wallheim⁵⁾ wul gesa't,

1) Geschrei. 2) krabbelte (wie Ameisen). 3) verlangten sehnstichtig.
 4) bedächtig. 5) Inspektor auf dem Schaubertschen Gut.

Oder där leit nu ooch aeben
 :,: Ruhl wie seine Winterfaat. :,:
 Und ber müffen alle munder,
 Wan der Lud sich juſte fung:
 Sei marode, aber munter,
 :,: Sei bei Jahren, aber jung. :,:
 Gener ock ſitzt unverändert,
 's is im nie nich heeß, nich kalt,
 Hot a Ruck mid Guld verändert,
 :,: Immer jung und immer alt. :,:
 In dam grußen Stärnglanze
 Flucht o Aehren ſich genung,
 Und bei Seinem Nerndtefranze
 :,: Wern ber alle wieder jung. :,:
 —————

Marie-Ruſe.

Mel.: Guten Morgen, Herr Gärtnerſmann uſw.

Warumb ſticht der Ruſmarien
 Denn hie bei där Ruſe?
 Künnt ir nich was beſſer'ſch ziehn?
 A läßt gar zu ruſe!¹⁾ —

„Ach, der Hübel ihs anne Boocht,
 Und mei Kind leit drinne;
 Hätt ir lieber ni gefroocht,
 's wird mer ſchwaer zu Sinne.

Anne Ruſe warſche ju,
 Hiß Marie, war ſcheene,
 Drumb ſticht bei dam Kräutich nu
 Anne Ruſ' alleene.

1) wehmüthig.

Rusmarien is Tutenkraut
 Sie ei ünsem Lande, —
 Oder wär uf Got vertraut,
 Där wird nich zu Schandel!“

Anno eens, wie der gruze Wind war!

REL.: In meines Vaters Garten usw.

De Welt ruckt alle Tage
 Wul anne halbe Meile vur,
 Der Man vun alem Schlage,
 Dar is alleen retur.
 Nu sa't mer ad, was denkt dennt Ihr?
 Su warn se meiner Sieben schier
 Anno eens, wie der gruze Wind war,
 Der gruze, gruze Wind.

Ihr tra't ju annen Kittel,
 Ma sitt in werkllich gor nich gärn',
 Steckt drinne, als wie's Gittel¹⁾
 Im Griebische²⁾ aber Kärn;
 Ihunder is a andrer Schniet,
 Und ihr hatt schund dan fill'n Habiet
 Anno eens, wie der gruze Wind war,
 Der gruze, gruze Wind.

Und seid su treu gesunnen
 Dam König und se'm Schlaefingland,
 Und fra't: wer hot gewonnen?
 Und rekt zu Got de Hand.
 Nu sa't mer, eb ihr euch nich schämt?
 A su hot ma sich wul gegrämt

1) Frucht kern. 2) Gehäuse.

Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Izt sei ber schund was klüger,
Ber han erlebt su eesem viel;
Der Feind is baldich Sieger,
Drumb tutt a, was a wil!
Izt giht a uf a Russe nei,¹⁾
Das g'ducht sich keener meiner Treu
Anno eens, wu der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Ob ich's nu am Franzose,
Ob ich's verleicht am Russe tu,
's is Jacke ad wie Hose
Und Strump wie Niederschuh;
Denn gäben müssen ber bald doch
Und affurat su war'sch oh noch
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Der Man vum alen Schlage,
Da su sei Kind, de Liese, spricht,
Hot gleisewul zur Klage
's Gesicht ämpor gericht't:
Do raent's und schneit's und bläfft's a'm Turm.
A sa't: su schlimb wor kaum der Sturm
Anno eens, wu der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Hurch ad, am Fänster grammelt's,²⁾
Gieh, Liese, gieh und siech wer'sch ihs?
Und uf em Turme bammelt's
Und bimmelt's ganz gewieß!

1) Napoleons Feldzug 1812. 2) tastet's.

's werd a Mallehr geschähen sein;
's war just a sitter Himmelschein
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

De Piese tritt ans Fänster,
Tutt annen hellen Gal,¹⁾ fällt üm,
's sein Geister und Gespänster,
Zu, där Serschant giht üm:
Där sille, där su lange hie
Loschier hat, — wilder warn se ni
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

A hängt ock in a Lumpen,
Sitt aus wie purer Fruß und Schnie,
Und 's flattern bluttje Zumpen²⁾
Uem Arm und Rupp und Ruie;
A spricht: ich bin schund tud, mei Kind,
Und do versleugt a, wie der Wind . . .
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

* * *

Gar irscht noch wievel Buchen
Kam ins befreite Schlaesingland
De ganze Schar gekruchen
Zum kalten Moskaubrand.
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht,
's war nich su schlimb sei Strafgericht
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

1) Schrei. 2) Fegen.

De Leinewäber.

(1828.)

MeL: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark usw.

Ich kam a Weg vum Riesenlamm
Und ging uf's Warmbad¹⁾ zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Wu Man und Weib beisammen war,
:,: Und Kinder ohne Schuh! :,:

Sull's ärnt wul anne Wohlfahrt²⁾ sein?
Se han kee Fahndel nich,
Kee Kreutz vuran, kee Sang und Klang,
Su ziehn se ihren stillen Gang,
:,: 's is urndlich ängstiglich. :,:

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen rasnich schwär!
Nu Leutel sa't, wu giht's dennt hiñ?
Ihr tut wul ei de Fremde ziehn?
:,: Und red't, wu kummt i'r här? :,:

Ber kummen vohn a Bärge här,
Ber ziehn ei's Polen nei;
Ber sein urnaer schund matt vur Nut,
's is gor a hüngrich Stückel Brut,
:,: De schlaesche Weberei! :,:

Im russ'schen Polen ga'n se üns
Jedwedem a Stück Land;
Do wulln ber nu ins Flache ziehn
Und lussen ünse Bärge stiehn. —
:,: Härr Got, dir is 's bekannt! :,:

1) Warmbrunn. 2) Wallfahrt.

Adjees, du liebes Vaterland,
 Du Schlaefing, gude Nacht!
 Sähst euch ock üm, su lange 's gih't,
 Und sähst, wo ünse Kuppe stih't
 :: Und ei der Sunne lacht. ::
 Und wenn ber ei der Fremde sein,
 Du keener schlaefingsch spricht,
 Und wäben ruff'sche Faden ein,
 Sol jeder a Gedanke sein
 :: Nach Schlaefing hihngericht. ::
 Und wenn uns Got senn Seegen schenkt,
 Derwäben wer wahs Geld;
 Das nähmen sich de Kinder ahn
 Und ziehn, su fix wie jedes kan,
 :: Furt aus der fremden Welt. ::
 Und kummen se hieher rätur
 Und sähn de Kuppe stih'n,
 Do, wenn se daß se halbich sein,
 Rümmt's Härze ei de Dogen nein
 :: Und tutt inn übergih'n. ::

Surt.

[1828.]

Eigene Melodien von Freund und anderen.

Der Hirte hot geblosen,
 Das Kindviech tapert naus;
 De Schweine, de Franzosen,¹⁾
 Sihn aus irm Stallchen raus;

1) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen „Oni“ einige Ähnlichkeit hat. (Holtei.)

Und alles Biech vull Freede
 Zieht uf de griene Weede
 Bei klarem Sunneschein! . . .
 Der Brämmel¹⁾ hingendrein.

A gihet ei hochem Stulze,
 Als wie a Grusvezier,
 Mit seinem Hörnerhulze,
 Beschnuppert alles schier.
 De Schaffern²⁾ leit ei Wuchen,
 Ihr Mensch³⁾ künmt mit a'm Kuchen,
 Der Brämmel sitt's und jurt:
 Hurt? Hurt? Hurt?

De Mad verstiht sei Brummen
 Und tritt in mid irm Fuß
 Und sat: do kannst de kummen,
 Kindtoose is 's oß blus!
 A schwänzelt mit semm Zuppe,
 A schüttelt mid semm Kuppe
 Und brummt ei guder Ruh:
 Nu nu, nu nu, nu nu!

Was an der Welt Ende!

Spricht der Hanns zu der Greete:
 Hae, wie gutt bist de mir?
 Spricht de Greete zum Hannse:
 Ich luss nie nich vohn dir;
 Magst de gihn wu de willst
 Durch a Puhsch, über'sch Feld,
 Und ich loose dir nach
 Was ans Ende der Welt.

1) Buchstier, Leistier. 2) Die Frau des Wirtschaftsvogts. 3) Dienstmädchen.

Spricht der Hanns zu der Greete:
 Du, versuch' du's amol,
 Los zengsrüm üm de Herde,
 Mir is alles eingol;
 In de Uder spring nei,
 Fleug ins himmelsche Belt,
 Und ich loose dir nach
 Was ans Ende der Welt.

Wie ber in Berlin beisammen aßen.

(1826.)

Wel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter usw.

Wull' ber nich a brinkel singen?
 Sull' ber denn oß laun und schlingen?
 Hören se ad dasmal uhf!
 Ehb de pulschén Karpén¹⁾ kummen,
 Müß' ber a Geseßel²⁾ brummen,
 Schrein se alle tüchte druhf.

Sei ber nich hie ei dam nunschbern Saale
 Rute, Weisse, Braune, Gale,
 Anne ganze Völkerschaft?
 Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
 Lamper³⁾ is üns hie zu Sinne,
 Und ber sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul sein ber hie nich derheemel
 Sitt ma ooch de grienen Beeme,
 Kee Gebirge sitt ma nich.
 Templow⁴⁾ is doch keene Kuppe,
 's is a Hübel mid a'm Zuppe⁵⁾
 Und kee rechtes Bärgeel nich!

1) Karpfen in Bier Sauce. 2) Lied. 3) gemüthlich. 4) der Tempelhofer Berg. 5) Schopf.

Doch de Spree, das sitt ju glei a jeder,
 Heerst nich Oder, nich Antweder,
 Gihet bei Oswitz¹⁾ nich vorbei;
 Uf der „Langen Brücke“ lacht ma,
 Aus der Gröschelbrücke²⁾ macht ma
 Sitte lange ihrer drei.

Oder desihalb wull bir sich nich grämen;
 Tar sich doch Berlin nich schämen,
 Wu Natur fählt, ist de Kunst.
 Ei der tiffsten Streusandmäste³⁾
 Tun se hie das Allerbeste
 Fur de Geister und doch sunst.

Und bir han sich hinte hie versammelt,
 Han urnaer de Tier verrammelt,
 Pure schlaesche Kinder hie;
 Han ganz sachte ahngesangen,
 's is a Weilschen schund vergangen,
 Und 's is keener wacklicht; — wie?

Und nu drähn ber ünse Blicke
 Fix ufs Vaterland zurücker,
 Wu der kleene Junge krooch:
 Schlaesing, deine Berge, Felder,
 Deine Wasser, Wiesen, Wälder,
 Deine Menschen vivat hoch!

Und nu machen ber a'n schamsten Diener:
 Leben nu doch de Berliner,

1) Oswitz, Dorf unterhalb Breslau am rechten Oderufer. 2) Brücke
 auf dem Wege dahin. 3) Streusandbülche.

Unser König obenan!
 Leben, funzemal nu heute,
 Alle die vergnuegten Leute
 Sie zenzrüüm bei'm Beiermann.¹⁾

Schlaefinger in Berlin.

(1828.)

Mel.: Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd usw.
 Frisch uhf, liebe Schlaefing, und bild' der was ein,
 Du hufst in Berlin deine Leute;
 Wul munter und fix no, desiwegen sein
 Se nich vo gestern aber heute;
 :,: Ma sitt se gor gärne durch de Gassen ziehn,
 De Schlaefinger, hie in dam großen Berlin. :,:
 Der eene der hot in der Rechten a Schwaert,
 In der Linken hält a de Wage:
 A Blick unverwändlich zum Rünich gefährt,
 Stiht in seinem Gemütte de Frage:
 :,: Wie ma Unrecht zum Rechte verbessern kan:
 Und das is där Minister, där Dankelmann! :,:
 Was zum Ruppe steckt wul der andre im Geld,
 Do bereet²⁾ a gor künstliche Sachen;
 Nur Dogen hot a de ganze Welt,
 A muß surgen und rechen und wachen:
 :,: Ueber Bank und de See, wie ma's luste genennt,
 Und das is där Ruther, där Härr Präsedent!³⁾ :,:
 Där stille, där hot rechte Raupen im Rupp, —
 's waern Mulketäfler, gor schiene;
 Vale dräht a uns annen Narrenzupp,
 Vale macht a de traurige Miene;

1) Restauration im Café Royal. (Holtei.) 2) bringt fertig.

3) Rother, Präsident der preussischen Seehandlungsgesellschaft.

∴: A regiert urdenaer das Theaterpiel,
Und keener schreibt wie der Raupach¹⁾ so viel. ∴:

Bergäff' ber ooch dan Stärngucker nich,
Dan gestirren Theaterjuriste;
A schickt sich in alles bescheidenlich,
Is Juriste und kee bieser Christe;
∴: Was aß in der Kunst und der Welt is geschahn,
Do dervone kan Kunowski ooch Kunde gan. ∴:

Und jarr där stihst uhf em Kanzelstuhl,
Wie de alen Apustel gestanden;
A dräut nich ärnt mit däm Höllenpsuhl,
Nee, a lehrt, is bekännt aller Landen;
∴: Und de Weisheet schätzt a im Heiden²⁾ sogar:
's is der Schleiermacher, das is wol klar. ∴:

Zu genennen waern anne Hamvel noch,
Uf a andermal müß' bersche lassen;
Annen ganzen Steppel³⁾ weest ich dernooh,
Die beisammen gor manchesmol ässen:
∴: Ja, se singen und schlingen schlaefing'sch hier,
Und se trinken ooch schlaefingsch — und das: kee Bier.⁴⁾ ∴:

Odersch Allerbeste, das kümmt zerlegt,
(Nu passt Achtung, jehzt tutt's glei kummen!)
Hot der Künich de Froo⁵⁾ nich zur Fürschten gesetzt
Ueber Liegnitz, wie a sich se genummen?
∴: Und leit nich Liegnitz in der Schlaefing drinn?
De Froo Künigin is anne Schlaefingerin. ∴:

1) geb. 1784 zu Straupitz bei Liegnitz. 2) Anspielung auf seine Plato-Übersetzung. 3) Hausen. 4) sondern Wein, Grüneberger. 5) Friedrich Wilhelm III. vermählte sich 1824 in morganatischer Ehe mit der Gräfin Auguste v. Harrach. Sie erhielt den Titel einer Fürstin von Liegnitz.

Nu blas oß rüber du schlaefingsche Lust,
 Breng üns Grüsse vo ünsen Gebirgen;
 Uns sol dei grünenziger Grasgeduft
 Immer nähnder ansammen schirgen;¹⁾
 :: Lieber Got, luss de schlaefingsche Treue nich vergihn,
 Aß su lange wie ünse Gebirgel stihn! ::

Zum Schlaefinger-Festel.

(Königsberg i. Pr., 8. März 1840, und Berlin, 4. Dez. 1842.)

Met.: Wie ich bin verwichen usw.

Weil ber juste heute
 Nur oß schlaefische Leute
 Su vergniegt und hübsch beisammen sein,
 Dächt ich bald: Ber fängen?
 Heemlich klingt allengen²⁾
 Ein Gefeghel in a frischen Wein.
 's is schund gutt, a Trünkel;
 Oder ooch a brinkel
 Bun a'm Liedel is bei'm Trünkel gutt;
 ::: Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaefing singen,
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. :::

Han se nich schund lange
 Wegen dam Gefange
 In a Büchern üns zenzrüm geneckt?
 Durschtige Schtribentel
 Im zuriffnen Plentel,³⁾
 Ußsch⁴⁾ han se über üns schandstecht.

1) bringen, schieben. 2) überall. 3) Räschen. 4) ungeheuer.

Oder 's schadt im nischte,
 Alle die verflischte,
 Saffermmentsche Fädersuckser-Brutt! —
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaesing singen,
 's steckt i'r halbdich eemol ju im Blutt.

Nu su sing' ber alle
 Mit hellautem Schalle,
 Sing' ber lustig hie im huchen Saal!
 Eemol trinken, schlingen,
 Eemol wieder singen,
 Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!¹⁾
 Sing' ber aus em Herzen,
 Zahn ber furt de Schmerzen,
 Daß ber wissen, wie de Freede tutt!
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaesing singen,
 's steckt i'r halbdich eemol ju im Blutt.

Kleene Kindertreeme
 Rummen vun derheeme,
 Gokeln²⁾ üns wie Baegel üms Gesicht.
 Aus a schlaeschen Feldern,
 Aus a Bergen, Wäldern
 Ziehn se her, und ein jedweddes spricht:
 Denkt i'r heute wieder
 Ahn de Schänscherlieder,³⁾
 Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaesing singen,
 's steckt i'r halbdich eemol ju im Blutt.

1) lauter Gesang. 2) gaukeln. 3) lustige Volkslieder.

Kleene Kindertreeme,
 Uf de dārren Beeme
 Nricht i'r hinte Obend do nich mehr?
 Bleibt bei uns im Stiebel,
 De Jazintenzwiebel
 Bur dam Fenster reucht, wer wiss wie sehr.
 Huckt uf's Blumenstöckel,
 Fluckt a Blumenglöckel,
 Aus dam Kelsche trinkt wie aus a'm Hutt!
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaefing singen,
 's steckt i'r baldich eemol su im Blutt.
 Klingt und singt ihr Treeme,
 Gleich als waer'sch derheeme,
 De Jazintenglöckel bammeln¹⁾ niht;
 Wir im Schlofe hieren
 Euch wul musezieren,
 Und 's is immer unser ales Lied:
 Klingt und singt ihr Treeme,
 Gleich als waer'sch derheeme,
 Daß her schmecken, wie de Freede tutt. —
 :: Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaefing singen,
 's steckt i'r baldich eemol su im Blutt. ::

Un a Beckmann.²⁾

(Berlin 1837.)

Ref.: Denkst du daran usw.

Ich wullte dir partu a Liedel singen!
 Hernachern dacht ich: Hot's er'r wiebel nich?
 Was hochdeutsch is, das wern schund andre bringen,
 Was Schlaefsches ader, das bereet' od' ich!

1) bummeln. 2) Friedrich B., berühmter Komiker, geb. 1803 in Breslau, 1824—46 am Königsstädter Theater in Berlin, † 1866 in Wien.

Se han 's mit dir, wer weest wie siehr, begangen,
 Und ganz Berlin hot mite eingestimmt:
 Was bleibt nu mir? — Du kannst nich meh verlangen,
 Als daß mei Liedel vun derheeme kümmt.

Aus unser Schlaefing!! — 's is kein tummes Land nich,
 Das weest du ooch, — und wer'sch verleeckeln¹⁾ wil,
 Das is a Narr und hat keenen Verstand nich.
 Ach, de Kummeebje die verdankt im viel.
 's hot Namen, die de ganze Welt tutt kennen,
 Bun altersch här, ma hot se recht zur Wahl!
 Ich ader wil ad bluzich Dreie nennen,
 Die Dreie ihs just eine gude Zahl.

Der irschte is mid Tode abgegangen,
 Desthalbich ader lebt a sachteweck;
 Su wie de Sterndel fünkeltelle prangen,
 Su fünkelt immerfort der Name Fleck.²⁾
 Er war ein Man, das sagen alle Kenner,
 (Ich hab' in leider Gottes nich gesehn!)
 Drum halt' ich mich jitzt an zwee andre Männer,
 Die noch laebendig uhf der Erde gehn.

Der Seidelmann³⁾ das is a' feiner Kunde,
 's Gras hiert a wachsen und de Flöge schrein;
 Aus jedem Ufeluch locht der de Hunde,
 Bu ad ein Lurbeer sprisst, er sackt in ein.
 A zwingt's hauptsächlich siehr mit däm Verstande,
 De Rezensenten sa'n: Das is a Geist!
 Ree Wunder, daß ma sich im deutschen Lande
 Nem diesen Man — dan Seidel-Man zerreißt.

1) verleugnen. 2) Joh. Friedr. Ferdinand Fleck, geb. 1757 in Breslau, einer der größten Schauspieler seiner Zeit, † 1801 in Berlin.
 3) Carl Seydelmann, hervorragender Charakterschauspieler, geb. 1793 in Glatz, † 1843 in Berlin.

Der dritte Man, ich wil in nich vergessen
 In däm Gesezel, was ich singen tu! —
 Fur ihn is das wohltätige Zweckessen,
 Blus seinethalben kamen bir derzu:
 Der Man is Beckmann; dār war siehr dernieder,
 Der Meester Gräfe¹⁾ hot in uhsgebracht;
 Er lebt, er is gesund, er zeigt sich wieder,
 Er spielt, daß eenem 's Herz im Leibe lacht.

A kummt mer vor, als wie a Faß mid Weine,
 A su ein rechtes eesem grußes Faß;
 Ma trinkt, ma siht tagaus, tagein derbeine,
 Schöpft immerzu, — und 's kummt bald immer was.
 Wer durstich ihs, trinkt halbdich aus dam vullen,
 Und lustich macht der gude, frische Wein; —
 Ja, aus dam Faß kummt immer was gequollen,
 Dam Beckmann fällt bald immerzu was ein.

Und su natürlich is a bei semm Spiele
 Und übertreiben tutt a niemals nich,
 Wie er, bescheiden, sein irr ooch nich viele!
 Als praver Sohn derzeigt er immer sich.
 Wohien a gieht, do is a wohlgelitten,
 Es fehlt im nisch! — zu viel hatt' a ärnt wahs:
 Der Herr Geheemrat²⁾ hut's im weggeschnitten,
 Nu is är ganz vullkommen, ohne dahs.

Ich trink der'sch zu! Ich bin der allerälste
 Bun deinen Freunden hie am Tisch zengsrum;
 Was wir mitsammen han derläbt, behälst de,
 Wir wissen alle beede schund worum?

1) und 2) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine ebenso kunstvolle als gelungene Kur den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet. (Holtei.)

Uf'em Kuppe hot ma nich amol an'n Kranz? — üm a Mai,
Zu wahs Geier is dafs Fruhjohr denn gekummen, — üm
a Mai,

Wenn ber im Gemäuer ünse Piefel brummen? — üm a
Mai,

Buller Pracht, — üm a Mai,

Is de Nacht, — üm a Mai,

Und der helle Monden lacht und leucht und wacht, — üm
a Mai.

Überm Quall¹⁾ — üm a Mai,

Nachtingall — üm a Mai,

Singt und prüllt, ma dächte: 's wär' der fael'ge Schall,²⁾ —
üm a Mai,

Wenn a gung, — üm a Mai,

Wenn a fung, — üm a Mai,

Daß zengsrüm de ganze Prumenade flung; — üm a Mai,

Oder dän hot sich der Popelman³⁾ gefodert, — üm a Mai,

Seine Wampe⁴⁾ is schund wievelmal vermodert, — üm a
Mai,

Und a liegt, — üm a Mai,

Recht vergniegt, — üm a Mai,

Bei der Mutter Erde, die in sachte wiegt, — üm a Mai.

Denn der Tod, üm a Mai,

Nich nach Brut, — üm a Mai,

Wie de Kunst, (der giht nach Fleesche weiß und rut,) —
üm a Mai.

Där beist ahn, — üm a Mai,

Wän a fahn, — üm a Mai,

Su ein Künstler ihs im uf a hohlen Zahn, — üm a Mai,

1) Quell. 2) Breslauer Schriftsteller, eine stadtbekannte Persön-
lichkeit, † 1833. 3) Tod. 4) Bauch; Schall war sehr dick.

Und do fragt a nich, vun was fur eener Kirche? — üm
 a Mai,
 A derwischt en und verzehrt in, wie 'ne Kirche, — üm a
 Mai,
 Und a lacht, — üm a Mai,
 Schreit mid Macht: — üm a Mai,
 Hob' ich euch zu eenem Glauben nu gebracht? — üm a
 Mai.

Wull ber harrn, — üm a Mai,
 Wie de Narrn, — üm a Mai,
 Uf dan Klapperbeen als allgemeinen Farrn? — üm a Mai,
 Sol der Streit, — üm a Mai,
 Durch de Zeit — üm a Mai,
 Nergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai,
 Ih zum Schinder, liebe Künstler, lußt se schrein, — üm a
 Mai,
 Uense Kirche is geräumich, is im Freien, — üm a Mai,
 Ewig fiehrt — üm a Mai,
 Und regiert — üm a Mai,
 Gottes Geist, nu sa't off, was mich juste schiert? — üm
 a Mai.

Eens is klar, — üm a Mai,
 Eens bleibt wahr: — üm a Mai,
 Uhf em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai,
 Unverhunzt — üm a Mai,
 Bohnt de Kunst — üm a Mai
 Draussen bei der Frau Natur, wu waersche sunst? — üm
 a Mai,
 Und do mügt i'r fingern, malen, tichten, machen, — üm
 a Mai,
 Besser wie Natur wird's keene Kunst dermachen: — üm
 a Mai,

Deßhalb bleibt — üm a Mai,
Wie d'er'sch treibt — üm a Mai,
Oß natürlich, daß die Macherei bekleibt¹⁾ — üm a Mai.

Stuß ber ahn — üm a Mai,
 Man fur Man: — üm a Mai,
 Jeder sohl bald juste tun, su viel a kan! — üm a Mai,
 Ohne Streit — üm a Mai,
 Ohne Reid — üm a Mai,
 Denn mid Lust und Liebe kümmt der Künstler weit. —
 üm a Mai,

Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute, —
 Wäbrt's nich länger, wie vun nächten bis uf heute: —

Herr fällt ab, — üm a Mai,
 's giht bergab, — üm a Mai,
 Uß de letzte sitt ma nur a weißes Grab, — üm a Mai.

Uß das Grab — iim a Mai,
Steckt a Stab, — iim a Mai,
Dan euch Got zu eurer Herdenreese gab, — iim a Mai,
Nimmt was raus — iim a Mai,

Schlägt a aus — üm a Mai,
Und do wird wul gar a frisches Beemel draus?! — üm
a Mai,

Und das Beemel grient und bliecht uf eurem Hübel, —
im a Mai,

Su a Nachwuchs, dächt' ich, waer' doch oh nich übel? —
üm a Mai,

:: Wunderschien, — ñim a Mai,
 Wenn derblichn, — ñim a Mai,
 Alle Blümel und de Beeme wern su grien! — ñim a Mai. ::

1) gebelst.

's kümmt mid Nacht.

(Stiftungsfest des Künstlervereins in Breslau, 20. Mai 1846.)

Mel.: Müßt mer nix in Nebel nehmen usw.

Wenn de Beeme wie de Dunnerbaesen¹⁾
 Und de Wiesen, die verwichen grien gewaesen,
 Ueber Winter kahl und dürr stihn,
 Do is 's uf der Erde nich gor schien!
 Aber wenn de Stürche kummen,
 Wenn de Honigbiendel brummen,
 Wenn de Sunne alle Tage häller
 Niedersläschelt uf de galen Mulletäller,
 Wenn sich's Fruhjohr aus em Boden mudelt,²⁾
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Sie nimmt sich ihr neues Umschla'tüchel,
 Er im Knuppluch hot ärnt a Bloovällerichel,
 Und su gihn se naeberfammen haer,
 Irscht seufzt sie amol, hernachern aer.
 Wievel Tage, wievel Wochen
 Hot noch keens a Wohrt gespruchen,
 Ock mit Seufzen han se sich's gestanden
 Und vur Liebe ging'n se bale schier zuschanden,
 Zigt im Fruhjohr looft ihn's Härze über,
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Zänner Maler hot in seinem Kuppe
 Anne Zeichnung stecken, (se genennen's „Gruppe“),
 Lange hott' a drüber nachgedacht,
 Uf de Leinwand hot a nischt gebracht:
 Schilgemol schund ahngefangen,
 's is bald immer nich gegangen,

1) wirres Gestrüpp. 2) langsam herauskriecht.

Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,
 Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,
 Wächst im ooch sei Bild wie eine Blume,
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn ma zu däm lieben Stiftungsfeste
 Gerne singen möchte und uf's allerbeste,
 Und 's fällt eenem nischt Gescheidtes ein,
 Meener Sieben, das is eene Pein.
 Was zergleest sich¹⁾ su a Dichter,
 Und a find bald keenen Trichter,
 Der'sch im ins Gehirne tröppeln täte!
 Uf de Letzte wird's dam Kahlerte²⁾ zu späte
 Und a schreibt: Der Seher kan nich warten —
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn se sich mit großem Praasch versammeln,
 Uem de Taffel rüm nach ihren Plätzen grammeln,³⁾
 Sein se mußsch, 's sucht jedes seinen Oht,
 Und do hört man kee vernünstlich Wohrt;
 Keene wie de Töpperscherzen!⁴⁾
 Bis dernooh de Kellner sterzen
 Mid a Flaschen und 's Getränke bringen;
 Is de Gurgel ooh geschweest, do kan se singen;
 Uftaun tun se bei Gesang und Weine, —
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Durch a Saal ziehn kreuz und quaer de Witze,
 Zucken, schlagen, wie am Fermament de Bliße,
 Und wer hinte üm de Gans rüm kreucht,
 Luurt als wie de Gans, wenn's Wetter leucht.

1) strengt sich an. 2) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher
 des Künstlervereins. (Holtel.) 3) lasten. 4) steif wie die von Ton
 Garrende Töpperschürze.

Der Viehliester, ach, was freißt¹⁾ der
 Uebr' a Frühling fur de Geister! . . .
 Ja, mei Schatz, der is eemol gekummen,
 Und a fürcht sich nich vur dir und vur a Frummen,
 Wu de gihst, derhebt a seine Fahne:
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Desthalb bleiben wir nu och derbeine.
 Red' ber unpartei'sch vun seinem hellen Scheine,
 Aht ber nich uf Bortel, Stand und Geld:
 Fruhjohr, Fruhjohr in der Geisterwelt!
 Rich meh weichen, nich meh wanken
 Zenzrüm Blüten und Gedanken! —
 Nee, das können se uns do nich streichen,
 Mai muß sein und bliehn in allen Erdereichen,
 Rist sich's Fruhjohr ein in Kupp und Herze,
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Gutt aber grahm?

(Juni 1848.)

Wel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wäre usw.

Nee sitt ma wie's jitzund uf Aerden zugiht,
 Wie's Ueberschte manchmal beim Underschten stiht,
 Wie's weebelt,²⁾ wie's wackelt, wie's turkelt, wie's tapert,
 Wie's mid der Korasche bei Großmäulern hapert,
 Uf keenen Verlass ihs, nich Schande, noch Scham,
 ∴ Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ∴

Und sitt ma dernachern an'n ärmlichen Man,
 Der sich mid a Seinigen kaum nähren kan,

1) stöhnt. 2) wankt.

Galarde und ehrlich, ein Man voller Treue,
 Bei Tag uß a Beenen, bei der Nacht uß der Streue,
 Der alles bescheiden und urdentlich tutt, —
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Der sille,¹⁾ der hot seinen Geldwatschger²⁾ voll,
 Do macht a dermiete 's Gepäwel³⁾ halb tull,
 A stift puren Ufruhr, verschmeißt de Tufaten,
 A möcht halb was waeren, ma richt wol dän Braten;
 Ja, vortanzen wihl a, a giht oder lahm,
 :: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ::

Und sitt ma dargegen a mitleidich Härz,
 A wunderhübsch Weibel, bei Melend und Schmärz
 Mit Rührung und Wehmuth de Armen bedenken,
 Aus ihrem Sparbüchsel de Gröschel verschenken,
 (Das Bettelvull extert se schier bis ußs Blut!)
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrein,
 Der Ußse tutt prüllen, der Esel stimmt ein,
 Schooshundel, die fuste blus waedeln und ledern,
 Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,
 Se tun wie de Menschen, das läßt ganz insam —
 :: Do wird ma dan Hunden vun Menschen su grahm. ::

Doch siech oß, do kümmt a grusmächtiger Geist,
 Der immer das Recht und de Freiheit lobpreist,
 Der red't wie a tüchter, a gründlicher Wahlmann,
 A Welker, a Arndt, a Gervinus, a Dahlmann,
 Der trägt fur Kolardel 's Geseze am Hutt!
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

1) jener. 2) Geldbeutel. 3) Pöbel.

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern
 Wihl selber viel Diener han, macht sich zum Härren,
 A paerscht sich im Stulze, schirgt¹⁾ Guld vor und Ehre,
 Im Zurne vermeldt a de chrifliche Lehre,
 Ust stundenlang passen muhß, wer zun im kam! —
 :: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ::

Und draussen im Vorstübel sist de dan Greis,
 Sei Buckel schund krumb und sei Rüppel schlohweiß,
 A steenalder Prister, bluttarm und unschuldig,
 Der Got und de Menschen liebt, wart su geduldig,
 De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mutt.
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Hai, fahren de grussen Karussen im Drab,
 Das is anne Huxt, wie's schund lange nich gab:
 Ein hässliches Frovull,²⁾ a lüftiger Kärle;
 Sie spricht: Du mein Laeben! er spricht: Meine Pärle!
 's Geld hot f' im verschrieben, ehb daß a se nahm, —
 :: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ::

Im Maien, wu Wiesen und Beeme derblihn,
 Bei Mondenschein, 's is alles hälle und grien,
 Do künmt sie geschlichen, do künmt är gekruchen,
 Se finden sich bale, se dürfen nich suchen,
 Se schwimmen im Glück wie der Fiesch in der Flutt!
 :: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Was sing' ich, was such' ich, was tu ich mich um?
 's is Jacke wie Hose, ma bleibt halbdich tumm;
 Ein jiglicher Mensch is a Mensch und kee Engel,
 Der schlecht'ste hot Guttes, der beste hot Mängel;
 Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma schund zahm:
 :: Halb hot ma sich lieb und halb is ma sich grahm. ::

1) Schirrt. 2) Frauenzimmer.

An
a Härren Duffer Middeldorpf¹⁾

Albert heest a, Professor und Medizinalrat ihs a vooch,
und Urden hot a anne ganze Zaspel.²⁾

(1865.)

Me L.: Mich ergreift, ich weiß nicht wie usw.

Albert-Mandel, ja' mer ad,
Nimst de mißch vur'sch Wässer?
Sih'r druß himpern tu ich nich,
Wässer waer' wul bässer.
's gaeb' an'n gar zu scharfen Schnitt,
's gieng nich ab mid Rißen,
Und do luff' mers'ch lieber noch
Singer'm Ohre sigen.³⁾

Freilich bist de weltberühmt,
Deine Hand tut Wunder,
Reech'st de mid em Stahle nich,
Zwingst de's glei mid Zunder,
Vrengst de Sache in de Glutt,
Wie's de's hufft verfund'en,
Denn dei Feuerschwertel macht
Und verharr'st de Wunden.

's hürt sich eegen schiene ahn,
Tußt de 's ee'm beschreiben;

1) berühmter Chirurg, 1854—1868 Professor in Breslau. 2) 20 Stück, eine Menge. 3) H. litt schon seit vielen Jahren an einer schmerzhaften Balggeschwulst, die er durch ein schwarzseidenes Halstuch und das wallende Haupthaar verdeckte. Es gelang den Ärzten nicht, ihn zu einer Operation zu bewegen. 1876, kurz nach seinem Einzug bei den darmherzigen Brüdern, ging die Geschwulst von selbst auf.

Schiener waersich doch, wenn's de mer
 Wölld'st vum Halse bleiben.
 's tauert su nich lange meh,
 Waer' ich drunden liegen,
 Und de Würme sullen dafs
 Ding schund fleene kriegen.

Wie a alter Zuttelbaer
 Gih ich zum verschrecken,
 Weil de langen Lohden¹⁾ ärnt
 Dafs Gewächse decken.
 In a Viechergahrten ha'n
 Se mich wullt verkoosen . . .
 Ihund fein se 's em gewähnt,
 Lussen se mich loosen.

Laß mich loosen, wie ich bih!
 Oder mußt de schneiden,
 Weil's partu nutwendich ihs,
 Nu, ich wil's derleiden.
 Bind versch weiße Bindel üm
 Aus em Schleswichlampfe,
 Wu's de Hilfe hußt gebrucht
 Tief im Pulverdampfe.

Sprich mer vor, verzähl' mer viel,
 Wie se ha'n gestritten
 Uense Leute, Rut und Tud
 Starcken Muts derliten;
 Wie de Kugeln kleen und gruß
 Fissen üm de Wette,
 Feis mer, du, a Düppelmarsch
 Uebersch Krankenbette.

1) Haare.

Und dernachern schneide zu!
 Magst de sälber wissen,
 Daß 's a wing bedenklich ihs,
 Und dihsch schwaer äntschlissen,
 Immer druf! — — Verstürb' ihsch drahn,
 Stürb' ihsch doch derheeme;
 Aus der schlaeschen Herde bliehn
 Meine Kindertreeme.

Zum Dürerfeste.¹⁾

(Breslau 1864.)

Melodie des Mantelliedes.

Nee heuer ha'n se's doch däm Mai
 Zu eesem schwaer gemacht;
 Immer tat a, wie wenn a ärnt wöllde,
 Immer warsch halb, wie wenn a nich söllde,
 's frur leibhaftiges Eis über Nacht.

De lieben Blütel kunnden ja
 Nich aus a Knuspen raus;
 's sein irr wievel in däm Fruste verdurben,
 Und de Künstler zieferten²⁾ und sturben
 Schier vur Kälde im Summerhaus.

Ma hätte künn an'n Pelz vertra'n,
 Midunder hot's geschneit.
 Dürersch Ehrenfest kam geschritten,
 Ma geduchte gar 's führ' zu Schlitten
 Mittend nei in de Fruhjarschzeit.

1) Stiftungsfest des Künstlervereins am 20. Mai. 2) zitterten.

Berletzte hot sich's eigericht,
 Su halbich gleisewul,
 Und de Baegel de brütten im Nästel,
 Und de Künstler beim Stiftungsfestel
 Sein vun Eiern ooh anevull.

A fitter Künstler-Eierstuck
 Ihs eenen däm andern nie glei:
 Mancher lae't, wie der Adler, nur a Paare,
 Mancher, just wie de Henne, im Jahre
 Jeden zweeten Tag flux a Ei.

Uhf's laegen künmt nich alles ahn,
 Odersch ausbrütten wil Geduld.
 Und dernachern do gih't's irscht ahn's äzen,
 Und da sol a de Kinderle fräzen,¹⁾
 Daß se waer'n, wie se waer'n ha'n gefulld.

A Künstler tar sich a'tlich²⁾ freun,
 Eb's nu wiebelt vun kleiner Brutt,
 Schier als wölld' sich sei Büffel zerstußen; —
 Eb a zwee aber drei vun dän grußen,
 Breetgräglichen³⁾ führen tutt!

Nur kee'n verkummenen Kriewatsch⁴⁾ nich,
 Nich miesrich, piepsich, matt;
 Daß de Fädern vun Kuppe zu'n'a Schwänzen
 Doch im Sunnelichte verglänzen,
 Daß se sünkeln reenlich und glatt!

Mag's Marmelsteen, Erzt aber Gips,
 Mag's weiß, mag's braune sein;

1) füttern. 2) achtig. 3) breitbeinigen. 4) krummer Mensch.

Mag's in Nel- aber Wasserkaleeren,
 Mag's fur Schkizzel sich zeigen mit Ehren,
 Strahlen sol's bald im Sunneschein.

Där Mai dahs ihs där rechte Man,
 Där de Eierstöcke befrucht;
 Wenn a schwitschert und laschbert¹⁾ und muschelt,²⁾
 Wenn a blüht, wenn a duft, wenn a guschelt,
 Do beritt a de kummende Zucht.

De Künstler könn'n nisch klügersch tun,
 Wie naus ins Griene gihn,
 Sähn de Büßel uhf Lüßeln, uhf lauen,
 Gleiwie Lammel im Himmel, im blauen,
 Der Kreuz und der Quaere ziehn.

Do bringt de reene Fruchtbarkeit
 In ihre Seele nei,
 Deshalb han se zum Feste sich verkoren,
 Wu där Dürer-Albricht geboren,
 Dän gehörigen Monat, dän Mai.

„Kumm lieber Mai“ (sung der Mozart schund)
 „Kum und mache“ . . . na nu bist de hic!
 Strae de Blüten aus wie an'n Regen,
 Uhf de Künstler geuß deinen Sägen,
 Uhf de lustige Kumpanie!

De Buche durch im Attelich,
 Pinsel, Stift, Griffel, Meißel — frisch druch! —
 Aber Sunnabends im Summerhäusel:
 A Diskorsch, a Gesang, und a Fläusel,³⁾
 Dahs ihs Künstlervereins sei Beruf.

Zum 50jährigen Jubelfeste 2. April 1869.

Ahn a Härrn Gerichtsdirekter Kretschmer in Waldburg.¹⁾

Met.: über die Beschwerden dieses Lebens usw.

's kummen irr aus allen Ecken
Hinter allerengen ahn,
Die der wullen Michel stecken
:,: In de Patschel, prawer Man! :,:
Die der Liebe wullen derweisen;
Jedes tutt sei Härze kund
Sunder heucheln, schmeicheln, preisen, —
:,: Was de wert bist, wiss' her schund. :,:
Stihst de doch seit fufzich Jahren
In däm Kraetscham²⁾ huch und breet,
Wu se bräun dän Tranck, dän raren,
:,: Zubenamst: Gerechtigkeet! :,:
Als Juriste unverdrussen,
Schänkst d'en treu, du guder Christ,
Hust d'en aus- und eingegussen,
:,: Was de Krätschmer³⁾ wurden bist. :,:
Hübsche Trüppel Mühsal kusten
Mag's, eb ein bescheidner⁴⁾ Man
Sich zu annem sitten Pusten
:,: Su wie du derhaeben kan. :,:
Warscht de gleich a uhfgeweckter
Kluger Kupp, — dir graust vur Traasch,⁵⁾
Doch als Krätschmer und Direkter
:,: Machst de weiter keenen Praasch. :,:

1) Zuerst gedruckt in den Schles. Provinzialbl. 1869, S. 192.

2) Schenke; Bierhaus. 3) Schankwirt; Brauer. 4) bedächtiger. 5) Schmutz.

Aeltlich ihs der die verflischte
 Iy'je Maulvullnähmerei,
 Kümmerst dich um weiter nischte,
 ::: Denn um's Ambt — und 's Haus derbei. :::
 Wandelst feste uhf däm Staege
 Schwischer Ehre, Recht und Ruh,
 Raeber dir die silbjen Waege
 ::: Gihst de Freundschaft immerzu. :::

Nutzbarliche Laebenslehren
 Durch dei eegen Beispiel gib!
 Waer dich sitt, muhß dich verehren,
 ::: Waer dich kennt, dār hot dich lieb. :::
 Ja das ganze Ländel feiert
 Gleichsam ünse Jubellied,
 A jedweder Krättschem feiert
 ::: Uenses Krättschers Festel miet. :::

Ob's nu Ueber- aber Nieder-
 Schlaefing heeßt, du bist bekānt;
 's Klingt bergab zu Tale wieder,
 ::: Wu se dich ock han genānt. :::
 Wie ber hie beisammen sitzen,
 Wenn ber „Bivat Kretschmer!“ schrein,
 Waer'n se zend de Ohren spizen,
 ::: Und de Kählen stimmen ein. :::

Gegelt¹⁾ nich dār schmucke Zunge,
 Dār a Summer brengt, der Mai,
 Stihst a nich schier uhf em Sprunge?
 ::: Wenn ber'n ruffen, kümmt a rei! :::

Kumm ock, lieber Mai! Beleiße
 Darfst de nich meh vohn Em gihn,
 Bleibe bein Em, bleibe, bleibe,
 ::: Auß Em Seinen Winter bliehn! :::

Der Freele Theresel ihre Bloovälken

die se mer hot bas in de Steiermark nei geschickt.

Bloovälken han se wul ooch hie,
 Su gutt wie griene Beeme,
 Was sein se ader gägen die?
 Die sein ja vun derheeme!

's Theresel gieng in Fruhjahrſchlusht
 Uem Strehlen rüm se finden,
 Und schickt se mer mid Dampf und Puſt:
 Ich sol a Michel binden.

Do rieselt mersck gor wundernschien
 Durch meine murschen Glieder,
 De Dogen tun mer übergihn,
 De Traendel tröppeln nieder.

's verwälkte Michel trinkt und spiert
 A warmes frisches Laeben,
 's fängt wercklich ahn, daß sich's beriehrst,
 Tutt seine Rüppel haeben.

Grunenzen tutt's vull sissem Duſt!
 Nu singen Blumenstimmel:
 „Wir warn verbliebt in schlaescher Luſt
 Und under schlaeschem Himmel.

Und wohnst de ooch waer wiss wie weit,
 Hinte bies wie derheeme,
 Bihr brengen der de Kinderzeit,
 Kumm, reuch ahn uns, und treeme!“

Su ha ich de geschlagne Nacht
 Mid Treemen und Gedanken
 Im samsten Tusel durchgewacht —
 Midch vielmals zu bedanken!

Faelsches Zeug.

Mel.: Schlußgesang aus: „die Wiener in Berlin“.

Ei dam Ruchelsfalle¹⁾ zappeln
 Alle Fische sihr nach Krappeln,²⁾
 Und des Bärschkes³⁾ Schwager hat
 A Schlammpeisker⁴⁾ eingeladen.
 Dei da bei da usw.

Karsch, Forelle und zwee Gründel⁵⁾
 Han wull Wein a kleenes Tündel,
 Und se säzen sich zu Tiesch,
 Do besäfft sich jeder Fiesch.

Ei dam Walde wächst de Reiske,⁶⁾
 Uhf em Boome sitzt der Zeiske,⁷⁾
 Schwitschert: Ziegefleesch is zäh',
 Und der Bud schreit immer: Mäh.

Uhf der Scheuer kräht de Krohe,
 Uhf am Haerd brennt's lichterlohe,
 Und se kochen frischen Lehm,
 Denn der Man kümmt hinte heem.

1) Rochelfall im Riesengebirge. 2) Krapsen. 3) Barsch. 4) Schlamm-
 heißer, Wetterfisch. 5) Gründeln, Schmerlen. 6) Reizker (essbarer
 Pilz). 7) Zeisig.

Zu, a kümmt wul vo der Meese,
 Und im Kasten sitzt de Meese,
 Und im Sprengel (sitzt de) henkt
 's Katel,¹⁾ ehb's der Sperrlich denkt.

Doch der Läschke²⁾ kümmt gekruchen,
 Denn de Läschken leit ei Buchen,
 Und der Meester Wiedehup
 Dräht sich justement an'n Zupp!

Schaetscher³⁾ mid semm ruten Stirndel
 Flucht an'n Appel, flucht a Birndel,
 Und a rufft de Faulemad,⁴⁾
 Die is just im griffsten Staat.

Hot a Nieder vo der Kirche,
 Rute Beene, wie de Stürche,
 Redt französisch ock, denn se tarsch,
 Und a Ramb hot se vum Hahrsch.⁵⁾

Was der Hänflich ock mag wullen,
 Hätt' a nich irscht fragen sullen,
 Ehb a tutt nach Hofe gihn,
 Vale rut und grau und grien?

Nee, der Münch, das is a Racker,
 Setzt sich uf a frischen Acker,
 Der is grade irscht ragohlt,⁶⁾
 Wu aer im de Schuh versohlt.

Mensch und Vogel taelschen⁷⁾ gerne,
 Nähmen aus em Rupp 's Geherne,
 Tun wul oock Musinken nei
 Und se freefschen's braune ei!

1) Rotkehlchen. 2) Kernbeißer. 3) Rothänfling. 4) Wachtel-
 könig. 5) Häher. 6) umgepflegt. 7) kindschen.

Reef' ock Ritsche,¹⁾ suß verbrennst de
Der a Bart, ih du Gespenste!

's gnaedje Freelen sat: ach fui,
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel²⁾ sitzt's Uhlandel,
Uf em Stengel 's Tulipahndel,
's blooe Bliemel ahn der Bach
Sat ock immer: oh und ach.

Durch jess Ranicht³⁾ ei de Quaere
Gihn de Kiebe und de Mähre,
De Kartuffel kullert miet,
Und der Loobfrusch singt sei Lied.

's Huppesaerd⁴⁾ baut sich a Krippel,
Bo de Seche fällt de Zwippel,⁵⁾
Fällt ei's Krippel mitten nei,
Zu, do war ich oock derbei.

De Scholaster kümmt zum Saufen,
Runder uf a Mootwulfschaufen,
Und das ganze Wurzelwärf
Kreucht geschwinde uf a Bärg.

Hingen druhs, uf dam Gebärge
Stiht der ale Gabeljärke.
Und do stiht a und a spuckt,
Und der Brassler stiht und guckt.

Sist de nich de rute Ruse
Mit der grienen Fummelduse,⁶⁾
Se is uhsgeputzt fur Braut,
Bräutigam is 's Fasserkraut.

1) fort, Raqe! 2) Pferdchen. 3) Kiefernshonung. 4) Heupferd.
5) Zwiebel. 6) wunderlicher Kopfsputz.

Uf der Wiese ihre Ruhme,
 Stiht de gale Schmirgelblume,
 's Wachtelweibel hecht do nei',
 Und das Ister¹⁾ stihlt a Ei.

Singen künd' ich noch gor lange,
 Oder 's ich mer halbdich bange,
 Daß mich Gens vurn Narrn ausschreit,
 Denn jitzt sein se zu gescheidt.

Frumme Wünsche.

Mel.: Und a bitterle Lied usw.

Und vum Ufse de Kraft,
 Und vum Sperrlich a Saft,
 Und vum Marder a Zahn,
 Und do waer' ich a Man!

Annen Bart wie a Buck,
 Und an'n Zippelpelzruck,²⁾
 Wie a Zeiske su grien,
 Und do waer' ich wul schien!

Und de Nase vum Fuchs,
 Und de Dogen vum Luchs,
 Und de Beene vum Faerd,
 Und do waer' ich was waert!

Wie a Löwe an Mutt,
 Wie a Bähslamm su gutt,
 Und su flink wie a Querl.³⁾
 Und do waer' ich a Kerl!

1) Iltis. 2) Schafpelz. 3) Eichhörnchen.

Wie a Hirsch nie nich matt,
Wie a Schlammpeißler glatt,
Wie Scholastern gescheidt,
Und da kaem' ich wul weit.

Obersch kan nu nich sein,
Und do findt ich mich nein,
Und ich bleib' wie ich bihn,
Und 's muhß halbdich gihn.

Nachträge.

Ahn a Härrn Riemer ei Weimar

wie ich em sei schlaefingsches Wärterbüchel retur schiden tat.¹⁾

Du hufst ei deinem Sinn geducht:
„A hot mer'sch mite heem genummen;
Nee, 's ihs doch oder recht verflucht,
Afu üm fittes Ding zu kummen! . . .“

Nu gib dich oß zu Gutte, Man!
Do hufst de's ju — ich schid der'sch wieder.
Ich wullte blus de Abschrift ha'n,
Se paßt aff'rat fur meine Lieder.
Nu ha ich mer ei's Büchel 'nei
Wul abgeschrieben all dan Plunder,
Bin ich beim Tichten nu derbei,
Do meng ich fix a Brinkel brunder.
Jedwedesmöl, sah ich's oß ahn,
Denk ich an dan, där mer'sch hot g'gan.

Su hufst de nu dei bissel Sache
Wie sich's gehieren tutt retur . . .
Ich aber sitze hie und lache
Und ha's nu och . . . verflizte Kur!

1) s. die Einleitung. Dies Gedicht, auf S. 87 der ersten Auflage, wurde in die späteren Ausgaben der „Schles. Gedichte“ nicht aufgenommen.

's ihs schnacksch genung hie ei dar Welt;
 Tut ma am andern su was gaeben,
 Daß ma's doch ooch fur sich behält.
 De Mutter sate desßhalb aeben:
 „Stiehl wahs, do hufst de wahs,
 Lärn wahs, do kannst de wahs,
 Oder luff am jedwedem das Seine!“
 — Ich ha's . . . und nu schick ich der'sch deine.

De drei Schwalmen.¹⁾

Fasching is üm Rawitsch wieder,
 Zengstrüm sing'n se Schäncherlieder,
 Kla'n wul alle über großen Durst,
 Se ässen Sauerkraut und Blut- und Laeberwurst.
 Hinger Schulzes Schuppen do gih't's lustig zu,
 Tanzt der pulsche Uchse mit der deutschen Kuh.

's stih't a Boom, noch ohne Blätter
 Bei dam Haus im Schlickerwätter²⁾
 Und a streckt de laeren Nette aus
 Hoch über'sch Gärtel und das lustige Kraetschemhaus.
 Schwalmen ziehen aus dän warmen Landen rei,
 Uf dan Baum do säßen sich err grade drei.

Just nach Warschau reest de irschte
 Und se spricht zur andern: „Hirsch de:
 Wenn de ärnt was durt zu schaffen häst,
 Do sa' mer'sch, dennt ich such mer wieder 's ale Näst.“ —
 's fleene Schwalmel schwitschert gar bescheidenlich,
 De zwee beeden andern, die verstihn se nich.

1) S. 44 der ersten Auflage, in den späteren Ausgaben wegen der Anspielung auf die Teilung Polens unterdrückt. 2) Tauwetter mit feinem Regen.

Und de zweete reest nach Posen,
 Freut sich durt schund uf de Rosen
 Und uf's Bäumel, wu se immer sitzt,
 Sa't: „Wullt er wahs bestellen, nu do sa't mer'sch icht.“ --
 's kleene Schwalmel schwitschert gar bescheidenlich,
 De zwee beeden andern, die verstihn se nich.

Und nach Lemberg reest de dritte,
 Die hot anne rechte Bitte,
 Traet se ihren beeden Schwästern vur;
 Ach! oder was se sa't, gih't oß ei's taube Ohr! --
 Puffsche Schwalmel schwitschern gar bescheidenlich,
 Se verstihn sich oder untersammen nich.

E n d e.

Karl v. Holtei, Schlesische Gedichte.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	3
Erster Theil.	
An a Hebel	7
Sufte nisch, act heem!	8
's Nasequetschel [1860]	17
De Summerkindel	25
Der Gutabürg (1827)	28
Obernigt (1827)	29
's Stiehusmandel	41
Was warsch fur Küche? [1860]	44
Der Leierman	54
's hot an'n Haken	56
Der Sturz	57
Alleene [1827]	62
De Birnbeemel	63
A Schöpfetristel	67
Derheeme (1828)	69
Derheeme (1861)	71
De Farr'n	74
Guttschmücke macht Bettelsäcke	77
A Gänseblüemel	80
Anne Satse	82
Abjcheed (1828)	84
De lahme Grete	85
Uben nauß [1827]	88
De Klingeschnure	90
De ehrlichen Diebe	92
A wil's nich gehat han!	97
Gruß-Brasselsche Kinder	98
Glaswoore zum Pusterobende	100

	Seite
Zum Pulterobende vom Förster (1865)	102
Zum Herrn Josef Grawen Hoverden seinem Geburtstage (1867)	105
Ahn de Schlaefinger in Leipzig (1869)	107
Ahn a Härrn Franz Karisch (1867)	109

Zweiter Teil.

Gemülle raus (1848)	113
Achzehnhundertneunundvirzich	118
Kummen Se hübsch wieder!	121
De Staarmästen	123
Der Hyppuchunder	127
Got vergelt's Mittelwalde	144
Sol ihch a Lümmel läuten?	148
Där Lessing und a Fäfferküchler	151
Mid allen Bieren!	155
Der musikalische Zirkel ahn a Baron Reubell (1863)	157
Ahn a Härrn Regierungssaffesser Scholz (1864)	159
Ahn a Härrn Dr. Eugen Pappenheim (1864)	161
Paischauer Dohlen (1861)	161
Ahn a Härrn Dr. Robert Köhler (1869)	170
Däm Härrn Robert Weigelt (1861)	173
Hinger'm Kunzertel [1866]	174
Zum siebenten Oktober 1867	177
Gabeljirge [1872]	180
Sein Se ooch scheene willkommen (1874)	188
Ahn de Freele Rosa v. Ch. (1874)	194
Aus em Krankstübel (1874)	195
Der Ultiman (1854)	197

Dritter Teil.

Kalenderbildel.

1. Keene Ruße ohne Durn (1849)	200
2. Der faule Müller (1850)	202
3. Anne Briefe? (1852)	206
4. De Riischel (1853)	210
5. Immer noch Randebate? (1854)	216
6. Se halbiert in (1855)	224
7. De Mohnenwäsche (1856)	227
8. 's Kriftbeemel (1857)	236
9. Der irschte Versuch (1858)	247
10. Berlegenheit (1859)	256
11. Glückliche Zeit (1860)	259

	Seite
12. De Versuchung (1861)	266
13. De neuen Stieweln (1862)	269
14. 's Quintettel (1863)	272
15. Under'm Boome (1864)	277
16. Nu da! Das waer! Verflischt! (1864)	282
17. De Neujahr'snacht (1865)	286
18. Wahs a Häfel wer'n wil, dahs krümbt sich bei Zeiten (1866)	289
19. Zween Hähne und a Fuchs (1867)	295
20. Der Tiefsgast (1868)	298
21. Der Drahtbinder (1869)	301
22. Eduard Trewendt (1870)	306
23. De Drohung (1871)	310
24. In der Menascherie (1872)	315
25. „Entlassen!“ (1873)	320
Silberhurg (1873)	322
26. De Mutter brengt's Futter (1874)	323
27. Am Klostergarten (1875) I. 1808	326
II. 1874	330
28. A Schutzgeist (1876)	333
29. De Widschüler (1877)	337
30. De Unewerschetät (1878)	342

Vierter Teil.

Liedel zum Singen.

An a Goethe (1829)	345
Su gärne [1828]	346
De Bloo-Bällen [1826]	348
An de Frau Karlendel (1851)	350
's Mutterle [1826]	352
De Bällesteene	353
Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage (1855)	355
Zu däm silbigen Tage (1857)	357
Der Schäferknächt	358
's Blookatel (1828)	361
's giht od' äm!	363
Wihl a giehn?	364
A Guschel	365
Sassafras und Saffaparille	367
Der Springuhf [1826]	369
Summerkalbel flieg aus [1828]	370
Drüben wie hüben	371
Frühjährlisch	372

	Seite
Od a wing	373
Kernbteklid	375
A singt halbidich!	377
Wer sein nich meh jung (1829)	379
Marie-Rufe	380
Anno eens, wie der grusse Wind war!	381
De Deinewäber (1828)	384
Hurt [1828]	385
Paß an der Welt Ende!	386
Wie her in Berlin beisammen aßen (1826)	387
Schlaefinger in Berlin (1828)	389
Zum Schlaefinger-Festel (1840)	391
An a Beckmann (1837)	393
Nem a Mai (1845)	396
's künmt mid Nacht (1846)	400
Gutt aber grahm? (1848)	402
Ahn a Härren Dukter Middelbörpf (1865)	405
Zum Dikverfestie. (Breslau 1864)	407
Ahn a Härren Gerichtsdirekter Kretschmer in Waldburg (1869)	410
Der Freie Theresel ihre Bloovalken	412
Taelshes Zeug	413
Frumme Wünsche	416

Nachträge.

Ahn a Härren Niemer	418
De drei Schwalmen	419

15
KSIĘGARNIA

ANTYKWARIAT



.....

E * 102088

.....

Bücherf
zeichnisse
Buchhan

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
Im. E. Smolki w Opolu

nr Inw. :

4429's

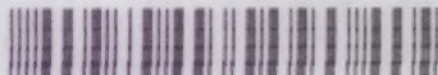
Syg. :

4429's

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Le

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

4429 S



001-004429-00-0